L.g.o 517/2

Rerger del. Blaschke sc.

Alcibiades.

Von

A. G. Meißner.

Zweyter Theil.

Wien, 1814.
In Commission bey Anton Doll.

BIBLIOTHECA
CIVITATIS
BAMBERGENSIS.

Alcibiades,

der junge Mann.

Fortsetzung.

Und nun, dünkt mich, sey es mehr als zu hohe Zeit, im Alcibiades nicht bloß den flammenden, nach Genuß strebenden, und Genuß-müden jungen Mann, sondern auch den aufwachsenden Bürger und den bald zu einer furchtbaren Höhe aufgewachsenen Staatsmann zu betrachten. Wenn wir demungeachtet durch sein ganzes Leben verliebte Scenen nicht völlig aufgeben; so liegt der Grund davon sehr offen da. Alcibiades selbst gab diese Leidenschaft nie auf. Fester sind nicht Leib und Seele, als bey ihm Streben nach Größe und Hang nach Wollust vereint. Er konnte im Rath, wie ein Solon sprechen, und mittlerweile zu einem Gastmahle für eine Tänzerinn Pläne entwerfen; konnte in den Schlachten würgen, und mitten im Würgen mit der Überlistung eines Mädchenherzens sich beschäftigen; konnte an die Eroberung Siciliens in der einen und in der nächsten Minute an den Purpurmantel denken, mit dem er sich bey Timandra schmücken und gefallen wollte.

Bald fand er im Staat ein offenes weites Feld vor sich. — Die Sonne des Perikles neigte sich zum Untergehen, und in den letzten Stunden seines so schön gewesenen Tages fingen nun Wolken an, sich zu sammeln. Der peloponnesische Krieg, von ihm begonnen, wüthete immer noch fort; nur zuweilen durch Stillstand, oder Erschlaffung der kriegenden Parteyen auf

Monathe unterbrochen, nie beendigt. Die Lacedämonier, an der Spitze eines starken Heeres von Bundesgenossen — zahllose Bären, von einigen Löwen angeführt! — brachen in Attika ein; Schrecken vor ihnen und Verwüstung um sie her. Bey Acharnä, nicht über sechzig Stadien von Athen, lagerten sie sich. Seitdem Kriegszug des Xerxes hatten die Bürger dieser stolzen Stadt noch nie ein feindliches Heer herab von ihren Mauern sehen können. Jetzt sahen sie es nur allzudeutlich, und brannten vor Begierde herauszufallen, und ihre Schmach zu rächen.

Aber die Vorsicht des Perikles, umsonst durch Klagen bestürmt, und durch Spottgedichte verhöhnt, bezwang ihren Eifer. Er wagte es nicht, Athens ganzes Schicksal auf ein einziges Treffen gegen ein so überlegenes Heer ankommen zu lassen. „Abgehauene Bäume — tröstete er sie oft — wüchsen bald empor; verheerte Felder mache der Fleiß eines Frühjahrs wieder fruchtbar: aber getödtete Menschen wecke keine Kunst wieder auf."

Man sah bald ein, daß er Recht habe. Ausgesandte Flotten verwüsteten zur Vergeltung, beynahe ganz ungestört, die feindlichen Länder. Das große Heer zerschmolz durch Mangel von Lebensmitteln, und durch Überdruß des Verzugs. Ja, der Verlust, den die Sparter zur See erlitten — wo damahls die Athener im Vergleich anderer Griechen waren, was die Britten jetzt gegen das übrige Europa sind — hätte ganz gewiß bald diese wieder zum Frieden bewogen, wäre jetzt nicht ein anderer, weit fürchterlicherer Feind, als Heeresmacht jemahls seyn kann, gegen Athen aufgetreten, — eine schreckliche Pest.

Die Schriftsteller der Alten *), so lebhaft das Colorit ihrer Gemählde, und so groß ihre Kunst der Darstellung seyn mag, beklagen sich doch einstimmig über Mangel des Ausdrucks, wenn sie recht lebhaft das Elend schildern wollen, das diese mordende Krankheit über Jeden, den sie betraf, ergoß. — In Äthiopien entstanden, ging sie nach Ägypten, und von da nach Athen mit einer Wuth über, welche die ältesten Greise in keiner ähnlichen Krankheit je gesehen zu haben sich erinnern konnten. — Geschicklichkeit der Ärzte widerstand ihr nicht, denn eben diese Ärzte selbst unterlagen größten Theils bey den ersten Krankenbesuchen. Die strengsten Polizey-Einrichtungen strebten vergebens Einhalt zu thun, denn die Luft selbst ward Gift. Vergebens floh man in die Tempel; alle Opfer blieben unerhört. Die schmerzlichsten Empfindungen auf der Brust, Ergießung des Blutes, giftige Geschwüre und mehr als dieß Alles noch, eine innerliche Gluth, die über jeden Ausdruck ging, waren die Hauptquellen dieser Krankheit. Von unaushaltbarem Feuer und Durste geplagt, suchten die Unglücklichen selbst in Brunnen und Bächen vergebens Kühlung; ihr Leiden schwand gemeiniglich erst mit dem siebenten oder neunten Tage, — schwand nur durch den Tod.

Nicht zufrieden, Körper zu foltern und zu vernichten, ließ diese grausame Seuche selbst die Seele nicht unverschont. Dem Unglücklichen, den sie ergriff, entsank mit der ersten Stunde schon der Muth; und die Hoffnung, sonst jedes Elendes treue Freundinn, wich von seinem Lager. Jeder Umgang hörte auf; jede Freundschaft war zertrennt; denn nicht Alter, nicht Stärke, nicht Vorsicht schützten. Niemand war sicher,

als die Wenigen, die schon ein Mahl diese Krankheit überstanden hatten; denn ihr war auch das mit dem Tode gemein, daß sie keinen mehr als ein Mahl quälte. Vor den Leichnamen ihrer Opfer, wenn sie auf offener Straße lagen, flohen — so heftig war ihr Gift — selbst Raubvögel und Raubthiere; wagte ja Eines derselben den geringsten Genuß, so tödtete solcher nach wenig Minuten.

Ein schreckliches Strafgericht! und um es noch schrecklicher zu machen, war Athen nie so mit Menschen überfüllt gewesen, als eben jetzt. Jetzt, da auf den Rath des Perikles alles Landvolk vor dem Feind sich in die Stadt geflüchtet hatte; jetzt, — da die Häuser bey Weitem nicht die Fremden alle zu fassen vermochten; da die Tempel selbst Wohnungen und Krankenläger, die öffentlichen Örter Schauplätze des Jammers und des Todes wurden; da kein Eigenthum mehr sicher war; selbst das Eigenthum des Grabes nicht, aus dem die Fremden oft die Leichen der Besitzer verdrängten.

Von außen durch Krieg, und feindliche Verwüstung, von innen durch die schrecklichste Krankheit, bedräut, gequält und aufgerieben; war es ein Wunder, wenn jetzt das athenische Volk seinen Unwillen gegen den Mann wandte, den es als den Urquell aller dieser Übel ansah, weil durch ihn der peloponnesische Krieg angefangen worden war? Umsonst hatte er sich bisher in tausend mißlichen Gelegenheiten, offenbar als ihren Schutzgott gezeigt; umsonst wandte er noch jetzt alle nur mögliche Beredsamkeit an, die Herzen dieser im Glück gleich trotzigen als im Unglück verzagten Menge aufzuheitern. Sie schritten in der ersten Hitze zur Stimmensammlung; nahmen die Feldherrenstelle

ihm ab, und straften ihn um eine ansehnliche Summe Geldes.

Perikles trug dieß Alles wie ein Mann; sein Bewußtseyn genügte ihm. Doch das Schicksal, nun einmahl entschlossen, ihn zu demüthigen, verstärkte eben deßhalb seine Streiche. Die immer noch würgende Pest schonte das Geschlecht des Demagogen selber nicht. Xantippus, sein ältester Sohn, den er schon mehrmahls mit der Feldherren-Würde bekleidet, erblickt hatte, starb; starb, was dem Vater noch schmerzlicher fallen mußte, als ein Feind des Vaters. *) Was hierbey Perikles im innersten Gemache fühlte, das weiß freylich die Geschichte nicht: aber öffentlich blieb er ein Mann. Auch seine Schwester, eine geliebte Schwester, entschlief; gelassen ließ er sie beerdigen. Keine Klage, keine Thräne, selbst kein unterscheidender Blick, der wehmuthsvoller auf den Gräbern seiner Anverwandten, als auf anderer verdienten Bürger ihren haftete! — Aber jetzt verschied der letzte, der hoffnungsvollste seiner Söhne, der Jüngling Paralus. Tief an das Herz traf den Helden nun die Wunde. Noch versuchte er zwar auch diesen Schmerz zu verhehlen; setzte auch diesem todten Sohn eigenhändig den Kranz auf. Aber jetzt sah man, daß Natur Natur, und der durchgeführteste Held nur Kunst sey. Perikles umarmte den Leichnam seines Lieblings; Klagen brachen sich durch und häufige Thränen folgten. **)

---

*) Man vergleiche hiermit die 35te Anmerkung des ersten Theils.

**) Die erste Thräne seit Aspasiens Verklagung.

Mitten unter eigenen zahllosen Leiden fühlten die Athener beym Anblick dieses väterlichen Schmerzens des Mitleids stärkstes Gefühl. — „Sicher muß er „mehr leiden, als wir Alle! Wir Alle weinten öfters; „aber wer von uns hat mehr als ein Mahl Thränen „auf der Wange dieses Feldherrn gesehen? — Ach und „welch ein Feldherr! Zwar haben wir ihn verstoßen, „bestraft, geschmäht; aber ersetzen seine Nachfolger „diesen Geschmähten auch nur um die Hälfte? Laßt uns „also eingestehen, daß wir uns irrten; laßt uns ihn „zu trösten versuchen, damit er uns wieder trösten „könne!" — So riefen sie einander zu; Eine Stimme, obschon die Stimme von vielen Tausenden! Sie bothen an, was sie nur vermochten; Perikles, einzig mit seinem Grame vertraut, lehnte es ab. Man berief ihn auf den Rednerstuhl; man berief ihn an die Spitze des Heeres; er blieb zu Hause. —

„Ich will sehen, ob ich ihn zu kommen bewegen kann, sprach Alcibiades.

„Kannst du es nicht, so kann es Keiner! riefen „Alle.

„Darf ich ihm eine Aussöhnung versprechen?"

„Jede billige darfst du."

„So soll er kommen."

Alcibiades ging.

Gemach des Perikles.

Perikles, Aspasia, ein Sclave.

Scl. Er läßt aber durchaus sich nicht abweisen.

Asp. Was auch wahrlich ganz gegen seine Art

wäre, wenn er es thäte! Überhaupt, liebster Gemahl, warum willst du ihn denn nicht sprechen?

Per. Was kann er wollen? Etwa Trost mir bringen?

Asp. Wollten die Götter, er brächte ihn!

Per. Und das kannst du hoffen, da selbst der Honig deiner Lippen meiner Schmerzen Bitterkeit nicht zu versüßen vermag? — (zum Sclaven.) Wohlan, wenn er gar nicht weichen will, so laß ihn herein! Aber sage ihm, ich bedingte mir im Voraus, daß er kein tröstendes Wort verschwende. (Sclave ab, gleich darauf Alcibiades hereintretend.)

Alc. Nein, das will ich nicht. Aber mit dir zu klagen, das erlaubst du mir doch?

Per. Erlaube es zwar, doch ist auch Dieß überflüssig; ich selbst thue es schon genug, ob gleich mit jedem Tage des Grundes mehr mir sichtbar wird.

Alc. Und wer hätte jetzt nicht Grund zu Klagen in diesem Schauplatz des Jammers, dieser weiten Grabeshöhle? Aber freylich nur Wenige in dem Maße, wie du. — O Perikles, wenn ich erwäge, wie viel der Umlauf zweyer unglücklichen Jahre verändert hat, dann wundere ich mich nicht, daß du es so trägst, sondern daß du es noch trägst. Wenn ich dich mir denke, im Kreis deiner Söhne, deiner Zöglinge, deiner Gattinn, deiner vielen übrigen Bluts- und Seelenverwandten, unser aller heißgeliebten Vater — —

Per. Ja wohl, und jetzt verwais't, — meiner Schwester, meiner Freunde beraubt, beraubt meiner Söhne! — beraubt meiner Söhne! Ausgewaschen die Wurzel des schon verderben wollenden Stammes! — — dann — — recht so, Alcibiades, du hast Wahr-

heit gesprochen; bist gekommen, um mit mir zu klagen.

Alc. Und der damahlige Flor des Staates! dein Werk, dein Werk allein! Siegreich die Flotten Athens, das Schrecken und die Beherrscherinnen der Meere. Zahlreich die Bundesgenossen, deren Heere zu Lande sie beschützten. Sie, die Stadt selbst, ein Schauplatz des Reichthums, der Freude, der Pracht, der Künste, der Wissenschaften — mit einem Worte, des unbeschränktesten Wohlstandes. Sie, die Schiedsrichterinn Griechenlands, und Griechenland die Schiedsrichterinn von zweyen Welttheilen. Du selbst das unerschütterte Haupt eines sonst so leicht zu erschütternden Volkes; deine Feinde besiegt, deine Neider stumm, dein Wille Befehl, dein Nahme Ruhm, dein Begleiter Sieg, deine Anschläge Gelingen — Götter, gute Götter, warum so wandelbar diese reizende Blüthe?

Per. Ja wohl! gute Götter ehemahls, aber jetzt desto zorniger gesinnt!

Asp. Bist du unsinnig, Alcibiades, daß du dich hier eindrängst, um Wunden zu verstärken, die ohnedem stark genug schon bluten?

Per. Laß ihn! Laß ihn! Er thut mir wohl. Je mehr des Bluts verloren geht, je minder werden die Schmerzen des Verwundeten; und an ihre Stelle tritt endlich ein sanfter Schlummer. — Wahrlich, Vetter, du hattest sehr glänzende Farben für mein ehemahliges Glück. Wo wirst du nun hinlänglich dunkle für meinen jetzigen Zustand hernehmen? den traurigsten, der sich denken läßt!

Alc. Der traurigste, der sich denken läßt? Wäre er das wirklich? — (kleine Pause.) Wahr, du hast viel

verloren, äußerst viel; Schwestern, Söhne, die Hälfte deines Vermögens, den Glanz deines Hauses, die Oberherrschaft des Staats. Aber noch bleibt Vieles dir übrig, und Vieles von dem Verlornen ist wieder zu erlangen, wenn du dir selbst beystehst. Sollte Das wohl der nähmliche trostreiche Fall bey Allen seyn, die jetzt leiden?

Per. Wie meinst du Das?

Alc. Hättest du gesehen, was ich so eben sah, du würdest mich verstehen.

Per. Nun, was sahst du wohl?

Alc. Ich begegnete dem Leichenbegängniß eines jungen Mannes. Er hatte, sagte man mir, sonst ein ansehnliches Landgut besessen; hatte ein schönes Mädchen von spartischer Abkunft geeheligt, einen Sohn erzeugt, und nahe Hoffnung zum zweyten. Da mußte er vor dem verwüstenden Feinde fliehen. Von ferne sah er schon den Rauch seiner brennenden Heimath; kam hierher, darbte, krankte, starb. Seine Gattinn begleitete die Leiche; tiefes Gefühl war in ihrem Antlitz, ihrem Gange, aber keine Thräne im Auge. Als man den Scheiterhaufen eben anzünden wollte, kam die Bothschaft, daß auch ihr kranker Sohn verschieden sey. — „So bringe man ihn hierher, sagte sie, daß seine „Asche sich zur Asche des Vaters füge!" — Dieser kalte Muth vollendete mein Erstaunen. Weib, rief ich, du verlorst so viel! woher den Muth, Dieß so leicht zu tragen? — Ich verlor viel, antwortete sie mir; Gut, Gatte, Kind, bin eine Fremde, eine Bettlerinn in einem Lande, das meine eigenen Blutsverwandten verwüsten. Aber was nützte Klage den Todten? Bin ich nicht selbst in der Götter Hand? Nicht in solcher das

Schicksal meines noch Ungebornen?" — Sie schwieg und ging. Perikles, es war ein Weib, die Dieß sagte, zwar ein spartisches! Aber der erste athenische Mann wird doch auch wohl hundert Spartanerinnen aufwiegen?

Per. Nur, daß er auch mehr verlor, als tausend Spartanerinnen verlieren können, deren erste Habe Armuth, deren ganze Erziehung Mangel des Bedürfnisses ist. Verlust Dessen, der nie viel besaß, kann mit dem Verlust des ehemahls Reichen, ehemahls Glücklichen nicht verglichen werden. — Eben der Wohlstand, in dem du sonst mich sahst, wird jetzt meiner Foltern heftigste. Jedes sonst genossene, nun entwandte Glück wird nun zehnfaches Unglück; und wahrscheinlich lächelten die Götter mir nur deßhalb sonst so mild, um ihrer nunmehrigen Feindschaft Gewicht zu verstärken.

Alc. Perikles! du hältst die Götter für deine Gegner? Götter, die nur zurücknehmen, was Geschenk ihrer Milde war; die noch so viel dir ließen; so viel dir wieder darbiethen!

Per. Nichts biethen sie mir dar! Nicht die Wiederauflebung meines Sohnes Paralus! nicht die Freunde, die sonst mein Stolz und meine Erquickung waren! Nichts biethen sie mir dar, als das erneuete Zutrauen eines elenden wetterwendischen Volkes; und nichts ließen sie mir, als die Hoffnung, daß dieses sich selbst lästige Leben nicht über wenig Wochen mehr sich hinschleppen werde.

Alc. Ungenügsamer! Ließen sie dir nicht Aspasien?

Per. Ja; aber auch das Gefühl, jetzt eines solchen Besitzes unwürdig zu seyn. Stumm sitze ich hier bey der Suada liebsten Tochter, und mein Ohr ist taub gegen ihre Schmeichelrede.

Asp. Leider!

Alc. Wahrlich, ein Schlupfwinkel, aus dem ich leicht dich heraustreiben könnte. Denn über Den die Schuld seiner Taubheit, der sein Ohr verstopft! — Aber sage mir, ist es dein Ernst, daß du nur noch wenige Monden zu leben fürchtest?

Per. Nicht fürchte; hoffe!

Alc. Und dein Ernst, daß du die Götter selbst für deine Feinde hältst?

Per. Bey ihnen selbst geschworen: Sie sind's!

Alc. Zwar wahrlich eine Gotteslästerung, wenn du nicht den Zeus der Menge, sondern die edlere Gottheit der eleusinischen Geheimnisse für wahr annimmst. Aber gesetzt sogar, daß du jene höhern Geister wirklich für Wesen der Leidenschaft, wie wir selber, fähig hieltest; wandle nur diesem Glauben gemäß, und auch durch ihn ist Größe zu erlangen möglich! Denn sage selbst, wie zeigt der Mann sich seinem Feind am liebsten? Mit unerschütterter Seele, oder mit niedergeschlagener? — Was sucht der wahre Weise emsiger, als seinem Feinde, sollte auch Kränkung ihm gelungen seyn, durch Bezwingung seines Grams wenigstens die Schadenfreude zu vereiteln? Und zwingt er nicht um desto stärker sich, je stärker seine Hoffnung ist, nicht lange mehr sich zwingen zu dürfen? — Hoffst du daher nur Kürze von deinem Leben, so sey diese Kürze hindurch ein Mann, der auch Prüfungen besteht; und füge zu dem schon

stolzen Gedanken: daß die Götter mit dir kämpfen; den noch stolzern, ihnen tapfern Widerstand zu thun!

Per. Kann Das der Sterbliche?

Alc. Wenigstens sagtest du schon mir oft, daß er viel könnte, wenn er selbst nur nicht allzu rasch an seinem Können verzweifelt. — Perikles, du gestandest mir vorher Unparteylichkeit zu, als ich mit wenigen Worten entwarf, was du ehemahls besessen und seitdem verloren habest. Laß mich nun auch mit der nähmlichen Unparteylichkeit und mit nicht viel mehrern Worten untersuchen: ob du auch dieß Alles so ganz unersetzlich verloren habest?

Per. Was bedarfs einer solchen Untersuchung, da ich es fühle?

Alc. Es gibt ja auch Gefühle, welche täuschen. Gefühle, die Anfangs wüthend foltern, und mit denen man durch die Dauer so vertraut wird, daß man selbst ihr Daseyn nicht mehr merkt. — Es ist wahr, Athens Größe ist vermindert; erschlafft sind die Nerven seines Staatskörpers, muthlos seine Krieger, und seine Bürger an Menge geringer. Aber auch erschlaffte Nerven stärken sich wieder; auch erschrockene Heere kann ein Anführer von Geist wieder beleben; auch unseres Staates Feinde haben an Menschen und an Kräften viel verloren. War Athen nicht auch schwach, als du es fandest? Warst du es nicht, der es erhob? Wenn du es bloß erhalten, nicht verstärkt hättest, wahrlich! du wärest deines Ruhmes nicht werth! Aber zweyfach wartet er deiner, wenn du Athen zweyfach rettest und hebst. — Du hast verloren die Feldherrnstelle, aber nicht deinen großen Nahmen,

men, wie du in der Stunde des Trübsinns wähnst. Jene sind deine Landsleute dir wieder zu geben erböthig; für diesen bürgt dir selbst die Achtung deiner Feinde.

Per. Die Achtung meiner Feinde?

Alc. Allerdings! Woher sonst ihr Jubel, daß der Löwe nun gänzlich schläft, wenn sie nicht eingeständen, daß er vormahls siegreich gewacht habe? Ihnen wirklich verächtlich zu werden, deines Ruhmes Tempel, von dem jetzt höchstens ein Paar Steinchen am Giebel locker geworden, wirklich zu zertrümmern; das vermagst du selber nur. Zurückziehen auf eine Weile ist brav, und macht gesucht. Beharren in Unthätigkeit entehrt, und Sterben aus Kummer ist doch sicherlich kein Heldentod.

Per. Und die Einbuße meiner Freunde, durch die ich meine Anschläge ausgeführt, erheitert meine Seele, und jeden meiner Schritte wohlgerathen sah?

Alc. Ja! Du hast ihrer verloren, dir werth und theuer! Dir werth und theuer mit Recht! Aber noch sind dir ihrer ja übrig geblieben; zwar nicht so groß, wie du; zwar nicht so erfahren durch Jahre, als jene; aber doch wenigstens nicht ohne Anlage zur Größe und voll Begierde, sie wahrhaft zu erlangen. Sieh, (indem er lächelnd auf sich selbst zeigt.) sogar durch verschlossene Thüren drängen deine Freunde sich zu dir! Zeige dich ein Mahl nur auf offenem Markte, und sie werden in einem weiten Zirkel dich umringen. — Ja, selbst der Verlust deiner Söhne (er stockt.)

Per. Kommst du endlich auf ihn? (bitter.) Wirst du ihn nicht auch herabzuwürdigen versuchen?

Alc. Dann wäre ich der Sophisten schändlichster.

Nein, Perikles, er ist nur allzuwichtig dieser Verlust, trifft nur allzu billig dein Herz. Aber je größer ein Verlust, desto billiger ist Gedanke und Versuch zum Ersatz. — Perikles! ging denn mit diesen deinen zwey Söhnen auch deine ganze Vaterwürde verloren? Hast du nicht noch einen dritten Sohn? Ist er nicht die Frucht deiner wärmsten Liebe? Nicht dein und Aspasiens Sohn? Zwar noch unmündig und jung, aber schon reich an jeder Hoffnung; an der Hoffnung, einst seines Vaters unschätzbare, seiner Mutter zahllose Talente in sich zu vereinen.

Asp. Alcibiades, wahrlich diese Schmeicheley —

Alc. (einfallend.) Eben weil Schmeicheley hier sehr unschicklich wäre, ist meine Rede keine. — Vergißt du ihn ganz, Perikles, diesen liebenswürdigen Knaben?

Per. Eh' werde ich meiner selbst vergessen. Aber so oft ich an ihn gedenke, geschieht es nicht mit Gefühl des Trostes, geschieht es mit Verdoppelung meines Vatergrams.

Alc. Gute Götter, und warum denn Das?

Per. Was nützt diese anscheinende Unwissenheit? — Ja, Alcibiades, dieser einzig Überbliebne — (bitter lächelnd.) dessen Atropos vielleicht nur aus Vergeßlichkeit schonte — er ist der Sohn meiner wärmsten Liebe; ist der Sohn des edelsten Weibes — keine falsche Bescheidenheit, Aspasia! — des edelsten Weibes sage ich, das die Götter mir geben konnten.

Alc. (für sich.) Des edelsten, dagegen habe ich nichts; aber des treuesten? dagegen hätte ich so etwas.

Per. (fortfahrend.) Auch liebe ich ihn mit einer Liebe, die jenen Verlust mir, obschon nicht minder

schmerzhaft, doch erträglich machen würde, wenn nicht selbst in diesem Troste eine neue Wunde blutete.

Alc. Eine neue Wunde?

Per. Allerdings! Du hast dich gegen mich so oft des Ausdrucks: Vergißt du denn? bedient; Wohlan, vergißt du, leidiger Tröster! denn jenes strengen Gesetzes, das dem Sohn eines Atheners, wenn seine Mutter nicht auch eine Athenerinn ist, alle Rechte eines ehelichen Sohnes raubt? ihn unfähig zu Staatsämtern erklärt? ihm Erbschaft, väterlichen Nahmen — — Ja, Aspasia, strafe mich immer mit deinem schärfsten Blick, oder selbst, was noch zehn Mahl schärfer wäre, mit der Thräne im Auge! ich verdiene Beydes; denn ich selbst war es, der dieß grausame Gesetz einst in Vorschlag brachte und durchsetzte.

Asp. Meine Thräne beklagt dich nur, straft dich nicht.

Alc. Du brachtest dieß Gesetz auf; wohlan, so sey auch Der, der es wieder abschafft! Du nahmst dir deinen Sohn; gib dir ihn wieder!

Per. Ich?

Alc. Du! Indem du die Zügel des Staats zurück empfängst, und bey des Volkes erster günstigen Hitze Zernichtung dieses Gesetzes in Vorschlag bringst.

Per. Ich ein Gesetz abschaffen, durch das so viele meiner Mitbürger litten? Es abschaffen, jetzt, da von meinem Leide ganz allein die Rede ist? Fünf tausend Bürger wurden als Sclaven verkauft [2]). Mehr als ein Viertheil der Familien ward zertrennt; ich selbst erschrack beym Fortgang der Sache über deren Anfangs

nicht vorher gesehene Größe; und jetzt — jetzt meinetwegen? der Urheber und der Vernichter ich! Unmöglich!

Alc. Perikles, aufrichtig gestanden! schien dir dieß Gesetz wohl immer ganz billig zu seyn?

Per. Jetzt freylich scheint es mir nicht so.

Alc. Sollte nicht mancher Rechtschaffene dadurch gelitten haben?

Per. Ganz gewiß.

Alc. Und nicht Mancher noch künftig dadurch leiden müssen?

Per. Ohne Zweifel.

Alc. Ist es denn also nicht besser eine einmahl begangene Ungerechtigkeit endlich wieder, wenn auch spät, gut zu machen, als so ohne Hinderniß sie fortwirken zu lassen?

Per. Wohl wahr! Aber wird Jemand in mir diese Billigkeit suchen? nicht Jeder auf Eigennutz schließen?

Alc. Laß Das! Welcher gelungene Anschlag findet nicht einige Neider? — Angenommen, was nicht ist, das Gesetz wäre wirklich gerecht, und die Athener brächten dir dadurch, daß sie es abschaffen, ein großes Opfer; hast du denn dem Staate nicht auch schon genug aufgeopfert? Ist denn für deine so sorgenvoll hingebrachte Jugend, für alle deine schlaflosen Nächte, für die Vermeidung jeder anderen Zerstreuung, für die frühere Runzel deines Angesichts und für allen den tausendfachen Kummer deiner Seele dir nicht auch eine Forderung zu thun erlaubt? Perikles, überdenk es dir! du bist dir als Mann, Erhaltung deines Ruhms, Aspasien, als Gatte, Erhaltung deines Lebens

und deines Wohlstandes schuldig. Aber noch mehr! du bist Vater und in deinen Händen steht jetzt das Wohl deines einzigen Sohnes. Beharre in dieser Unthätigkeit, diesem Kummer und — denke dir selbst des Knaben Loos nach deinem Tode! Hingegen ermanne dich, erwache und sey wieder Perikles! Dann verzehnfältigest du ihm sein Erbtheil, gibst deinem Grame Zerstreuung, deinem Nahmen Dauer, deinem Geschlechte Ehre, deinem Sohne Ruh; machst, daß Dieser doppelt einst in dir den Vater segnet, schenkst deinem Vaterlande einen guten Bürger mehr, den Feinden desselben einen Rächer, mir vielleicht einen Nebenbuhler, aber wenigstens — — O Perikles, ich sehe Bewegungen aufwallen in dir, wie ich sie wünschte; ich dürfte nun mich nur an Aspasien noch wenden, sie bitten, als Mutter und als Weib mit mir ihre Bitten zu vereinen; aber ich will allein, oder gar nicht siegen; und flammt nicht jetzt das Herz dir schon, so sind fernere Worte fruchtlos, und gerecht der Unwille, mit dem die spätere Geschichte dir droht.

Per. Bedürfte es bloß eines aufflammenden Herzens, so sollte gewiß dieser Unwille mich nie ergreifen. Ja, Alcibiades, deine Gründe wirken auf mich, und jene täuschende Trösterinn im Unglück, der ich schon Lebewohl auf ewig sagte, die Hoffnung, schleicht sich allmählig wieder in meine Seele. Aber auch immer setzest du ein Wenn, von dem Alles abhängt, als gewiß voraus. Eingeräumt, daß es unaussprechlich nützlich für mich, daß es vielleicht entschuldbar, ersprießlich selbst fürs Ganze wäre, wenn die Athener dieß Gesetz abschaften! aber wie dann —

Alc. Kein Aber vom Nichtwollen des Volks! Dafür laß mich sorgen! Man gab mir unbedingte Vollmacht mit dir zu handeln, und ich bürge für ihre Willfahrung. — (herausrufend.) Sclaven, eilt euren Herrn anzukleiden! Man wartet seiner schon lange genug auf dem Markte.

Per. Und du sagst kein Wörtchen dazu, meine Theure!

Asp. Daß es noch Ungläubige geben kann, welche zweifeln, daß Orpheus durch seiner Tonkunst Gewalt Mauren aus Felsen erbaute! Was wäre der Redekunst dieses Lisplers unmöglich, wenn er wollte?

Alcibiades hielt Wort, und die Athener standen seiner Bürgschaft. — Perikles übernahm wieder das Heft des Staats; sein kleiner Sohn ward in die Bürgerrolle eingetragen, der väterliche Nahme auf ihn verpflanzt, und dieß strenge Gesetz vertilgt auf immer. Unter Perikles weiser Lenkung fing der gesunkene Staat allmählig wieder an sein Haupt zu erheben, und die Feinde zogen sich ganz aus Attika zurück. Die Krieger wurden wieder muthig, die Bürger thätig, und Alles wäre von Neuem groß und gut geworden, wenn nur der grausamste Feind Athens, die Pest, ganz hätte verschwinden wollen. Zwar wüthete sie nicht mehr, aber sie schlich noch im Finstern sich fort; langsam verzehrende Krankheiten traten an die Stelle von schnelltödtenden; die Straßen lagen nicht mehr voll Todten, aber die Häuser waren von Absterbenden angefüllt. — So sucht ein listiger Feind die Festung, die er nicht

durch Sturm erobern kann, durch Einschließung auszuhungern.

Auch in die Zirkel des Alcibiades drang dieses störende Übel sich ein. Thrasillus *), immer noch einer seiner treuesten, seiner liebsten Freunde, krankte lange und starb endlich. — Zwey Minuten vor dem Erlöschen ergriff er noch ein Mahl hastig die Hand des Alcibiades, der an seinem Bette saß.

„Du bist, sprach er, der Schöpfer meines bisherigen Glücks, und ich bin eine ewige Widerlegung Derer, die dir Schuld geben, als könntest du nichts von ausdauernder Seele seyn. Was ich habe, verdanke ich deiner Freundschaft. Selbst Das verdanke ich ihr, daß der Tod nicht auf dürftigem Stroh mich findet, daß Freunde um mich weinen, und ihre Sorgfalt manches Leiden mir lindert. Ach! wenn du zu so zahllosen Wohlthaten noch eine fügtest!

Alc. Ich habe dem lebenden Thrasill keine Bitte abgeschlagen; hoffentlich wird der sterbende keine unbillige thun, und ich gewähre sie daher ihm im Voraus. Was willst du von mir?

Thras. Eine Leichenrede bey meinem Scheiterhaufen. Wären es auch nur zwanzig Worte.

Alc. Warum eben die?

Thras. Weil ich dann sicher wäre, daß mein Nahme in den nächsten dreyßig Olympiaden nicht unterginge.

---

*) Ich hoffe, daß man seiner und der sonderbaren Art, wie er Alcibiades Freund ward, noch aus dem ersten Theile sich erinnern wird.

Alcibiades versprachs. Thrasill verwandte seine letzten Kräfte zu einem freundschaftlichen Händedruck, kehrte sein Haupt gegen die Wand und verschied.

Ganz Athen versammelte sich, als es hörte, daß der Sohn des Klinias die Leichenrede zu halten gedenke; selbst die benachbarten Landleute eilten zur Stadt, als triebe sie ein neues spartisches Kriegsheer hin. So war dieß Volk! Wen es liebte, an Dem fand es die kleinste Sache wichtig, um Den häufte es sich zahlreicher, als die Bienen um ihren Weisel. Aber sicher war er nicht, daß man nicht am nächsten Morgen seine Verbannung eben so zahlreich beschloß, eben so jubelnd ihn zur Stadt hinaus begleitete. Man versprach sich Wunderdinge von der Beredsamkeit des Alcibiades, denn es war seine erste Rede von einigem Umfange. — „Was wir bisher von ihm hörten, sagte ein Bürger zum andern, waren immer nur einzelne Perioden; auch diese nahmen uns schon ein; eine Rede von ihm muß entzücken!" Sie vergaßen, daß er selten Der war, den man zu sehen verhoffte. Er trat auf, so bescheiden, als möglich. Ein flüchtiger Blick auf den Kreis, der ihn umfloß; sein Ton kunstlos; seiner Worte wenig. Diese ungefähr.

„Ihr seyd sehr zahlreich versammelt, meine Mitbürger! Seyd ihr Das meines verstorbenen Freundes „wegen, so dank ich euch; seyd ihr es meinethalben, „so beklage ich euch; denn ihr habt vergessen, daß „aufrichtiger Schmerz wenig spricht; vergessen, daß „er selbst, der diese Pflicht mit schon erblaßter Lippe „mir auftrug, nur wenig Worte verlangte. — Er

„suchte meine Freundschaft; denn er fühlte sich deren würdig. Er erhielt sie; denn ich las Edelmuth in seinem Antlitz. Er behauptete sich in solcher; denn sein Herz entsprach diesem Antlitz. Die erste Miene mit der er mich kränkte, war die Miene seines Todes. — Alles gab er mir hin; Ich gab ihm etwas; und er dankte mir, als hätte ich ihm Alles gegeben. Ein Versehen der Natur ließ ihn im Staube geboren werden; sie verbesserte dies Versehen, denn sie machte mir ihn bekannt; und er betrug sich, daß fortan Niemand diesen Staub ihm ansah. Ich bin ungewiß, ob ihr oder ich mehr an ihm verloren; ich, weil ich ganz ihn kannte; ihr, weil ihr noch nicht ganz ihn kanntet. Noch hat er nur Vorübungsgeschäfte gethan. Aber glaubt mir auf mein Wort: es wäre nicht bey Vorübungen geblieben! Klagt! Klagt über seinen frühen Tod um euer selbst willen! Der Hagel, der eine aufkeimende Saat, und der, der eine bereits aufgeschote zerschlägt, — Beyde thun dem Landmann im Grunde gleichen Schaden. — Oder wollt ihr einen überzeugenden Beweis seines Werthes? Seit meinem siebenten Jahre, seit dem Tode meines Vaters, weint' ich über keinen Leichnam. Für ihn fließt diese Thräne jetzt herab. Aber eben sie macht, daß ich schweige, denn das Auge eines Mannes darf zwar thränen; doch entstellt es die Thräne vor Zeugen. — Weine mit mir, wer je einen Freund verlor! Weine, wer keinen zu verlieren hat! Und schmähe der auf mich, als einen Prahler, der in ganz Athen eines Thrasills sich noch rühmen kann! — Friede mit seiner Asche! und der späte Wanderer, wenn er

„bey ihr sich verweilt, sage nichts mehr, als: er war „Alcibiades Freund!“

Man fand diese Rede stolz, und doch gefiel sie. Bloß auf das Zeugniß des Alcibiades trauerte ganz Athen um den Thrasill, als sey in ihm eines der ersten Häupter im Staat gefallen, und sein Leichnam ward im herrlichsten Pompe beerdigt. Des nähmlichen Abends noch saß Alcibiades im Zirkel seiner Freunde. Becher und Lieder gingen herum. Eines dieser Lieder, der Flüchtigkeit menschlicher Vergnügungen geweiht, verursachte ein nachdenkendes Stillschweigen von einigen Augenblicken.

Vor zwölf Tagen kaum, hub Anitus an, war Thrasill noch Einer von uns. Möglich, daß in den nächsten zwölf Tagen dieser Kreis wieder enger geworden ist.

Alle. (seufzend.) Ja, wohl möglich!

Anit. Sohn des Klinias! in allen übertriffst du uns: hoffentlich wirst du auch in der Gesundheit uns übertreffen; und hoffentlich werden wir dir Alle so lieb, oder wenigstens fast so lieb seyn, wie Thrasill es war. Wenn daher noch Mehrere von uns Thrasillens Loos trifft; nicht wahr, du erzeigst uns gleiche Ehre, wie ihm?

Alle. Nicht wahr? Nicht wahr? Das thust du?

Alc. (lächelnd.) Seyd ihr unsinnig geworden? Oder hat bey euch Allen der Tod sich schon melden lassen, daß ihr so heißhungrig nach Leichenreden seyd! — Beym Becher der Freude eine solche Bitte?

Anit. Um desto eher gewähre sie uns! Freylich ist es ein trauriger, aber doch immer ein Freundschaftsdienst. — Wir lassen nicht ab, bis du ihn uns versprichst.

Alle. Wir lassen nicht ab! Wir lassen nicht ab! Versprich ihn uns!

Alc. Vielmehr will ich euch einen andern und einen bessern Dienst versprechen; den, daß ihr Alle am Leben bleiben sollt, wenn ihr anders meinem Rathe folgt.

Verschiedene. Nun, und der wäre?

Alc. Habt ihr nicht die außerordentliche Furcht bemerkt, die Alle überfällt, die an dieser tödtenden Seuche erkranken?

Anit. Jawohl; es ist eine gemeine Bemerkung der Ärzte.

Alc. So laßt euch eine andere mittheilen, die vielleicht minder gemein, und wohl gar mir zuerst eigen ist. Als noch die Seuche hastig würgte; folgte die Furcht ihr nach. Jetzt, da jene langsamer schleicht, geht diese ihr voran. — Vielleicht, daß nun Ursache geworden, was vormahls Wirkung war; daß ehemahls der Körper die Seele, und jetzt die Seele den Körper schwächt.

Alle. Wohl möglich!

Alc. Noch mehr, ihr wißt Alle, wie sorgfältig unter uns Thrasill dieser Krankheit auszuweichen suchte; und doch ward er ihre erste, bisher ihre einzige Beute. Folgt nicht aus allem Diesen, daß Behutsamkeit, wenigstens Behutsamkeit von gewöhnlicher Art, vor dieser Ansteckung nicht sichere?

Einige. Allerdings.

Alc. Scheint es euch nicht auch, wenn Furcht ein so unumgänglicher Begleiter dieser Krankheit ist: daß Zerstreuung jeder Grille, Verbannung jeder Furcht, ein besserer Arzt, als Hippokrates [3]) selbst seyn sollte?

Anit. Es scheint.

Alc. So laßt uns ihn versuchen! — Ihr wißt, daß das größte meiner Landhäuser, wegen seiner Lage jenseits Athen, vor spartischer Verwüstung verschont geblieben ist: dorthin laßt uns auf einige Wochen, — Monathe vielleicht, uns begeben! Laßt uns dort Alles versammeln, was das Leben reizend, die Sorge fliehend, die Gefahr vergessen machen kann. Unsere Diener, unsere Mädchen, unsere Schmeichler sogar, sollen uns folgen; nur die Krankheit und der Tod mögen zurück in der Stadt verbleiben.

Anit. Und wenn sie doch uns nachkommen?

Alc. So sollen sie wenigstens nicht an Opferaltären, nicht knieend, und mit gerungenen Händen, sondern beym Becher und fröhlichen Gelage uns finden; sollen sich schämen müssen, wenn sie sehen, daß sie höchstens uns nur das Leben, aber nicht dessen Genuß bis zum letzten Augenblicke rauben können. Feige ist der, und unwerth ein Mann zu seyn, der den Tod, zumahl den Tod der Ehre scheut. Aber ein Thor nur wird das Krankenlager wählen, wenn er ihm entfliehen kann. Daß auch dort nicht allzuöfteres Klagen von hier aus unsere Ruhe störe, laßt uns selbst der Gemeinschaft mit den zurückgebliebenen Athenern gewisse Schranken setzen! laßt — doch erst an Ort und Stelle! und bald wollen wir dann die Maßregeln finden, die uns zuträglich sind! Wer schneidet ein Ge=

wand zu, ohne Den gesehen zu haben, dem es anpassen soll? Genug, morgen mit dem Frühesten verlaß ich Athen, und wer mir zu folgen Lust hat, melde sich!

Alle, Wir! Wir!

— Alc. (Lächelnd.) Brav! habt ihr euch Alle gemeldet? — Nun so sey dann unser nächstes Lied der Göttinn Gesundheit geweiht! Wahrlich, sie müßte eine große Thörinn seyn, wenn sie von Leuten wiche, die sie so gut zu nützen, so fröhlich zu bewirthen wissen!

Sie führten ihren Vorsatz, oder vielmehr den Vorschlag des Alcibiades aus. Es gab der Leute genug, die Dieß für einen schädlichen Leichtsinn, für eine tadelnswerthe Weichlichkeit hielten; er lachte ihrer. — Laßt es nur zu einem Treffen kommen, sagte er, und sie sollen dem Weichling schon wieder Lorberkränze geben müssen, ob er gleich sich jetzt mit Rosen kränzt. —

„Ziemt es sich für einen Patrioten, fragte ihn der neidische Nicias, dem Staate in so gefährlichen Zeiten eine Menge nutzbarer Bürger zu entziehen?

„Wahrlich, Das ziemte sich nicht! Aber ihm deren erhalten, daß nicht alles aussterben, und es des Nicias künftigen Heldenthaten nicht an Bewunderern fehlen möge, Das geziemt sich wohl.“

Selbst ans Volk wandten sich die Neider unsers Helden, und suchten es aufmerksam und unwillig zu machen.

„Einem Andern würden wir dergleichen Muthwillen nicht ungestraft hingehen lassen; riefen die Athener; aber es ist Alcibiades! Was er spricht, was er thut,

kleidet ihn. Warum sollten wir ihm sein Thun und Sprechen hindern?"

Nicias hätte toll werden mögen vor Boßheit, und Alcibiades ließ sich's wohl seyn indessen.

(Ende der vierten Woche.)

Alcibiades, Antiochus, Anitus, Glaucias, Timandra, Melissa, noch eine Menge von beyderley Geschlecht, an einer Abendtafel.

Mel. Und wenn Timandra noch zehnmal eifersüchtiger blicken sollte, ich bringe dir den Becher zu, Alcibiades!

Tim. (spöttisch lächelnd.) Der kennt mich, der Eifersucht bey mir argwohnt; zumahl Eifersucht auf Alcibiades. Wahrlich dann hätte ich viel zu thun. Er würde mit seinem Schatten buhlen, wäre sonst keine Liebschaft da.

Alc. Trefflich! Zur Strafe den Becher her, Melissa! Will mir auch treulich die Stelle an ihm merken, die deine Lippen berühren! — Frisch, Mädchen! getrunken, und dann eine von den Rosen an deinem Busen hereingeworfen!

Mel. Bedarfst du etwa der Blumen schon? *)

Alc. Noch nicht; doch bald vielleicht.

Ant. Wahrlich ein seltenes Geständniß, daß du eine Schwäche dir vermuthest! — Timandra, vergilt doch Melissens Boßheit!

---

*) Die Griechen glaubten, daß die Blumen am Haupt und Busen, und auch in den Wein geworfen, die Trunkenheit verhinderten.

Tim. So wollte ich wahrlich, daß ich noch mehr zu vergelten hätte! (den Becher fassend.) Es sey hiermit dir ein gleicher gebracht, Antioch!

Ant. Versteht sich doch wohl, Becher und Kuß?

Tim. Becher und Küsse!

Alc. (lächelnd.) Ha! ha! Läugnest Eifersucht, und verstehst dich doch so gut auf ihre Kunstgriffe?

Ein Sclave. (zum Alcibiades.) Ein Bothe von Athen ist da!

Alc. Weise ihn ab!

Alle. Abgewiesen! Abgewiesen!

Sclave. Er versichert, es wären Sachen von äußerster Wichtigkeit.

Alc. Eben deßwegen schicken sie sich nicht für heute! Eher vielleicht auf Morgen!

Alle. Morgen! Morgen! (Sclave ab, bald darauf wieder.)

Sclave. Er bittet aufs inständigste, du solltest nur eines einzigen Blickes seine Briefe würdigen.

Alc. Wie viel hat er denn deren?

Sclave. Drey.

Alc. (lachend.) Ho! ho! Drey Briefe? und die soll ein Blick bestreiten? Es muß ein sonderbarer Bursch seyn.

Glauc. Ich dächte, seiner Sonderbarkeit wegen — —

Alc. Hast recht! — (zum Sclaven.) Laß ihn hertreten, wenn er durchaus sich nicht trollen will!

Bothe. Verzeih, Herr, wenn ich dein Gastmahl unterbrechen sollte!

Alc. Das sollst du allerdings nicht. — Nur her mit deinen Briefen! (empfängt sie, und erbricht den ersten,

nachdem er ihn mit flüchtigem Auge durchlesen.) Die Arme! Wahrlich! Sie dauert mich.

Tim. Wer?

Alc. Eine Person, die dich wenig dauern wird? Glycerion. Sie ist dem Tode nahe; wünscht noch ein Mahl mich zu sprechen, und ihren und meinen Sohn mir anzuempfehlen.

Mel. Du wirst doch nicht — —

Alc. Unser Bündniß werde ich halten. — Kann ich ihr Leben verlängern? Ist Der, den sie mir anempfehlen will, nicht durch die Stimme der Natur mir schon anempfohlen genug? — (Er erbricht den zweyten, und wird etwas betreten.) Eumolp, Krito, wer sonst von Sclaven hier entbehrlich ist, lauft, sucht aufs eiligste den Phormio, meinen Arzt auf! Er soll sogleich hinein zu Dinomachen eilen; soll, wenn er seiner Kunst mißtraut, sich den Hippokrates zum Gehülfen rufen lassen; soll alles thun, zweyfach thun, als ob ich selbst darnieder läge!

Ant. Dinomachen? Deine Mutter? Ist sie krank?

Alc. Nicht gefährlich! Doch ziemt es sich für einen Sohn auch dann besorgt zu seyn, wenn Fremde noch gleichgültig verbleiben können. (zum Boten.) Du hattest Recht; wichtig sind deine Briefschaften allerdings; aber noch stören sie den Zirkel unserer Freundschaft nicht! Athen soll nicht eher mich wieder sehen, bis — (er hat im Sprechen den dritten Brief erbrochen, verwandelt schnell die Farbe, und stockt.) — — Götter!

Anit. Was ist dir?

Alc. (mit schmerzhaftem Tone.) Daß ein Mensch noch Willen zu haben sich einbilden kann!

Anit. Wie?

Alc. So wird er also doch unterbrochen, unser fröhlicher Kreis! So muß ich doch aus dieser Freystätte hin nach dem siechen Athen? hin, ehe ich wollte! (Er wirft den Becher, voll Weins, der vor ihm steht, auf den Boden, und springt auf.) Fließ auf die Erde hin, und sey der Eris eine fröhliche Libation! ich freylich trinke dich nicht. — Sclaven, sattelt meine Pferde so hurtig ihr nur könnt; und das schnellste für mich! Binnen fünf Minuten muß ich es besteigen können.

Anit. Was gibt es denn aber so Schleuniges? so Gefährliches?

Alc. Auch Er ist krank?

Anit. Wer denn?

Alc. Daß ihr noch fragen könnt? Er, der einzige Mann, der nach Athen mich ziehen, dessen Gefahr meiner Freude höchsten Rausch zerstreuen kann. — Perikles!

Alle (bis auf den Anitus, erschrocken.) Perikles? Er krank?

Anit. (ganz kalt.) Als wenn Perikles kein Mensch, und erhaben über Krankheit und Unfall wäre! Es ist freylich schlimm für Athen, wenn er drauf gehen sollte; aber doch begreife ich nicht, warum du, Alcibiades, — du, den selbst die Nachricht von deiner Mutter Krankheit gelassen ließ, jetzt bey dieser — —

Alc. (hastig einfallend.) O zehn Mütter, und wenn ich sie noch zehnfach stärker liebte, wiegen einen einzigen Perikles nicht auf. Wen sollte ich auch so lieben, wie diesen meinen zweyten Vater? — Nicht Vater durch die Schwelgerey einer fröhlichen Nacht! O nein, bloß durch Wahl und durch Werth, durch Unterricht und Bildung! — (zu einem der Sclaven.) Ja

hurtig meine Pferde! — Nie, nie noch war meine Gegenwart nöthiger in Athen.

Anit. (mit weiser Miene.) Ha! ha! nun verstehe ich. Freylich, wenn Perikles sterben sollte, dann wäre mancher Staatsursache halber Nähe und Nutzung der Zeit — —

Alc. (mit verächtlicher Miene.) Sprich nicht aus, was du nicht einmahl ausdenken solltest! Nur dein Leichtsinn macht, daß ich die Strafe für einen solchen Verdacht dir schenke. Abmessung eines Fremden nach sich ist überall Fehler; doch nirgends mehr als bey dir, dessen winziges Seelchen sicher keinen Maßstab für Andere abgeben kann. — (zu einem hereinkommenden Sclaven.) Sind die Pferde fertig?

Sclave. Ja, Herr!

Alc. So lebt wohl, meine Freunde! Vollendet fröhlich das Mahl! Seyd Herren in meinem Hause! Ich will zum Krankenlager meines Vaters eilen, als ob ich auf Flügeln der Gedanken, nicht auf Rossen mich befände. (ab.)

(Athen. Zimmer des sterbenden Perikles.)

Perikles, Aspasia, eine Menge seiner Freunde, Alcibiades (hereintretend.)

Per. Komm, Alcibiades, komm! du mußt dich fördern, wenn du noch das letzte Zittern meiner Flamme sehen willst.

Alc. Lange, lange müssen noch die Götter ihr Auslöschen verhüthen! Wie befindest du dich denn so eben, mein theurer Perikles?

Per. (ihm etwas am Halse Hängendes zeigend.) Sieh her! —

Alc. Was meinst du damit? Was ist Das?

Per. Ein Amulet, das mir die Weiber anhingen, um das Fieber zu vertreiben.

Alc. So! — Aber dein Befinden, lieber, edler Mann?

Per. Daß du deine Frage noch wiederhohlen kannst! Wie schlecht muß es um den Perikles stehen, wenn er selbst dergleichen Thorheiten geduldig mit sich vornehmen läßt! — Du weinst? Weine nicht! Wer betrübt sich darüber, wenn ein gut gespieltes Schauspiel seinem Ende sich naht? — Du machtest mir oft die Schmeicheley: du wolltest von mir leben lernen; laß Dieß immer Schmeicheley gewesen seyn, und lerne jetzt von mir — sterben!

Der junge Perikles. O nicht sterben, nicht sterben, Vater!

Per. Du hast recht; könnte ich auf eine Stimme hören, so wäre es auf die deinige. Aber selbst die Hoffnung ist dahin geflohen, wie ein flüchtiger Feind.

Asp. Nein, Perikles, nein! Nicht alle Hoffnung zur Genesung ganz aufgegeben! Götter, was soll aus mir Ärmsten werden, wenn —

Per. (mit einem Blick auf den Alcibiades.) Dann wünschte ich nicht, diesen Mann vom ersten Knabenalter an erzogen und geleitet zu haben, wenn er fähig wäre, meiner und deiner zu vergessen. Er ist das schönste Vermächtniß, das ich dir hinterlassen kann. Jenes schriftliche sorgt bloß für dein anständiges Auskommen: Er wird für deine Ruhe, deine Sicherheit

zu sorgen wissen; wird dein Rathgeber, dein Beschützer seyn. — Kränke ihn nicht durch Zweifel! Er war ja stets dein Freund, vielleicht noch etwas mehr — — doch weg mit Vermuthungen auf dem Sterbelager! die Worte eines Sterbenden sollen nur Wahrheit und Gewißheit seyn.

Asp. Eines Sterbenden? O Perikles! Perikles!

Per. Sey ruhig! Bald komme ich wieder auf dich zurück. Nur eine Sorge noch geht allen übrigen zuvor! die Sorge für den Staat. — Alcibiades! ich verlasse Athen ohne Haupt; aber selbst dieses schon halbgebrochene Auge dringt bis in dein Innerstes; entdeckt allda den Wunsch, einst der Führer des Staats zu werden. Auch wirst du es durchsetzen; mein sterbender Mund verkündigt es dir. Aber vor Allen, die hier um mein Bette stehen, beschwöre ich dich, versprich mir: wenn Dieß geschieht, dich so zu betragen, daß kein Redlicher je an meinem Grabe ausrufe: Hätte ihn Perikles doch nie erzogen! sondern daß vielmehr die Thräne des Danks, theurer selbst den Göttern als Opfer und Weyrauch, noch mein Andenken und mein Aufleben in dir feyere! — Willst du Das? Schwörst du Das?

Alc. Ich schwöre es, bey jenem feyerlichen Eide der Mysterien!

Per. Hältst du es nicht, so müsse dereinst kein Freund an deinem Sterbelager stehen; oder auf deine tödtliche Wunde keine bedaurende Thräne fallen! — Ihr habt sein Versprechen mit angehört?

Alle. Das haben wir.

Per. Wenn ich nun todt bin, dann sorge als bewährter Freund für meine Gattinn! Dann sey mein

unmündiger Knabe eben so dein Bruder, wie du mein Sohn warst! Dann — — ich kann nicht mehr! — — selbst meinen letzten Athem habe ich dir geweiht. — Alcibiades! Aspasia! Dank für das Mitwallen durch's Leben! — Hebt mich! — Freunde! hebt mich! Mein Herz! Wie dunkel! — Nehmt hinweg diesen Stein, der so hart drückt! Weg, — Mein Herz — — (fällt, als todt, zurück.)

Asp. (sich auf seinen Leichnam werfend.) Götter! Götter! Er ist dahin!

Der junge Per. Ach, mein Vater! — Hu! wie kalt!

Erster seiner Freunde. Er stirbt! Er stirbt! Bedaurungswerthes Athen! Wer wird nun diesen Verlust dir ersetzen? Wer dich schützen, wenn das stolze Sparta wider dich seine Scharen sammelt?

Zweyter seiner Fr. O Perikles! eben jetzt, da noch die Wunden dieser grausamen Pest bluten, verläßt du uns? Wer wird nun unsern Mauern Sicherheit, unserm hungrigen Volke Speise, unsern Kriegern Muth verschaffen?

Dritter. Jahrtausende zeugen oft einen solchen Mann nicht! Erinnert ihr euch, wie kläglich er Athen fand, und wie schön geschmückt er es nun verläßt?

Alc. O nur er, nur er rief Künste und Wissenschaften, rief Überfluß und Kriegsmacht hierher! Geist dieses großen Mannes, willst du ja diesem Körper entfliehen, so umschwebe mich fortan!

Vierter der anw. Fr. Was war unsere Seemacht, als er das Heft der Regierung faßte? und was ist sie jetzt?

Fünfter. Wer zählt die Siege in diesem blutigen langwierigen peloponnesischen Kriege?

Sechster. Und die vielen Pflanzstädte, die er stiftete und erhielt!

Siebenter. Neun Trophäen hat er als Feldherr errichtet.

Per. (der sich noch ein Mahl ermannt.) Wahrlich, eure Leichenrede klingt schön! doch wundere ich mich, daß ihr Das nur rühmt, woran das Glück den meisten Antheil gehabt, was mehrere schon vor mir genossen, und des Größten, des Schönsten in meinem Leben vergeßt.

Alle. Wessen?

Per. Daß nie meinetwegen ein Athener ein schwarzes Trauerkleid hat anlegen dürfen; daß — — (neue Zuckungen des Todes.) Laßt mich! Laßt mich! — Meine Brust! — Athenäa sey gelobt! Ruf meinen Geist auf! — (er stirbt.)

Jetzt erst, da Perikles todt war, schätzten die Athener ganz seinen Werth; jetzt erst ward die Stimme seiner Freunde und seiner Neider eine Stimme des Klagens. — Aber mit hoffendem Auge sahen auch die Meisten auf seinen Pflegesohn. Will er ihn einst ersetzen, so kann auch nur er es! Dieß war das einstimmige Urtheil aller Unbefangenen, aller Weisen. Doch schüttelten ihrer Viele in der nächsten Minute bedenklich das Haupt, und setzten hinzu: Aber ach, er wird nicht wollen; er hat zu

sehr schon des Lebens Süße, der Wollust Zaubergift gekostet, als seinen jetzigen Wandel mit Arbeit und Gefahr zu vertauschen.

Das Auge des Alcibiades war zu scharf, als nicht diesen Gedanken von tausend Stirnen abzulesen. — „Ihr irrt euch; dachte er; ich will nicht Vergnügen mit Arbeit vertauschen; ich will die Arbeit selbst zum Vergnügen machen, oder wenigstens Beyde vereinen. Ich habe bisher über die unbeherrschbarsten Geschöpfe unter der Sonne, über Mädchen-Herzen geherrscht. Ich will nun versuchen, ob ich's auch über die Menge des Volks vermag."

Er vermochte es! Zwar allmählich nur, aber desto sicherer. Er, der Allen bisher getrotzt hatte, schien nun in Allen von vorne angefangen, um desto gewisser seinen Fuß fortzusetzen. — Die Krieger, die ihn in allen Kampfübungen mitten unter sich, und an Geschicklichkeit weit über sich erblickten, versicherten bald mit einer Stimme; über ihn schwebe Theseus Geist; unter einem Feldherrn, wie er, würde Sieg ein Knabenspiel und Tod eine Männerfreude seyn. — Die Bürger, die ihn auf dem Rednerstuhle mit schmeichelnder Beredsamkeit immer für seine Freunde, nie für sich etwas bitten hörten, gewährten ihm gern, — Beydes, was er bath und was er nicht bath; gewöhnten sich bald, ihn auch von Entwürfen für Athens Größe und Ruhm sprechen zu hören, und fanden seine Reden so süß, seine Entwürfe so leicht, daß ihnen Größe und Ruhm schon halb erhascht zu seyn schien. — Die Vornehmen liebten ihn seiner Leutseligkeit, die Armen seiner reichlichen Austheilungen und seiner Herablassung wegen. Und selbst Die, welche ihn ei-

gener, den seinigen entgegenlaufender Entwürfe wegen, nicht lieben konnten, schätzten ihn doch wenigstens.

Der peloponnesische Krieg dauerte noch fort. Bey verschiedenen kleinen Streifereyen war Alcibiades der Anführer einer freywilligen Mannschaft. Beym ersten Blinken, ersten Klirren der Waffen verließ er den Zirkel seiner weichlichen Jugendfreunde, und stand an der Spitze der Krieger. Vorsicht auf dem Zuge, List beym Überfall, Muth im Gefecht, Gegenwart in der Gefahr, Großmuth beym Siege, dieß waren seine Eigenschaften. Welcher noch so große, in Waffen noch so grau gewordene Held hat deren mehrere? — Bald lobten die von ihm Besiegten seine Milde eben so laut, als die durch ihn Siegenden seine Tapferkeit. Bald war er selbst auf größern Feldzügen, wo ältere Heerführer die Oberstelle bekleideten, für seine Kriegsgefährten wichtiger als jene ältere, unter denen doch auch zwey werth sind, hier etwas genauer betrachtet zu werden.

Kleon und Nicias hießen sie. — Zwar Beyde nur dem Alcibiades um sechs oder acht Jahre im Alter zuvor. Aber auch Das ist in Staatsämtern und Kriegerwürden oft ein mächtiger Vorsprung. — Kleon und Nicias hießen sie, sich ungleicher an Eigenschaften, als Paris und Hektor, als Ajax und Thersites. — zwar waren Beyde aus Athens edelsten Geschlechtern entsprossen; Beyde im Besitze der ansehnlichsten Reichthümer; Beyde nach Ehre und nach der Oberherrschaft im Staat begieriger als nach Leben und Athem. Aber Kleon war eben so rasch und feurig von Gemüth, als

Nicias schüchtern und kalt. Alles hoffte Jener, und Alles befürchtete Dieser. Keine Gefahr dünkte dem Kleon zu groß, keine Kleinigkeit dem Nicias allzu unbedeutend. Allen Gegnern trotzte der Erstere, der Zweyte bückte sich vor Jedem. Religion war dem Kleon ein Spott, Götterdienst ein Spielwerk höchstens. Aberglaube war des Nicias allersichtlichste Schwäche; ein Zeichendeuter sein Gefährte, und sein Altar täglich warm von reichlichen Opfern. Gegen das Volk betrug sich Kleon, als sey er dessen geborner Fürst, Nicias, als wäre er ein Freygelassener desselben. Kleon berief es zu Versammlungen, so oft es ihm gut däuchte, ließ es zuweilen lange auf sich warten, und verabschiedete es dann ungeschehener Sachen [4]). Der bebende Nicias wagte es sehr selten öffentlich sich zu zeigen; und war, wenn es geschah, der Erste Mann in der Versammlung, der Letzte beym Weggehen. Geläufige Schwatzhaftigkeit, Geberden eines Gauklers brachte Kleon auf die Rednerbühne. Nicias nahm zu prächtigen Schauspielen und zu bescheidenen Reden seine Zuflucht, wenn er die Menge gewinnen wollte. Immer rieth Kleon zu Gewaltthätigkeiten, Nicias zu gelinden Mitteln: immer strebte Jener nach Krieg, Dieser nach Frieden. Auf Erlangung neuer Lorbern sann Kleon Tag und Nacht; Nicias auf die ruhige Erhaltung der bisher erworbenen. Kam es zum Feldzug selbst, dann war Kleon rasch wie der Blitz, und verwegen wie die Verzweiflung; Nicias hingegen ein langsamer Greis, der jeden Boden erst untersuchte, auf den er treten wollte. Die Sparter verfolgte Kleon mit tödtlichem Hasse, Nicias war ihr Gastfreund. Die

Gefangenen bey Pilos [5]) tödtete Jener, Dieser pflegte ihrer, als wären es Bundesgenossen. Gehaßt von Vielen ward Kleon, verspottet von nicht Wenigen Nicias.

Nichts konnte für unsern Alcibiades ersprießlicher seyn, als das Zwischeninnestehen bey Gegnern von so äußersten Charaktern. Jeder ihrer Fehler warf ein helleres Licht auf ihn. Jede ihrer Tugenden besaß auch er. Weil er frey von der Tollkühnheit des Kleons, und von der Furchtsamkeit des Nicias sich erwies, schien sein Muth von genau bestimmter Vollkommenheit zu seyn. Weil er bey öffentlichen Vorfällen nicht schwatzte und gaukelte wie Jener, nicht stockte und bebte wie Dieser; schien seine Beredsamkeit den schon eingenommenen Zuhörern desto göttlicher, und wirkte desto tiefer. Die Feinde des Nicias waren seine Freunde; die Freunde desselben schienen wenigstens ihm nicht abgeneigt. Beyde Parteyen liebkos'ten ihn; er war das Zünglein in der Wage; jede Schale warb um ihn, um sich dann des Ausschlags zu erfreuen.

Aber bald gewann die Lage der Sachen ein ganz anderes Ansehen. Kleon blieb bey Amphipolis; blieb verdienter Maßen als ein Opfer seiner Tollkühnheit. Seine bisherige Partey vereinte sich sogleich mit dem Alcibiades. Jetzt ward Dieser des Nicias einziger, und eben deßwegen sein desto furchtbarerer Nebenbuhler. Die ewige Abwechslung in Kleons Unternehmungen, die Menge seiner dreisten Entwürfe machten, daß ihm eigentlich keiner gelang. Aber der schlaue Alcibiades sparte zuweilen seine Thätigkeit, um sie zu gehörigem Zeitpunct mit gesammelten Kräften desto wirksamer zu machen. Seine Pläne waren langsam wachsende Reiser, die doch schnell genug zu festen Bäumen wurden.

Sein Anhang mehrte sich mit jedem Tage, und bald war die Stadt in zwey sich fast gleiche Halbscheiden getheilt, deren einen Losung: Sohn des Klinias! so wie der andern: Sohn des Nikarets! war.

Eben diese Gleichheit der Parteyen machte diejenigen von Athens Bürgern, die eifersüchtig auf die Freyheit des Staats waren, oft besorgt: — „Noch „hält zwar ein Schwert das andere fest in der Scheide; aber laßt nur einem von diesen Kämpfern etwas „Wichtiges gelingen, so wird sein Anhang sich mehren, „sein Nebenbuhler unterliegen und mit ihm die Frey„heit unsers Volks." — Dieß war das Urtheil Einiger, die sich für tiefe Staatskundige achteten. Bald stieg die Besorgniß von ihnen tiefer hinab zur gemeinen Menge, und durchlief, wie ein Haidebrand, die Herzen des furchtsamen wetterlaunischen Pöbels. Nach gewöhnlicher Art war die Mittelstraße ihm fremd, und Milben wurden seinen Augen zu Elephanten. Gefahr der Freyheit! war jetzt ein allgemeines Gemurmel. Jeder Anhänger des Nicias sah die Klienten des Alcibiades für seine Todfeinde und Staatsverräther an; und der Zwiespalt wurde mißlicher mit jedem neuen Tage.

Unter die berüchtigtsten Männer zu Athen gehörte damahls ein gewisser Hyperbolus. Als eine Zusammenhäufung aller Laster, war er der Gegenstand jeder Satyre, jedes Possenspiels, bey dem ein besserer Vorwurf dem Dichter mangelte. Guter Nahme und Schande galt ihm gleichviel. Natürlich, daß er daher den ersten nie besessen hatte und die letztere nie losgeworden war. Trug und Wollust war sein ganzer Lebenslauf. Unempfindlich gegen alles Böse, was man von

ihm sagte und sagen mochte, rächte er sich bloß dadurch, daß er wieder Böses von Jedermann sprach. Keines Freund, hatte er auch Keinen zum Freunde. Und doch bediente sich das Volk seiner, wenn es irgend einen großen Mann gern angeklagt, einen Tugendhaften gern verlästert sehen wollte. So wie etwa Wüthriche, den Henkern, die sie selbst für unehrlich halten, zuwinken, wenn sie eines Redlichen gern entledigt seyn wollen.

Kaum, daß dieser Nichtswürdige jetzt die Bewegung und den Verdacht der Menge gegen ihre Demagogen bemerkte, als er Dieß auch für die schönste Gelegenheit erachtete, irgend einem Bessern, als er selbst war, Schaden zuzufügen. — „Was ist denn „das für ein Gemurmel, für ein halblautes Geflüster, „(trat er einst mitten unter das Volk) das seit einiger „Zeit einreißt unter euch? Warum sprecht ihr so oft „die Nahmen Alcibiades und Nicias, und zwar mit „einem so besorglichen Tone aus? Muthmaßt ihr viel„leicht, daß einer von ihnen Lust habe, einen zwey„ten Pisistratus [6]) zu spielen? — Unrecht möcht ihr „wohl nicht ganz haben. Völlig zu trauen ist Keinem „von ihnen. Jugendliche Tollkühnheit und furchtsame „Schleicherey sind zwey gleich sorgsame Eigenschaften. „Aber darin habt ihr Unrecht, daß ihr euch nicht zu „helfen wißt. Jagt sie Beyde zugleich, oder wenigstens „Den, der euch der Gefährlichste von ihnen dünkt, „fort aus euern Mauern! In keinem Staate war Dieß „je leichter auszuführen. In jedem andern ist Verban„nung ein Schimpf; und der Verbannte wird gezwun„gen, ein Feind des Volks zu seyn, das ihn ausstößt. „Ihr glücklichen Athener habt den Ostracismus [7])."

„Ostracismus! Ostracismus! scholl es von allen „Seiten her: Wir wollen einen Ostracismus veran„stalten. Hyperbolus hat Recht! Einen Ostracismus „wollen, müssen wir haben!" — Und so tobte der Pöbel fort, bis endlich der Rath, insgeheim selbst auf unsere beyden Gegner eifersüchtig, nachgab, und einen Tag zum Ostracismus anberaumte.

Nichts war in aller Augen entschiedener, als daß die Reihe entweder den Alcibiades oder den Nicias treffen würde; und fast war mehr Vermuthung auf Jenen als auf Diesen. Denn ein Muthwille, dessen er sich eben damahls schuldig gemacht hatte, brachte ihn um eine Menge seiner sonstigen Anhänger. Dieß die Geschichte davon.

Der Pinsel des Agatarch galt für einen der berühmtesten, vortrefflichsten in ganz Athen. Nichts übertraf die Geschicklichkeit dieses Künstlers, als sein Eigensinn. Der kleinste Tadel konnte ihn unversöhnlich beleidigen; der kleinste Widerspruch bis zur Wuth erbittern. — Einst brachte er dem Alcibiades eine Hebe, die Dieser sich bestellt hatte. Alcibiades überhäufte ihn mit verdienten Lobsprüchen; nur den Busen dieser Hebe fand er allzu reichlich versehen. Ein solcher Überfluß, meinte er, sey hier Mangel; Agatarch behauptete, der Busen einer Hebe müsse so seyn, er verstehe sich darauf. Unser Held, in diesem Punct gleichfalls mit Kenntnissen der Theorie und der Praxis reichlich ausgerüstet, stritt dagegen; ließ spöttelnd etwas

von Hebens und der Ceres Blutsverwandtschaft einfließen, und beleidigte dadurch, ganz seinem Entzweck entgegen, den Künstler aufs bitterste.

Kurz darauf bedurfte Alcibiades des Agatarchs zur Ausmahlung einiger Zimmer äußerst nothwendig. Er trug ihm die Arbeit an; Jener lehnte sie unmuthig von sich ab. Alcibiades fuhr in Bitten, Versprechungen und Geschenken fort. Agatarch sandte die Geschenke zurück; lachte der Versprechungen; schlug die Bitten ab. Alcibiades gab sich viele und vielfältige Mühe. Umsonst! der Mahler beharrte auf seinem Eigensinn, und Alcibiades mußte weichen.

Wenige Tage darauf ging Agatarch bey der Wohnung des Letztern vorbey. Es war schon Dämmerung, die Straße selbst ziemlich öde. Schnell brachen aus einem Hinterhalte einige Sclaven hervor, ergriffen den Künstler; und — vergebens war sein Fragen und sein Sträuben — führten ihn in den Pallast des Alcibiades. — Man brachte ihn hier in ein anständiges Gemach; jede Bequemlichkeit befand sich in demselben, aber die Thür ward sogleich wieder hinter ihm verschlossen. Das Sonderbare dieser Begebenheit machte den Agatarch stutzend; indem er noch überlegte, was er thun sollte; ob Lärm anfangen, oder ruhig den Fortgang dieser Geschichte abwarten? trat Alcibiades selbst zu einer andern Thür herein; trat herein mit einer so lächelnden, so gefälligen Miene, als ob er zu einem Freunde komme, den er ein wenig lange auf sich warten lassen, und bey dem er sich des Verzugs halber entschuldigen wolle.

„Agatarch, sprach er, verzeihe mir eine Einladung, die von gewöhnlicher Sitte abweicht! Verzeihe

mir, wenn man ein so schwer zu erlangendes Gut, als deine Gegenwart ist, auf jede, selbst auf etwas abenteuerliche Art an sich zu bringen sucht!

Agat. Sohn des Klinias! ich will doch nicht hoffen — —

Alc. Hoffe von mir Alles; und befürchte nichts! Nichts, als daß ich nicht eher dich wieder von mir lassen werde, bis du eine mir so oft abgeschlagene Bitte deiner endlichen Gewährung würdigest; die Bitte, mir noch eines deiner Kunstwerke durch Ausmahlung dieses nachbarlichen Zimmers zu gönnen!

Agat. (in einem Zorn, wie man sich leicht ihn denken kann.) Ha nimmer — nimmermehr! Verlahme die Hand, die je arbeitet für dich! Und wenn du, gewaltthätiger Jüngling, selbst niederträchtig genug wärest, meinem Leben zu drohen — —

Alc. (lächelnd einfallend.) Gewiß, Das wäre niederträchtig, höchst niederträchtig sogar. Doch darin, daß du mich für ein wenig gewaltthätig achtest, hast du ziemlich Grund. Habe ich einmahl auf irgend etwas meinen Sinn gesetzt, dann fange ich zwar gern, wie billig, bey gelinden Wegen an; ende zuweilen aber, wenn jene fehlschlagen, auf die ernstlichste Art.

Agat. Ha schändlich! Ich errathe deine Absicht. Aber ich schwöre es dir, sie soll dir nicht gelingen! Ich bin ein freygeborner Athener, so gut wie du: wer kann Den, wer einen Künstler zwingen?

Alc. Niemand. Aber ihm Gründe vorlegen, Das darf man doch? Und ich will die meinigen, durch die ich dich umzustimmen versuchen werde, sogleich dir anzeigen. Erfüllst du mein Begehren, so ist während

der ganzen Zeit, die deine Mahlerey erfordert, Alles was mein Haus Reizendes, meine Tafel Köstliches hat, dein so gut als mein. Dein sind Bäder, Bedienung von Sclaven, Zuvorkommung jeder Wünsche — (lächelnd.) Selbst deine Nächte, ich bin dir Bürge dafür, sollen weder allzu müßig noch allzu einförmig dahin schleichen. Eine Ibererinn und eine Mileserinn, Beyde so schön, als hätte sie dein Pinsel erschaffen, sollen darauf lauschen, sollen wechselweise sich beneiden, wenn du Einer von ihnen winkest. — Auch wenn Alles vollbracht ist, und du nun wieder nach Freyheit dich sehnst, soll eine würdige Belohnung. — Doch nein! Kein vorheriges Eigenlob! Thu was ich bitte, und es gereuet dich sicher nicht! — Sollte aber dein Unwille durch keine Güte sich lenken; deine Maßregeln durch nichts sich abändern lassen, so verzeih mir, wenn ich auch die meinigen habe!

Lächelnd verbeugt' er sich hier, schlüpfte in das Nebengemach, und verschwand. Agatarch, ganz glühend von Zorn, wollte ihm nach, aber er fand bereits die Thür wieder fest verschlossen. Er machte Lärmen, so stark, so gräßlich er ihn nur zu machen vermochte. Umsonst! Niemand im ganzen Hause achtete darauf, und daß ihn irgend Jemand auf der Straße hätte hören sollen, dazu war das Zimmer selbst viel zu abgelegen. Der arme Agatarch mattete sich ab, ohne einen andern Lohn, als diese Mattigkeit zu erwerben. —

Ein Sclave, stumm wie ein Fisch, brachte ihm seine Abendmahlzeit, köstlich zubereitet; Agatarch verschmähte sie; und wollte mit dem Sclaven zugleich sich

aus

aus der Thür drängen; man stieß ihn zurück, er mochte sich sträuben, wie er wollte, das Nachtlager im Zimmer mußte endlich sein Nachtlager abgeben.

Des andern Tages brachte man ihm neue Speisen und zugleich Pallete, Farben, Pinsel, jedes Mahlergeräthe. Er nahm unwillig die Erstern; denn der Hunger trieb ihn, und trat die Letztern mit Füßen. — Der Sclave lächelte und ließ ihn allein. — Drey Tage auf beyden Seiten immer das Nähmliche. Am vierten wurden die Speisen so karg und schlecht, als hätte ein spartischer Koch sie zubereitet. Agatarch verschmähte sie; am fünften und sechsten Tage begnügte er sich mit ihnen; denn Niemand foltert der Hunger wohl mehr, als den ganz Beschäftigungsfreyen. Am siebenten ergriff er Pallet und Pinsel. Von Stunde an ward kein Schwelger aus Sybaris je sorgfältiger, als er, bedient. Doch war, was er mahlte, noch unwerth seines Künstlerruhms, denn ungeduldiger Mißmuth führte den Pinsel.

Gegen Abend dieses Tages trat ein Mädchen in sein Gemach. So schön, daß Agatarch eine Grazie in ihr zu sehen glaubte. — „Ich bin die Mileserinn, Thargelia, von der mein Gebiether, Alcibiades, dir schon ein Paar Worte sagte, und komme vor dir zu tanzen und zu singen.“ — Sie that Beydes mit einer Anmuth, mit so hinreissendem Reiz, daß der Mahler seinen Sinnen nicht trauen zu dürfen glaubte. Und doch folgte er ihnen, denn er schlang nach Endigung eines dieser Tänze brünstig seinen Arm um ihren Leib, und wollte sie zu sich ziehen auf sein Lager. Sie entschlüpfte ihm, wie ein Westhauch.

„Nur mich dir zu zeigen, sprach sie, ward mir heute erlaubt. Aber gefall' ich dir, wünschest du, daß ich wiederkehre, und harre bey dir, so betrage dich künftig so, daß man nicht wieder mit deiner Arbeit thun dürfe, was man so eben gethan hat!

„So eben mit ihr gethan? Wie meinst du denn Das?

Sie wies aufs Nebengemach, wo Agatarch diesen Tag über gemahlt hatte. Er blickte hinein und sah die ganze Arbeit seiner heutigen Mühe wieder ausgestrichen.

„Mein Gebiether, lispelte Thargelia lächelnd, will nicht bloß Gemählde, er will auch Gemählde des Agatarchs, will solche haben, deren ihr Verfertiger sich nie zu schämen Ursache habe." Sie entschlüpfte bey diesen letzten Worten, indem auf ein Zeichen von ihr die Thür schnell sich öffnete, und gleich schnell wieder verschloß.

Sprachlos, Statuen ähnlich stand Agatarch einige Minuten, und brach dann aus: „Ist das nicht der heilloseste Bube von der ganzen Welt? Ob er nicht endlich noch seinen Willen durchsetzen wird!"

Zehn Mahl rief er vergebens: „Mileserinn! Thargelia! Schönste Thargelia!" Thargelia kam nicht, doch dünkt' es ihm, von ferne ein leises Gelächter zu vernehmen. Er mußte nun allein auf sein Lager sich begeben; der größte Theil der Nacht verging schlaflos unter Vorstellungen: Wie süß diese Nacht für ihn hätte seyn können, und wie ganz das Gegentheil sie jetzt sey.

Des andern Morgens ging er früh zur Erneuerung seiner vernichteten Arbeit, — „Ich will doch sehen,

ob die Mileserinn Wort hält! (dachte er bey sich selbst.) Ich kann ja immer wieder aufhören, wenn ich Lust habe; und wenn sie sich am sichersten dünken." — Was er jetzt anlegte, was er mahlte, war mit Kunst und mit Fleiß. Kaum hatte er so eine Stunde fortgefahren, als eine süße Musik im Nebengemach ertönte, und Lieder zum Lobe seiner Kunst ihm noch besser die Stunden verkürzten, als es auch ohnedem das Wohlgefallen an seiner ihm gelingenden Arbeit schon gethan haben würde. Er vergaß den ganzen Morgen, den ganzen Nachmittag hindurch, daß er eingeschlossen und gezwungen mahle. Nur mit dem Sinken des Tages wuchs seine Sehnsucht und sank seine Arbeitsamkeit. In der Stunde der Dämmerung hielt die Mileserinn Wort; reizender noch als gestern, lockender ihre üppigen Tänze, zärtlicher ihre Mienen, süßer ihre schmeichelnden Worte, und ihre Umarmungen — so feurig! Der trunkne Agatarch glaubte zu versinken in dem Meere der Wonne und des Entzückens. Wollüste, selbst dem Jünglinge fremd geblieben, lehrte die buhlerische Sclavinn dem Manne.

Als sie mit der Sonne des andern Tages aufstand und sich trennte von ihm, fragte sie noch erst lächelnd: Ob er nun wohl ein Paar Wochen noch hier zu bleiben Willens sey, gesetzt, man nähme auch die Riegel von den Thüren hinweg? — Er versicherte es ihr.

„Bleiben und fortfahren in deinen Künstlergeschäften? Schwöre mir Das!

„Bey deinem Reiz! und bey meinem Leben!

„So will ich es meinem Gebiether melden; will sprechen für dich. Wahrlich, er schätzt dich auch als

Mann, und hofft — doch Das seine Sorge. Nur so viel sage ich dir, ist dir's ein Ernst mit den Lobeserhebungen meiner Reize, so hängt von dem Fleiß deiner Tage, das Glück deiner Nächte ab. — Das begreifst du doch?" — Hier ein Kuß noch des siebenfachen Feuers voll, und sie verschwand.

Auch diesen Morgen flog der Pinsel des Agatarchs und schuf fliegend Zaubereyen. Als er gegen Mittag sich, wie gewöhnlich, seiner Mahlzeit versah, trat Alcibiades selbst zu ihm herein. — „Verzeih mir, war seine Anrede, wenn ich so lange meinen Gast nicht besuchte; es geschah, weil du freylich immer noch nicht mit freyem Willen dieser Gast warest, und weil mein Besuch dich noch mehr aufgebracht, vielleicht gar deiner zu spotten geschienen hätte. Jetzt, da dein Unwille nachzulassen scheint, jetzt, da ein reizendes Mädchen mich versichert, daß es dir bey mir, oder vielmehr bey ihr zu gefallen scheine; jetzt komme ich, um dich zu fragen: Agatarch, willst du wohl auf eine dir selbst beliebige Zeit seyn mein Gesellschafter, Freund an meiner Tafel, Mitherr in meinem Hause, Liebhaber einer von Griechenlands schönsten Nymphen: zweyer sogar, denn ich will die Wahl dir frey stellen zwischen der Mileserinn, die dir schon bekannt ist, und einer Andern, ihr gleich an Reiz und Liebreiz? — Willst du das eingehen?

„Ja!

„Und vollenden in den Zwischenstunden jenes von dir angefangene Gemählde, wofür ich dich noch überdieß dem Verdienst gemäß belohnen werde."

Agatarch versprach's und hielt es. Alcibiades führte ihn an der Hand in seinen Speisesaal zum Zirkel

seiner übrigen Freunde; wies ihm die Oberstelle unter ihnen an, und betrug sich von Stunde an so gegen ihn, daß nicht nur bald Agatarchs ganzer Unwille schwand, sondern daß er endlich mit Mißmuth seine Arbeit sich zu Ende neigen sah. Er erhielt zum Lohn, als sie nun vollbracht war, vier attische Talente, und blieb der fast tägliche Gastfreund vom Sohn des Klinias.

Aber auch bald kam die Geschichte selbst aus, und die meisten Athener betrachteten sie mit unwilligen Augen. Einen freyen angesehenen Mann aus ihrem Mittel einzufangen, einzusperren, zu zwingen! Wahrlich, Das war kein schickliches Beyspiel für einen Freystaat; und als jetzt die Rede von einem Ostracismus war, wußten die Freunde des Nicias so oft des Agatarchs zu erwähnen, daß den Freunden des Alcibiades mehrmahls ziemlich bange dabey zu Muthe ward. Daher das Gespräch, das Megakles, einer seiner damahligen vertrautesten Bekannten, mit ihm zwey Tage vor diesem wichtigen Zeitpuncte hielt.

Alcibiades, Megakles.

Meg. Nun, mein lieber Alcibiades, was machst du heute?

Alc. Was ich gewöhnlich thue. Ich spiele, wenn ich arbeiten, und arbeite, wenn ich spielen soll.

Meg. Packst auch wohl immer so neben deine Habseligkeiten ein?

Alc. Einpacken? Ich?

Meg. Nun ja; der Vorsicht wegen.

Alc. Welcher Vorsicht wegen denn? Fabelst du vielleicht?

Meg. Und vergißt du vielleicht, daß übermorgen Ostracismus seyn soll?

Alc. Vergesse es nicht.

Meg. Und zählst du dich nicht unter die angesehensten, berühmtesten, kurz ersten Männer dieses Staats?

Alc. Da du mich unter vier Augen darum befragst; ja, ich zähle mich darunter.

Meg. Nun, und du bebst nicht, da dieser Ostracismus ausdrücklich angestellt wird, um eines von den aufwachsenden Häuptern des Staats abzuschneiden? bebst nicht, da wenigstens die Hälfte der Bürger dich fürchtet, und vielleicht gar noch einige dich hassen? da Nicias alles anwendet, um seinen Anhang vollzähliger zu machen? da Phäax[8]), dein aufwachsender Nachahmer, auch schon einen ziemlichen Zirkel um sich sammelt, und man ungewiß ist, wem er seine Stimme geben wird? bebst nicht, da deine Anhänger, aufs Vortheilhafteste gerechnet, nur ein reichliches Drittheil ausmachen?

Alc. Wohl dem Menschen, der unter jedem Drey von seinen Mitbürgern einen Freund zählt.

Meg. Sehr wahr! Nur daß beym Ostracismus Zwey mehr als Einer gelten.

Alc. (lächelnd.) Was Megakles rechnen kann! Aber wie, wenn Nicias der Anführer eines so furchtbaren Haufens, sich mit mir zu einem Zweck verbände, dann wäre ich doch wohl sicher?

Meg. Nicias? Du schwärmst? — Eben dieser Nicias ist ja —

Alc. Mein Feind. — Aber werden nicht zuweilen Freunde aus Feinden?

Meg. O ja, wie es auch Berge gab, die durch Erdbeben zu ebnem Lande wurden. Aber freylich etwas selten ist solcher ebner Boden wohl, und etwas unsicher oben drein.

Alc. So witzig, daß es in ein Gedicht paßte! Aber willst du eine Wette eingehn, daß der dir so unmöglich dünkende Fall von meiner und Nicias Einigkeit sich dieß Mahl wirklich zutragen soll?

Meg. Herzlich gern! gib nur die Summe der Wette an!

Alc. So ein tausend Drachmen.

Meg. Tausend nur? Vier tausend! So viel tausend, als du willst.

Alc. Es bleibe bey zwey tausenden, damit es nur ein Andenken und kein Verlust werde.

(den Tag darauf. Gemach des Nicias.)

Nicias. Einer seiner Sclaven.

Nicias. Ich glaube, Kerl, du träumst. — Wer, sagst du, daß draußen sey und zu mir wolle?

Sclave. Alcibiades, des Klinias Sohn. Und mehr noch als träumen müßte ich allerdings, mein Gebiether, wenn ich Den nicht kennen sollte.

Nic. Aber was führt denn Den zu mir? Unmöglich, daß er es ist! In dem jetzigen Verhältnisse?

Sclave. Wenn er es aber doch wäre, soll ich dann ihn hereinführen?

Nic. Allerdings. (Sclave ab, Nicias für sich.) War es dieser sonderbare Besuch vielleicht, was mir heute Morgen die Leber des Opferthiers vom Gelingen und Mißlingen so unbegreiflich verworren durch einander ankündigte? — (indem die Thür aufgeht.) Ha! Wahrlich, er ist es! Mein Sclave hatte doch Recht.

Alc. (lächelnd hereintretend.) Vortrefflich, Nicias! dein Euklio hat dich verrathen.

Nic. (stutzig.) Verrathen?

Alc. Daß du kaum ihm glauben wollest, als er mich gemeldet habe.

Nic. (verlegen.) In der That — —

Alc. (so zutrauungsvoll im Ton, als spräch' er zu seinem besten Freunde.) Ist es denn so etwas ganz Unerhörtes, daß ein Staatsmann den andern, ein Demagoge seinen Mitgefährten, ein jüngerer Feldherr den ältern besucht? — Sind wir denn nicht Beyde Athener? vereinen wir in uns nicht die Augen Aller, Aller Achtung? Und wir nur sollten uns unter einander selbst nicht schätzen? Wahrhaftig, Nicias, ich meines Theils thue es wenigstens in Betreff deiner; ehre deine Erfahrenheit, deine Vorsicht, und (etwas bedeutend lächelnd). auch Das, was du selber ehrst — dein Glück*). Solltest du nicht wieder an mir mancherley finden, was dir nicht mißfiele? Was du vielleicht selbst dir wünschest?

Nic. Wahrhaftig, Alcibiades, deine Anrede ist noch zehn Mahl sonderbarer, als dein Besuch. Wann habe ich je alle Achtung gegen dich geläugnet?

*) Ein versteckter Spott auf des Nicias Furchtsamkeit, der, um ja nicht den Neid rege zu machen, immer jede ihm gelungene Sache bloß dem Glücke beymaß.

Alc. (im vorigen Tone fortfahrend.) Nie! nur Schade freylich, daß Trotz dieser Achtung von zweyen Männern, die so dicht neben einander stehen, immer Jeder glaubt, sein Nachbar sey nicht allein sein Nachbar, sondern auch sein Vortreter im Sonnenschein des Ruhms und Glücks! Nur Schade, daß zwey Läufer, so dicht auf einem Pfade, immer glauben, Einer hindere die Schnelligkeit des Andern; und daß bald aus Mitgenossen Nebenbuhler, aus Nebenbuhlern Gegner werden.

Nic. Ich weiß nicht, Sohn des Klinias, ob du der Meinige bist, aber wenigstens bin ich — —

Alc. (lachend einfallend.) Ha! ha! ha! lieber Nicias, verzeih meiner unbescheidenen Unterbrechung! Wenn du aber an deine Rede noch die Worte: Nicht der Deinige, anhängen wolltest, so bitte ich dich, erspare dir solche! Griechische Wahrhaftigkeit *) ist ohnedem keine Lobeserhebung bey den Ausländern. Und eben deßwegen müssen wir wenigstens unter uns selbst der Wahrheit uns befleißen.

Nic. (etwas beleidigt.) Gewiß eine Tugend, die ich von jeher schätzte; deren Mangel selbst kein Feind mir vorwarf, und die ich im Gegentheil an dir noch niemahls rühmen hörte.

Alc. So laß denn einmahl sehen, in welchem Maße du sie besitzest? — Du weißt doch, was morgen vorgehn soll?

Nic. Ein Ostracismus.

---

*) Graeca fides hieß bekannter Maßen so viel als Treulosigkeit.

Alc. (rasch.) Nun so sprich, welchen Nahmen hast du wohl deinen Anhängern befohlen, auf ihre Täfelchen zu schreiben? Nicht wahr, den Meinigen?

Nic. Alcibiades, ich staune über deine Frechheit. Noch habe ich dich ja nicht gefragt — —

Alc. Was ich meinen Klienten anbefohlen habe? — O Das will ich dir gleich und gern gestehen; bis heute früh, einen Nahmen, der sich leicht errathen läßt; — den Deinigen.

Nic. Vortrefflich! Du wirst also doch wohl erlauben, Gleiches mit Gleichem zu vergelten?

Alc. Bis heute früh, sagte ich. Verstehst du mich? — Aber seitdem habe ich mein Geboth aus Ursachen widerrufen, die du wohl ungesagt nie errathen dürftest; ob sie schon äußerst nah vor den Augen eines Jeden liegen, der nur einiger Maßen der Natur der Dinge überhaupt, der Natur unsers Staats insbesondere, und vorzüglich der des Ostracismus nachdenkt! Ursachen, die sicherlich, wenn du mich ohne Vorurtheil anhören wolltest, anhören könntest, auch meinen Nahmen von den Tafeln deiner Clienten wegwischen würden.

Nic. Fast möchtest du mich neugierig machen, diese Ursachen kennen zu lernen.

Alc. Nur, wie gesagt, kannst du ohne Vorurtheil sie anhören?

Nic. Schon diese Frage ist Beleidigung, doch will ich sie mit einem kalten Ja beantworten.

Alc. So sage mir, guter Nicias, wozu ward dieser Ostracismus erfunden? Welches war seine Quelle, und was sein Endzweck?

Nic. Ha, ha! Schüler des Sokrates, kommst du schon wieder mit jenen weitausgeholten, verführerischen, deinem Lehrer abgelernten Fragen?

Alc. Wohl mir, wenn ich dem Sokrates viel abgelernt hätte! Was er lehrt, ist Tugend. Aber wenigstens, bey Allem Was heilig ist, verführerisch sollen meine jetzigen Fragen nicht seyn! Nur muß ich sie voraus schicken, wenn ich sprechen soll.

Nic. So laß sie hertreten!

Alc. Ich wiederhohle bloß: Wozu ward der Ostracismus erfunden?

Nic. Zur Wegschaffung mächtiger, auch wohl verdienstvoller, aber doch dem Volke verdächtiger Männer.

Alc. Richtig! Aber wer erfand ihn wahrscheinlicher Weise? die Mächtigen oder das Volk?

Nic. Ohne Zweifel das Volk.

Alc. Das glaube ich auch; nur daß freylich die Mächtigen, da er einmahl zu ihrem Schaden da war, auch dann und wann zu ihrem Vortheil ihn zu wenden verstanden, und durch den Ostracismus Manchen vertrieben, der nicht sowohl dem Staate furchtbar, als ihren eigenen Staatsabsichten zuwider war; wie zum Beyspiel der Themistokles mit dem Aristides, der Perikles mit dem Cimon und Thucydides, und hundert Andere mehr mit ihren Gegnern gethan haben. Glaubst du wohl, daß sie daran klug handelten?

Nic. Wenigstens nicht unklug, denn sie machten sich Luft dadurch.

Alc. Um bald darauf eben diese Luft sich selber wieder zu benehmen. Nebenbuhler haben, ist etwas sehr Gewöhnliches, oder Unumgängliches vielmehr; sie

stürzen zu wollen, etwas sehr leicht zu Entschuldigendes. Aber so sie stürzen, daß man wenige Augenblicke darauf in eben dieselbe Grube hineinfallen muß, ist wahrlich nichts Kluges. — Thoren, die einen Privathaß ganz über sich walten lassen, deren düsterer Blick nicht über die Spanne der Gegenwart zu schauen vermag, sind Tadelnswerth; und so sind es eben Die, die zuerst dem Volke einen Bogen spannen lehrten, den sie bald darauf gegen sich selbst gerichtet sahen. Eben der Themistokles, der seinen gerechten Nebenbuhler [9]) zum Weichen zwang, mußte bald darauf flüchtig zu den Molossern und Persern sich retten. Mächtiger ward Anfangs die Partey des Übriggebliebenen; aber eben dieser Anwuchs von Macht war in Kurzem ihm selbst schädlich; weil immer ja der Mächtigere die Beute des Ostracismus werden sollte, und es daher dem ersten besten neuaufkeimenden Volksaufwiegler leicht fiel, den ältern verdienten Staatsmann zu stürzen. Keine Beyspiele davon! Die Jahrbücher unsers Volks zählen dergleichen beynahe noch mehr, als sie einzelne Blätter zählen, und du wirst mir also wohl auch ungefragt zugeben, daß der Ostracismus ein sehr unsicheres, höchstens einen kurzen Aufschub bewirkendes Mittel sey?

Nic. Allerdings wohl.

Alc. Aber noch mehr ist er ein schimpfliches für den, der dazu seine Zuflucht nimmt! — Wenn nur hervorstechende Verdienste durch dieß Mittel zurück gehalten werden sollen, was bekennt der Verbannende anders, als daß der Verbannte ihn an Würdigkeit und an Verdiensten übertreffe? Was beweiset Verschontbleiben von dieser Strafe anders, als

Mangel an Talenten, an Muth und Macht? Fürchten müssen, daß irgend Einer uns künftig schaden dürfe, ehrt freylich den Gefürchteten in gewisser Rücksicht nicht, weil es ein Mißtrauen auf sein Herz voraus setzt; aber hoffen, daß er nicht einmahl uns schaden könne, ist wahrlich noch weit schimpflicher. Meinest du nicht selbst?

Nic. Sehr spitzfindig! Es klingt wenigstens richtig, gesetzt auch, es verhielte sich nicht so.

Alc. O es klingt noch zehn Mahl minder, als es innerlich sich fühlt. — Bedenkst du vollends, wem wir durch dieß Mittel, sobald wir Pläne der Rache darauf gründen, die Waffen in die Hände geben — —

Nic. Wem?

Alc. Dem Volke, diesem unbändigen Klumpen, den ein jeder Windstoß umdreht, tobender, als eine stürmische See, grausamer als ein Phalaris, immer begierig nach Neuerungen, undankbar und unersättlich, stets bedacht auf die Erniedrigung seiner selbst erhöhten Götzen; jetzt trotzig wie ein Tieger, jetzt furchtsamer als ein Weib. Ein Haufen Tollkühner, der jetzt Asien und Afrika schon zu verschlingen glaubt, und jetzt vor einer Hand voll Sparter und Böotier in eine Erdritze sich zu verkriechen sucht; der jetzt einen Kleon seiner Raserey halber anbethet, und jetzt einen Aristides seiner Gerechtigkeit wegen verbannt. Ist es nicht leider schon oft genug unser Herr? Und wir wollen noch lästiger sein Joch, noch unwiderstehlicher seinen Muthwillen, noch drückender seine Herrschaft machen? Wollen dem Krokodill die Zähne spitzen, daß es noch blutiger uns zerfleische?

Nic. Ein trefflicher Freund des Volks und des Staats!

Alc. O ganz gewiß ein fester unerschütterter Freund des Letztern, und auch des Erstern seiner, sobald die Rede nur vom bessern Theil desselben ist. — Aber hier — — der Feldherr sucht die tapfersten von seinen Kriegern aus, wenn er was Großes zu thun gedenkt; der Redner wendet sich zu den verständigsten unter seinen Zuhörern; aber hier muß der, der dem Ostracismus zu entgehen sucht, den gemeinsten Obsthöken so verbindlich als den redlichsten Bürgern schmeicheln; denn die Täfelchen von Beyden gelten Eines.

Nic. Und wozu du mir das Alles sagen kannst?

Alc. Schon war ich nahe dabey; bin es noch. — O Nicias, ich schwöre dir es zu, den Vorschlag, den so eben ich dir thun will, den thut nicht blöde Furchtsamkeit, nicht ein Besiegter, der um Gnade bittet! Alcibiades, aus Athen vertrieben, würde sicher Alcibiades bleiben; würde sicher immer noch Staaten finden, wo er glänzen; wo er herrschen könnte; selbst solche vielleicht, wo nicht einmahl (mit zweydeutigem Lächeln.) die furchtbare Nachbarschaft eines Nicias ihm Grenzen vorschreiben würde.

Nic. Häuchler! deinen Vorschlag?

Alc. Auch nicht etwa aus bloßem Mißtrauen auf eigenen kräftigen Anhang thue ich ihn dir; noch bin ich mit der Zahl und mit dem Eifer meiner Freunde zufrieden; und erst diesen Morgen hat mir Phäax seinen Beytritt gegen dich und die Stimme von sechshundert Bürgern antragen lassen.

Nic. (erschrocken.) Phäax dir? Gegen mich? Und erst gestern noch — (faßt und besinnt sich.)

Alc. Versprach er dir das Nähmliche; Das weiß ich wohl. — Aber staatserfahrner Nicias, glaubst du denn allein für deinen Vortheil zu wachen? Allein treue Kundschafter zu haben? Oder vergißt du, wie viel eine einzige Nacht, eine einzige vortheilhafte Vorspiegelung in dem Willen eines Menschen, zumahl eines Ehrgeizigen abändern kann? — Aber sey ruhig! Zwingst du mich nicht selbst dazu, so werde ich den Vortheil, den die Freundschaft des Phäax mir gibt, nie nützen; höchstens nur dazu nützen, um dich willfähriger zu Maßregeln zu machen, wo du zu gleicher Zeit als ein echter Staatsmann, als ein guter Bürger und als ein edeldenkender Mann deine Rolle spielen kannst, — Willst du Das?

Nic. (mit viel nachgebendern Tone, als vorhin.) Wenn ich diese Maßregeln billig finde; warum nicht?

Alc. So laß uns jetzt auf ein Weilchen vergessen, daß wir Gegner sind! Laß uns mit vereinten Kräften ein Mittel ergreifen, wodurch wir diesem schädlichen und schändlichen Ostracismus einen tödtlichen Stoß versetzen, auf immer und ewig; wodurch wir ihn Preis geben einer allgemeinen Verachtung; dem Volke selbst einen Eckel dafür beybringen; und ihn, der zur Zeit jedem Redlichen furchtbar seyn mußte, höchstens noch zum Schreckbild für anerkannte Bösewichter, vor ruchlose Taugenichtse dienen lassen!

Nic. Wahrlich ein sehr großes Unternehmen! Aber wie Das anzufangen?

Alc. Nichts leichter, als Dieß, so bald wir nur — ich wiederhohle es, weil es unumgänglich ist — so bald wir nur nicht neidische Eifersucht, sondern wechselseitiges Einverständniß die Stimmen unserer Clienten

leiten lassen. — Ostracismus traf bisher immer nur die Ersten im Volk, und eben Das machte ihn so achtbar und so gefürchtet. Er treffe ein Mahl nur einen aus der untersten Hefe des Pöbels und er wird von Stund' an ein verächtliches Gaukelspiel werden; er wird höchstens noch einer solchen Wiederhohlung bedürfen, und es dann bleiben für immer. So wie man keinen Edlen zur Geißelung, wohl aber zum Giftbecher und zu jener hinwieder nur Sclaven verdammt, so wird, wenn ein Hyperbolus durch den Ostracismus fortgejagt worden, sicher kein Nicias und kein Alcibiades einen Künftigen zu scheuen haben.

Nic. (ganz erstaunt.) Hyperbolus, sagst du? Dieser Nichtswürdige?

Alc. Eben weil er so nichtswürdig; eben weil durch ihn selbst der dießmahlige Ostracismus angestellt oder wenigstens veranlaßt worden ist. Diese Seltenheit mehrt dann das Auffallende, das Lächerliche des ganzen Handels; und gewonnen ist jede Sache, die man den Athenern lächerlich zu machen versteht. Schon habe ich einige Anstalten im Voraus bey Denjenigen getroffen, die mir anhängen; schon hat Phäax sich anheischig gemacht, ein Gleiches bey seinem Trupp zu bewirken; noch deine Bestimmung! und Athen hat morgen eine Stimme; eine Stimme von so sonderbarer Art, daß Enkel noch darüber sich wundern und lächeln werden. — (indem jener den Kopf bedenklich schüttelt.) Du bist ungewiß? Sey ein Mann, Nicias, und laß ein Mahl das Interesse aller redlichen Männer mehr bey dir gelten als dein eigenes — noch dazu sehr unsicheres! Zu Kämpfen und Nachstellungen bleibt uns ja ein weites Feld noch übrig. Jeden von uns treibt

die

die Nachbarschaft des Andern zu großen Thaten an, zu größern, als bloßes Alleinglänzen thun würde; Jeder ist daher ein Wohlthäter des Andern; und Wohlthäter sollten einander verbannen? — Oder soll Rache durchaus der Grundtrieb deiner Handlungen seyn; wohlan, Hyperbolus hat dich und mich gleich stark zu beleidigen, gleich stark in Furcht zu setzen gesucht. Der Elende fühle es nun, daß er nicht mit Mächtigen es aufnehmen darf; und das athenische Volk lerne, daß seine Gewalt über die Häupter des Staats ein Schattenspiel sey, wenn nur die Häupter selbst sich nicht entzweyen! — (kleine Pause.) Willst du? Schlägst du ein?

Und Nicias schlug ein! — Wohl möglich, daß alle Gründe, von dem Nutzen dieser Maßregeln überhaupt hergenommen, alle Eiferungen gegen die Schändlichkeit und Schädlichkeit des Ostracismus, und alle Beredsamkeit des Alcibiades Das nicht thaten, was der einzige Grund von seiner Verbindung mit dem Phäax bewirkte. Den armen Nicias mit solch einer Nachricht in Furcht zu setzen, wahrlich, Das war ein leichtes Spiel. Was das Beste des Staats erfordere; was sorglich in der Zukunft sey; alles Das kümmerte ihn jetzt wenig. Genug, er schlug ein.

Und nun denke man sich mit einer nur mäßig angestrengten Einbildungskraft, die seltsame Scene des folgenden Tages; denke sich die Empfindungen des lieben athenischen Volks, das von allen Winkeln auf den Markt sich zudrängte, um wieder ein Mahl, wie es hoffte, einen großen Mann geopfert zu sehen; denke sich die nahmenlose Betretung, als von allen Scher=

ben, kaum zwanzig einzelne unbestochene ausgenommen, der Nahme des Hyperbolus abgelesen ward. — Erst beym Anfang ein gleichgültiges Kopfschütteln; dann stutzende, sich mehrende Aufmerksamkeit; eine Menge Köpfe, die um ein Paar Ellen näher sich drängten, um zu hören, ob sie auch recht gehört hätten. Dann eine sichtliche Verwunderung, die den Mund Aller aufreißt; Augen, welche starren, Muskeln, auf einer Seite vom Unwillen und auf der Andern von einem gewissen widerspenstigen Grinsen verzogen; ein langes leises und immer minder leise werdendes Gemurmel; und endlich, als es stets Hyperbolus! und abermahls Hyperbolus! hieß, ein lautes schallendes Gelächter.

Auch dieß Gelächter ging bald in die halb deutlichen Worte über: Ein Meisterstreich! Sicher das Werk des Alcibiades! Ein Einfall, ganz eines Zöglings des Perikles würdig! Von nahe und von fern schallte nichts, als Dieß. Mit Spott und Zischen ward Hyperbolus zum Thore hinaus begleitet. Zehn Mahl wollte er sprechen, und konnte es nicht vor Getümmel. — „Fürwahr, ein Mensch, „dessen Zügellosigkeit Verbannung verdient! aber doch „ward für ihn der Ostracismus nicht erfunden; er ehrt „ihn mehr; er straft ihn nicht!" — Dieß war die allgemeine Stimme, die den Abschiedsgesang ihm anstimmte. Und schon des nächsten Tages, saßen zehn Komödien- und Satyrendichter auf ihrem Dreyfuß, und bemühten sich, als Verdauungswerk, diese Sonderbarkeit in Versen auf die Nachwelt zu bringen.

Aber doch lachten auch jetzt nicht Alle mit! Doch gab es noch jetzt Männer, deren scharfsinnigen Blicken

jene Maßregel des Alcibiades, die ihm auch kurz vorher entschlüpft war: daß man das Volk zur Lustigkeit nur bringen müsse, um dann seine wichtigsten Vortheile rauben zu dürfen, nicht entging; die über die Leichtigkeit erschraken, mit welcher er selbst seine erklärtesten Gegner zu einerley Plänen verleitete; und die heimlich sich ins Ohr zischelten: „Helf uns dann der Himmel, wenn dieser Proteus Alles will, was er kann! — Ja, es gab sogar einen Mann zu Athen, der Dieß und weit Mehreres noch ganz öffentlich ausrief; und wer sollte man wohl glauben, daß dieser Mann gewesen sey? — Niemand anders, als Timon, der Menschenfeind*).

Von der Begleitung des Hyperbolus kamen so eben die Athener in dichten Scharen zurück, als Alcibiades ihnen aufstieß, umringt von einer großen Anzahl seiner Freunde, die nun wieder mit Zuversicht — mit verstärkter Zuversicht sogar — sich um ihn herdrängten. Auch das Volk begrüßte ihn mit einem Jubelgeschrey. Er redete solches an: „Ich wollte ohnedem auf die Rednerbühne gehen, um mit euch zu sprechen. Wie wenn ihr mich nun dahin zu begleiten Lust hättet?" — Alle folgten ihm: auch war sie nur um wenige Schritte entlegen.

„Vorgestern, sprach er, vorgestern noch glaubten selbst einige meiner vertrautesten Freunde, der heutige Tag würde der Tag meiner Verbannung seyn. Ich besorgte es nicht; denn ich verließ mich auf die Liebe ei-

*) Wer seiner vergessen haben sollte, den weise ich auf die Scene im ersten Theil.

nes so edlen Volks! Thiere wissen, wer sie liebt; und das weiseste Volk auf der Erde sollte nicht wissen, wie sehr ich meine Mitbürger liebe? — Thiere vergelten Liebe mit Gegenliebe; und die Athener sollten ihrem Freunde anders lohnen? — Gleichwohl schien dieß mein Zutrauen Manchem eine Thorheit; und Megakles both mir eine Wette von zwey tausend Drachmen an. Ich hielt sie; gewann sie; empfing solche sogleich, und habe sie mit hierher gebracht, um sie an Diejenigen auszutheilen, durch deren Güte ich sie erhielt. — Ja, daß Niemand, selbst Megakles nicht, glauben möge, als sey ich aus Gewinnsucht diese Wette eingegangen; habe ich zu den gewonnenen zwey tausend Drachmen noch die andern zwey tausend gewagten zugefügt. — Hier sind sie!"

Indem er diese letzten Worte sagte, warf er mit vollen Händen ansehnliche Summen aus unter die Menge. Jubelnd bückte der Pöbel sich und rief ihm Lobeserhebungen und Segenswünsche zu. Nur Timon, mitten unter diesem Haufen, eingehüllt in der Armuth dürftigste Lumpen, bückte sich nicht mit den Übrigen, sondern drang sich durchs Gewühl bis hin zum Rednerstuhl; faßte den Alcibiades, der so eben bereits im Herabsteigen war, bey der Hand und rief:

„Wahrlich, Sohn des Klinias, ich lobe und liebe dich, weil du so weislich es anfängst, dich auf Schaden dieses tollen Haufens groß und mächtig zu machen.

Alc. (etwas bestürzt.) Ich mich mächtig auf den Schaden meiner Mitbürger? Unsinniger, wer bist — (sich fassend.) Ha, du Timon? — Lebst du noch? Armer! ich bedauere dich.

Tim. Ja, du hast recht, ich bin Timon, aber kein Armer, den du zu bedauern brauchst, so lange die Erde noch Wurzeln, der Bach noch Wassertropfen und die Sonne noch Strahlen hat. Ein Mann hingegen bin ich, der vorher verkündigte, volle zwanzig Jahr vorher verkündigte, was du werden würdest; der dich weihte dazu; und sich freuet, daß du sie nun ganz erfüllst, deine schändliche Bestimmung.

Alc. Unglücklicher, was willst du? Bist du zu stolz, oder zu kraftlos, um dich bücken zu können? Nimm hin! (indem er ihm Geld darbiethet.)

Tim. Daß du verdammt wärest mit deinem Reichthum! daß Pluto einst in geschmolzenem Golde dich baden lassen möge, weil du so oft es hier mißbrauchst! Denkst du, der Alles bisher sich kaufte, auch mich erkaufen zu können? Giftigste Natter einer Natterbrut, du irrst! — Ja! lächle, lächle nur über diese Sclavenseelen, die sich schlagen um deine hingeworfene Spielpfennige: die jauchzen, nachdem du sie vor wenig Stunden um eines ihrer schätzbarsten Vorrechte betrogen hast. Auf und freue dich! jauchze mit ihnen! Du hast Dessen weit mehr Grund. Denn du bist einer wohlverdienten Buße entgangen, und hast Nebenbuhler — Buben zwar so lasterhaft wie du, jedoch in Lastern verschieden! — aus Gegnern zu Gehülfen deiner Meuterey gemacht: hast dir eine Stufe mehr zum Wege des Lasters gebahnt, den du vorlängst schon dir wähltest.

Alc. Halt ein, rasende, gallsüchtige Lästerzunge! Mein Weg ist nicht der Weg des Lasters, sondern der Weg des Ruhms an der Hand der Tugend.

Tim. Ha, beym Himmel! — mögen die Götter mich so nichtswürdig wie dich, so nichtswürdig, wie ei-

nen deiner Tellerlecker machen, wenn ich nicht bey jedem Worte mehr dich stärker liebgewinne! Weißt du warum?

Alc. Ich mag es nicht einmahl wissen.

Tim. Weil du so schön lügst, daß eine einzige solche Lüge schon hinlänglicher Beglaubigungsbrief für einen ausgemachten Bösewicht wäre. — Du ein Wandler auf dem Wege der Tugend? Ha! ha! ha! Über den Nacken dieser schändlichen Sclaven (auf die Menge Volks zeigend.) soll dein Weg gehen, und wird es auch. Erheben wirst du dich durch Darniedertretung dieser Aller. — Wohlan, so sey dann eine Geißel deines Vaterlandes! Mörderisch wüthete die Pest, thu du es ihr noch zuvor! Führe den Schwarm dieses Pöbels in Schlachten, daß er bluten möge! Führe ihn in ungerechte Schlachten, daß noch dort unten den Furien ein Stück Arbeit übrig bleibe! Trug sey jedes deiner Worte, wie jeder deiner Gedanken Boßheit ist! Langsam wirke dein Gift, daß es desto länger quäle! Mach Metzen aus ihren Weibern, und schandvolle Mütter aus ihren Jungfrauen! Mach deine schändlichen Schmeichlerbuben reich, und die Wenigen, denen noch in diesem Lasterneste ein Schatten Redlichkeit übergeblieben, zu Bettlern! Vergilt Allen die Dummheit, dich hier in der Stadt gelassen zu haben, mit verdienter Strafe! doch Keinem eher, Keinem stärker, als dem Feigen, der die Hand zu deinem Anschlag both, dem Nicias! Und ist endlich das Maß von deinen Lastern voll, dann sey dein Leichenstein ein Stein des Fluchs, dein Grabhügel feucht von Thränen der Elenden, die du zu Elenden machtest, und dein Nahme ein solches Schimpfwort, daß der Nahme eines Kupp-

lers dagegen noch eine Ehrenbenennung sey! (entfernt sich.)

Einige aus dem Volk. Ha! und wir ließen ihn so ganz ungestraft uns schmähen!

Andere. Wir wollen ihm nach, dem Elenden! Bey seinen Haaren — —

Alc. Laßt ihn gehen, meine Freunde! Er ist gestraft genug, der Unglückliche, daß er die Menschen hassen muß. Sein Kopf leidet, und seine Zunge weiß nicht, was sie sagt. — Vergebt seinen Schmähungen, wie ich ihm vergebe! Auch Das, daß jeder sagen könne, was ihm beliebt, gehört zu Athens Freyheit; zu der Freyheit, der ich so gern jeden meiner Blutstropfen zu weihen bereit bin.

Alle. Es lebe Alcibiades; der edle, großmuthsvolle Sohn des Klinias!

Keiner unter allen Flüchen des Timons ging so ganz, und so zeitig in Erfüllung, als der: daß es den Nicias gereuen möchte, seinem Nebenbuhler die Hand gebothen zu haben. Er erkannte bald, daß ein Alcibiades für ihn gefährlicher als zehnfacher Ostracismus sey. Immer fand er, daß seine schlauesten Entwürfe doch nicht schlau genug für den Sohn des Klinias wären. Immer war er genöthigt den stäten Abgang seines Anhanges durch mühselige Werbungen zu ersetzen, und lernte, daß eine unaufhörliche Furcht ärger als die härteste Verbannung sey. Gleichwohl fehlte auch noch viel dazu, daß unser Held ganz zufrieden gewesen seyn sollte. So sehr der letzte Meisterstreich sein Ansehen gemehrt hatte, so sah er doch immer noch mit ei-

nem Schmerz, der tief an seiner Seele nagte, eben jenen ersterwähnten Nicias an der Achtung von ganz Griechenland neben, wo nicht über sich stehen; sah durch einen Frieden, der kurz vorher zwischen Sparta und Athen zu Stande gekommen war, diese ihm so widrige Achtung täglich sich vermehren.

Sparta nähmlich, das immer noch die Wunde bey Sphakterium nicht verschmerzen konnte; das in der Schlacht bey Amphibolis an seinem Brasidas nicht nur einen braven Feldherren, sondern auch den vornehmsten Aufmunterer zum Kriege verloren hatte, sehnte sich jetzt — was wahrlich von ihm selten geschah, — aufrichtigst nach Ruhe; wandte sich an den Nicias und Laches, und schloß endlich wirklich auf fünfzig Jahr mit Athen einen Frieden, den man durchgehends den Frieden des Nicias, so wie den Krieg des Perikles nannte.

Konnte es wohl in allen menschlichen Sprachen einen widrigern Mißklang für das Ohr des Alcibiades geben, als: Friede des Nicias? — Schon bloße Ruhe ist Folter für den Ehrgeizigen; aber Ruhe zumahl, die ein Todfeind uns aufdringt? Nimmermehr! — „Wahrlich eure fünfzig Jahre sollen sehr kurze Monden haben!" schwur er bey sich selbst; und fand bald Gelegenheit, seinen Schwur zu halten.

Wiedergebung der eroberten Plätze von beyden Seiten war eine Hauptbedingung des Friedens. Die Sparter gaben die Festung Panakt zwar zurück, aber geschleift. Dieß schien wirklich ein neuer Friedensbruch zu seyn. Das Volk zu Athen murrte, und sein Günstling, Alcibiades, blies treulich in die Flamme. Auch Phäax, jetzt sein Waffenträger, stand ihm bey,

und das erste Jahr des Friedens war noch nicht um, als man schon von beyden Seiten sich zum Kriege rüstete, und Alcibiades schon dem Nicias durch öffentliche Vorwürfe: Ob seine Gastfreunde, die von ihm so gelobten Sparter, nun wirklich die gepriesenen Biedermänner wären? Ob es nun wohl gethan gewesen, Athen von dem Bündnisse mit Böotien und Korinth abzuhalten? und was der Vogelflug für den nächsten Feldzug verkünde? alltäglich in die bängste Verlegenheit setzte.

Aber plötzlich schienen dem Sohn des Klinias alle seine Entwürfe zu scheitern. Von Sparta erschienen Gesandte; und ihre Reden ließen die billigsten Friedensvorschläge vermuthen. Athens Senat empfing sie auf das freundlichste; die Partey des Nicias erhob schon wieder das Haupt, und eine Versammlung des Volks ward anberaumt.

Alcibiades fand jetzt zum ersten Mahl in seinem Leben ein Gastmahl bey Timandra unschmackhaft, ein Liedchen von Anakreon kalt, eine Umarmung von Melinden gleichgültig. Er dachte nach; dachte nach von ganzer Seele. — „Jetzt gilt es! rief er endlich: und jetzt habe ich es! Füllt die Becher!" — Es war eine große Gesellschaft, in der er Dieß ausrief. Keiner wagte es, ihn zu fragen: Was meinst du damit? — Alle erriethen: worauf er deute? Keiner errieth das Mittel. — Der Frohe schwärmte noch eine halbe Stunde; stand auf, und eilte zum Phäax.

Abenddämmerung dieses Tages. Etwas einsamer Spaziergang.

Klisthenes, Pellidas (spartanische Gesandten.)
Phäax.

Phäax. Ihr habt Recht, Nicias ist der angesehenste Mann in ganz Athen; auch wahrscheinlich einer von eueren aufrichtigsten Freunden. Nur daß ihr den Andern, den Sohn des Klinias, so ganz vorbey gegangen seyd, spreche ich euch nicht gut.

Klisth. Und warum nicht?

Pell. Ist Ersparung unnöthiger Mühe nicht Gewinnst?

Phäax. Richtig! Nur daß kein Sterblicher den Begriff unnöthig ganz bestimmen kann. Mächtig ist die Partey des Nicias an Weisheit und Kräften. Mächtig des Alcibiades seine an Zahl und Stärke. — Der Held der jungen Männer ist Dieser, Jener das Orakel der Weisen und Alten. — — Ja, wäre Weisheit immer das Loos, das im Staat gezogen wird, dann — — dann — Aber oft schon hat der Ältere seinem jüngern Nebenbuhler untergelegen. Oft schon hat der Letztere des Erstern Pläne zerstört, nicht weil er sie mißbilligte, sondern bloß weil es ihn verdroß, sie nicht selbst gehabt zu haben. An seinen Lippen, wenn er spricht, hängt die Menge, auch strömt wirklich oft heller Verstand, holde Sanftmuth und Weisheit, die sein Alter übersteigt, von denselben. Überdieß ist seine Gesinnung von Sparta —

Pell. Abgeneigt ohne Zweifel?

Phäax. Gerade das Gegentheil; günstig bisher gewesen. Weiser als Lykurg, tapferer als ein Sparter,

das sind seine zwey Lieblingsvergleichungen; und wenn er Einiges beytrug, jene neuerlichen Unruhen anzufachen, so geschah es wahrscheinlich nur in der Absicht, um den nächsten Frieden nicht wieder den Frieden des Nicias allein benannt zu hören. Wehe auch euch, wenn dieß Letztere geschähe! Eine Rose dürfte vielleicht länger blühen als diese Ruhe dauern, und —— doch was erkläre ich weisen Männern, was sie längst schon wissen müssen?

Klisth. (zum Pellidas.) Wohl möglich, daß wir fehlten!

Pell. Wäre es nicht so spät am Tage! —

Phäax. Was dann?

Pell. Du hättest uns so überzeugt, daß wir auch jetzt noch zu ihm hingingen.

Klisth. Sobald es ein Gang für das Vaterland wäre —— (eine kleine nachdenkende Pause.)

Phäax. Ha! ein Ungefähr, das euch günstig zu seyn scheint! Ein Umstand, der vielleicht eure Unterlassung wieder gut macht! — Seht hier! Da kommt er selbst! Geschieht euch ein Dienst, so will ich auf ihn losgehen; will ihn auf ein freundschaftliches Abendmahl einladen bey mir. Seyd meine Gäste, vielleicht daß ein freundliches Gespräch — eine kleine Entschuldigung — wie euch zwar gut däucht.

Pell. Auch dem Nicias hatten wir diesen Abend so halb und halb schon zugesagt.

Klisth. Aber auch nur halb und halb! Fürwahr, Phäax, du würdest uns verbinden.

Phäax. Sehr gern! (indem er auf den Alcibiades, der ihn nicht zu sehen scheint, losgeht.) Sey uns gegrüßt, Sohn des Klinias! Noch in so tiefen, so wichtigen Gedanken?

Alc. In tiefen wohl; aber wer vermag zu entscheiden, ob eigene Gedanken auch wichtig sind? Ich erwiedere deinen Gruß, Sohn des Erasistrats!

Phäax. Sieh hier zwey Männer, die deine nähere Bekanntschaft wünschen! Klisthenes und Pellidas, die Bothen aus Sparta, die wir so sehnlich erwarteten; die hoffentlich uns mitbringen, was wir Beyde so einstimmig wünschen; Ruhe von Griechenland. — Sie sprachen so eben mit Bedauerung davon, daß sie noch nicht anders, als dem Nahmen nach dich kannten.

Klisth. Aber auch dafür desto mehr dem Nahmen nach!

Pell. Vergib uns diese Anrede auf offener Straße! Wäre es nicht so spät schon gewesen, wir hätten gewiß — —

Doch meine Leser sammt und sonders werden hoffentlich gern zufrieden seyn, wenn ich ihnen nicht diese ganze Scene dialogire; ihnen nicht wörtlich ausmahle, wie Phäax dem Alcibiades die spartischen Gesandten vorstellt; wie diese sich entschuldigen; und wie der geschmeidige Alcibiades dagegen versichert: daß es dieser Entschuldigung bey einem Freunde ihres Volks nicht einmahl bedürfe. Spartische Complimente waren freylich kürzer, kraftvoller, als unsere deutschen, oder als jene, die das quecksilberigste Volk auf der Erde zur Sitte gemacht hat; — aber Complimente blieben es dennoch.

Eben so gern werden sie mir die Einladung des Phäax an den Alcibiades zu einem freundschaftlichen

Nachtmahle — wo er nicht einzuflechten unterließ, daß er dem Nicias dadurch ein Paar Gäste wegnehme — so wie dessen Einwilligung hierauf schenken. Man wird oft hungrig genug, wenn man auf der Bühne einer langen Mahlzeit zusehen muß, es könnte beym Lesen leicht eben diese Wirkung haben. Genüglich ist es, wenn ich sage, daß der schlaue Demagoge während dieses Mahls durch seine Leutseligkeit, Freundschaftsversicherung und Staatskenntnisse ganz das Herz der Gesandten gewann; genüglich, wenn ich hier nur einige Reden noch, kurz vor dem Auseinandergehen gewechselt, wörtlich aufzeichne, weil sie allzusichtlichen Einfluß auf die Zukunft hatten.

Alc. Ich hoffe nun, edle Männer, ihr seyd überzeugt, unter Freunden euch zu befinden. Jene tolle Schelsucht, die so lange her Sparter und Athener entzweyet, hat meine Seele nicht angesteckt. Ich bin ein Grieche, und liebe daher die beyden Städte, vor denen, wenn sie einig zusammen sind, selbst der große König erbebt, und die schon oft genug von seinem goldenen Bette, und von seinem Purpurhimmel den Schlaf weggescheucht haben mögen. Aber eben weil ich ein Freund eurer Vaterstadt und durch diesen Abend der Eurige insbesondere geworden bin, so erlaubt mir die Frage: Habt ihr auch wirklich vollständige Vollmacht zu Krieg und Frieden mit euch?

Klisth. Vollständige.

Alc. Und wollt Dieß auch Morgen vor allem Volk gestehen?

Pell. Allerdings.

Alc. (mit Nachdruck.) Vor allem Volke?

Klisth. (etwas verwundert.) Warum denn nicht?

Alc. Habt es auch wohl schon euch hier und da merken lassen?

Pell. Wohl möglich. (Alcibiades schüttelt mit sehr bedenklicher Miene sein Haupt.)

Klisth. (noch betretener.) Was ist es denn? Warum schüttelst du so den Kopf?

Alc. (die Achsel zuckend.) Möglich, daß es unnöthige Vorsicht gewesen wäre; aber Vorsicht bleibt es immer doch.

Klisth. Und was?

Alc. O verzeih! So verständige Männer bedürfen meines Rathes nicht erst.

Pell. Eben verständige Männer hören gern auf Rath.

Alc. So sage mir, habt ihr je einen Staat gekannt, wo das Volk — ich meine hier die Menge, die bey wichtigen Vorfällen gleich den ganzen Markt erfüllt, und die Rednerbühne umgibt, nicht gewaltthätig, oder wenigstens geneigt zu Gewaltthätigkeit, eigennützig, wenn es seinen Vortheil ersieht, und unersättlich wäre, so bald es fordern zu können glaubt?

Klisth. Du kannst Recht haben, sobald du vom Pöbel sprichst.

Pell. Doch gibt es Grade.

Alc. Nehmt ihr Grade im guten Verstande, so steht unser Volk dann sicher auf dem niedrigsten. Ihr kommt hierher um Friedensvorschläge von ihm zu hören. Laßt nur ein Mahl euch merken, daß ihr unbedingte Freyheit habt Frieden zu schließen, und ihr werdet Bedingungen hören müssen, wobey ein Grausen

euch ankommen wird; werdet euch, wenn ihr sie auszuschlagen Herz genug, und auf der Abschlagung zu beharren, Stätigkeit genug bezeigt, in den Händen eines übermüthigen Pöbels erblicken, der seiner eigenen Häupter, seiner eigenen Günstlinge nicht, geschweige fremder Männer schont; der euch durch Beleidigungen zu schrecken, wohl gar durch Gewaltthätigkeiten zu zwingen nicht unversucht lassen wird.

Klisth. Wie? uns? durch der Gesandten heiliges Recht gesichert?

Alc. Welches Recht ist dem Pöbel heilig? Welche Schandthaten sind ihm zu schändlich? Ihr wäret wahrlich die Ersten nicht, die seinen Übermuth erführen. Wer beherrschte dieß Volk glücklicher als Perikles, und wer bebte mehr vor ihm, als eben er? Ha! ich höre schon den Jubel, und das wilde Geschrey, mit dem es von euch Opfer über Opfer fordern wird.

Pell. Was sollen wir aber sonst thun? Weßhalb sollen wir sagen, daß wir hergekommen sind?

Alc. Um Bedingungen anzuhören: sonst um nichts. Findet ihr die Vorschläge annehmlich, dann ist es ja noch Zeit genug, eurer Vollmacht ganzen Umfang ihnen zu entdecken; dann vermögen die Athener nicht zurück zu gehen; dann, wenn ungeheure Forderungen an euch erlassen würden, steht es eher bey euch abzuhandeln oder zuzusetzen; dann fällt es euren Freunden — unter denen ihr mich als keinen der geringsten erfinden sollt — leichter, etwas für euch zu thun, und dem unruhigen Volk Zügel und Geißel anzulegen.

Klisth. Wahrlich du scheinst mir Recht zu haben.

Pell. Dein Rath ist Rath der Staatsklugheit selbst und wir wollen ihn befolgen.

Alc. (sie umarmend.) Lebt wohl, meine Freunde! Ich freue mich morgen auf den Augenblick, wo wir uns wieder sehen werden; wahrlich ich freue mich darauf. (ab.)

(Tag darauf.)

Versammlung des Raths und Volks auf offenem Markte.

Klisthenes.

Rath und Volk von Athen, euch entbeut durch uns Sparta Segen und Gruß! Ist es euer Ernst, daß Griechen nicht wieder mit Griechen kämpfen, nicht neue Ströme Blut fließen sollen, so sagt: Unter welchen Bedingungen wünscht ihr Frieden? — Ihr kennt unsern Muth; wir kennen den eurigen. Unsere und eure Wunden sind noch nicht geheilt. Sparta wünscht daher Ruhe und Einigkeit; hofft dem nähmlichen Wunsch bey euch zu begegnen. Dieß unser Antrag!

Alc. (mit feyerlichem Ernst aufstehend.) Und Dieß unsere Antwort. Heiß kann Sparta's Wunsch nach Friede und Eintracht seyn; doch heißer nicht als der Wunsch Athens. Willig biethen wir daher eurer Hand die unserige. Krieg zwischen uns, möchte er doch ein Unding werden für immer! Sollen ja unsere Schwerter nicht verrosten; soll der Ruhm von griechischer Tapferkeit ja nicht, auch nur auf Augenblicke, schlummern, so gibt es für uns Beyde sicher noch der auswärtigen Feinde genug; und wir, tapfere Gegner bis jetzt, werden künftighin treue Bundesgenossen seyn.

Pell. So laßt uns die Bedingungen hören, unter welchen wir es werden können!

Alc.

Alc. Gern! die Erste sey — (mit dem schmeichelhaftesten Tone.) Zwar sind deren so wenig, daß ich eigentlich nicht zu zählen brauchte; doch der Ordnung wegen: die erste sey: daß Sparta — — — nur verzeiht mir eine Frage noch: Habt ihr auch volle Macht und Gewalt erhalten, Frieden und Verträge zu schließen, wie es euch gut däucht? Und welches ist eure Beglaubigung darüber?

Beyde Gesandten. Wir haben keine.

Alc. (mit halb erstauntem Ton.) Keine?

Klisth. Keine. Denn noch schickt uns Sparta bloß um eure Friedensvorschläge anzuhören.

Alc. Bloß anzuhören?

Pell. Um billige einzugehen.

Alc. (immer ernster werdend.) Und bey solchen, die euch unbillig, oder auch nur mißlich scheinen sollten, was wollt ihr da thun? — (unwillig.) Ihr schweigt? — (gegen die Menge gekehrt.) Ha! Volk von Athen, wie gefällt dir jene Antwort, und dieß Schweigen? — (Dumpfes widerwilliges Getöse. Nicias und seine Anhänger zeigen eine sichtliche Bestürzung.) Du murrest und murmelst nur? Wahrlich ein Auftritt wie dieser, verdient noch mehr! — Sind Das die Friedensbothen, Sohn des Nikarets, die du so prahlend uns verkündigtest? Stifter dauerhafter Frieden, ist Dieß auch dein Frieden? Sind Das auch die billigen Sparter, die du uns so oft und hoch erhobest? Oder glaubst du, daß man die trügerische Absicht nicht merken sollte, in der sie hergekommen sind?

Gesandten. (ganz erschrocken.) Trügerisch! Ha, Alcibia — —

Alc. (sie unterbrechend.) Ja, trügerisch! Aber so grober Trug, daß selbst ein Halbblinder ihn noch er-

kennen würde. Nicht Griechenlands Ruhe will Lacedämon; Athens Bethörung will es. Nicht Friede, sondern Aufschub des Krieges ist sein Wunsch, damit es mittlerweile sich desto gemächlicher rüste, desto mehr Bundesgenossen werbe. — (bitter.) Billige Bedingungen wollt ihr nur eingehen, weise Sparter? Vortrefflich! Welche Bedingungen würden wohl solchen Bothen billig scheinen? den Bothen eines Volkes, das wiederzugebende Festungen schleift, um sie bald noch ein Mahl zu erobern; das Frieden schließt, um seine Gefangene zu baldigen Kriegen wieder einzutauschen: und das durch Gesandtschaften, wie diese da, redlicher Staaten Zutrauen täuscht! — Ha, ihr Bürger Athens, wenn ihr Dieß leidet, dann war nie die Göttinn der Weisheit eure Schutzgöttinn; dann waren Themistokles, Miltiades, Cimon, Perikles, und alle jene zahllosen Helden nicht eure Landsleute; dann bist du selbst nicht mehr das weiseste unter den Völkern Griechenlands; sondern ein Haufen leichtgläubiger Thoren, der durch Schattenspiel geäfft, den Dolch erst dann blinken sieht, wenn er schon sein Herz zerschneidet. — Väter dieses Volks und du edles Volk selbst, gebt eure Stimme!

Phäax. (aufstehend.) Und welche Stimmen sollte wohl hier jeder Redliche geben, als: Hinweg! hinweg mit diesen Bothen der Arglist!

Das ganze Volk. (in stürmender Wuth.) Hinweg! Hinweg! Krieg! Krieg!

Die Gesandten. So hört uns wenigstens erst!

Volk. Kein Wort mehr! Kein Wort mehr! So lieb euch euer Leben!

Gesandten. Nur wenige Sylben noch!

Volk. Keine! Keine! Zuviel haben wir gehört! Hinweg! Hinweg!

Unmöglich ist es, sich die Wuth in ihrer ganzen wahren Größe zu denken, mit der jetzt die Athener gegen die armen bethörten spartischen Gesandten einstürmten. Alcibiades, Phäax und die übrigen Günstlinge der Menge, so sehr ihnen im Herzen dieser Aufruhr gefiel, mußten doch ihr ganzes Ansehen gebrauchen, um nur den Pöbel von allzu thätlichen, das Völkerrecht verletzenden Angriffen zurückzuhalten. Unaufhörlich schallten von jeder Seite des Marktes her Ausbrüche des Unwillens. Die Haufen trennten sich von selbst, ließen eine kleine Gasse zum durchgehen frey. Alle Hände deuteten dorthin; aller Mund rief: „Hinweg! Hinweg! Fort aus den Mauern Athens! Krieg! Krieg! unversöhnlicher Krieg!" — Vergebens stand Nicias auf, und bath um die Erlaubniß, nur noch eine einzige Frage dem Klisthenes vorlegen zu dürfen. Er ward übertäubt, ehe er noch drey zusammenhängende Worte hervorzubringen vermochte; und die Art, wie man ihn übertäubte, ließ besorgen, daß leicht gegen ihn selbst der Zorn der Menge sich wenden dürfte. Er setzte bestürzt und schüchtern sich nieder; mit stolzem Lächeln blickte sein junger Sieger auf ihn, und die Friedensbothen mußten entweichen.

Hätte Alcibiades auch hier einen Mann, mit der Menschheit neidenswerthesten Talenten ausgesteuert, hätte er — was doch Alles sagen heißt — selbst Lessing, den Unsterblichen, zu seinem Biogra-

BIBLIOTHECA CIVITATIS BABENBERGENSIS

ohen; so würde gleichwohl, dieser Vorgang so erzählt, wie man dem Plutarch und Thucydides zu Folge ihm erzählen muß, unmöglich anders als ein nachtheiliges Licht auf unsern Helden werfen können. Sey es immer, daß die Sparter ihn persönlich beleidigt hatten; daß er, ohne einen solchen Ausweg, seines Gegners Gewalt zu einer fürchterlichen Größe angewachsen sah; daß sein Ehrgeiz von einem neuen Kriege sich Lorbern und Feldherrnstelle versprach! Trügerische Staatslist hat keine Entschuldigung für sich. Keine, als höchstens die: daß man zum Vortheil des Ganzen mache, was Anfangs bloß eigener Vortheil uns rieth.

Und wirklich that Alcibiades Dieß treulich. Bündniß mit den Eleern, Mantineern und Argivern, gab den Athenern eine ansehnliche Gewalt. Ein mächtiges Heer, Alcibiades an dessen Spitze als Feldherr, brach in Lakonien ein; und beynahe der ganze Peloponnes stand gegen Sparta. Mit dem vollen Feuer der ersten Jugendjahre verband unser Held die Klugheit eines Greises. Gefällig gegen die Bundesgenossen, mild selbst gegen die Feinde, vorsichtig bey jedem Schritt, wußte er immer sein Heer so zu stellen, daß gewonnene Treffen den Gegner doppelt niederschlagen, verlorne der athenischen Partey wenig schadeten; [10]) wußte weislich den Krieg von Attika's Gebieth zu entfernen, und den Feind eben so sehr durch Erwartung abzumatten, als er dann, wenn er ihn matt genug glaubte, nie versäumte, ihn zu überfallen und zu schlagen.

Doch auch in diesem Theile möchte ich noch ungern den Alcibiades viel als Krieger aufführen; er wird es genug in der übrigen Zeit seines Lebens seyn. Ich will daher lieber, eh' ich hier meine Leser auf einige

Zeit verlasse, ihnen noch ein Paar Begebenheiten erzählen, die während dieses Krieges in einem von den winterlichen Zwischenräumen sich zutrugen. In jenen Zwischenräumen, wo Alcibiades nie unterließ, treulich den Feldherrn abzulegen und um dann wieder ganz der schwelgende Wollüstling zu seyn; wo eben der Mann, der im Felde oft die Arbeit den gemeinsten Soldaten abnahm, ein so empfindlicher Weichling ward, daß ein geknicktes Rosenblatt auf seinem Lager ihn beunruhigen, ein Becher Wein ihm Europa und Asien aus dem Kopf verjagen konnte; wo es ihm, dem sonst Schildgetöse und Waffengeklirre eine liebliche Schlafmusik gedäucht, unmöglich schien, ohne Tänze halbnackender Mädchen, ohne Wollüste buhlender Liebe den Schlummer zu haschen; und wo Derjenige, der ihn zum ersten Mahl in seinem Leben unter den lärmenden Haufen seiner jugendlichen Gefährten erblickt hätte, sicher Habe und Gut auf eine Wette gesetzt haben würde: daß dieser jubelnde Zecher unmöglich eben der Mann seyn könne, vor dem das nüchterne Sparta bebe.

Alcibiades, Anitus, (Straße.)

Anit. (der den Alcibiades schnell bey sich vorbeyeilen sieht.) Alcibiades, liebster bester Alcibiades!

Alc. Was gibts?

An. Die schöne Miris, von der ich so eben komme, läßt dich grüßen — —

Alc. (der nicht verweilen will.) Nichts mehr? Grüße sie wieder! Gelegentlich!

An. (ihn aufhaltend.) Auch läßt sie dich fragen, ob du nicht heute Abend bey ihr speisen willst?

Alc. Vielleicht! (will wieder fort.)

An. (ihn hindernd.) Ich, und Antioch und Glaucias sind gleichfalls dort, auch haben wir Hoffnung sogar die junge Korintherinn da zu sehen.

Alc. Was du mir nicht sagst! (will wieder fort.)

An. Du bist aber auch ganz verzweifelt eilfertig. Was hast du denn vor?

Alc. Die Ausführung eines guten Werks.

An. Ha, ha, darum eilst du so! aus Furcht wohl, daß es dich wieder reuen möchte?

Alc. Ein feiner Spaß! Den kannst du zwey Mahl nützen; seiner Feinheit wegen.

An. Nun im Ernst also! Darf ich es wissen, wo du hingehst?

Alc. Zum Hipponikus.

An. (äußerst erstaunt.) Zum Hippo — —

Alc. (lächelnd einfallend.) Nikus; wenn dir der Nahme so schwer auszusprechen wird.

An. Doch nicht zu Dem, der hier in der nächsten Straße wohnt?

Alc. Ich kenne keinen andern.

An. (zornig mit dem Fuße stampfend.) Nun so wollte ich doch, daß alle Lügner und Verleumder schon in der Welt hier auf Ixions Rad geflochten würden!

Alc. (lächelnd.) Mein alter Wunsch! Ob ich gleich nicht weiß, wie du eben jetzt auf ihn kommst.

An. Sag mir einmahl aufrichtig; was denkst du wohl von diesem Hipponikus?

Alc. Daß, wenn er einst sterben sollte, Athen

in ihm einen seiner reichsten und seiner bravsten Bürger zugleich verlöre.

An. Und doch, beym Pollux, glaubst du wohl, daß sich die halbe Stadt mit einem Mährchen von dir und eben diesem Hipponikus trägt?

Alc. (mit bedeutendem Tone.) Ey! Das wäre!

An. Du hättest ihm, sagt man, als er gestern ganz für sich, ohne nur mit einem Blick dich zu beleidigen, vorbey gegangen sey, mir nichts, dir nichts, eine Ohrfeige gegeben. Wohl zwanzig gute Freunde haben mir es heute schon erzählt; aber auch allen habe ich geradezu widersprochen.

Alc. Nun so gehe geschwind bey allen Zwanzigen die Runde herum, und bitte ihnen den Widerspruch ab!

An. (verwunderungsvoll.) Wie? dieß Mährchen wäre — —

Alc. Kein Mährchen, sondern die pure lautere Wahrheit.

An. Aber weßwegen thatest du denn Das?

Alc. Bist wahrlich zum Geschichtschreiber verdorben, wenn du so offen daliegende Ursachen nicht räthst! Aus Muthwillen.

An. Sonderbar!

Alc. Noch lange nicht so sonderbar, als die Gesellschaft, zu der ich mich halte!

An. Sehr verbunden für dieß Compliment! — Und doch willst du jetzt hingehen?

Alc. Allerdings; und wenn dein Herz so neugierig, wie dein Mund und Blick ist, so komm mit! Sieh! Und höre!

An. Eine Erlaubniß, die ich mir wahrlich nicht erst zwey Mahl geben lassen will. (gehen weiter.)

(Nächste Straße, Haus des Hipponikus.)

Alcibiades (schlägt heftig an die Hausthür an.)

Sclave. Wer da?

Alc. Ruf einmahl deinen Herrn!

Sclave. Sogleich. (ab.)

(Einige Augenblicke darauf kommt Hipponikus, und tritt, als er den Alcibiades erkennt, bestürzt zwey Schritte zurück.)

Hipp. Wie! Sohn des Klinias, verfolgst du mich armen, alten, schuldlosen Mann auch bis hierher? Bin ich vielleicht in meinem eigenen Hause vor deinen Thätlichkeiten und deinem jugendlichen Leichtsinn nicht sicher?

Alc. Sicherer, als in Athenäens Tempel. — (mit dem Ton der Hochachtung und beynahe der Scham.) Ich habe dich beleidigt, edler Greis; bitter beleidigt! Aber nenne es nicht Bosheit, nenne es Unsinn und Muthwillen! — Mit einem Schwarme junger Taugenichtse, unter denen ich zwar aufgewachsen bin, die ich aber sonst überwachsen zu haben hoffe, durchstreifte ich gestern Athen. Sie waren alle trunken; ich war es eigentlich nicht; aber ich schämte mich der einzige Nüchterne ihnen zu scheinen. Jeder prahlte mit Leichtsinn und Frevel; ich übertäubte sie Alle, denn ich erzählte den Muthwillen von wenigstens zehn Menschen-Altern. — „Hast du wohl, unterbrach Einer meine Erzählung, da du so viel schon wagtest, das Herz, den ersten vorübergehenden edlen Athener ins

Angesicht zu schlagen?" — Ich habe es! und wenn es der Schatten des Klinias selbst wäre! — „Bist du toll? Nimmermehr!" — Gleichwohl! Gleichwohl! Diesen Streich, würde ich sagen, empfang als Bürger von Athen und als Gegenstand meiner Wette! Diesen Fußfall als mein Vater!" — Zergliedere es nicht, weiser Hipponikus! Ich weiß, es war Unsinn; aber wem wandelte nicht zuweilen diese Seuche an? Und was soll man anders zu Trunknen sprechen? — Ein lautes Bravo! belohnte mich für diese Betheurung; unglücklicher Weise gingst du eben in dem Augenblick dieses Taumels vorüber, und ich — hielt mein Wort.

Hipp. Ein Glück für mich, daß deine saubere Gesellschaft nicht auf den Kopf des ersten Vorübergehenden mit dir wettete; sicher hättest du mir den Meinigen abgerissen. — Kaum werde ich künftig über die Straße zu gehen wagen.

Alc. Ich stehe für nichts von gestern; aber wohl für heute und für alle kommende Tage.

Hipp. Alle kommende?

Alc. Ganz gewiß; denn zu sehr habe ich nun die Reue gefühlt, die einem Leichtsinn von dieser Art auf dem Fuße folgt; und bloß um sie zu stillen, komme ich heute her zu dir, Hipponikus, um mich dir ganz zu übergeben. (Er wirft sein Oberkleid ab.) Hier bin ich in deiner Gewalt. Nimm jetzt gerechte Rache, und schalte über mich, lediglich nach deiner Willkür! — Hier ist eine Geißel! (indem er eine hinwirft.) Rufe einen deiner geringsten Sclaven; gebiethe! Und gelassen will ich, ich Freygeborner, ich Grieche, ich Bürger Athens, entsprossen aus dem edelsten Blute, ich, den die Würde eines Demagogen, eines Feldherrn, eines

siegenden Feldherrn schmückt, meinen Rücken entblößen, und die Züchtigungen ertragen, die du über mich verhängen willst.

Hipp. Alcibiades! Alcibiades! Scherze nicht mit mir! Spotte nicht meines schlafenden Zorns! Er möchte sonst erwachen, um dich beym Worte zu halten.

Alc. (auf den Anitus deutend.) Hier ist ein Mann, der dir dann öffentlich bezeugen könnte, daß du nur Das gethan habest, wozu mein eigener Mund dich berechtigte. Auch müsse nie ein Gott mir gnädig, mein Leben Verachtung, mein Nahme Schmach seyn, wenn ich mit diesem Anerbiethen bloß scherze oder spotte!

Hipp. Nun wohl, du hast Recht; ein Frevel, wie dein gestriger war, verdient allerdings eine Strafe, die dich wenigstens einige Wochen lang daran erinnere, daß du gefehlt habest. — Euklio! — Euklio!

An. (der bisher in stummer Betäubung dieß Alles angehört hat.) Hipponikus, was willst du thun? — Bedenk — —

Alc. Schweig, und laß ihn handeln! Als einen Zuschauer, nicht als Rathgeber nahm ich dich mit.

(Ein Sclave kommt.)

Hipp. (zum Sclaven.) Nimm hier diese Geißel und — (indem er den Alcibiades, der sie, ohne Veränderung seiner Miene dem Sclaven gibt, lang und sehr starr ins Auge gesehen.) und trage sie in mein Gemach! (der Sclave ab.) Dort soll sie, zum Andenken dieses Tages, so lange ich lebe, hängen. (mit gewechseltem Tone.) Alcibiades, muthiger, oft muthwilliger, aber noch öfter, edler junger Mann! ich vergebe dir; vergebe dir von ganzem und willigem Herzen. (er umarmt ihn.) Aber wer wird

mir nun die Achtung des Volks wiedergeben, da du so öffentlich an meiner Ehre mich gekränkt hast?

Alc. Der gibt sie dir wieder, der sie dir nahm; ich. — Komm mit! Auf weitem Markte will ich um mich her die Menge zusammen rufen; will ihnen erzählen, wie ich mich vergangen, zu welcher Buße ich mich erbothen, und wie großmüthig du mir verziehen habest. — (nach einer kleinen Pause.) Zwar wüßte ich vielleicht noch eine andere Art, das Volk aufs unwidersprechlichste zu überzeugen: wie wahrhaft unsere Aussöhnung sey, und wie innig unsere künftige Freundschaft werden solle. — Aber freylich wage ichs kaum dir diesen Vorschlag heute zu thun.

Hipp. Du etwas nicht wagen? O sage es frey heraus, du junger, mir unbegreiflicher Mann! Und wenn Befriedigung deines Verlangens in meinen Kräften steht, so sey derselben zum Voraus gewiß.

Alc. Du hast eine Tochter, Hipparete. — Sie ist schön, Das sagt die ganze Stadt; Das habe ich längst empfunden. Sie ist tugendhaft; denn sie ist aus deinen Lenden entsprossen. Ich bin jung, reich, angesehen im Staate. Meine verlebte Zeit ist nicht arm an Ruhm; meine Zukunft soll hoffentlich reich daran werden. — Wie, wenn du Hipparetens Hand in diese Hand da fügtest? Wenn du zum Beweis deiner aufrichtigsten Verzeihung, Den zum Tochtermann erkörest, der zum Sclaven sich dir anboth?

Hipp. (etwas verlegen.) Alcibiades — —

Alc. Ich weiß schon, was du sagen kannst, und auch vielleicht jetzt sagen willst. Du wirst mir Wollust und Leichtsinn in Menge herrechnen; und ich werde deren Keines — läugnen. Aber traue mir hin-

gegen auch Gefühl der Wahrheit: neuer Stand, neue Pflichten! zu. Was dem Jüngling gefiel, was ihm vergönnt war, was ihn oft wohl gar empfahl, Das wird der Mann willig vermeiden; zumahl der Mann, der dich zu einem Vater und Hippareten zu seiner Gattinn hätte.

Hipp. (nach einigen Secunden stillschweigendem Nachdenken.) Alcibiades, sprach dieß Alles ein gerührtes Herz, oder nur ein beredter Mund?

Alc. Ein wahrhaft gerührtes Herz.

Hipp. Wohlan, es sey! — Ich will sogleich zu meiner Tochter gehen, und sie vorbereiten. Folge mir in wenig Augenblicken nach!

Alc. Aber wird sie auch meinen Wünschen sich gern und so schnell geneigt erzeigen?

Hipp. Das sey meine Sorge! — Oder stellst du dich einmahl nur so, junger Wüstling, als wäre dir fremd, wie gefährlich deine Gestalt, dein Ton, dein Witz und dein ganzes Selbst den Herzen unserer Töchter und Weiber zu seyn pflegt? (ab.)

Alc. Nun, Anitus, was stehst du denn so stumm da?

An. Stumm und staunend.

Alc. Und was denkst du wohl von alle dem Gesehenen?

An. Daß das trugvollste Thier auf der Welt gegen dich ein Schafkopf sey. — Gleichwohl! — Gleichwohl! (mit bedenklichem Ton und Kopfschütteln.)

Alc. Nun! Weiter im Text!

An. Scheinst du mir sehr dem Vogel zu gleichen, der einiger rothen Beeren halber an der Leimruthe kleben bleibt. — Junger, freyer Alcibiades!

Ha, das klingt herrlich! Ernster, vermählter, gebundener Alcibiades! — o wie kläglich!

Alc. Schweig! Das wäre vielleicht bey dir der Fall, doch bey mir nicht also. — Nur der kleinere Vogel bleibt an der Leimruthe kleben, bringt aber ein Ungefähr den Adler an solche, so reißt er leicht sich los, und führt oft die Stange selbst mit fort.

An. Und willst du halten, was du versprochen?

Alc. Alles Mögliche; obgleich freylich — Still, da ist er schon wieder.

Hipp. (zurückkommend.) Dacht' ich es doch gleich! — Komm, um zu sehen, daß du schon längst gesiegt habest! (alle ab.)

So lange Hipponikus lebte, der zärtlich seinen Eidam liebte, und von ihm aufrichtig wieder geschätzt ward, galt Hipparete für die glücklichste Gattinn. Kleine Untreuen machte die väterliche Klugheit sie übersehen; mit größern verschonte sie Alcibiades. Aber nach Hipponikus Tode riß der Adler zu sichtlich von der Leimruthe sich los. Nemea, eine von Athens schönsten Buhlerinnen, besaß ihn ganz. In ihren Armen, vom Archidamus gemahlt, ward öffentlich sein Bild ausgestellt; eine Freude für Athens Jugend, ein Ärgerniß für dessen Greise. Unmöglich konnte Hipparete Dieß lang gelassen mit ansehen; und Dieß war die Veranlassung eines neuen sonderbaren Auftritts.

(Versammlung der Archonten.)

Hipparete, Alcibiades. Menge Volks.

Arch. Was führt dich als Klägerinn hierher, Hipparete?

Hipp. Bürger Athens und ihr weisen Väter dieser Minervens Gottheit heiligen Stadt! Hier lege ich, den Gesetzen zu Folge, vor euer Aller Augen die Urkunde meiner Trennung vom Alcibiades, dem Sohn des Klinias, meinem bisherigen Gatten, nieder.

Arch. Und was für Ursachen bewegen dich zu diesem Schritte?

Hipp. Wichtige, sehr wichtige! Mit Liebe, mehr als Worte fassen können, habe ich ihn geliebt. Er trete auf, und zeihe mich einer Erkaltung! Und doch hat er schon seit den ersten Wochen unserer Verbindung mir vergolten mit der wandelhaftesten. Jedem schönen Mädchen, jeder frechen Dirne nachgesetzt, habe ich oft Monden durchlebt, ohne ihn zu sehen; ihn, den man sonst doch überall sieht! — Seit vier Monathen unterhält er öffentlich die Buhlerinn Nemea; prangt sogar mit ihrer Liebe und seiner Schande. Mit ihr verpraßt er meine reiche Aussteuer; ihretwegen flieht er mich nun ganz, oder kränkt mich, wenn ich von ungefähr ihn finde, durch eine höfliche Kälte, für die ich williger selbst Zorn und Schmähung ertrüge. Jede Freundlichkeit, jede Liebkosung und Lockung, jede ernste Vermahnung, die möglichste Dienstgeflissenheit, alle Kunstgriffe der Zärtlichkeit, Bitten und Thränen habe ich oft umsonst verschwendet. Vergebens schaffte ich ihm die unläugbarsten Proben von Nemeens Untreue; ihr vergab er,

und ich blieb verschmäht. — Endlich überwog die Schmach meine Geduld; ich flüchtete zu meinem Bruder, [11]) dem einzigen mir übriggebliebenen Freund, und hier lege ich heute meinen Ehescheidungsaufsatz nieder; hier fordere ich mein väterliches Erbtheil zurück, und erkläre den Alcibiades jeder Gattenpflicht bar und ledig. Von euch, ihr Väter des Volks, bitte und erwarte ich aber, daß ihr mir zu meinem Recht verhelfen und Vergönnung gleicher Freyheit mir von ihm verschaffen könnt und werdet.

Arch. (zum Alcibiades sich wendend.) Was hast du gegen diese Beschuldigung zu erwiedern, Sohn des Klinias?

Alc. Nichts. Die Erzählung ist wahr. Manche Geschichte von unsern Priestern aus den Annalen der Götter erzählt, kann es nicht halb so pünctlich seyn.

Arch. Und was also die Ehescheidung betrifft?

Alc. Auch dagegen habe ich nichts, als Das; Nemea ist vor einer Viertelstunde verabschiedet auf immer, und Hipparete — (indem er sie schnell anfaßt und empor hebt.) Ich will Den doch sehen, der sie mir nehmen soll.

Mit starken Arm trug er sie so in seine Wohnung. Niemand, der sich ihm widersetzte! Am mindesten sie selbst. Auch blieb sie, von nun an, bey ihm, bis an ihren Tod.

So sonderbar das Betragen des Alcibiades bey dieser Gelegenheit gewesen war, so tadelten doch selbst die ernsthaftesten Männer jetzt seine Maßregeln nicht ganz. Das Gesetz selbst, das einer solchen Frau in

Person vor Gericht zu erscheinen geboth, schien auch den Mann zu begünstigen; schien ihn zum Gespräch, zur Überredung, wohl gar zu einer erlaubten List Gelegenheit geben zu wollen. Daß Niemand noch den Vortheil davon gezogen, den Alcibiades zog, Dieß erhöhte nur den Scharfsinn unsers Helden, und minderte die Milde der Gesetze nicht. Aber der Verzeihung weit mehr bedurfte ein anderer Auftritt, eine Verwegenheit von so unerhörter Art in einem Freystaate, daß selbst Kleon nie deren fähig gewesen wäre.

In welchem Ansehen oft zu Athen die Dichter der Bühne standen, Das ist bekannt genug; zu den beliebtesten bey der Menge gehört auch ein gewisser Eupolis. Zwar fehlte viel daran, daß er am wahren Werth den Aristophanes erreicht haben sollte, doch übertraf er ihn noch an der Kühnheit, verdiente Männer zu beleidigen. Kein Feldherr war so groß, kein Weiser so geschätzt; Eupolis trug kein Bedenken auf seiner Bühne ihn aufzuführen. Eine Kälte, die er einst gegen sich an dem Sohn des Klinias zu verspüren glaubte, als er ungeladen bey einem Gastmahl desselben erschien, beleidigte ihn höchlich. Sein nächstes Lustspiel schilderte einige Auftritte des Alcibiades, in Nemeens und Antiochs Gesellschaft, und alle Schmachreden des Timons schienen Scherz gegen solche Scenen zu seyn. Tief beleidigt fühlte sich unser Held; doch seine ganze Rache war, daß er in der nächsten Versammlung des Volks das Gesetz in Vorschlag brachte: Niemand solle, bey Lebensstrafe es wagen, irgend Jemand nahmentlich auf die Bühne zu bringen. Der Vorschlag ging durch; alle redliche Männer, des Unfugs einger Komiker überdrießig, fanden dieß Gesetz billig. Aber sie staun-

ten

ten nicht wenig, als eben auch Alcibiades bald darauf der Erste war, der es wieder, und zwar bey folgender Gelegenheit entkräftete.

„Was fehlt euch Allen? fragte er einst, als er zum Anitus kam, bey ihm eine Menge von Bekannten, doch sämmtlich mit ziemlich bekümmerten Mienen fand.

An. Uns eigentlich nichts. Doch desto mehr unserm Gastfreund hier, (auf Einen zeigend.) Hegemon von Thasus, [12]) den du als Dichter schon kennen wirst.

Alc. Als Dichter und als meinen Wohlthäter.

Alle. (verwundert.) Dein Wohlthäter? Er?

Heg. (beschämt.) Sohn des Klinias! dieser Spott —

Alc. Ich wüßte nie, daß ein Ausdruck mehr mein Ernst gewesen wäre. Als meinen Wohlthäter betrachte ich Jeden, der die Summe des ersten aller menschlichen Güter, die Summe des wahren Vergnügens mir erhöhen hilft. Und wer vermöchte Dieß stärker, als der glückliche Dichter?

Heg. O zu gütig ist diese günstige Wendung.

Alc. Ohne Schmeicheley. Dein letztes Stück hat mir einige sehr angenehme Stunden gemacht.

Heg. (seufzend.) Ach, und doch ist es eben dieß neueste Stück, was jetzt schon manchen Tag und manche Nacht mir verbittert.

Alc. Wie Das?

Heg. Entsinnst du dich darin der Rolle des Lisikles?

Alc. Des Geizigen? Allerdings! Sie ist der treffendsten Laune voll.

Heg. Daß sie minder treffend wäre! denn sieh, aus dem schmutzigsten Winkel meines väterlichen Eilands kriecht jetzt wirklich ein Lisikles hervor, beschwert sich von mir nicht nur gemeint sondern auch genannt worden zu seyn, und beruft sich auf das Gesetz, das du selbst deßfalls gegeben habest.

Alc. (lächelnd.) Gegeben zwar, doch wahrlich nicht des guten Lisikles halber!

Heg. Aber leider passend für ihn! Zum ersten Mahl in seinem ganzen Leben gibt dieser Nichtswürdige seinem Herzen einen Stoß, und seinen Goldstücken Flügel. Um mich zu überführen, wie er spricht, daß er kein Geizhals sey, hat er schon die meisten von meinen Richtern bestochen, und — —

Alc. (lachend einfallend.) Und nicht gefühlt, daß eben Dieß seine Anklage widerlegen heißt? — Sey ohne Sorgen, Hegemon! Mit deinem Rechtshandel wird Alles gut gehen.

Heg. Kaum! Schon morgender Tag der Entscheidung, und heute noch ungünstige Gesichter, wohin ich mich wende. — Zwar haben sich einige meiner Freunde hier auf Reden für morgen vorbereitet, die eben so vortrefflich in ihrer Kunst, als freundschaftlich nach ihrem Inhalte sind; aber ach, ich fürchte, die Redekunst des Goldes ist stärker, als selbst Athenäens ihre, ob sie schon der Wohlredenheit Göttinn ist.

Alc. Allerdings keine ungegründete Furcht! und doch — — Habt ihr den Entwurf euerer Reden bey euch?

Zwey von Heg. Freunden. Hier!

Alc. (Indem er flüchtig die Rollen überläuft.) —

Gut! — Nicht schlecht — Wahrlich nicht schlecht! — Wahrscheinlich nicht ohne Wirkung. Aber noch weiß ich ein Mittel, das stärker wirken muß. — Hegemon! ich will nicht haben, daß der Mann, der mich erfreute durch sein Gedicht, leide durch mein Gesetz. Ich bin dein Achill gewesen, du sollst mein Telephus werden)!

Heg. Wie? dürfte ich hoffen, daß du selbst für mich zu sprechen gedächtest?

Alc. Nicht zu sprechen, sondern zu handeln; und Das sogleich! folgt mir!

Neugierig folgte der ganze Zug, unter Weges noch um ein Großes verstärkt, auf den Markt ihm nach. Hier, dicht am Platz des Gerichts, hing gewöhnlich eine Tafel, mit den Nahmen aller Angeklagten und der Ursache ihrer Anklage bezeichnet. Ganz zu oberst stand jetzt Hegemons Nahme, weil am nächsten sein Gericht war. — Lächelnd trat Alcibiades zu dieser hin, überfuhr mit nassem Finger die erste Zeile, und rief:

„So sprech ich Hegemon aus Thasus frey und ledig! Mich selbst verklage, wer darüber zürnt, oder anders denkt."

Ein lauter Ausbruch des Unwillens entfuhr Allen, die Dieß sahen. Hegemon bebte jetzt doppelt für sich, seiner vorigen Schuld sowohl als der Tollkühnheit sei-

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

nes jetzigen Beschützers halber. Aber so groß war das Ansehen unsers Helden, daß von Stund' an Lisikles keinen Sachwalter und keinen günstigen Richter weiter fand; und daß unangetastet nicht der Dichter allein, sondern auch der frevle Jüngling blieb, den Athen gleich stark scheute, und liebte.

Alcibiades,

der Mann.

In seines männlichen Alters erster Hälfte.

Wenn grenzenloser Ehrgeiz sich eines einzelnen Mannes bemächtigt, dann wirkt er Thaten durch ihn, über die seine gemäßigter denkenden Mitbürger billig erstaunen; ihm selbst hingegen stellt er unabläßig ein Bild vor die Augen, noch größer als seine größte That. — Der Sieger des Erdkreises hält für Anfang, was längst Vollendung seyn könnte; und wenn in einer stillen Nacht der gemeine Macedonier sich über den Schimmer des friedlichen Mondes erfreut; so weint immittelst dessen Monarch, weil er diese glänzende Scheibe weder bezwungen hat, noch bezwingen kann.

Aber weit abenteuerlicher noch sind die Pläne des Ehrgeizes, wenn ein ganzes Volk von ihnen schwindelt. — Hier unter der Menge, wo immer auch der menschenfreundlichste Rechner zehn Thoren gegen einen mäßigen Kopf, und hundert mäßige Köpfe gegen einen wirklich großen zählt; hier drängen sich dann eitle Hoffnung, Zuversicht auf eigene Schwäche, Verachtung fremder Stärke, Unwissenheit, mit Dünkel verschwistert, im lächerlichsten Gemische; hier sind dann Heldenthaten und Thorheiten gleich zahlreich; Großmuth und Unbesonnenheit gleich geläufig; und oft ist ein mäßiger Verlust im Anfange mehr werth, als ein ungefährer Gewinn; denn Schaden bleibt doch die einzige Schule, die den Vermessenen bessert.

So war auch der Charakter des athenischen Volks! Nichts glich seinem Übermuth im Glück; nichts, als — seine Muthlosigkeit im Unglück. Kein Entwurf schien seinem Ehrgeiz unerreichbar: kein Gewinn genügte seiner Habsucht. Eroberung einer Stadt gab sofort Ansprüche auf zwanzig andere. Erst fochten sie um die Oberherrschaft in ihrer Provinz; dann um die erste Stelle Griechenlands; und schon träumten sie von der Regierung Europens und der Erde. — Schutz ihrer Mauern war gegen den Darius ihre Sorge; den Xerxes suchten sie zu besiegen; die Artaxerxe griffen sie zuweilen selbst an. — Für solch ein Volk war ein Kopf, wie Alcibiades, allerdings ein gefährlicher Kopf. Er hatte in seiner Einbildung Raum genug für tausenderley Luftschlösser, und einen Mund, der ihnen Wirklichkeit zu geben wußte, offene Ohren hingegen hatten die Athener, und Arme, welche rasch nach Schwert und Tartsche griffen; ohne nachzudenken, wie lange sie solche wohl erhalten könnten.

Und doch wäre vielleicht noch Alles gut gegangen, hätten sie, die stets eines Lenkers bedurften, nicht wieder zuweilen aus Wankelsinn selbst zu gehen versucht. Aber leider war auch hierin dieß Volk ein leibhaftes Kind. Nach Allen streckte es seine Hand aus; immer bedurfte es zum Gängeln einer Wärterinn; aber immer suchte es sich im Augenblick darauf loszureissen; und schrie wieder laut nach Hülfe, wenn es seine Loßreissung mit einem Falle büßte.

Vor allem Andern war Siciliens Besitz immer ein Lieblings-Wunsch der Athener. Dieß fruchtbare Eiland, das tausendfältig mit jedem ihm

anvertrauten Samenkorn wuchert, sah sich durch die Pflanzstädte mannigfacher Völkerschaften angebaut, und viele derselben waren griechischen Ursprungs. Auch Syrakus war es, die größte, reichste, berühmteste Stadt der ganzen Insel, vermögend aus seinen Mauern ganze Heere in das Feld zu stellen, und große Flotten zu bemannen. — Auffallend war dessen Ähnlichkeit mit Athen selbst. Hier und dort fand sich die gleiche Ebbe und Fluth von stätem Regierungs-Wechsel; hier und dort die gleiche Vermischung der Stärke und Schwäche, der Eitelkeit und wahren Größe, der Verschwendung und des aufgeklärten Geschmacks; hier und dort Schwelgerey im Frieden, Heldengeist im Kriege, grenzenlose Ehrsucht; ein wandelbares Volk, das undankbar oft seine größten Männer zum Tode schleifte, das im Glück schon den Himmel zu berühren, im Unglück schon zur Hölle zu versinken glaubte. Bloß der Mangel eines so furchtbaren Nachbars, wie Sparta war, entschied in einigen Stücken für Syrakus; und doch verschwand dieser Vorzug wieder, wenn man der vielen Tyrannen gedachte, die aus Syrakusens eigener Mitte zu jenem Gipfel emporstiegen, den zu Athen ein einziger Pisistrat erschlich.

Unmöglich konnten zwey so ähnlich denkende Freystaaten, eben dieser Ähnlichkeit halber, lange Freunde bleiben. Immer strebte Athen nach Gelegenheit, den Stolz dieser Nebenbuhlerinn zu demüthigen; immer ergriff es jeden Anlaß zum Streit, und fand, ganz natürlicherweise, auch diesen Anlaß häufig. Denn so oft eine von Siciliens Städten in Gefahr stand, vor Syrakus unterzuliegen, so oft sandte sie Bothen nach Athen, die um Beystand flehten; und höchst selten nur

kamen diese Bothen ohne Trost nach Hause. Vorzüglich hatten die Leontiner schon zwey Mahl, bloß durch Athens Unterstützung, den gänzlichen Untergang von sich abgewandt; jetzt kamen sie wieder in Begleitung der Egestaner, die mit Selinunt, der Bundsverwandtinn von Syrakus, einen harten Kampf zu kämpfen hatten; und da diese den beredtesten aller Redner, einen reichlichen Schatz Goldes, mit sich brachten; so konnte es nicht fehlen, ihre Klage fand bald günstiges Gehör.

Ein allgemeiner Schwindel bemächtigte sich jetzt der Athener; nicht allein die Jüngern im Volk versammelten sich auf den Fechtschulen und Spielplätzen, um von ihren neuen Panzern und künftigen Siegeskronen zu sprechen; sondern auch die Alten setzten sich in ihren Werkstätten und Zusammenkünften in einen vertraulichen Kreis; zeichneten die Figur von Trinakrien, von dem Meere, das es umströmt, von den Häfen und Städten, die gegen Afrika zu liegen; überlegten, wozu man solche in der Folge nützen könnte; und betrachteten dieß ganze große Eiland nicht etwa als den Gewinn eines blutigen Kampfes, sondern als eine leicht zu erhaschende Beute; und als einen Waffenplatz, der ihnen in einem gar nicht mehr fernem Kriege mit Karthago, und in der Erstreckung ihrer Herrschaft bis zu den Säulen des Hercules hin, ersprießliche Dienste leisten könne.

Unsichtbar, wie ein Wesen höherer geistiger Natur, wirkte bey allen diesen Vorfällen die Denkungsart des Alcibiades. Weit entfernt, den tollkühnen Hoffnungen seiner Mitbürger Zügel und Gebiß anzulegen, war er es vielmehr, der sie, ob schon mit halber Unmerklichkeit, täglich mehr anspornte. Selbst entfernt scheinende Handlungen zweckten nur allzu nahe

nach diesem Ziele hin. — Er hatte Befehl gegeben, einige seiner Vorrathshäuser um die Hälfte zu vergrößern. Antioch, sein Schatten, fragte ihn um die Ursache davon.

Alc. (lächelnd.) Ist Der in deinen Augen ein verständiger Hauswirth, der alsdann erst seine Scheuern zu bauen anfängt, wenn das Getreide schon geschnitten worden?

Ant. Natürlich nicht.

Alc. Und soll ich also dann erst für Aufbewahrungs-Plätze meiner sicilianischen Beute sorgen, wenn die damit befrachteten Schiffe schon im Pyräeus eingelaufen sind?

Ant. Du hältst also doch Sicilien für eine Eroberung unserer Waffen werth?

Alc. (ganz gleichgültig.) Allerdings! Denn thöricht würde es freylich seyn, eine hohe Leiter empor zu klimmen, und doch gleich die erste Sprosse überspringen zu wollen.

Man kann leicht erachten, daß hingeworfene Samenkörner dieser Art nicht ganz verloren gingen. Vielmehr, da die Gesellschaft unsers Helden beynahe aus dem Zirkel aller jungen feinen Männer bestand, da sie ihn immer mit solcher Leichtigkeit von diesem Geschäfte sprechen hörten; da sie ein Mahl schon gewohnt waren, ihm alles Das, oft ziemlich lächerlich, nachzubethen, was ihm, wenn auch nicht schön, doch wenigstens natürlich stand; so war bald die ganze Stadt über diesen Punct nur eine Stimme. Es war zwar noch zu keiner Versammlung des Volks gediehen, aber man konnte schon vorher sehen, was in ihr vorgehen würde.

Nur ein Mann im Staate dachte himmelweit von den Übrigen verschieden, und dieser Mann war — Nicias. Bedachtsamkeit, die oft sogar in Furcht ausartete, war ohnedem, wie wir schon oben gesagt haben, seines Charakters Hauptbestandtheil. Doch jetzt zagte er nicht nur wegen der Schwierigkeiten eines so weit aussehenden Krieges; nicht nur wegen der Möglichkeit, seinen bisher erlangten Ruhm vermindern oder gar verlieren zu können; sondern noch mehr wegen der Gelegenheit, die sein fürchterlichster Nebenbuhler erlangen werde, sich noch größer, geliebter und gefürchteter zu machen. Jeder Krieg war ihm schrecklich; aber ein Krieg, wo Alcibiades sein Nebenfeldherr werden, wohl gar das Übergewicht ihm abgewinnen könne, war diesem Neidischen der fürchterlichste unter allen Kriegen. Immer hatte er bisher nur in längst ihm bekannt gewesenen Ländern und Meeren Heere und Flotten angeführt. Sicilien und seine Meerbusen kannte er nicht, und bebte daher doppelt vor ihnen. Desto stärker kannte er die Vermessenheit des Alcibiades, desto stärker scheute er dessen Glück; und bebte eben deßhalb nun vierfach mehr.

Mit allem nur ersinnlichen Eifer suchte er in dieser mißlichen Lage Volk und Adel auf seine Seite zu bringen. Es mißlang ihm. Jenem schwebte schon ein süßes Traumbild vor den benebelten Augen; und auch Dieser hoffte auf Vermehrung seiner Schätze, oder wagte es nicht dem hinreissenden Strom der Menge sich entgegen zu stellen. „Krieg, Krieg gegen Syrakus! „Bundsgenossenschaft mit den Egestanern!“ Das war der Versammlung einstimmiger Ruf; und eben so einstimmig ward Nicias zwar zum ersten Feldherren dieses

Zuges erwählt; aber Alcibiades und Lamachus ihm als Mitgenerals an die Seite gesetzt.

Des Volkes einmüthiger Stimme zu widersprechen hatte der furchtsame Nicias noch nie gewagt. Jetzt zum ersten Mahl that er es. Denn als, fünf Tage nach jener Wahl und Entscheidung, alle Bürger Athens von Neuem sich versammelten, und darüber zu stimmen gedachten: wie stark die Flotte bemannt werden solle, die man gegen Syrakus abzusenden gedenke? da trat Nicias auf, und behauptete: Nicht was für eine Flotte, sondern ob man überhaupt eine zu senden brauche? darüber habe man sich zu entschließen. Mit einer Kunst, wie er noch nie sie gezeigt hatte, erhob er seine Bescheidenheit, die um des Staates Wohlfahrt willen, der glänzenden Stelle eines Feldherren gern entsage; stellte vor: wie weit nothwendiger es sey, das schon Besessene zu erhalten, als nach ungewissem größern Besitz zu streben; wie thöricht, nach neuen Feinden auszugehen, da man der alten schon übergenug in der Nähe habe; wie unvorsichtig, einem Frieden zu trauen, den Sparta nur aus Noth geschlossen, und dessen Schmach es nächstens zu rächen suchen werde; wie gefährlich, ein Bündniß mit Völkern zu treffen, die der Hülfe oft bedürfen, und gegenseitig keine leisten würden, und wie unwahrscheinlich, vor Syrakus sich in der Zukunft zu fürchten, da diese Stadt, auch wenn sie die Herrschaft über Sicilien erhalten sollte, mit dieser Herrschaft allein genug zu thun haben würde.

Alles Dieß war gegründet vielleicht; alles Dieß konnte der wahre Patriot denken und sprechen; aber erst gegen den Schluß seiner Rede verrieth der

Gegner des Alcibiades sich seinem ganzen Umfange noch; denn seine Worte waren ungefähr diese [14])

„Selbst, wenn irgend ein Jüngling, der mit Vergnügen sich als Feldherr gewählt erblickt, zu dieser „Schiffsrüstung euch rathen sollte; wenn er in einem „Alter, das freylich noch zu jung für hohe Würden ist, „nur Rücksicht auf sich selber nimmt; und die Menge „von Rossen, die er zeither von seinen großen Einkünften unterhielt, nun auch auf Kosten des Staats „noch zu vermehren sucht; so traut seinem glatten Lispeln „nicht! Laßt ihn nicht berühmt durch euere Unfälle „werden; nicht glänzen durch Verdunkelung des Staats; „nicht euch überreden, daß Derjenige sparsam mit öffentlichen Geldern umzugehen wissen werde, der „seine eigenen verschwendet. Er ordne Gastereyen: „schwelge vom Morgen bis wieder zum Morgen; verführe unsere Mädchen zu geilen Dirnen; stelle sich „selbst gemahlt in den Arm seiner Buhlerinn zur Schau; „komme trunken in unsern Rath; und trotze mit gleicher Stärke den Gesetzen und der Sittlichkeit! Aber „so wichtige Geschäfte, als Krieg und Frieden, als „Bündniß und Flottenausrüstung sind, waren nie Geschäfte für einen brausenden Jünglingskopf. Vergißt „er schon der Beschwerlichkeiten zur See? Er, dieser „Weichling, der neulich noch die Wände seiner Schiffe „durchbohren ließ, damit seine Betten nicht auf Brettern lägen, sondern in Riemen hingen? [15]) Vergißt „er schon, daß sein Amor mit dem Donnerkeil kein „Kriegsgott gegen Barbaren sey? — Wenn ihn der „Schwarm seiner Gespielen umringt, erhebt, vergöttert, dann laßt ihr Ältern und Weisen im Volk euch „nicht mit hinreissen! Fürchtet euch nicht für feige zu

„gelten, indem ihr durch Erhaltung des Friedens den „Staat zugleich erhaltet! Laß uns dafür sorgen, daß „die Sicilier nie über die Grenzen ihres Eilandes hin„aus gehen, und uns schädlich werden mögen; laßt „aber jetzt die Egestaner einen Krieg, den sie ohne un„sern Rath anfingen, auch ohne uns vollenden! Achtet „es nicht für einen Schimpf, von Neuem Stimmen zu „sammeln, und ein allzu rasch gegebenes Gesetz wieder „aufzuheben! Sich geirrt haben, war noch nie schimpf„lich: aber hartnäckig auf einen Irrthum beharren, „Das ist schimpflich und schädlich zugleich."

Als Nicias hier schwieg, da blickten erwartungsvoll Aller Augen auf den Sohn des Klinias; da glaubten Alle, seine Beredsamkeit würde hervorbrechen, wie ein Löwe, den der Jäger vor seiner Höhle reizt. Aber der Listige lächelte und blieb noch sitzen; selbst das Gemurmel und das Winken seiner Freunde hob ihn nicht empor. Er wollte erst abwarten, was diese Rede wirken würde; denn er sah, daß schon einige Andere sich aufzutreten anschickten. Ihm schien es dann rühmlicher, mit einem Streiche seiner Feinde mehrere zu besiegen, oder sicherer, eine Meinung, die ohnedem Volksmeinung geworden, durch triftige Gründe zu unterstützen.

Seine Hoffnung betrog ihn nicht. Nicias hatte fast ganz zu tauben Ohren und zu bereits entschlossenen Herzen geredet. Von allen Rednern, die auftraten, waren kaum zwey gegen den Krieg; waren drey Mahl so viel für denselben; jene belohnte kein Beyfall, diese Aufmunterungszeichen im Überfluß. Und jetzt erhob Alci-

biades sich. Bescheidenheit und Zutrauen floß in seiner Miene zusammen. Er blickte um sich, als spräch' ein Bruder zu Brüdern; sanft war seiner Worte erster Ton, er wuchs bald, wie das Getöse des Meers, wenn es wallt, doch ohne zu stürmen. Dieß seine Rede!

„Trefflich hat Nicias in einem einzigen Puncte meine Rede mir erschwert. Er schloß mit meinem Tadel; ich muß daher mit meinem Lobe anfangen; muß nicht mich sowohl, als euch vertheidigen; denn ihr habt mich zum Feldherrn erwählt; und Alles, was man zeither an mir erhob, bringt zwar mir und meinen Ahnen Ehre, doch dem Staate selbst Ehre und Nutzen. Ja, ich liebe die Zucht edler Rosse, und selbst diese Liebe ist meinem Vaterlande nützlich. Durch lange Kriege galt Dasselbe für ganz erschöpft; Seitdem ich in den olympischen Spielen auftrat, wird es für mächtiger als je geachtet. Auch darf in diesem Puncte keine Privatperson Das von sich rühmen, was ich kann; denn mit sieben Wagen betrat ich den Kampfplatz; erhielt zu gleicher Zeit den ersten, zweyten, vierten Preis[16]) und betrug mich auch in jeder andern Rücksicht mit einer Pracht, die dieses Sieges würdig war. — Alles Dinge, rühmlich zwar für Den, der sie begeht, doch vortheilhafter noch für den Ruf des Staats, der so mächtige Bürger aufstellen kann."

„Gern bescheide ich mich, daß der Glanz meiner Gebäude, meiner Kleider, meiner Gastmähler, den Neid vieler meiner Mitbürger erwecken mag. Doch eben dieser Glanz ist für Fremde der Ruhm Athens, seines Wohlstands sicherer Bürge. Ist es denn ein Verbrechen, seine Einkünfte nicht allein genießen, sondern auch für den Staat verwenden wollen? Ist es Unge-

rech-

rechtigkeit, unter dem Haufen sich hervorzuthun? Im Unglück verachtet man uns; und im Glück sollen wir uns nicht erheben?"

„Warum wirft Nicias mir meine Gastmähler vor? da ich ihretwegen mich dem Staate nie entzog. Warum bezüchtigt er mich, trunken in die Versammlung gekommen zu seyn? da man wenigstens meinen Rath nie trunken erfand. Warum spottet er der Weichlichkeit meiner Schlafstätte? da mein Wachen immer thätig war. Warum schmäht er auf meinen Schild? da ihn nie ein Feind erbeutete. — Warum will er meine Stimme über Bündniß, Krieg und Frieden verschmähen? da ihr mehrmahls schon euch meines Arms und Kopfs bedientet und euch wohl dabey befandet. — Doch so macht es eine gewisse Gattung neidischer Thorheit. Die Lebenden verfolgt sie, und bedauert nur die Todten. Eben Diejenigen, die von den Zeitgenossen gekränkt, geschmäht und unterdrückt wurden, die werden von den Nachkommen mit Marmorsäulen geehrt; und die man aus dem Staat verbannte, um deren Geburtsort streitet man sich, als eine Ehre."

„Frey gesteh ich es euch, meine Mitbürger, Genossenschaft dieser edlen Männer ist mein höchster Wunsch. Erinnert euch! Wer war es, der mit Athen Griechenlands mächtigste Völker gegen Sparta verband? Wer zwang diese stolze Stadt, ihr ganzes Wohl und Weh bey Mantinea auf das Spiel zu setzen? Wer brachte es dahin, daß sie, die sonst Niederlagen nicht zu beugen vermochten, nun selbst als Siegerinn uns um Frieden bath? Wer macht, daß sie auch in diesem Frieden noch nicht frey von Besorgnissen bleibt? Das hat meine thörichte unerfahrene Jugend über aller Men=

schen Glauben und Hoffnung auszuführen vermocht; hat jetzt durch liebkosende, und jetzt durch dräuende Worte den ganzen Peloponnes euch zugeführt; hat Besorgnisse gestillt [7]), Haß gedämpft, Furcht erregt, und Gunst verschafft; hat Dinge bewirkt, vor deren Gedanken schon die Furchtsamkeit gewisser Köpfe schwindeln würde; Dinge, an deren Möglichkeit selbst der weise Perikles verzweifelte. — O ihr Männer von Athen, nützt diese noch unentkräftete feurige Jugend! Nützt auch am Nicias — denn ich will Böses mit Guten vergelten, — das Glück, dessen er sich rühmt, da es noch anhält! Wahrlich, seine gepriesene Behuthsamkeit, mit meinem Feuer verbunden, — wer wird diesem Bunde zu widerstehen vermögen!"

„Scheut euch nicht vor dem Zug nach Sicilien! Haltet dieses Eilands Macht nicht für allzu groß! — Zwar weitläuftig sind dessen Städte und reich an Volk; doch reich an einem Volke, das nach Neuerungen dürstet, leicht seine Sitze wandelt, leicht neue Ankömmlinge unter sich aufnimmt. Bürgerrecht und Vaterland sind ihnen nicht so heilige Nahmen, wie uns. Nicht Jeder, wenn dort ein Krieg ausbricht, greift nach Schild und Schwert, um seine Schutzgötter und seinen Herd zu vertheidigen; sondern rafft vielmehr schleunig zusammen, was er zur Zeit der Ruhe ersparte, oder im Getümmel an sich riß, und sucht einen neuen Wohnplatz sich aus. Unwahrscheinlich, daß ein solcher ungeschlachter Haufe auf die Rede eines Weisern im Volke hören, oder zu irgend einem festen Entschluß sich verbinden könne! Desto wahrscheinlicher aber, daß er begierig nach jedem Vortheil greifen, jedem mächtigen Heere sich unterwerfen werde, zumahl jetzt,

da innerliche Zwiespalt unter ihnen wüthet. Auch war es wahrlich nur das Gerücht, was so groß die Zahl ihrer Krieger machte! Noch im letzten Kriege gebrach es ihnen sogar an Waffen; nicht so ansehnlich, wie sie sich rühmen, ist die Menge der griechischen Pflanzvölker; und haufenweise werden die Barbaren, die ohnedem feindselig gegen Syrakus denken, unsern Heeren beytreten; werden förderlich unsern Anschlägen seyn."

„Doch thöricht ist es, spricht der weise Nicias, entfernte Feinde aufzusuchen, da man der nähern, zum Kriege schon gerüsteten, so viel noch übrig hat. — Vergeßt auf einige Augenblicke, daß uns ein heiliger Eid den Bundsgenossen beyzustehen verpflichtet! Glaubt selbst das nichtige Geschwätz: als könnten Diejenigen, welche wir jetzt erhalten wollen, nie uns wieder Hülfe leisten! Und doch, Männer von Athen, dachten, wie Nicias, unsere Väter nicht! Sie hatten gleiche Feinde; wurden überdieß noch von den Medern bedroht, und doch erwarben sie sich die Oberherrschaft Griechenlands, indem sie immer den Mindermächtigen beystanden; Denjenigen zuerst angriffen, von dem sie nächstens einen Angriff sich versahen; und dreist auf ihre Flotte sich verließen. In dieser, Athener, beruht eure Stärke und Kraft. Laßt immer die Sparter in unser Gebieth einfallen; auch ohne den Zug nach Sicilien vermögen wir Dieß ihnen nicht zu wehren; aber zur See werden wir stets die Spitze ihnen biethen können; werden in Sicilien, nachdem es uns beliebt, bleiben oder unangefochten zurück kehren; werden das ganze Eiland in unsern Händen sehen; werden selbst durch diesen Krieg und durch unsere anscheinende Verachtung Sparta's, die Schätzung unserer Macht ver-

größern; ja! werden desto sicherer den Frieden mit ihnen erhalten, je weniger wir dieses Friedens zu achten scheinen."

„Kling' immerhin die Ermahnung vom Sohn des Nikarets: Nur das Erworbene zu erhalten! schön und philosophisch! Ihm ziemt sie allerdings; ihm, der so ängstlich für die Erhaltung auch seines kleinsten Lorberblättchens, als wäre der ganze Kranz durch das Ungefähr erworben, zagt. Doch jeder Staat, der nicht mehr wächst, nimmt ab, indem die Nachbarn wachsen; und wer einmahl die Herrschaft besitzt, der sorge dann, daß keine größere Herrschaft in der Nähe entstehe! Versäumt er, Andern Befehl zu ertheilen, so wird er nur zu bald selbst Befehl annehmen müssen. Längst war euch der Stolz Syrakusens verhaßt; versäumt jetzt die Gelegenheit ihn zu züchtigen nicht! Alle übrigen sicilischen Völker werden sicher uns treulich beystehen; werden unsere Stadt, die am Werth die erste Stadt des Erdkreises ist, künftig auch an Macht zu dieser ersten Staffel erheben helfen."

„So viel von Sicilien! Eure entschlossenen Herzen hätten wahrscheinlich selbst dessen nicht bedurft. Aber ehe ich schließe, muß ich noch die Thorheit eben desjenigen Mannes bedauern, der kurz vorher meine Tollkühnheit so hart angriff. — Ja, auf dieser Stätte hat Nicias euch, ihr ältern und weisesten Bürger Athens, zu einer Absonderung von den jüngern ermahnt: aber zu weise seyd ihr sicherlich, als solch einem verderblichen Rathe Gehör zu geben. — Wie, Sohn des Nikarets, der du nie vergissest, mit deiner Erfahrung dich zu blähen, du scheuest einen äußern Krieg, aber eine innere bürgerliche Zwiespalt nicht?

Eben daß Jünglinge mit den Alten zugleich Rath pflegen und Entschlüsse fassen dürfen, eben Dieß ist eine der trefflichsten Sitten, von unsern Vorfahren hergebracht. Eben durch diesen Gebrauch war der Flor Athens gegründet, dessen Vergrößerung uns nun obliegt. Denn glaubt mir: Nichts vermag die Jugend ohne Alter, und nichts das Alter ohne Jugend! Glaubt mir: nur diejenige Regierungsform ist dauerhaft, wo Schwäche und Stärke, Muth und Klugheit in gleicher Verbindung stehen. Allzu lange Ruhe verzehrt den Staat; nur durch Kämpfe wird Erfahrung, die Urheberinn alles Guten, hervorgebracht; und Athen, vor dessen Muth oft Persien erbebte, dessen Kriegszucht selbst mit Sparta wetteifern darf, in unthätige Muße versetzen, das heißt Athens Untergang wollen; so wie Angriff alter ehrwürdiger Gesetze — auch wenn sie nicht von Solons Weisheit herstammten — Angriff des Staats selbst, und mehr ist, als selbst meiner tollkühnen Jugend tollkühnste Laune jemahls sich erkühnen würde."

Es war nur eine Stimme, die Stimme des lautesten Beyfalls, die dem Alcibiades bey seiner Rede Schluß entgegenschallte. — Er hatte nicht nur dem grenzenlosen Ehrgeiz des Volks eine schmeichelhafte Aussicht eröffnet; sondern auch jedem Stande Gerechtigkeit, und selbst seinen bittern Gegnern, wenn auch nicht gänzliche Verschonung, doch größere Gelindigkeit, als man vermuthete, widerfahren lassen; hatte Gründe mit Zierlichkeit, Selbstlob mit Wahrheit verbunden. Wahrlich, wäre erst an

diesem Tage über die Wahl eines Feldherrn Stimme gesammelt worden, Alcibiades hätte sie muthmaßlich ganz in sich allein, ohne Gehülfen, vereint.

Jetzt, da Nicias wohl einsah, daß jede offene Gegenwehr vergeblich seyn würde; jetzt legte der Schlaue den letzten Pfeil auf seinen Bogen, und suchte durch Schwierigkeiten einer andern Art die lodernde Flamme dieser Kriegsbegier zu dämpfen. In solcher Absicht erhob er sich von Neuem. — „Gern, sagte er, sey er erbötig, selbst in dem mißlichsten Streite, weil es das Volk so fordere, sein Leben zu wagen; doch theurer noch, als sein Leben sey ihm die Ehre des Staats; um nicht auch Diese einzubüßen, wäre es, wenn einmahl Krieg werden sollte, nöthig, ein zahlreicheres Heer, als jemahls, und eine stärker bemannte Flotte zu senden; denn sieben freye Republiken, jede beynah an Macht mit Athen zu vergleichen, zähle Sicilien."

Man hörte ihm aufmerksam zu; doch auch diese Kriegslist mißlang. Was den Muth erschlaffen sollte, spannte den Wunsch nach Eroberungen nur noch höher. Von allen Seiten her drang nicht nur die junge Mannschaft, drangen selbst Männer und Greise herbey, und erbothen sich freudig zu diesem Zuge. Die Jugend wähnte den Ruhm, das Alter die Schätze, wornach ihnen gelüstete, schon erbeutet zu haben. Auch wider seinen Willen sah sich Nicias mit einer seltenen Ehre, mit der Vollmacht bekleidet, ganz nach Gutdünken Rüstung, Flotte und Mannschaft zu bestimmen. Die Reichen thaten willig ihre Schatzkammern auf; die Dichter stimmten ihre Harfen schon zu Kriegsliedern; selbst die Furchtsamen im Volke schämten sich ihrer Furcht; gaben ihr entweder die Miene

des Muths, oder scheuten sich wenigstens laut zu widersprechen.

Stärker als alle übrige Athener ließ Alcibiades nun seine Freude und seine Hoffnung blicken. Seine Zurüstungen übertrafen die Zurüstungen der beyden Mitfeldherren weit. Mit der Geschwindigkeit eines Sturmwinds flog er von einer bundsverwandten Stadt zur andern, und seiner Redekunst, seinen Geschenken, seinem einschmeichelnden Wesen widerstand keine von allen. Argos und Mantinea allein sandten an die tausend Krieger und gestanden laut: Nur der Sohn des Klinias habe sie zu einer solchen ansehnlichen Hülfe, weit übers Meer hinweg, bereden können. Wo er einen hoffnungsvollen Jüngling, einen erfahrnen Krieger sah, da warb er ihn an; wo er Waffen fand, da kaufte er deren; wem es an Kriegsmitteln gebrach, dem standen seine Vorrathskammern offen; wo er auf Gegenrede stieß, da siegten seine Gründe; und wo er einen Funken von Willfährigkeit vorfand, da wußte er ihn bald zur Begierde, die Begierde zum Entschluß zu erhöhen. — Selbst seine Gabe zum Spotten benützte er weislich gegen noch einen Feind, der ohne Waffen, ohne Einsicht, ihm bald gefährlicher als Sparta und Nicias geworden wäre — gegen den Aberglauben.

Denn nie noch, im ganzen bewußten Lauf der Dinge, hatte es ein Volk — zumahl ein aufgeklärtes Volk — gegeben, bey welchem das verächtliche Fach der Vorbedeutungen so hoch im Ansehen stand, als bey den Athenern. Hier fanden sie ein weites Feld für ihre Schwäche, ihre Neugier und auch, in gewissem Betracht, für ihren Scharfsinn. Denn so bald

sie zu irgend einem wichtigen Vorhaben sich anschickten, da flog kein Vogel, brüllte kein Thier, knisterte kein Opfer, entfiel den Priestern und Priesterinnen kein noch so unbedeutendes Wort, das nicht bemerkt, gedreht, und gedeutet worden wäre. — Nun häuften eben damahls sich, durch ein Ungefähr, unglückliche Kennzeichen in Menge, und der kleine Haufe von Nicias vertrauten Freunden unterließ nicht, solche immer noch mehr in Gang zu bringen und auszuschmücken. Diese sämmtlich hier wieder zu erzählen, wie Plutarch und Andere thaten, wäre Zeitverschwendung, wäre des Tadelns beynahe eben so werth, als sie glauben zu wollen; doch wird man einige der vorzüglichsten aus dem nachstehenden Dialog kennen lernen.

Denn als eines Morgens unser Held in die Versammlung des Volks sich begeben wollte, stieß er unter Weges auf einen Haufen von Menschen, die den Redner Androkles umringten. Alcibiades kannte diesen Androkles bereits als einen Tischfreund des Nicias; er vernahm überdieß ein Paar Mahl das Wort Wunderzeichen; und die Mienen der Zuhörer drückten furchtsame Unschlüssigkeit aus; er errieth das Übrige, und trat hinzu.

Menge Volks, Androkles, Alcibiades, Gefolge seiner Freunde (worunter) Antioch, Anitus u. a. m.

Alc. (lächelnd sich Platz machend.) Guten Morgen, meine Mitbürger! Guten Morgen lieber Androkles!

Du siehst ja recht roth vom Sprechen aus. Was gilts, du sprachst von Dem, worauf wir Alle denken? Vom Kriege.

Andr. Wollten die Götter, daß nicht Alle darauf dächten!

Alc. Und warum Das? Sollten Manche vielleicht falsch davon denken?

Andr. Allerdings sehr falsch!

Alc. Und du sprichst ihnen Muth ein?

Andr. O nein! denn Das wäre, ihnen Muth zum Tode einsprechen; wäre Befehl, ihre Haare zu locken, wie die Sparter thun [18]).

Alc. Wie? Was höre ich? Du wärst also wohl gar gegen diesen Krieg?

Andr. Ich war es nicht; aber ich werde es nun, da ich so sichtlich spüre, daß die Götter dagegen sind.

Alc. Die Götter? Und wodurch haben sie denn eben dir ihren Unwillen angezeigt?

Andr. Nicht mir allein, sondern Allen, denen Ehrgeiz nicht ihr Auge verblendet hat! haben es angezeigt durch Wunder und Vorbedeutungen, die lauter als Redner-Stimme sprechen.

Alc. (lächelnd.) O, laut ist die Stimme gewisser Redner allerdings, aber so weislich, wie der Götter Rathschluß, sicher nicht. — Wolltest du wohl einige von jenen dir so untrüglich scheinenden Vorbedeutungen auch mir entdecken, vorhersehender Androkles?

Andr. Als ob du noch nichts von dem Jünglinge gehört hättest, der auf den Altar der zwölf Götter ge-

sprungen ist, und allda gethan hat, was die Bescheidenheit ganz heraus zu sagen verbiethet [19]).

Alc. (immer noch, doch bitterer lächelnd.) Gethan, was manche gebungene Sophisten mit ihrem Vaterlande, Trotz aller Bescheidenheit, thun zu können wünschten — sich selbst entmannt. — Nun ja, ich habe davon gehört.

Andr. Und denkst davon?

Alc. Daß es auch zuweilen unter einem so klugen Volke, als das unserige ist, Rasende geben könne; daß es aber dann Beleidigung des ganzen Staates sey, mit einem solchen Sinnlosen ihn vergleichen zu wollen.

Andr. Vortrefflich! Und die Menge von Raben, die zu Delphos unsern ehernen Palmbaum umflattert, an seiner goldenen Frucht so lange gehackt haben, bis sie abgefallen ist; — läugnest du diese Vorbedeutung auch?

Alc. Ich dürfte freylich nur der Meinung Derjenigen beypflichten, die von der syrakusischen Bothschaft, die wenige Tage vorher zu Delphos gewesen, und ein reichliches Geschenk mitgebracht haben soll, eine ziemlich mögliche Vermuthung hegen. — Doch nein, ich werde mich wohl hüthen, die Wahrscheinlichkeit einer uns selbst so günstigen Vorbedeutung entkräften zu wollen.

Gemurmel der Menge. Einer so günstigen? Einer uns selbst so günstigen? Wie meint er Das?

Andr. (spottend.) Schließ aus dieser Stimme, was auch ich in deiner Antwort nicht verstehe.

Alc. Und doch so leicht verstehen könntest! Ward dieser Palmbaum nicht von unsern Vätern, zum An-

denken ihrer Siege über Persien, dem Gott zu Delphos verehrt?

Andr. Ja wohl.

Alc. Und sind diese Siege nicht die herrlichsten in unserer ganzen bisherigen Geschichte?

Andr. Allerdings sind sie Das.

Alc. O des Blinden, der aus diesen Vorzeichen nicht erkennt, daß auf uns jetzt Siege warten, die an Ruhm und Nutzen jene vorigen noch verdunkeln sollen! Die Palme selbst ist ja stehen geblieben, nur jene Frucht an ihr wird für abgefallen erklärt; denn bald, bald sollen wir den Göttern noch eine neuere, eine größere zum Geschenke weihen.

Antioch. Ha, bey den Göttern selbst, eine Auslegung, die wenigstens ihres Scharfsinns wegen die wahre zu seyn verdient! — Meint ihr nicht auch, Männer von Athen?

Die Menge. Allerdings, braver Alcibiades, allerdings!

Anit. Beym Zeus, Sohn des Klinias, du bist zum Oberpriester so tüchtig wie zum Feldherrn!

Ant. Sieh, wie beschämt nun Androkles dasteht! —

Andr. Sprecht übertäubt vielmehr! denn noch gebrichts zu mehreren Einwürfen mir leider nicht an Stoff. Einen nur davon noch widerlege, und ich will das Feld dir räumen. — Wann habt ihr den Tag eurer Abreise angesetzt?

Alc. In acht Tagen ungefähr, wenn die Winde es zulassen.

Andr. O ihr Verblendeten! Wißt ihr nicht, daß zu eben dieser Zeit das Fest des Adonis einfällt [20])?

Alc. (um etwas Zeit zu gewinnen.) Nun, und was weiter?

Andr. Bist du so unerfahren in unseren Religionsgebräuchen, daß du erst fragst? — Zu eben dieser Zeit, wo ganz Athen Leichenbegängnisse feyert, wo von allen Orten her Klagelieder schallen — (ein lautes Gemurmel des Volks.)

Alc. (mit der Hand dem Gemurmel winkend.) Ha, Barbar, und du verlangst, daß die sicilianischen Weiber nicht einmahl klagen sollen, wenn sie von ihren Mauern herab uns ihre Männer, ihre Söhne, ihre Brüder erwürgen sehen? — Laß immer hier Grabgesänge tönen, indem wir abreisen; auch dort, wenn wir landen, werden wir deren reichlich verbreiten; und du selbst, Androkles, du selbst wahrlich thätest wohl daran, wenn du uns begleiten wolltest; denn so eben habe ich an dir ein nützliches Talent entdeckt.

Andr. (betreten.) An mir? und welches?

Alc. Das Talent eines Klageweibes! die Stimme eines Käuzleins, das Unglück herbeyschreyt, oder wenigstens gern herbeyschreyen möchte. — Komm mit nach Syrakus! dort wirst du reichlich deine Tafel gedeckt finden, da freylich indeß der Tisch des Nicias hier ledig bleiben wird. (lautes Gelächter der Menge; Androkles verstummt beschämt.)

Alc. Und nun, Androkles, nach diesem Scherz noch ein Wort im Ernste! (zum Volke.) Sollte dieser furchtsame Jünger eines noch furchtsamern Meisters, euch nicht auch etwas von der Priesterinn Athenäens,

von Hesichien *), durch welche uns die Ruhe empfohlen worden, vorgeschwatzt haben [21])?

Einige. Ja wohl hat er Das!

Alc. Wohlan, Androkles, so wisse dann du und deines gleichen, daß ihr es seyd, zu welchen unsere Schutzgöttinn durch dieß Orakel redete! Nicht Syrakus gedenkt sie zu schützen, sonst würde sie dorthin ihre Priesterinn gesandt haben; aber sie sandte sie hierher, um dich und deine Brüder zu ermahnen, hier nicht die Ruhe zu stören. Krieg von außen liebt die kriegerische Göttinn, und daher ihre Ägide, doch Eintracht von innen gebeut sie noch stärker, und daher ihr Öhlbaum. Wenn jemahls Athen am Rande des Verderbens sich befand, so brachten nicht auswärtige Feinde, auch nicht einmahl die Perser uns dahin: sondern innerliche Zwiespalt that es. Selbst wenn wir nicht — was ich doch sicherer als dieses Tages Abend hoffe — selbst wenn wir nicht in Sicilien siegen sollten, so wird Dieß minder die Schuld meiner jugendlichen Verwegenheit, als das Werk derjenigen giftigen Zungen seyn, die mit Mißtrauen ihrer Mitbürger Herzen, und mit Furcht ihre Adern füllen. — O traut ihnen nicht, meine Brüder! Die Götter ändern nicht so leicht mit Lieblingen, die ihrer Gunst sich würdig erzeigen. Sorgt für dieß Letztere nur, und wir wollen dann mit Syrakuser-Golde unsere Schiffsschnäbel schmücken, in Syrakuser-Waffen glänzen; und über Siciliens Städte herrschen!

---

*) Dieß Wort bedeutet Ruhe in der griechischen Sprache. Man sehe die Erläuterung am Schluß!

Alle. Heil, Heil dem Sohn des Klinias! Er ist der Götter Liebling, und wird es bleiben.

Einige. Zehnfach lebt Perikles in diesem Einzigen auf.

And. Alcibiades! Alcibiades! trage unsere Nahmen mit in deine Kriegerrollen ein!

Menge. Krieg gegen Syrakus! Krieg gegen Syrakus! Siegreicher Feldherr, nimm uns mit als deine Gefährten!

Daß, Trotz seiner Thätigkeit als Feldherr, und Trotz des weiten Umfangs seiner ehrgeizigen Entwürfe, Alcibiades doch auch jetzt seine übrige Lebensart nicht verläugnete; daß er, der oft mit der Sonne zugleich sein Lager verließ, und den Pyräus und alle die Kampfplätze durchstreifte, dann doch unverändert mit seinen Gespielen bis Mitternacht schwelgte; das ergibt sich aus seinem Charakter, der so unläugbar zwey Seelen mit einander vereinte. Bald war es für ganz Athen kein Geheimniß mehr, daß Timandra, in einen Panzer verhüllt, ihrem Buhlen zu folgen gedenke. Mitten unter seine Kriegsgeräthe sah man ganze Kästchen mit milesischen Fabeln einpacken [22]); und der wollüstigste Zitherschläger in ganz Griechenland ward aus Korinth verschrieben, um den zukünftigen Eroberer von Syrakus zu begleiten, und ihn mit süßen Melodien zu erquicken, indeß er den Staub der Schlacht sich im Bade abspülen lasse.

Nicias und sein Anhang — doch vergesse man nicht, daß dieser Letztere alltäglich abnahm, denn allzusichtli-

che Furcht erniedrigt selbst den angesehensten Mann in unsern Augen — Nicias und sein Anhang sparten keine Mühe, durch Mährchen und Geschichten dieser Art das Volk gegen unsern Helden aufzubringen. Aber selbst, wenn Dieses murrte, durfte sich Alcibiades nur ein Mahl öffentlich zeigen; und sein bloßer Anblick schon, als wäre er Anblick eines schönen Weibes gewesen, besänftigte die Menge; er durfte nur einen Fingerzeig auf seine mannigfaltigen und wirklich guten Anstalten thun, und Alles liebte ihn dann mit neuer Liebe.

Einst, als jener vorhin erwähnte Zitherschläger wirklich ankam, schien das Volk im Ernst toben und vielleicht über diesen armen Unschuldigen selbst herfallen zu wollen; da rief einer von den Tischgenossen des Alcibiades: „Warum zürnt ihr auf euren Günstling? „Wißt ihr nicht längst, daß Mars ihn mit Cytheren „zeugte? Was murret ihr nun, daß er gleich viel „von der Mutter als vom Vater an sich hat?"

Und sogleich besänftigte dieser mittelmäßige Einfall das ganze Toben; als wäre er ein göttliches Orakel, ging er schnell vom Munde zu Munde; und sieh da! das kurz vorher so drohende Volk brachte nun den Zitherschläger sowohl, als den Freund, gleichsam im Siegesgepränge, bis zur Hausthür des Alcibiades.

Dieß der Schluß des letzten Gastmahls, das unser Held in Athen, hinaus auf viele Jahre — auf mehrere, als er selbst dachte! — dem Zirkel seiner Gespielen gab!

(Großes Mahl. Gegen Mitternacht.)

Alcibiades, Phäax, Antioch, Anitus, Polition, Theodorus, noch fünf bis sechs. Timandra (in männlicher Tracht sich Charikles nennend.)

Polition. Es ist also dein Ernst, schöne Timandra, uns zu begleiten?

Tim. (lächelnd.) Wahrlich nicht euch, sondern nur Diesen (auf Alcibiades zeigend) da! Wißt ihr nicht, daß gewöhnlich männlicher Flattersinn und weibliche Treue in Verbindung stehen?

Alc. (spottend.) So muß doch wahrlich meine Flatterhaftigkeit noch nicht allzu groß seyn, weil nur eine solche Treue mir zu Theil ward.

Tim. Eine solche? Wie? Und sie genügte dir nicht einmahl! Undankbarer, stelle einen Ausruf an unter allen denen meines Geschlechts, die sich mit Tugend und mit Keuschheit brüsten, und sieh zu, ob Eine für dich Das wagt, was ich zu wagen erböthig bin! Ob Eine verläßt für dich, Freunde, Vaterland und Ruhe?

Theod. Aber was scheuest du wohl am meisten? die Gefahren des Landtreffens oder der Seeschlacht?

Tim. Mehr als Beyde die schönen Augen der Sicilianerinnen. Jene können mir nur das Leben, Diese noch weit leichter einen Flüchtling rauben, der mir doch nun einmahl theurer als das Leben selbst geworden ist.

Alle. Glücklicher Alcibiades! Brave Timandra!

Alc.

Alc. Brav bey den Göttern, Timandra! — Charikles wollte ich sagen! Sieh, schon dachte ich darauf, ob ich nicht mehr als *einer* Begleiterinn bedürfte; dieser Schmeicheley halber sollst du allein mir genügen.

Tim. Wirklich? Ein herrliches Versprechen, und doch wohl nicht einmahl redlich gemeint.

Sclave (der in den Saal und vor den Tisch tritt.) Mein Gebiether! die Stunde der Mitternacht ist da.

Phäax. Das heißt mit andern Worten! die Stunde des Aufbruchs.

Alc. Nein, verzieht noch! Her die Leyer! Mir noch die Skolie! (singt.)

Lebe, liebe, trinke, lärme!
Kränze dich mit mir!
Schwärme mit mir, wenn ich schwärme!
Ich bin wieder klug mit dir [23])! (Sie antworten und trinken.)

Alc. (zu den Sclaven.) Und nun Sclaven, nehmt die Becher weg!

Phäax. (lachend.) Beym Himmel, eine sonderbare Bewirthung! Wir sollen verziehen, und du läßt die Becher uns nehmen?

Alc. Damit ihr neue, — damit ihr solche, die nun für uns sich schicken, empfangen könnt. — Sclaven, was ich euch befohlen habe! (Sie bringen jedem einen künstlich gearbeiteten Helm von köstlichem Metall.)

Phäax. Wie? Neue Becher? diese Helme? —

Alc. Hört mich, ehe ihr euere Verwunderung ausbrechen laßt! denn ich habe nicht umsonst versprochen, nun auch wieder mit euch *klug* zu seyn.

Alle. So rede! rede! rede!

Alc. Am Hofe des großen Königs ist der Gebrauch, ihm Geschenke beym Kommen und beym Gehen zu reichen. Leider bin ich nicht an Reichthum und an Macht, was er ist; aber ich bin mehr an Tapferkeit und Geist, ich will auch mehr an Großmuth seyn. — Ihr waret so oft meine Gäste, und sollt nun meine Kriegsgefährten seyn. Nehmt heute daher von mir zum Geschenke an, was in beyderley Rücksicht euch dienen kann! Schaut her! (Er dreht den Helm, der vor ihn gesetzt worden, um; drückt an einer Feder, und die Figur des Löwen oben auf dem Helm, springt auf, und wird zum Fuß des Trinkgeschirrs.)

Alle. (es ihm nachthuend.) Ha, vortrefflich!

Alc. Wenigstens künstlich genug, aber doch noch ein bloßes Spielwerk! Ich will versuchen, etwas Ernstlicheres daraus zu machen. — Füllt diese Becher! (Sie füllen solche, er steht auf, und blickt voll majestätischen Ernstes in der Gesellschaft herum.) Meine Brüder, wir Alle, wenn ich Diese (auf Timandra zeigend.) ausnehme, sahen einst die feyerliche Nacht der eleusinischen Mysterien [24]; wir Alle staunten über den schnellen Wechsel ihrer Dunkelheit und ihrer Helle; wir alle empfanden, welch ein neuer Eifer für Pflichten uns beseelte, die ein eigenes dunkles Gefühl uns bisher fruchtlos geboth. — Edle junge Männer, laßt uns jetzt diese damahls erhaltene Kenntniß nützen! — Zwar sind hier keine Bilder; keine Ceres, keine Proserpina von Drachen befruchtet! Aber auch gedachte Feyerlichkeiten können Männer von eurer Einbildungskraft befeuern. Wohlan, so denkt euch dann das Vaterland, das seine volle Brust bisher euch reichte, und nun Blut für diese genossene Muttermilch von euch

fordert. Denkt euch das Vaterland, von dem wir selbst einen Theil, und, wenn anders mein Selbstgefühl wahrhaft spricht, keinen unwichtigen Theil ausmachen! Ihm verlobt euch jetzt! Seinetwegen schließt einen Bund, so warm und so unverletzlich, wie jener war, der unter Donner und Blitz einst geschlossen ward!

Alle. Laßt diesen Bund uns machen! diesen Bund!

Phäax. Und das jetzt sogleich!

Alle. Jetzt sogleich!

Alc. Wen haltet ihr dann zum Oberpriester fähig?

Phäax. Und wer könnte es anders seyn, als du? An Alter, an tadelfreyem Körper, selbst an Haupthaar und Stimme der Erste von uns!

Alle. Sey unser Hierophant! Sey unser Hierophant!

Alc. So mag Theodorus mein Herold, Polition mein Fackelträger seyn! — Herold, thue deine Pflicht!

Theod. Fern von uns, wer nicht reines Herzens ist! Fern von uns, auf Dem Blutschuld lastet! Fern von uns, wer nicht freye Hände aufheben darf! alle Sclaven entfernen sich.) Ihr Übrigen aber naht euch mit Schweigen und mit Ehrfurcht! denn Götter sind da, wo ihr seyd!

Alc. (mit Anstand seinen Helm empor haltend.) Dir, die du uns gebarest, dir, die du uns nährtest bis jetzt, Athenäens heilige Stadt, dir schwören wir jetzt zu weihen Herz und Hand und Geist! Mehr als Leben sey uns dein Ruhm; mehr als Liebe sey uns deine

Wohlfart; mehr als Ruhe und Glück sey uns Vergrößerung deiner Macht! — Ist Einer von euch, der widerspricht?

Alle. Keiner!

Alc. Hier tranken wir oft den Becher der Freude; doch so ernst, wie diese unsere Becher, sey auch heute unser Trank! Roth wie dieser Wein, ist unser Feinde Blut; mit jenem, ihr Götter, netzen wir jetzt für euch den Boden. Laßt in der Schlacht ihn eben so feucht von Syrakuser-Blute werden. Laßt nicht männlicher uns diesen Helm, als einst das Schwert erheben! Laßt Sieg unsern Buhlen, und Heldenehre unsere Beute werden! Und darauf trinkt!

Alle. Sieg unser Buhle! Heldenehre unsere Beute! Alcibiades unser Führer!

Alc. (winkt dem Polition, und er schüttelt die Fackel.) So schüttle Erynnis über Den ihre Fackel, der je an Flucht gedenkt! — (ein neuer Wink, Polition wirft die Fackel hin.) So falle Dessen Leben, der wirklich flieht! Und so werde selbst Dessen Nahme vertilgt (indem er die Fackel austritt,) der zum Verräther seiner selbst und seines Vaterlandes wird! — Von Elysium und Erebus sahen wir einst täuschende Bilder. Elysium sey der Tapfern und Erebus der Feigen Wohnplatz!

Alle. Verflucht sey der Feige! der Tapfere sey gesegnet!

Alc. So seyd ihr, wie ich gern euch sehe; und damit ihr Dieß bleiben möchtet, gab ich euch diese zweynützigen Helme. — Sie sollen fortan das Unterpfand unserer heutigen Verbindung, sie sollen das Vorbild unsers ganzen Lebens seyn; zur Freude gleich bereit, als zum Ernste!

Alle. Zur Freude und zum Ernste!

Alc. Wer im Gedränge der Schlacht einen dieser Helme erblickt, und nicht zu Hülfe ihm eilt, verflucht zu Tod und Schmach sey er! Wer einen dieser Helme lebend seinen Feind erbeuten läßt; wer an Frieden denkt, ehe Syrakusens Mauern überstiegen sind, verflucht, verflucht sey er! Wer sein Vaterland verläßt, bevor es ihn selbst ausstößt — (er stockt und winkt; sie fallen Alle ein.)

Alle. Verflucht, verflucht, verflucht sey Der!

Alc. Aber gesegnet, wer weislich, — wie wir bisher — Genuß mit Edelmuth, mit Wollust Tugend verbindet; wer gleich gern ins Gewühl der Schlacht, als in den Arm einer Timandra sich wirft! Gesegnet! —

Alle. (freywillig einfallend.) Gesegnet, drey Mahl gesegnet, wer dir, Sohn des Klinias, nacheifert!

Alc. Mag diese Vorbedeutung gelten! Polition, wirf Weihrauch auf den Altar! Und ihr — laßt uns nun den Kuß der brüderlichen Treue uns geben! Eine zweyfache Schnur hält fest. Gedenkt daran, daß doppelte Bande uns binden! (Sie umarmen sich.)

Anit. (losreissend.) Fort! Fort, ehe der Morgen graut! In Syrakus begehen wir das Erneuerungs-Fest unsers Bundes.

Alc. In Syrakus! In Syrakus! (ab.)

Als jetzt Alcibiades und seine Freunde sich trennten, da ließen sie gewiß zweyerley Dinge, auch in der allerweitesten Entfernung sich nicht ahnden; daß

nähmlich dieses jetzt fürs Vaterland geschlossene Bündniß, eben von diesem Vaterlande bald ihnen zum Verbrechen angerechnet werden dürfte; und daß eben dieser Sohn des Klinias, der Allen fast ein Halbgott zu seyn dünkte; dem bey Rath und Volk schon mancher wirklich begangene Leichtsinn ungestraft hingegangen war, in wenig Tagen, eines ganz fremden Frevels halber, vor Gericht gezogen werden würde. Und doch geschah Beydes; doch ward zu Beydem in eben dieser Nacht durch den sonderbarsten Zufall der Grund gelegt. —

Durch ganz Athen war eine Menge von Hermen oder von Säulen, dem Mercur geweiht, zerstreut; dem Volke schienen sie ein vorzügliches Heiligthum, und dem klügern Theil der Stadt, wenigstens wegen ihrer künstlichen Arbeit, achtungswerth. Fast alle Diese fand man eines Morgens mit abgeschlagenen Köpfen, und durch ganz Athen verbreitete sich ein allgemeiner Unwille; ward noch vermehrt durch die Mannigfaltigkeit und Ungewißheit der Vermuthungen.

Denn wenn es Einige für einen Streich der Korinther hielten, die durch eine solche üble Vorbedeutung ihre Pflanzstadt Syrakus von einem gefährlichen Kriege befreyen wollten; so gab es wieder Andere, die es wirklich für ein halbes Wunderzeichen, noch andere, die es für eine Frevelthat einiger schwärmenden Jünglinge, und so gar noch Mehrere, die es für das Werk einer Verschwörung achteten, durch welche den Staat Neuerung und Untergang bedrohe.

Auf eine solche Gelegenheit hatten die vom bittersten Hasse durchglühten Feinde des Alcibiades nur gewartet. Schon so oft hatte sein Nahme mit Muth-

willen und Zügellosigkeit in genauer Nachbarschaft gestanden; schon längst war seine Gleichgültigkeit gegen gewöhnliche Religions-Begriffe, und seine Sucht sich hervorzuthun allbekannt; auch daß er in eben dieser Nacht eine zahlreiche Gesellschaft von Freunden bey sich gehabt, und daß man spät aus einander gegangen sey, war Vielen bewußt. — Einige verleumderische Zungen durften daher nur bey einer von diesen zerstümmelten Hermes-Säulen ein einziges Mahl halblaut die Worte: Alcibiades und seine Bande! flüstern; und sieh da! schneller ergreift ein fressendes Feuer die nachbarlichen Garben einer Scheuer nicht, als der Verdacht: Alcibiades und seine Bande! Athen rings um durchlief.

Bald hörte der Sohn des Klinias von diesem ungerechten Argwohn, und bald verspürte er ihn auch. Denn mit dem sichtlichsten Zeichen der Erbitterung empfing ihn der größte Theil eben derjenigen Volksversammlung, die ihn, des Tags vorher, mit lautem Jubel begrüßt hatte. Mit banger Ungewißheit blickten selbst viele von Denen, die günstiger dachten, auf ihn; und da es bisher ein beneideter Vorzug gewesen war, zum Kreis seiner genauern Bekanntschaft gerechnet zu werden, so hielten sich jetzt fast alle junge Männer von Geburt fern von ihm, aus Furcht, in seinem Verdacht mit verwickelt zu werden.

Eine unangenehme Lage für einen schon halbverwöhnten Glücks-Günstling! — Aber jetzt zeigte es sich auch, welcher mächtige Vortheil es sey, nicht nur in äußern Vorzügen, sondern auch in innern Kräften einer Schutzwehr sich bewußt zu seyn. Denn obschon alle seine vertrautesten Freunde den Kopf senk-

ten, oder fruchtlose Betheuerungen ihrer Unschuld halber verschwendeten; so trug doch Alcibiades allein sein Haupt so erhaben wie sonst empor; verlor jetzt noch keine Sylbe zu seiner Vertheidigung. Zwar war er im Herzen nicht ohne Besorgniß; denn er kannte den Undank des athenischen Volks gar wohl; und die Schicksale des Miltiades, Themistokles und Perikles schwebten ihm nur zu deutlich vor den Augen; aber er wollte wenigstens mit offner Stirne das Wetter erwarten. — „Ich höre das Murmeln des Volkes wohl (sprach er zu „seinem Antioch); aber minder wundere ich mich über „dessen Unbeständigkeit, als über den Mangel eines „Anführers. So lange, bis dieser sich findet, muß ich „noch schweigen, um zu wissen, wie und mit wem ich „reden soll."

Dieser Anführer kam bald; doch war es Derjenige nicht, den man durchgängig erwartet und unser Held selbst befürchtet hatte, Nicias. Sey es, daß der Geist dieses in manchem Betracht auch achtungswerthen Mannes es für zu schmählich hielt, einen Argwohn, den er selbst nicht hegte, zu unterstützen; oder daß der Zug nach Sicilien ihm doch nun ein Mahl entschieden däuchte; oder daß er auch nur durch Andere ausführen wollte, was für ihn zu mißlich und parteyisch war; kurz, nicht er selbst, sondern einer seiner Busenjünger, eben jener Androkles, der den Spott des Alcibiades, beym letzten Wortwechsel, noch tief in seiner Seele fühlte, stellte sich an die Spitze einiger Sclaven und Fremdlinge; und aus Begierde nach Belohnung erbothen Diese sich zum Zeugniß: als hätten sie den Sohn des Klinias mit einem Haufen trunkener Jünglinge die

Straßen durchstreifen und die Säulen des Mercurs umwerfen gesehen.

„Ha! ist Dieser nur mein Gegner? rief Alcibiades: so bin ich gerettet!" — Er eilte sofort auf den Markt; fand allda den Androkles, wie er hoffte; bestieg die Rednerbühne, und rief das Volk zusammen. Eben das Ungewöhnliche in Zeit und Verfahren, machte die Menge, die ihn umringte, noch zahlreicher.

(Volksversammlung.)

Alcibiades.

So ist es endlich doch, ihr Bürger Athens, dahin gekommen, wohin es meine Feinde längst zu bringen gewünscht haben? Hat man mir, und wäre es auch auf Augenblicke nur, Dasjenige geraubt, worauf ich stolzer als auf alle Gaben der Geburt, des Körpers und der Seele war; — euer Zutrauen? — Zu eben der Zeit, wo ihr des Staates wichtigste Geschäfte meinen Händen anvertraut; wo ihr mich unermüdet meine mannigfachen Pflichten erfüllen seht; achtet ihr euren Feldherrn des leichtsinnigsten Muthwillens einiger Gassenschwärmer fähig? Öffentlich seht ihr ihn den Göttern opfern, und schreibt ihm den zwecklosen Frevel zu, nächtlich der Götter Bildnisse umgestürzt zu haben? Seht ihn den halben Peloponnes zu euerm Beystand anwerben, und achtet ihn der entehrendsten Bubenstreiche fähig? O Männer von Athen, o meine Mitbürger! womit habe ich diesen schmählichen Verdacht um euch verdient? Durch meine Jugend, oder durch

mein jetziges männliches Alter? Jene, ich läugne es nicht, war des aufsprudelndes Feuers voll; aber nimmer war dasselbe von niedriger Art. Nie that ich irgend etwas, wodurch der Glanz Athens vermindert worden wäre; mein Muthwille selbst war nie ohne Mischung von Edelmuth. — Und mein jetziges Alter? Wessen Werk ist dieser Kriegszug, der herrlich eueren Nahmen vor den Völkerschaften Europens und Asiens machen soll? Wer sammelte die Flotte, deren wartende Wimpel dort schon im Hafen wehen? Wer brachte die Menge von Kriegsbedürfnissen zusammen, die bald Syrakusens stolze Grundveste erschüttern sollen? Blickt um euch! seht die Menge fremder Krieger, euere Bundsgenossen! Fragt euch und sie: wer warb dieselben? Ich halte inne; um eurem Gedächtnisse Zwischenraum des Besinnens zu lassen [25]).

Viele im Volke. Das thatest du allerdings! Du! Du! Du!

Mehrere. Nicht doch! Das half er nur thun.

Athamas. (Anführer der Argiver tritt hervor.) Verzeiht, Männer von Athen, was er bey euch that, Das weiß ich nicht. Aber hier vor ganz Athen gebe ich Alcibiades, dem Sohn des Klinias und der Dinomache, das Zeugniß: Wir wären nicht gekommen, ohne ihn.

Haufen der Argiver und Mantineer. Das ist Wahrheit! lautere Wahrheit.

Alc. Und für so eingestandene Verdienste — wo ist Derjenige, der einer Neuerung in Staatsgesetzen mich zu zeihen vermöchte? Wessen Stimme habe ich je erkauft, um schädlichen Ränken beyzupflichten? Wessen Unschuld habe ich bedrückt? — Auf dieser Stätte rügte ich es, als Nicias vor wenig Tagen, einer ehrwürdi-

gen Väter-Sitte zuwider, eine andere Form in den Berathschlagungen einführen wollte; wer von euch kann mich einer gleichen Vergehung anklagen? Ich halte inne, ihn zu hören. (Eine lange Pause; bloßes dumpfes Gemurmel.)

Alc. Ihr schweigt? — O euer Schweigen übertrifft zwanzig Lobreden! Und doch, ihr gerechten Götter! doch kann eben dieses Volk auf die grundlose Klage meiner erklärtesten Gegner und einiger nichtswürdigen Fremdlinge hören? Doch vergißt man, daß eben diese Schuldlosigkeit für Schuld bey meinen Feinden gilt? daß auswärtiges Gold oder einheimischer Neid, dir, Athen, deine Feldherrn, dir, leichtgläubiges Volk, deine wärmsten Freunde zu rauben suchen? — Ha, Androkles! ist Das die Vergeltung für deine neulich verdienter Maßen erlittene Beschämung? Kann deine rachgierige Seele nicht wenigstens einen scheinbaren Vorwand mir wehe zu thun erwarten, daß du die erste Gelegenheit mich zu verleumden, sie sey auch noch so nichtswürdig, ergreifst?

Andr. (von seinem Sitze aufstehend.) Ich bin weder rachgierig, noch ist eine Sache nichtswürdig, die unsers Gottesdienstes heiligster Gebräuche spottet! Unbescholtene unparteyische Männer haben mich bevollmächtigt wieder zu sagen, was sie sahen. Ich suchte solche nicht auf; aber sie zurückweisen, wäre Staatsverbrechen gewesen.

Alc. O des Sophisten! Merkt ihr wohl, wie listig er vom rechten Wege seitwärts schlüpft, um nur, wo möglich, mir diejenige Seelenschwärze zu leihen, die ihn doch selbst entstellt? Wer nannte die Anklage der entheiligten Religion nichtswürdig?

Nur den Grund zu dieser Klage gegen mich nannte ich so; und daher fordere ich dich auf, mir gleich jetzt die unbescholtenen unparteyischen Männer zu nennen, die gegen mich zu zeugen erbörhig sind.

Andr. Das werde ich; doch nicht jetzt! Noch ist kein ordentliches Gericht anberaumt, und auch du wirst sicher nie mein Richter seyn.

Alc. So sind es doch gewiß Diese da! (aufs Volk zeigend.)

Andr. Allerdings.

Alc. (zum Volke.) Nun, zu euch wende ich mich daher, meine Mitbürger, und bitte euch: Befehlt dem Androkles zu sprechen! — Es kann unmöglich euch selbst gleichgültig seyn, ob Männer in des Staats ersten Ehrenstellen, ob Männer (mit dem einschmeichelndsten Ton.) die sonst euerer Freundschaft sich rühmen durften, als Verbrecher angeklagt werden; von Leuten angeklagt werden, die sich nicht einmahl zu nennen wagen.

Einige im Volke. Nenne uns deine Zeugen Androkles!

Ganze Menge. Nenne, nenne, nenne sie!

Andr. (verlegen.) Meine Mitbürger! warum soll ich aber jetzt — da unsere Gesetze — da noch kein Gericht —

Menge. Nenne — nenne sie!

Eine Stimme. Nenne uns wenigstens Einen derselben, so lieb dir dein Leben ist!

Menge. Wenigstens Einen derselben, so lieb dir dein Leben ist!

Andr. Ich gehorche. Seht hier den Struthion, einen wackern Korinther. —

Eine Stimme. Weg mit diesem Fremdling! Korinth und Syrakus sind Verwandte.

Menge. Hinweg, hinweg mit diesem Struthion! (Sie wollen ihn fortjagen; Alcibiades ruft und winkt aus allen möglichen Kräften.)

Einige. Haltet, haltet ein! Alcibiades winkt.

Andere. Er winkt! er winkt! Wohlan, so mag er uns sagen, was wir mit diesem Struthion machen sollen!

Alc. Nein, meine Mitbürger! Unterdrückung, Ausstoßung meiner Kläger, — so zweifelhaft auch allerdings ihre Glaubwürdigkeit ist, begehre ich nicht von euch. So mag der Schuldige sich helfen! Ich Unschuldiger will nur meine Anklage hören, um mich zu rechtfertigen, und dann euch entscheiden zu lassen. — Tritt näher, Struthion!

Alle. Tritt hin, Struthion, und verantworte dich!

Alc. Mich gesehen also hast du in der verwichenen Nacht?

Struth. Ja.

Alc. Wie ich Hand an die Hermen legte?

Struth. Wie du dabey standest wenigstens, indem Antioch, Anitus und die Andern es thaten.

Alc. Die du also alle erkanntest?

Struth. Ganz gewiß.

Alc. Und woran erkanntest du sie?

Struth. (betreten.) Woran?

Alc. Nun ja, da es Nacht seyn mußte.

Struth. Beym Schimmer des Mondes.

Alc. Vortrefflich! Und es ist Neumond. —

Elender, geh und lerne in einer bessern Schule die Kunst des Verleumdens!

Menge. Ha! Verräther!

Einige. Auf ihn! Auf ihn! (Sie stürzen auf ihn los. Er entflieht mühselig. Während dieses Getümmels naht sich Androkles dem Timäus, und flüstert ihm zu.)

Andr. Bey den Göttern, Bruder, wir sind verloren! Er lenkt sie schon wieder, wie eingefahrne Rosse — Spiel deine Rolle, oder die Menge stürzt über uns her!

Tim. Sey ohne Sorgen! Ich will mein Bestes thun. (entfernt sich um einige Plätze.)

Alc. (der wieder mit Mühe und durch mannigfaltiges Rufen und Winken den Haufen besänftigt hat.) Nun, unparteyischer Androkles! dein erster Zeuge ist verstummt und entflohen; wolltest du wohl solcher braven Männer mehrere aufstellen?

Viele Stimmen. Er wage es nur! der Verleumder!

Andere. Was hält uns ab, über diesen Lügner selbst her zu fallen? — Fordere, braver Alcibiades!

Menge. Fordere! Wir sind zu deinen Diensten. Fordere!

Alc. So fordere ich Ruhe — fordere sofort ein ordentliches Gericht; — ein unbestochenes Urtheil über meine Schuld oder Unschuld; Ausruf wegen meiner Ankläger, ihr Verhör, und ihr beschworenes Zeugniß.

Menge. Das sollst du gewährt erhalten — auf morgen früh, auch sogleich gewährt erhalten.

Tim. (sich erhebend.) Verzeiht, meine Mitbürger, und auch du, edler Sohn des Klinias, verzeih, wenn ich ganz Unbefangener, ich, dem dein Ruhm

und der Ruhm des Vaterlandes gleich theuer sind, einen Vorschlag zu thun mich erkühne. — Du verlangst Gericht — ein sprechendes Kennzeichen deines reinen Gewissens! — und deine Mitbürger gewähren es dir. Aber, Männer von Athen, bedenkt: sollte es wohl schicklich seyn, daß ein mächtiger Feldherr, zu eben der Zeit, da er über viele Tausende gebiethen soll, da er im Begriff steht, fürs Vaterland sein Leben zu wagen, vors Gericht als ein Beklagter trete? — In seine Hände habt ihr so große Gewalt gelegt; und jetzt soll er sich, wie der Niedrigste im Volk, vertheidigen? Schon sind die Bundsgenossen versammelt; und sie sollen eben denjenigen Mann, auf dessen Zureden sie, ihrem eigenen Geständniß nach, erschienen sind, eines Verbrechens angeschuldigt sehen? — Ist das wohlgethan, meine Mitbürger? Sind die Augenblicke, die er hier verliert, nicht unersetzbar für das Vaterland selbst? — Nein, er segle mit glücklichen Winden ab, sobald es ihm selbst beliebt; kehre siegreich wieder und vertheidige sich dann den Gesetzen gemäß!

Volk. Wohlgesprochen! Wohlgesprochen!

Viele. Zieh glücklich hin, braver Alcibiades, und kehre noch glücklicher wieder!

Alle. Kein Gericht! Kein Gericht! Spann deine Segel auf! Zieh als Feldherr hin! Kehre als Sieger wieder!

Alc. (winkt.) O meine Mitbürger! was befehlt ihr mir? Ihr wollt mild gegen mich handeln, und werdet eben dadurch wider euern Willen grausam. Ich soll als Feldherr über eine so große Kriegsmacht, soll weit über das Meer wegziehen und ungewiß seyn, wie eine so bittere, auf meinen gänzlichen Untergang abzielende

Klage, dereinst entschieden werden dürfte? Unerschrocken soll ich mein Leben für euch wagen, und zweifelhaft bleiben, ob ihr auch nachher dieß Leben, wegen des Frevels einiger unerkannten Gassenbuben, verschonen wollt, oder nicht? — Nein, Männer von Athen! ich bitte um Gerechtigkeit; bitte um Endschaft einer Ungewißheit, die peinlicher als der Tod selber wäre. Bringt meine Kläger her! Vermag ich nicht ihnen zu antworten, so verdammt mich keck zum Tode! Erhärte ich aber meine Unschuld, so bestätiget auch solche; und macht, daß ich, ich Befreyter von der Furcht vor meinen Feinden, Verleumdern und giftigen Zungen — (mit ernstem Blick auf Timäus.) ich erkenne einige davon Trotz ihrer versteckten Pläne; — dann auch euere Feinde aufsuchen und überwinden könne! (ungewisses Murmeln der Menge.)

Tim. (wieder aufstehend.) Und ist es möglich, daß der sonst so einsichtsvolle Alcibiades seine aufrichtigsten Freunde und ihre lautersten Vorschläge verkennen kann? Ist es möglich, daß er ein beleidigendes Mißtrauen in ein Volk setzen will, das ihn, wie er sieht, so warm liebt? wärmer vielleicht, als jemahls einen Mann vor ihm! — Eben diese Bereitwilligkeit, mit welcher die gutmüthige Menge nach jeder deiner Bitten sich bequemt, ist sie nicht mehr schon als Lossprechung zur Hälfte? Würde man mit einer gänzlichen auch nur einen Augenblick anstehen, wenn nicht die Förmlichkeiten der Gerichte Zeit verschwendeten; oder wenn sie nicht, selbst für den Loszusprechenden, der eben jetzt des Staates höchste Würden bekleidet, eine Unschicklichkeit zu seyn schienen? — Zweifle nicht, Sohn des Klinias! die Gründe für deine Unschuld haben bey

uns

uns allen, deine wenigen bittern Feinde vielleicht nur ausgenommen — denn welcher Große, welcher (mit etwas tückischem Nachdruck.) plänevolle Mann hätte nicht Feinde? — ein günstiges Gehör gefunden. Zweifle nicht, wir Alle erklären dich in diesem Punct für schuldlos. Aber selbst, wenn noch hier und da ein Fünkchen vom Verdachte glimmte, bey dir allein beruht es, solches auszulöschen; auszulöschen für immer! Geh und siege! Geh und zeige, daß du nicht das Vaterland verderben, sondern verherrlichen willst! dann komme wieder, und biethe deinen Anklägern Trotz! Du wirst deren keinen finden. Denn wer rechtet wohl mit dem Manne, dessen Stirne Lorbern bekränzen? Und eben deßhalb, eben deinetwegen und unserthalber erneuere ich meinen Antrag. — (Gegen das Volk.) Männer von Athen, gebiethet euerem Liebling, euerem würdigen Liebling — gebiethet dem zweifelhaften Alcibiades auf euere Freundschaft sich zu verlassen! Gebiethet ihm, eben den Zug, den er selbst größten Theils bewirkte, jetzt nicht aus Eigenwillen zu verzögern! Gebiethet ihm, die Anker zu lichten und — zu siegen!

Unmöglich konnte sich Timäus von seiner Rede so einen allgemeinen Erfolg versprechen, selbst wünschen kaum, als sie wirklich hatte. — Das Rufen des Volkes: „Kein Gericht! Kein Gericht! zieh in Segen, Alcibiades, und komm in Segen wieder! Du „hast nichts zu fürchten von uns; nichts zu fürchten, „Sohn des Klinias"! — scholl wenigstens eine Vier-

telstunde lang, fugenartig, von der ganzen Menge empor, die den Markt anfüllte. — Er wollte sprechen; man verstand ihn nicht. Er winkte, man achtete nicht darauf. Er bath durch Geberden, Alles umsonst! Es war zwar das Getümmel des Beyfalls, womit sie ihn übertäubten; sie riefen zwar ihm Lob über Lob, Glückwunsch über Glückwunsch zu; aber hören wollten sie ihn nicht weiter. — „Du bist losgesprochen!" rief eine „Stimme; losgesprochen! losgesprochen!" riefen sogleich tausend ihr nach; und hörten nicht eher auf, bis er endlich von der Rednerbühne herabstieg. Auch dann brachten sie ihn wie im Siegesgepränge nach seiner Wohnung; aber doch war es ein Siegesgepränge, welches ihm nicht gefiel. Unbegleitet gingen zwar Androkles, Timäus, und einige Andere dieses Schlages, aber sicher mit vergnügtern Herzen heim.

Gutmüthig hingegen freuten sich die Freunde des Alcibiades. Ihm an scharfem Blick in die Zukunft und an Kenntniß des athenischen Charakters weit nachstehend, konnten sie die Ernsthaftigkeit nicht fassen, die ihnen überhaupt eine ungewöhnliche und jetzt insbesondere eine unerwartete Erscheinung auf seinem Gesichte war; und Antioch, vor Andern im Besitz, da fragen zu dürfen, wo die Übrigen nur mit muthmaßen sich begnügen mußten, wagte es endlich die Stille zu unterbrechen.

Antioch. Ich folge dir bis in das entfernteste deiner Gemächer; folge dir, und wenn du selbst es mir verbiethen solltest. Sprich! was soll dieser kummer-

volle Blick, edler Alcibiades, der uns Alle beunruhigt? Heute früh noch, da wir sämmtlich für dein Schicksal bangten, wie ein Schiffsvolk, dessen Steuermann mitten im drohendsten Sturme erkrankt, heute früh noch lächeltest du, und spottetest unserer Furcht; und jetzt — jetzt, da Alles dir gelungen ist —

Alc. (bitter lachend.) Alles?

Ant. Nun ja! da dich das Volk gehört, losgesprochen, mit Gunst und Ehrenbezeugungen überhäuft hat, jetzt hängst du so schwermüthig, wie ein Kriegsgefangener, den Kopf! — Was gebricht dir? Rede! Hast du einen Anschlag durchzusetzen? einen Feind anzuklagen? eine Beleidigung zu rächen? ein Mädchen zu entführen? Entdecke dich! und wir sind, selbst mit unserem Leben, dir beyzustehen erböthig.

Alc. O ihr Blödsichtigen, die ihr Alles erklärt zu haben verlangt, und nichts errathet! Seht ihr denn nicht, daß ich heut zum ersten Mahl in meinem Leben den boßhaften Ränken meiner Feinde untergelegen bin?

Ant. Du ihnen untergelegen? Da das Volk deine Ankläger fast erwürgt, dich fast auf seinen Händen getragen hat?

Alc. Desto schlimmer! Es ist schmerzhaft, eben deßhalb nur hoch erhoben zu werden, um nachher desto gäher, desto tiefer zu fallen. — O Antioch! ist es möglich, daß jener tückische Timäus nicht den schwachköpfigen Pöbel allein, daß er auch dich zu blenden gewußt habe? Siehst du nicht, daß meine Gegner nur deßhalb ihren Kampf aufschieben, um mir Unbewehrten in den Rücken zu fallen? daß sie noch vor der Anklage mich wegsenden wollen, um dann nach der Ver-

urtheilung erst mich wieder herzurufen? — Ich sey losgesprochen, sagst du. Was gilt eine Lossprechung dieser Art! Ich mit Gunstbezeugungen überhäuft, glaubst du? o Antioch! ein Sonnenstrahl, der zwischen zwey Gewitterwolken hindurch schlüpft, ist dauerhafter als eine solche Gunst.

Ant. Und kann Alcibiades der Allgewalt vergessen, die er so oft schon über die tobende Menge bewiesen, und heute noch bewährt hat?

Alc. Zu der aber unumgänglich noch ein Erforderniß, Gegenwart, gehört. — Tönt meine Stimme von Sicilien bis hierher? Kann ich von dortaus die Gruben sehen, die ich freylich hier lachend überspringe, weil ich den Ort weiß, wo sie gegraben worden sind? Laß den kleinsten unvermeidlichsten Unfall mich treffen, und sie werden ihn zur Boßheit und zum Verrath umschaffen. Laß meine Segel nur aus dem Gesichtskreis des Pyräus schwinden, und sie werden der Ränke soviel zusammen schmieden, daß ich fürchte und fürchte — (mit schnell geändertem ernsten Ton.) Doch nein, nein! Du hast Recht. Dem Sohn des Klinias steht weibische Furcht übel an. Was ein Androkles und Timäus ihm rauben können, das ist keines Mißmuths, keiner traurigen Minute werth.

Ant. So recht, vergiß eine Furcht, die wahrscheinlich nichtig ist!

Alc. Nichtig kaum, aber unwichtig eher. — Du verglichst mich vorhin mit einem Steuermann; wohlan, wenn der Sturm einbricht, so gib mir das Zeugniß, daß ich wenigstens ihn vorher verkündigt habe! Ein Mehreres auf offener See zu thun, ist

schwer; und unmöglich ist es, fern von jedem Hafen Wind und Wellen zu gebiethen.

Mit unaufhaltsamem Eifer ward nun Alles veranstaltet, was zur Abfahrt der Flotte noch erforderlich schien; und gewiß ein merkwürdiges Schauspiel, als endlich diese Abfahrt wirklich erfolgte! — Denn niemahls hatte noch Athen eine Schiffsrüstung wie die gegenwärtige aufzuweisen gehabt[26]). Hier sah man hundert Galeeren, von ihr allein ausgesteuert; sah zwey zahlreiche Heere auf ein Mahl, dieses für die See, jenes für das Land bestimmt; sah den Kern von Athens Jugend und von der Jugend ihrer Bundesgenossen, schwer und leicht gerüstet; sah eine ungeheuere Menge Schiffe mit Lebensmitteln für viele Monathe, und mit Kriegsbedürfnissen für beynahe mehr als einen Feldzug beladen; und sah alle diese, ohnedem schon so kostbare Rüstung, noch durch einen Wetteifer erhöht, der unerhört bisher gewesen war, und der ebenfalls vom Alcibiades seinen Urquell herleitete.

Denn da er aufgebothen hatte, Alles, was sein Vermögen, ja selbst sein Credit herbeyzuschaffen vermochte, um nur recht glorreich in diesem Feldzug sich zu zeigen; so versuchten noch manche von des Staats reichsten Bürgern, wenn auch nicht ihn zu erreichen, doch ihm zunächst zu stehen. Der Schmuck ihrer Waffen, die Schönheit ihrer Schiffe, grenzten nahe an Verschwendung. Es schien nicht Athen allein, es schien ganz Griechenland hier seine Schätze erschöpft zu haben.

Und die Sonne ging jetzt auf. Ihre Strahlen glänzten tausendfältig von den polirten Helmen, Schilden und Panzern wieder. Die Spieße funkelten, die Waffen klirrten, die Krieger eilten an Bord. Hier segneten greise Helden ihre Söhne, die sie um ihre Jugend, und um die Gelegenheit zum Nachruhm beneideten; dort trennten sich Freunde thränend von ihrer Seelen werthern Hälfte. Hier küßte der Vater seinen Säugling und riß sich los; dort streckte fruchtlos die Gattinn nach dem Gatten, die Mutter nach dem Sohne, der Bruder nach dem Bruder die Arme aus. Die Trommete tönte, und die Scharen gehorchten ihr. O wie manches Herz, das freudig in jenem Augenblicke der Werbung gepocht hatte, schlug jetzt banger in der Stunde des wirklichen Abschiedes! O wie Mancher träumte von künftigem Siegesgepränge, unwissend, daß er in wenig Wochen nicht mehr seyn würde! Gelübde erschallten von tausend Lippen; aus goldenen und silbernen Bechern trank man den Abschiedswein, und goß den Schutzgöttern einen Theil des Trankes auf den Boden hin; auf höhern Altären brachten den höhern Mächten die Priester ihre gebührende Opfer; Lobgesänge tönten, und die Herolde begannen den Ausruf des Krieges.

Nun waren die Schiffe gefüllt; die Segel aufgespannt, die Anker gelichtet, die Wimpel wehten; und die Ruder arbeiteten. Man rief Abschied über das Ufer, empfing Glückwünsche vom Ufer zurück. Langsam, doch mit günstigem Winde entfernte sich die mächtige Flotte. Jetzt schmelzte die Entfernung das Gewühl der Menschen in einen undeutlichen Nebel zusammen; jetzt dämmerten die Spitzen des stolzen prächtigen Athens; jetzt verlosch dessen letzter Schimmer; jetzt be-

grenzte den ganzen Gesichtskreis nichts als Wasser. O welcher Unterschied war in diesem Augenblicke, wo das feste Land entfloh, zwischen Alcibiades und Nicias! Das thränende Auge des Letztern, — Seufzer, die er weder verbergen konnte noch wollte, — Blicke, die immer wenigstens noch ein Mahl Athen zu sehen suchten, und sein oft wiederhohlter Ausruf: „Daß Dieß nicht „geschehen wäre, hätte man ihn gehört! daß auf ihm „die Gefahr nicht laste, deren jetzt Athen sich aussetze!" — Alles Dieß schien des Feldherren, und sogar des Mannes unwürdig; raubte seinen Kriegern den Muth; dünkte ihnen unter einem Anführer, der selbst soviel auf Vorbedeutungen hielt, des Todes sicherste Vorbedeutung zu seyn.

Laut hingegen jubelten die Schiffe, die zunächst dem Alcibiades segelten; denn alle sahen ihn, wie er lächelnd auf dem Verdeck stand; hörten, wie er den Schiffern schnell zu rudern geboth; wie er zu seinen Freunden von nahen Lorberkronen, vom ersten Schritt zum gewissen Siege sprach; wie er seinen Zug mit demjenigen verglich, vor welchem unter Cimons Anführung ganz Asien erbebte; und Diejenigen, die zu bangen schienen, spottend fragte: „Ob denn jenen Gefährten Jasons auch nie das Vaterland aus ihren „Blicken entschwunden sey?" Es fruchtete! Freudiger konnten Schwelger kaum dem Mahl, als die Gefährten unsers Helden dem Kampf entgegen eilen.

Hier ist nicht der Ort mit ängstlicher Genauigkeit das Fortrücken dieser stolzen Flotte zu beschreiben; die Ufer und die Küsten, bey welchen sie vorbeystrich; und die Städte und Häfen, welche sie wenigstens von ferne sah! Von ferne; denn furchtsam vor eine so große

Macht verstattete keine von Italiens mannigfaltigen Republiken den Athenern jetzt allzunahe Gemeinschaft. Sie trauten einem Besuch nicht, der leicht Eroberung werden konnte. Aber endlich landete die Flotte zu Rhegium, Welschlands äußerster Spitze, und erwartete dort die Rückkunft von ihren nach Egesta vorausgegangenen Abgesandten. Eine ansehnliche Summe Goldes sollten sie von den neuen Bundesgenossen, versprochener Maßen, abhohlen. — Sie kamen, aber nicht, wie man wünschte, zurück. Nur Vertröstung brachten sie statt des Geldes mit, und auch dieser Vertröstung widersprach manche von ihren selbst eingezogenen Erkundigungen. Ein lautes Gemurmel des Mißvergnügens durchlief das Heer, und zumahl die Hülfs-Völker. Nicias, sobald er die Aussage der Abgesandten angehört hatte, berief einen Kriegsrath.

Gezelt des Nicias.

Nicias, Lamachus, Alcibiades, die Anführer der Argiver und Mantineer, verschiedene andere Kriegs-Obersten.

Nic. (mit leicht zu deutendem Blick, gegen den Alcibiades gerichtet.) Es ist eingetroffen, was ich vorher gesagt habe. Wir sind ausgeschifft, um den Egestanern Hülfe zu leisten, und sie sind dieser Hülfe unwerth. Euch Allen wird der Zustand bekannt seyn, in welchem unsere Abgesandten sie gefunden haben. Sie, die zur Unterhaltung von sechzig Schiffen, zur monathlichen Entrichtung von sechzig Talenten, sich erbothen, sind nun

kaum dreyßig aufzubringen vermögend. Was ist daher euer Rath, das wir thun oder lassen sollen?

Lam. (die Achsel zuckend.) Die Sache ist freylich mißlich.

Anf. der Arg. Sie ist schändlich sogar.

Alc. (lächelnd.) Zumahl, wenn sie so vorgetragen wird! Die Egestaner, Nicias, sagtest du, wären unserer Hülfe unwerth erfunden worden? Nicht doch, bedürftig nur; um desto bedürftiger sogar, da ihr ganzer Fehler Mindermacht und Armuth ist.

Nic. Vortrefflich! wenn Armuth ein hinlängliches Recht auf Unterstützung gäbe, so würden wir —

Alc. (einfallend.) Der Unterstützung viel ertheilen müssen! Nicht wahr, Dieß wolltest du sagen? Wolltest durch Spott dir helfen, weil du die sonstige Schwäche deiner Gründe wohl einsiehst! — Aber noch scheue ich deßhalb mich nicht! denn sprich: warum schließt der Mindermächtige Bündnisse, als eben, weil er mindermächtig ist? Was gibt dem Stärkern bessere Gelegenheit seinen Ruhm und seine Stärke zu vermehren, als Unterstützung des Schwächern? Und wer würde fernerhin der Freundschaft eines Staates trauen, bey dem befundene Armuth für rechtmäßigen Grund zur Aufhebung dieser Freundschaft gelte? — Argiver und Mantineer! was könntet ihr je für euch von Athens Bundesgenossenschaft hoffen, wenn ihr jetzt solche Grundsätze gegen Andere wolltet bestätigen helfen? Und ihr Athener selbst! was könntet ihr in euern Bedrängnissen den Schutzverwandten zumuthen, wenn ihr solche zu verlassen gewohnt wäret, sobald ihr sie dürftig findet?

Nic. Du widerlegst Sätze, die nie vorgetragen worden; fassest mich falsch, weil du mich nicht fassen wolltest.

Alc. Wollte der Himmel, daß gewisse Männer eben die Lust zu fechten hätten, die ich habe, mich belehren zu lassen. Worin, Sohn des Nikarets, habe ich dich unrecht verstanden?

Nic. Nicht Egestens Armuth macht sie unsers Bündnisses unwerth; sondern die Art, wie sie solche verhehlten, wie sie heuchelten, um uns anzulocken. Weißt du die List nicht, deren sie sich bedienten [27])?

Alc. Ich weiß wohl, daß sie mit erborgtem Reichthum, als wäre es ihr eigener, prahlten, und bin weit davon entfernt Dieß zu billigen; gesetzt, ich wäre auch nachsichtsvoll genug, sie in etwas zu entschuldigen. Was thut der Mann nicht, der in dringender Gefahr sich befindet? der Schiffbrüchige, der auf einem leichten Brete schwimmend, von jeder nahen Welle den Tod befürchtet? Ist es so strafbarer Betrug, wenn er Dem, den er im Nachen erblickt, mehr für die Aufnahme darbiethet, als seines Vermögens ganze Summe beträgt? oder wenn er ins Boot sich drängt, selbst wenn Überlastung dadurch möglich würde? In der äußersten Gefahr sahen sich die Egestaner; sahen sich von Selinunt und Syrakus mit dem Untergange bedroht; sehnten sich nach dem Beystand Athens, und wußten doch, daß (mit schneidendem Tone) an dessen Ruder Männer säßen, deren Bangigkeit und Zweifelsucht vor Allem erbebte, was nicht augenscheinlich nützlich sey. In dieser Angst griffen sie zur Hinterlist. Eine Züchtigung verdien=

te Dieß allerdings; aber gänzliche Verlassung wäre Strafe und viel zu harte Strafe.

Lam. Mich dünkt, Sohn des Klinias, daß du Recht habest.

Anf. der Arg. Ich sprach zu hart vorhin und erkenne es.

Anf. der Mant. Mich freut es, daß ich gezögert, und des Rückrufs dadurch mich überhoben habe. —

Übrige Kriegsoberste. Wir wurden ausgeschickt, den Egestanern und Leontinern Hülfe zu leisten; von unserm Blute möchte man es fordern, wenn wir Dieß vergäßen.

Lam. Entschieden also dieser Punct! Fortgesetzt unsern Kriegszug! Aber noch zweifelhaft die Art, wie wir Dieß thun. — Wär es dir gefällig, Nicias, uns deine Meinung zu entdecken?

Nic. O ja, denn eben um sie zu sagen, um die euerige dagegen zu hören, setzte ich ja diese Versammlung an. (Pause, wo er seinen Unwillen zwingt.) Weil euch denn Alcibiades glaublich gemacht hat, daß es unbillig sey, die Egestaner zu verlassen, so laßt uns sogleich mit der Flotte nach Selinunt schiffen, und den Krieg dieser Stadt mit Egesta durch Güte oder Gewalt zur Endschaft bringen! Laßt uns dann bey den übrigen Städten Siciliens, rund um das Eiland herum, zwar nur vorbeyschiffen, aber doch auch auf diese Art ihnen die Macht von Athen und den Eifer im Beystand unserer Bundsgenossen zeigen! Wäre es möglich, den Leontinern, in Eile oder ohne Gefahr einen Dienst zu leisten, so geschehe es! Aber alsdann segelt wieder nach Athen, und setzt die Blü-

the seiner jungen Mannschaft, den Kern seiner Bundesgenossen nicht, eines trügerischen Volks und einer noch trügerischern Hoffnung halber, in Gefahr! Dieß mein Rath!

Anf. der Mant. Ein Rath der Sicherheit!

Lam. (hitzig einfallend.) Aber nicht der Meinige! — Sohn des Nikarets! kaum traue ich meinen Ohren, und muß ihnen doch wohl trauen. Bloß um Egestens Streit zu schlichten, wären wir ausgesandt? O nein, gewiß war Das Athens Absicht nicht! Nur um sich zu zeigen, wäre diese mächtigste von allen unsern Flotten ausgelaufen? Nimmermehr! Siciliens Eroberung — wer läugnet Das? ist unser Endzweck und Schimpf über uns, wenn wir ihn nicht erreichen! Siciliens Haupt ist Syrakus; laßt dieß Haupt uns abschlagen und der Körper fällt von selbst! Laßt uns dorthin eilen, weil wir noch ungerüstet sie finden können! Im ersten Augenblicke ist ein mächtiges Heer doppelt so mächtig; denn das Schrecken selbst hilft ihm siegreich fechten. — Das platte Land um Syrakus wird uns Nahrung genug verschaffen, und die Flüchtlinge von dortaus werden den Mangel an Lebensmitteln in der Stadt verstärken. Wenige Monden nur, nnd wir haben dann den ganzen Krieg geendigt.

Anf. der Arg. Der Rath eines tapfern Mannes, eines entschlossenen Feldherrn!

Alc. Tapfer und entschlossen! In vielen Stücken auch der meinige, obschon nicht in allen! — Ich räume dir ein, braver Lamachus, daß Syrakus das Haupt Siciliens sey; daß dieß ganze Eiland uns anheim fallen würde, wenn jene stolze Stadt durch

unsere Waffen bezwungen worden wäre: räume ein, daß dein Rath der ersprießlichste von allen ist, wenn wir siegen; aber auch wahrlich der gefährlichste, wofern wir nicht überwinden. Unsere Macht, wenn sie unterliegt, kann dort nicht erschüttert, sie muß zerschellt werden, und schwer, unmöglich wohl gar würde es Athen fallen, nach Vernichtung dieser Flotte, eine neue, ihr gleich an Stärke, wieder herzustellen.

Lam. Sehr wahr; nur wundert mich es, daß der muthige Alcibiades sich es denken kann, besiegt zu werden.

Alc. Er kann es; weil er weiß, daß nicht Alle im Heer denken wie du und er; auch weil er — so sehr gewisse Männer das Gegentheil versichern — nie besorgter ist, als wenn es die Wohlfahrt seines Vaterlandes betrifft. Sey immer Syrakus das Haupt Trinakriens! auch das Haupt stürzt zu Boden, wenn man allmählig seine Gliedmaßen ihm raubt. Und Das sind Siciliens übrige Städte! Von ihnen müssen wir daher anfangen; ihrer müssen wir uns bemächtigen und durch ihren Beytritt uns selbst verstärken; ein fortwälzender Strom, der im Fortwälzen sich vergrößert! Leicht wird aber Dieß uns fallen, denn schon hassen alle Syrakus; ein Wink Athens, und sie treten uns jauchzend bey.

Nic. (lächelnd.) Was dieser junge Mann doch Alles verspricht!

Alc. Wahrlich nicht mehr, als ich halten kann. — Ihr kennt Messana's berühmte Stadt, die Trefflichkeit ihres Hafens, den ansehnlichen Umfang ihres Gebiethes. Setzt noch hinzu, daß sie ihrer Lage hal-

ker uns jetzt die bequemste von allen sey; und dann seht hier diese Briefe von einigen ihrer Vornehmsten im Volk, die sich im Voraus zu meiner Freundschaft erbiethen; seht — wenn Dieß nicht genügt — die Schreiben einiger Catanenser, und sagt mir: Könnt ihr noch zweifeln, ob ich thätig für das Wohl Athens sey? Ob ich mehr verspreche, als ich halten kann?

Anf. der Arg. Die Stimme des Alcibiades ist meine Stimme.

Anf. der Mant. Mantinea hat durch seinen Mund geredet.

Mehrere Kriegs-Obersten. Krieg! Krieg! Zug gegen Messana und Catanea!

Lam. (ihm die Hand biethend.) Wohlan! auch ich will mir es nicht für schimpflich halten, meine Meinung gegen die deinige umzutauschen. Mir genügt schon, daß du Krieg und nicht bloß eine Lustfahrt haben willst.

Nic. Ihr überstimmt mich. Richtschnur genug für meine Handlungen, wenn auch nicht für meine Gesinnung! Was eure Ausfälle auf mich betrifft — gebe der Himmel, daß ihr einst eben so wohlgemuth seyn möcht, wenn ihr eure Flotte auf den Heimweg lenkt, und die Ablegung der Rechnung euch bevorsteht!

Alc. Auf den Heimweg? Ich bescheide mich, Nicias, daß dieser Gedanke dir geläufiger seyn müsse, als uns. Aber sey versichert, bey Ablegung meiner Rechnung werde ich nie Das zu verantworten anstehen, was dieser Kopf gerathen und dieser Arm ausgeführt hat. Wollten die Götter, daß Keinem von uns mehr vor dem Augenblick des Kampfes,

als mir vor dem Augenblick eines unbestochenen Gerichts grause!

So mit immer gleichem Erfolg behielt in jeder Versammlung die Leichtigkeit des Alcibiades gegen des Nicias künstlichste Bemühung die Oberhand. Viel versprach er gewöhnlich; aber auch alle Kräfte spannte er dann an, um zu erfüllen, wozu er sich anheischig gemacht hatte; und wirklich schien auf ihm allein der Athener ganzes Glück in diesem Feldzug zu beruhen.

Mit einem einzigen Schiffe begab er sich nach Messana. Zwar war die Partey der Syrakuser dort noch zu mächtig, als daß öffentlich die Stadt sich für Athen hätte erklären können; aber er gewann wenigstens von den Häuptern des Volks so viele und so vorzügliche, daß er gewiß seyn konnte, beym ersten glücklichen Vorfall Messana mit sich vereint zu sehen. Und schon schien dieser günstige Vorfall nicht mehr fern seyn zu können. Naxos öffnete den Athenern Hafen und Thore. Die Einwohner von Catanea schienen noch in einiger Ungewißheit zu schwanken; doch sie erlaubten dem Sohn des Klinias in ihre Stadt zu kommen, und Alles ward durch diese Erlaubniß entschieden. Denn indeß er auf der Rednerbühne zur Menge sprach; indeß er Aller Aufmerksamkeit nur auf sich allein, und ganz hinweg von den Mauern zog; indeß erstiegen ungehindert seine Krieger die Stadt; und befanden sich — in solche unglaubliche Sorglosigkeit hatte dieser neue Orpheus seine Zuhörer gezaubert — und befanden sich auf dem Markte bereits, ehe noch jemand

es merkte. Keine andere Wahl blieb nun den Bürgern übrig, als mit den Siegern ein Bündniß zu beschwören.

Auch Camarina, eine andere wichtige Stadt Siciliens, machte Hoffnung zum Übertritt; und mit starken Schritten eilten bereits Gefahr, Angst, Mangel und innerliche Zwiespalt auf S...kus los; als auf einmahl ein dichtes Ungewitter den bisherigen Sonnenschimmer vom Glück des Alcibiades verdunkelte; als plötzlich boßhafte Feinde seinen Wohlstand und mit solchem auch den Wohlstand ihres eigenen Vaterlands zertrümmerten. — Wir müssen umkehren nach Athen, wenn wir verständlich seyn wollen.

Denn kaum waren die Segel der Schiffe aus dem Angesicht der Stadt verschwunden; kaum waren die zurückgebliebenen Athener von ihrer Begleitung aus dem Hafen heim in ihre Wohnungen gekehrt; als die Feinde des Alcibiades nur zu treulich seine Vorhersehung rechtfertigten, und gegen Den, dessen Gegenwart sie nicht mehr scheuen durften, nun hinterrücks alle mögliche Geschosse der Boßheit, des Hasses und der Verleumdung losdrückten. Ausgesandte Miethlinge mußten nun aller Orten jene gehässige Hermen-Verstümmelung von Neuem rege machen; mußten tausend ungünstige Vermuthungen und Geschichten ausbreiten; mußten überall Anschläge gegen Staat und Freyheit muthmaßen, und, vor allen Dingen, in jedem Argwohn die Person des Alcibiades mit verflechten. —

Nur

Nur zu bald überließ sich der wankelmüthige Pöbel diesen boßhaften Leitern. Er, der allaugenblicklich auf das Beyspiel des Pisistratus hingewiesen ward; er, der so oft die Nahmen des Harmodius und Aristogiton im höchsten Tone, als Tyrannenmörder, preisen hörte [28]), fing nun wirklich an zu besorgen, daß ein neuer Pisistrat auf die Freyheit des Staats laure; und seine Besorgniß ging — der gewöhnliche Fall bey schwachen Köpfen! — schnell in Unwillen, sein Unwille in ein furchtbares Toben über. Zwar pflegte ein Auftritt dieser Art in Athen nicht ganz ungewöhnlich zu seyn; doch war der Aufruhr jetzt gefährlicher, als jemahls; da niemand der Menge sich entgegen zu stellen wagen wollte oder konnte; und der Rath, seiner tapfersten Mitglieder durch den Feldzug beraubt, ganz nach des Volkes Laune sich fügen mußte. Nichts, was dem furchtsamen und doch auch furchtbaren Haufen schmeicheln konnte, ward vergessen. Geschärfte Befehle ergingen gegen den Muthwillen der Jünglinge, und gegen den Ehrgeiz der Ältern; ein öffentlicher Ausruf sogar bestimmte für Jeden, der um irgend eine Religions-Entweihung Wissenschaft trüge, harte Strafen, wenn er sie verschweigen, Vergebung und reiche Belohnung, wenn er sie entdecken würde.

Auf die Kundschaft dieses Versprechens stürzten Heere von Sykophanten herbey, um, so viel sie wußten und konnten, zu schwatzen und zu verleumden. Ihre Mährchen widersprachen sich tausendfältig; und doch glaubte ihnen der Pöbel; doch mußten, aus Furcht vor dem Pöbel, auch die Richter sich stellen, als glaubten sie dieser Angabe. Kein Tag, keine Stunde

verging, wo nicht eine Menge von Menschen, oft unter ihnen selbst die redlichsten Männer, des nichtswürdigsten Verdachts halber, verhaftet, verhört und gemißhandelt wurden. Bald waren alle Kerker voll. Die Weisern im Staat mißbilligten den Unfug und mußten doch schweigen; denn unsicher waren sie, ob nicht auch gegen sie ein meineidiger Sclave, oder ein belohnungssüchtiger Fremdling zeugen werde.

Gleichwohl blieb selbst jetzt eine Zeitlang alle Mühe und alle Hoffnung des Androkles, Timäus und ihrer Genossen vergebens. Alles murrte, Alles hegte Verdacht gegen den Alcibiades, doch Niemand verklagte ihn. Aber plötzlich kam ihnen von einer Seite her, wo sie am wenigsten es muthmaßten, Unterstützung. Für unbestechlich hatten sie bisher die Hausgenossen dieses jungen freygebigen Mannes gehalten; jetzt both ihnen nicht nur einer seiner Sclaven, sondern um das Schändliche ganz zu vollenden, sein erklärter Liebling, die Hand zu seines Herrn Fall.

Dieser Elende nähmlich — wahrlich nicht werth, daß auch sein Nahme nur auf die Nachwelt komme! — war Einer von Denen gewesen, die am letzten feyerlichen Mahle, bey der Verbündung zwischen den Gästen des Alcibiades aufwarten, und beym Anfang der eigentlichen Feyerlichkeiten sich entfernen mußten. Schon diese Entfernung verdroß damahls seine Neugier und seinem Eigendünkel. Seines Gebiethers bisheriges Zutrauen, schien ihn auch für jedes nachmahlige Geheimniß zu berechtigen. Unwillig sah er sich jetzt mit dem übrigen Troß der Sclaven in eine Classe gesetzt; dachte schon damahls nicht nur auf Ausspähung dieser Heimlichkeit, sondern auch

sogar auf Rache; und würde vielleicht schon beym ersten Lärmen wegen Verstümmelung der Hermes-Säulen einen Zeugen gegen seinen Herrn abgegeben haben, hätte ihm ein solcher grober Trug nicht als offenbarer Weg zum Kreutze geschienen. — Alcibiades, der von allen Dem auch nicht einen Gedanken sich beyfallen ließ, und ungern von diesem seinen Sclaven sich trennte, war Anfangs Willens ihn auf seiner Flotte und seinem Schiffe mitzunehmen; doch den Abend vor der Abfahrt überfiel denselben eine kleine, vielleicht wirkliche, vielleicht nur vorgebliche Krankheit; sein gütiger Gebiether entledigte ihn sogleich der Begleitung, befahl ihm Sorge für sich selbst zu tragen, und ließ eben da, wo er es am wenigsten befürchtete, seinen gefährlichsten Ankläger zurück.

Denn kaum vernahm der Nichtswürdige, daß nicht mehr bloß von der Hermen-Verstümmelung allein, sondern von jeder Religions-Entweihung überhaupt die Rede sey, als er den Androkles aufsuchte, und ihm die Frage vorlegte: Ob auch Das wohl ein Verbrechen sey, Mysterien in Privat-Versammlungen aufzuführen? — Laut schrie der Redner bey Anhörung dieser Frage, die er sogleich zu deuten wußte, vor Freuden empor; fragte, erforschte, bath, drohete, schmiedete Verdrehungen und Ränke, und führte dann mit Jubel den Schwätzer und Verleumder vor die Versammlung des Volks. Ein eiskalter Schauder ergriff alle noch übrigen Freunde des Alcibiades, als sie jetzt die Klage und den Eid hörten: „daß der Sohn „des Klinias bey einem Trinkgelag, in Gegenwart von „Buhlerinnen und Sclaven die eleusinischen Geheim„nisse vorgestellt und verspottet habe." — Er ist ver-

loren! Und wir mit ihm! so dachten sie heimlich; und nur zu bald fanden sie auch ihren Schauder und ihre Besorgniß erfüllt.

Denn fürchterlicher tobt das Meer in seinem höchsten Sturme nicht, als jetzt die Bürger Athens bey dieser schändlichen Klage. Jetzt schien jeder Argwohn erwiesen, jedes Laster, so groß es wolle, ausgeschüttet über des Alcibiades Haupt; jetzt wurde ergriffen, wer nur sein entferntester Bekannter, wer nur ein einziges Mahl Gast an seiner Tafel gewesen war. Zwar waren alle seine genauern Freunde, alle Gäste dieses unglücklichen Mahles, mit ihm auf dem Zuge nach Sicilien begriffen; aber doch fand der Sclave noch genug anzugeben; die Feinde genug einzukerkern; das Volk genug zu toben und mit Flüchen und Lästerungen ihre ehemahligen Götzen zu belegen.

Unter diesem gefesselten Haufen von Unschuldigen und Gefangenen war auch ein gewisser Andocides begriffen. Ein Mann nicht ohne Ansehen im Staate, doch den man längst für einen heimlichen Feind des Volkes und für einen Freund der Aristokratie hielt. Ein Ungefähr hatte denselben an dem Tage des Gastmahls, obschon nur auf wenige Augenblicke in das Haus des Alcibiades gebracht; man wußte Dieß, und beschuldigte ihn, beym Mahle selbst gewesen zu seyn; der verleumderische Sclave, vom Androkles heimlich gestimmt, bezeugte es gleichfalls; und ein Verdacht mehr entstand dadurch, daß eine von den wenigen unbeschädigten Hermes-Säulen nahe am Hause des Andocides stand. Umsonst hatte er sich zu Schwüren und zur Aufstellung von Zeugen wegen seiner Unschuld, seiner häuslichen Abendmahlzeit, seines frühen Schlafenge-

hens erbothen; umsonst den Timäus, der sein Anverwandter war, um Hülfe angesprochen. Auf jene Betheurungen achtete man nicht, und Timäus verließ ihn.

Jetzt saß er einsam in seinem Kerker da; überdachte seine traurige Lage; sah Vieles, was er befürchten, wenig, was er hoffen könne, und bereitete sich schon auf eine unverschuldete Todesstrafe, als er plötzlich die Thür aufgehen, und eben den Timäus, dessen Kaltsinn er oft zum Erebus verflucht hatte, hineintreten sah. — Eben war er im Begriff seinen ganzen Unwillen gegen ihn ausströmen zu lassen, als ihm die freundliche Miene des Besuchenden und dessen dargebothene Hand wieder Hoffnung zu einer freudigen Nachricht machten, und Timäus, bevor Andocides noch etwas sagen konnte, das Wort selber nahm [29].

Timäus.

Nicht wahr, guter Andocides, du zürntest auf mich, als du neulich fruchtlos an mich um Rettung dich verwandtest; als ich die Fürbitte und das Zeugniß, warum du bathest, ablehnte?

Andoc. Und wer sollte wohl des Zornes sich enthalten können, wenn unsere nächsten Blutsverwandten, unsere ältesten Freunde, sich mit unsern Hassern zum unverdienten Umsturz unsers Glücks und Lebens verbinden?

Tim. Sehr wahr, wenn sie Dieß wirklich thun! Doch manche Wirklichkeit, in der Nähe betrachtet, ist Schein.

Andoc. Schein? (seine Kette schüttelnd.) Klirrte Diese auch nur zum Schein?

Tim. Leider nicht! Doch, o Andocides, lerne besser mich für die Zukunft kennen! Seinen Freunden zu jeder Zeit beystehen wollen, ist freylich etwas; aber nur zur rechten Zeit Dieß thun, ist unendlich mehr. Als deine Verhaftung dich überraschte; als du in der peinlichsten Verlegenheit gegen jede Seite hin nach Hülfe deine Hand ausstrecktest; da glichest du einem Schiffbruchleidenden, der aus Angst nach diesen und jenen unnützen Trümmern hascht, und darüber die Kräfte verliert, durch deren Sammlung er glücklich ans Ufer geschwommen seyn würde. In dir selbst, nicht in Andern lag die Kraft dich zu retten; sich damahls für dich verwenden, in des Volks erster Hitze für dich sprechen, wäre unnütz, wäre schädlich sogar gewesen.

Andoc. Schädlich?

Tim. Allerdings! Spritze auf eine glühende eiserne Stange einige Wassertropfen; sie werden zischend verdampfen, und das Eisen nur noch stärker glühend machen. Widerstehe dem Pöbel in seiner blinden Wuth, und du wirst eben diese Wuth noch verstärken. — Aber sieh! eben derjenige Mann, der vorher dir nicht half, weil er nicht helfen konnte, der besticht jetzt deinen Kerkermeister und kommt — uneingedenk aller Gefahr und Verantwortung — im Dunkel der Nacht hierher, um dir Hülfe mit Rath und That anzubiethen. Ist Das nicht freundschaftlich?

Andoc. Wahrlich ja; wenn es anders dein Ernst, und nicht überhaupt zu spät schon ist!

Tim. Sicher mein Ernst, und auch hoffentlich noch früh genug. Wisse vor allen Dingen, der morgende Tag ist der Tag deines Gerichts! Bist du vorbereitet?

Andoc. Ich hoffe es!

Tim. Was gedenkst du also zu thun?

Andoc. Was anders, als meine Unschuld mit den hellsten Farben schildern, mit den stärksten Gründen unterstützen.

Tim. Der Weg zum Tode! — Aber der Weg zum Leben, zur Belohnung sogar, und zur Liebe des Volks ist — Alles eingestehen!

Andoc. (erstaunt). Timäus —

Tim. Ja, um noch gewisser zu gehen, mußt du selbst dich anklagen; mußt es eher thun, ehe der Richter dich fragt, ehe ein anderer Zeuge gegen dich auftritt.

Andoc. (bitter lächelnd.) Ist Dieß dein Rath, edelmüthiger Freund? Dieß deine Hülfe?

Tim. Kein Rath vermag freundschaftlicher, keine Hülfe sicherer zu seyn. — Was ist fruchtloser, als zu einer Menge, so ungestüm in ihren Forderungen, so bereitwillig zu jedem Verdacht, und so halsstarrig in ihrem Argwohn, von seiner Unschuld zu sprechen? Selbst, wenn man solche anerkennen sollte, was kannst du anders erlangen, als eine kümmerliche Lossprechung? Und nun auf der andern Seite — bedenke, was ist Dem zugesagt, der freywillig sich angibt? Schuldlosigkeit, Geldsumme und Ehrenamt! O Andocides! wie ist es möglich nur einen Augenblick bey dieser Wahl anzustehen?

Andoc. Und du wolltest also, daß ich durch eine Lüge mein Leben erkaufte?

Tim. Nicht dein Leben allein — so beträchtlich dieser Kauf schon wäre! — sondern auch das Leben deiner Freunde, deren eine große Menge dein Unfall in gleiche Gefahr verwickeln wird, und schon zum Theil verwickelt hat. Angefüllt mit Verhafteten sind alle Kerker. Kein Zweifel, daß so schuldlos wie du, neun Zehntheile seyn mögen! Doch Untersuchung von einer tobenden Volksversammlung würde die Unschuld selbst in Schuld verwandeln können. Ein schimpflicher Tod ist wahrscheinlich euer aller Ende. Der tollkühne Pöbel, vom Wahn berauscht, wird ohne Erbarmen seine trefflichsten Männer zum Tode schleifen; wird selbst dann, eben weil er berauscht ist, mehr Mitleid als Schmach verdienen. Auf dir hingegen, auf dir, der du nüchtern bist; dessen Überlegung jetzt die Wahl des bessern Theiles frey steht, auf dir lastet dein und deiner Brüder Blut. Von dir, wenn es anders ein Elysium, und an Elysiums Pforte einen Richterstuhl gibt, wird schwerere Rechenschaft gefordert werden, weil du scheinbare Seelengröße, ein Hirngespinnst, noch überdieß hier von Niemanden bemerkt! — der wahren Nutzbarkeit vorziehst.

Andoc. Ha, bey den Göttern! läge Alcibiades jetzt nicht vor Syrakusens Hafen, ich glaubte ihn selbst zu hören, seine Sophismen, und den hinreissenden Strom seiner Worte. — Wohl! wenn ich nun eines Verbrechens, wovon ich nicht ein Mahl den Gedanken kannte, mich schuldig gebe, wen willst du denn, daß ich zugleich anklage?

Tim. Wen sonst, als Den, den schon das allgemeine Gerücht, die Muthmaßung jedes unbefangenen

Atheners, und die Aussage seines eigenen Hausgesindes anklagt! Wen sonst, als den ebengenannten — den Alcibiades.

Andoc. Alcibiades? Nimmermehr! Einen Abwesenden? Pfui, Das wäre schändlich! Einen Mann, der immer mehr mein Freund, als mein Feind gewesen! Einen Feldherrn, so wichtig im Krieg und so beliebt im Frieden! Nimmermehr!

Tim. Thor, der du vor lauter Bäumen den Wald selbst nicht zu erkennen scheinst! Einen Abwesenden, sagtest du? Was thut Das? Gut für ihn, daß er abwesend ist! Um desto mehr verraucht, ehe er zurückkehrt, die Wuth des Volks. Um desto mehr steht es in seiner eigenen Willkür, ob er jemahls zurück kehren, oder einer Gefahr ausbeugen will, der die Übrigen nicht zu entfliehen vermögen. — Du bedenkst dich? Freund, ich bitte dich, sage mir das Einzige aufrichtig: wenn du jetzt Alcibiades wärest, und er hier an deiner Stelle säße; glaubst du wohl, daß Alcibiades nur einen Augenblick anstehen würde, zur Rettung seines Lebens, zur Fristung seiner Ehre, den Andocides aufzuopfern? Ihn der nur sich selbst kennt und schützt — ihn, der neulich noch, als Sparta's Bündniß des Nicias Ansehen zu befestigen schien, mit Eid und Gastfreundschaft so freventlich spielte, — ihn, dem du sicher nicht ein Mahl Unrecht mit deiner Anklage thust — ihn scheust du dich anzuschuldigen? Wohlan, ich habe gethan, was mir zukam; selbst daß du morgen der Erste im Verhör seyn sollst, war mein Werk; Vernachlässigung dieses Vortheils ist nun deine Schuld. Wenn Andere thun werden, was thörichter Starrsinn dich nicht thun läßt, so werden sie ihre Ket-

ten brechen, und Belohnungen erbeuten; indem man dich und die Deinigen zum Tode der Erdrosselung hinschleppt.

Timäus schien hier fortgehen zu wollen; aber die Hand des Andocides ergriff und hielt ihn zurück. Die Lage dieses Letzteren war freylich nichts weniger, als neidenswerth. Bilder des Todes — Schrecknisse, die schon manchen Märtyrer selbst von den erkanntesten Wahrheiten abwendig machten — erschütterten seine Redlichkeit. Laut rief ihm die Selbstliebe ihren Spruch: Besser, daß ich lebe, und ein Anderer sterbe! in's Ohr. Schwach rang Gefühl und Gewissen dawider. Immer schwächer wurden seine Einwürfe gegen die Vorschläge des Timäus. Kurz, Andocides war mehr Mensch als Held. Um sich zu retten ward er ein Werkzeug in den Händen der Verleumder.

Als er am andern Morgen den Rath seines angeblichen Freundes befolgte; sich selbst anklagte; und den Alcibiades, als Stifter dieses Unheils nannte, da war es unentscheidbar, ob das Volk mehr Wuth oder mehr Freude blicken lasse; Wuth gegen die vermeintlichen Verbrecher, Freude wegen deren endlichen Entdeckung. Man sandte sofort das salaminische Schiff[30]) ab, unsern Helden zu hohlen; aber man wiederhohlte den Befehl weislich: nicht Gewalt anzuwenden, sondern durch gelinde Vorstellungen nur ihn zum Verhör und zum Gericht gleichsam einzuladen.

Voll seiner großen Entwürfe saß so eben der Held einsam in der Cajüte seines Schiffs. Neuerdings aus Messana erhaltene Briefe spornten seine Hoffnung und

seinen Ehrgeiz. Bloß daß Athens sämmtliche Flotte vor den Hafen Messana's erscheine, bloß daran lag es noch, und die Stadt erklärte sich zum Vortheil der Athener. — Schon sah sich Alcibiades als Sieger auf der Rednerbühne der Messaner; schon unterschrieb er Syrakusens Übergabe in Gedanken, als hastig Antioch zu ihm eintrat. Die Blässe seiner Wangen, das unstäte Herumblicken seines Auges, das Beben seines ganzen Körpers, würde auch, wenn er nicht gesprochen hätte, eine widrige Nachricht haben ahnden lassen; und schon wollte Alcibiades seinen Scharfsinn im Rathen üben, als Antioch ausrief:

„Laß uns fliehen, Alcibiades, laß uns fliehen! Wir sind Alle verloren. Ein Brief aus Athen, von meinem treuesten Freygelassenen geschrieben, und auf einem fliegenden Boote hergebracht, meldet mir — (die Leidenschaft benimmt ihm die Kraft fortzusprechen.)

Alc. (ganz gelassen.) Er muß Athens Untergang dir melden, wenn dein Erschrecken ganz der Trauerpost angemessen seyn soll.

Antioch. Wenigstens unsern Untergang meldet er mir! Alcibiades, du bist angeklagt und verurtheilt. Andocides beschwört, daß du die Hermes-Säulen verstümmelt, — dein eigener Liebling, dein zurückgelassener Mundschenke, daß du die heiligen Mysterien durch häusliche Spiele entweiht habest. Das Volk tobt; schon ist das salaminische Schiff nach dir und deinen Freunden unter Weges. Wenig Stunden noch, so wird es da seyn.

Alc. (nach einer langen stummen Pause.) Das ist viel auf ein Mahl, ich gestehe es. Doch könnte es mehr

noch seyn, ohne unerwartet mir zu kommen. Erinnerst du dich meiner Weissagung nun?

Er schwieg hier, und dachte wieder einige Augenblicke nach. Starr blickte er ein geraumes Weilchen hindurch in die Wellen, ohne eigentlich wohl an Schiff und Wellen zu denken. Endlich brach er wieder aus:

„Sie kommt rasch und kommt uns nahe, diese Gefahr! Aber sie soll abprellen und vergehen. Zwar fiel es mir vielleicht nicht schwer, diesem Anschlag auf mein Leben offenbare Gewalt entgegen zu setzen. Ich kenne die Neigung unserer Bundesverwandten; ihre Herzen sind sämmtlich mein, und mein sind auch die Herzen so mancher Athener. Nur einiger Redekunst, nur einiger Vorstellung von Unrecht und Verrath, nur einiger glänzenden Versprechungen bedürfte es, und der Schiffe, die mit mir segelten, wären hoffentlich mehr, als derer, die zurückblieben. Athen sollte zittern vor den Begleitern seines salaminischen Schiffes!

Antioch. (aufspringend, und die Hand des Alcibiades ergreifend.) So zittere es dann! Befiehl, Alcibiades! Wie kann ich dir förderlich seyn? Soll ich zu den Schiffen der Bundesgenossen eilen?

Alc. O nein! Bleib! Ich will der Erste nicht seyn, der den Flor von Athen, von seinem Vaterlande, eines ungerechten Gerichts halber darnieder träte! — (nach einer kleinen nachdenkenden Pause.) Obschon auch Derjenige nicht, der tückische Feinde einernten ließ, was er mühsam ausgesäet hatte! Zertrümmern will ich sie nicht; doch fühlen sollen sie es, wer Der ist, den sie gern zertrümmern möchten. — In wenig Stunden, Antioch, sagtest du, würde wahrscheinlich das salami-

nische Schiff eintreffen? Wohlan, nütze diesen Zwischenraum! rufe meine Freunde zusammen, und befolge dann, was ich sage!

Antioch flog, und kam bald in ihrer Begleitung wieder. Der Sohn des Klinias hatte mittlerweile einem schnellen Ruderschiffchen, sich bereit zu halten, gebothen. Man befolgte seinen Befehl, denn Niemand vermuthete das Ereigniß der nächsten Stunde.

Meine Brüder, sprach er, als er seine Freunde versammelt sah — wir streiten fürs Vaterland; aber eben dieß Vaterland verdammt uns indessen ungehört. Antioch wird euch gesagt haben, welches Ungewitter uns dräut. Ihr könnt ihm noch entfliehen, und ich gebiethe euch es zu thun. Segelt nach Messana! Auf meine Lockung bereitet diese Stadt sich zum Bündniß mit Athen. — Ich, der dieß heimliche Verständniß anknüpfte, will es jetzt auch wieder zerreissen. Zwey Häupter hat unser Anhang dort, den Speusipp und Kleanth. Den Ersten warnt, daß er schnell sich rette! Er ward unser Freund aus Neigung, und verdient, daß man ihn schone. Den Zweyten erkaufte mein Gold. Anklage desselben, wird euch freye Aufnahme verschaffen; wird jene Empörung zerstören, und den Athenern zeigen: wie nützlich ihnen der Mann hätte seyn können, den sie ausstießen. — Eilt mit günstigen Winden! Selbst diesen Abschiedskuß muß ich kürzen, denn die Zeit ist theuer.

Polit. Wie? Und du willst uns nicht begleiten?

Alc. Konn ich Das, ohne sichtlichen Verdacht zu erregen? Verderben würde ich euch; mich nicht retten. — Nein! Ich will noch harren hier, und die Wetterwolke etwas näher kommen lassen.

Theod. Solltest du wohl tollkühn genug seyn —

Alc. Seyd ohne Sorgen! Gegen den Pfeil, den man auf sich zueilen sieht, gebricht es uns nur selten an einem Schilde. Harrt ein Weilchen zu Messana! Ihr werdet bald hören, wohin ich mich wandte, und dann sammelt euch wieder zu mir!

Alle. O Das wollen wir — Das wollen wir gewiß!

Alc. (lächelnd.) Zwar auch bis dahin würde die Gesellschaft Eines von Euch mir nicht unangenehm seyn; nur freylich dürfte sie gefährlich werden, weil Besteigung des salaminischen Schiffs mit erforderlich wäre. — Hätte Jemand von euch zu diesem Wagestück Lust, so nenne er sich!

Alle. (hastig und ohne Ausnahme.) Von ganzer Seele gern! O nimm mich! nimm mich!

Einige. Mit dir in Gefahr und Tod!

Andere. Lieber mit dir ins salaminische Schiff, als ohne dich nach Messana!

Ant. (am lautesten.) Wenn unsere ungetrennte Freundschaft mir vor allen —

Alle. (ihn überstimmend.) Nein, Alcibiades, nimm mich, nimm mich!

Alc. (gerührt.) Still, meine Lieben! Ich hoffte allerdings auf einigen Trost von euch in meiner Fährlichkeit; aber ich hoffte nicht auf diese Belohnung mit Wucher. — Freunde, Brüder, ich bin euch verbunden! Doch mein Vorschlag war nie Ernst. Zu meinen Gefährten muß ich ja wohl jenen Jüngling nehmen, den ich allein zum Jüngling machte. (auf Timandar zeigend, die still und thränend im Winkel der Cajüte sitzt.) Willst du mit Timandra oder Charikles?

So weit mit, bis ich selbst dir sage: Nun müssen wir uns scheiden?

Tim. (ihn um den Hals fallend.) O daß du nie das sagen — nie wir uns scheiden möchten!

Alc. Freunde, lebt wohl! (Er reißt sich los, und winkt; sie entfernen sich.)

Das Schiff nach Messana ging ab; Wind und Wellen waren günstig; Antioch galt für dessen Befehlshaber; Niemand fragte: wohin oder warum? Wer hätte wohl auch dem Gebothe eines Feldherrn, mit unbeschränkter Gewalt bekleidet, widersprechen dürfen? Selbst seine Mitfeldherrn, Nicias und Lamachus, hatten keinen Argwohn. Sie wußten von dem Briefwechsel, den Alcibiades mit verschiedenen Städten Siciliens unterhielt; sie wußten von der Gährung in Messana; und hielten daher für ein Anzeichen seiner bald sich noch vergrößernden Macht, was eigentlich seiner Befehlshaberwürde letzte Kraft gewesen war.

Wenige Stunden darauf erschien das salaminische Schiff. Erstaunen ergriff die ganze Mannschaft der Flotte, als sie von dessen Ankunft, und Erschrecken, als sie von dessen Auftrag hörte. Selbst diejenigen Feinde des Alcibiades, in welchen noch ein Funken Vaterlandsliebe glimmte, sahen ungern einen Mann vom Heere und von der Laufbahn des Sieges entrissen, dessen unumgängliche Gegenwart in diesem Kriege — wenn es anders ein glücklicher Krieg seyn sollte — Allen offenbar einleuchtete; dessen Muth im Gefechte, dessen Scharfsinn im Rath, dessen Feinheit in Unterhandlungen Nicias selbst — wenn er sich al-

lein befand, nicht abzuläugnen vermochte. Und nun zumahl Diejenigen, die ihm ergeben sich fühlten; denen er Alles, oder doch beynahe Alles war! die vielen Athener, die er ausgerüstet hatte, und noch unterhielt; die Scharen der Bundesgenossen, die Anführer der Argiver und Mantineer, die Abgeordneten aus Siciliens Städten — es war ein Tumult, wie der Tumult des Meeres ist, wenn von allen vier Himmelsgegenden auf ein Mahl der Sturm losbricht.

Jetzt geschah, was Alcibiades gehofft, und gegen seinen Antioch geäußert hatte. Es lag nur an ihm, so war Empörung da. Haufen, die weinten, klagten, murrten, drängten sich von allen Seiten um ihn her. Tausend Arme warteten nur auf einen Wink seines Auges, um für ihn Schild und Schwert zu ergreifen; aber der Einzige, der ungerührt blieb, oder wenigstens zu bleiben schien, war er selbst. Er berief die Trierarchen, die unter ihm standen; er übergab dem Lamachus und Nicias seine Schiffe, seine Mannschaft. Er erklärte sich bereit, nach Athen zu gehen und seine Unschuld zu erhärten. Er klagte über nichts, als über die geraubte Gelegenheit, seinem Vaterlande jetzt, wo er es so vorzüglich vermöge, nützlich zu seyn. Er nahm Abschied von seinen Neidern ohne Groll, von seinen Feinden ohne Bitterkeit, von seinen Freunden ohne Thränen, von seinen Dienern, Clienten, Geschöpfen, ohne Ermahnung zu irgend einer Rache.

Die Furcht des athenischen Volks, ihn nicht aufs Alleräußerste zu treiben, hatte ihm freygestellt, ob er auf dem salaminischen Schiffe, oder auf seinem eigenen kommen wolle. Er wählte natürlich das Letztere. Vielleicht war er damahls selbst noch unentschlossen,

was er thun und glauben sollte. Wenigstens nahm er sich fest vor, noch erst nachzuforschen, wessen er von seinen Mitbürgern sich zu versehen habe. Und wohl möglich, daß der kühne Gedanke seinen Feinden unters Auge zu treten; sich zu stützen auf die Liebe des Volks sowohl, als auf seine Schuldlosigkeit, noch nicht ganz erloschen war! Aber kaum war er einige Stunden auf seiner Fahrt neben dem salaminischen Schiffe begriffen, als er bereits wußte: daß Alles zu fürchten, und nichts zu hoffen sey.

Denn selbst unter denjenigen Männern, welchen die Abhohlung und Aufsicht des Alcibiades von jener verblendeten Rotte anbefohlen worden war, hatte unser Held seine Freunde; hatte sogar einen seiner getreuesten Kundschafter, der seine Gesinnung klüglich verbarg, um desto sicherer seinem milden Gebiether dienen zu können. Jetzt in der Stille der Nacht, als Alles schlief, und einen seiner Brüder die Reihe der Wache traf, schwamm er über zum Schiff des Alcibiades; trat leise in die Kammer des Feldherrn; entdeckte ihm, was sie für Befehle ihn zu locken und zu fangen hätten; entdeckte ihm die Vollmacht, im Nothfall unter Weges, ehe er entflöhe, selbst so gut sie könnten, über sein Leben zu schalten.

Hier erst verließ den Sohn des Klinias sein bisheriger Gleichmuth auf wenige Augenblicke. Er brach in Verwünschungen seines undankbaren Vaterlands, in Schmähungen gegen einen so wetterwendischen Pöbel aus, und schwur, seiner beleidigten Ehre und Unschuld ein Rachopfer zu bringen, sobald er es vermöge.

Er vermochte es bald! Das Schiffsvolk, erböthig, für ihn den letzten Blutstropfen zu wagen, befolgte

seine Befehle pünctlich. Immer wußten sie ihr Fahrzeug in einiger Entfernung von dem salaminischen zu halten; und als sie bey Thurium[31]) gelandet hatten, war dem Alcibiades, nebst Denjenigen, die er zu seinen Gefährten wählte, nichts leichter, als sich zu entfernen und zu verbergen. Vergebens sandten Jene nach jeder Himmelsgegend Kundschafter und Bothen aus; er hatte sich zu gut versteckt. Ja, selbst den gefundenen Alcibiades hätten sie nicht zu zwingen vermocht; denn das Gerücht seiner Thaten, und die Leutseligkeit seines Betragens erwarben ihm schon überall Freunde. Er schien in jeder Fremde seine Heimath zu haben. Ohne Alcibiades kehrte, nach fruchtlos verschwendeter Zeit, das salaminische Schiff nach Athen zurück; brachte bloß einige Angeschuldigte aus dem untersten Pöbel mit sich; unwerth einer solchen Abhohlung, und bey genauer Untersuchung überdieß noch unschuldig befunden.

Aber Trotz dieser listigen Entschlüpfung, Trotz der guten Aufnahme, die der Sohn des Klinias allenthalben fand, spürte er doch auch an sich jetzt die Wahrheit jener alten Bemerkung bestätigt: daß selten ein Unfall allein sich einstellt. Das Glück hatte zu anhaltend ihm gelächelt, als jetzt nicht auch die Stunde der Prüfung wenigstens etwas ihm zu erschweren. Die erste Absicht unsers Helden war gewesen sich nach Argos zu begeben; nach Argos, wo bisher sein Wort als Orakelspruch gegolten hatte, und wo die halbe Stadt mehr an seiner Person, als an Athen zu hängen schien. Doch kaum war er deßhalb nach dem Peloponnes übergeschifft, hatte kaum Elea erreicht[32]), als die Nachricht einlief, daß auch auf Argos der Taumel Athens mitge-

wirkt, daß auch dort der wankelmüthige Pöbel, — dieß vielköpfige und eben deßwegen oft unköpfige Thier! — einen Aufruhr erregt, alle Freunde des Alcibiades aristokratischer Plane beschuldigt, und sie sämmtlich (wenige Flüchtlinge ausgenommen) in der ersten Aufwallung umgebracht habe. — Einige Thränen träufelten von der Wange des Helden, als er von dem Tode seiner Freunde hörte; Umsturz seiner eigenen Pläne hielt er keines Seufzers werth.

Kaum hatte der Bothe von Argos sich entfernt, als von Athen selbst ein zweyter erschien. Die tobende Menge hatte dort unsern Helden, seines Entfliehens halber, für überwiesen erklärt; hatte seine Güter eingezogen, ihn selbst des Todes schuldig erkannt, und den Bannfluch über seinen Nahmen aussprechen lassen. So bitter diese Nachricht war, so getrost hörte sie Alcibiades an; denn es war nichts in ihr enthalten, was er nicht vorhergesehen hatte. Ein Nachdenken von wenigen Augenblicken war Alles, was sie bey ihm hervorbrachte; und schon gedachte er nun in Korinth seine Zuflucht zu suchen, als er plötzlich eine Einladung und Bothen von einer Stadt erhielt, von wo er sich deren eben am letzten versah; von einer Stadt, die er für seine erklärte Feindinn hielt; und deren Denkungsart seinem zeitherigen Charakter so angemessen, wie Wasser dem Feuer schien; — von Sparta nähmlich!

Wahrhaftig, der Mann, der sonst von sich selbst zu rühmen pflegte, daß ihn nichts überraschen, nichts wenigstens aus seiner Fassung bringen solle, stand doch ein wenig unentschlossen da, als Sparta's Bevollmächtigte zu ihm eintraten, und folgenden kurzen, ob-

schon für Lacedämon immer noch langen Brief ihm überreichten.

„Athen verstößt dich. Sparta will dich aufneh-
„men. Trau diesen Bothen! Willst du kommen,
„komm bald!

Drey Mahl überlas Alcibiades dieß Schreiben. — „Wären die Pläne, die ich bey mir entwarf, zu denen „Athen mich zwingt, wirklich schon ihrer Reife nahe?" — sprach er halblaut und dachte schweigend einige Minuten nach. — Wohlan ich komme! rief er hastig: umarmte die Abgeordneten als seine Freunde, und gab ihnen das Wort zur Abreise auf den nächsten Morgen.

Niemand hatte mehr Ursache mißvergnügt über diesen muthigen Entschluß zu seyn, als Timandra. Unerschüttert durch Gefahr und Mühseligkeiten, hatte sie über Meer und Land ihn begleitet. Jetzt zog er sie bey Seite, küßte sie zärtlich auf den Mund und sprach:

„Wahrlich, du hast bisher dich so gegen mich betragen, daß ich beynahe jenen Spott, mit welchem ich sonst die weibliche Treue zu verfolgen pflegte, wenn auch nicht für Verleumdung, doch wenigstens für Übereilung, für Übertreibung erklären dürfte; um desto schwerer wird jetzt mir eine andere Erklärung.

Tim. (erblassend.) Ha, die vielleicht: daß du doch meiner überdrüssig geworden bist!

Alc. Nein, Das bin ich nicht! der Mann im Unglück wechselt nicht gern mit den wenigen Dingen ab, die ihm treu und übrig bleiben. Auch ist Timandra noch so reichlich mit Reiz des Körpers und der Seele ausgeschmückt, daß sie wohl einen persischen Satrapen in seinem wollüstigen Ginäceum, geschweige ei-

nem Verbannten auf seiner dürftigen Wallfahrt ganz zu beherrschen vermöchte. — Aber sage mir aufrichtig, wünschest du, mich glücklich zu sehen?

Tim. Wankelhafter, daß du noch fragen kannst, nach so vielen Proben!

Alc. Nun so muß ja auch eine kleine Aufopferung meines Glückes — muß eine Trennung von wenig Monden vielleicht — dir nicht so bitter dünken?

Tim. Trennung nennst du ein kleines Opfer? — Ha, ihr gerechten Götter —

Alc. Nein, Timandra, ehe dein Eifer sich ergießt — denn ich weiß schon, wie gewaltig er dann strömt! — überschau erst selbst meine Pläne und sage mir: wie kann ich anders? — Weißt du, woher die Abgeordneten kamen, die vor wenig Stunden mich besuchten?

Tim. Ich werde doch Sparter kennen.

Alc. Und warum sie kamen?

Tim. Eine Freystätte dir anzubiethen.

Alc. Richtig! aber was räthst du mir zu thun?

Tim. Was sonst, als sie anzunehmen. — Aber alles Dieß trennt uns noch nicht.

Alc. Nicht? — Weib meiner Liebe! wenn das Volk zu Athen mich verkennt, so verzeih ich ihm, aber auch dir im ähnlichen Fall zu verzeihen, kommt mir schon schwerer an. — Gut ist es allerdings, daß Sparta sich zum Zufluchtsorte mir erbiethet; aber wahrlich nicht gut wäre es, wenn ich dort bloß die gewöhnliche Rolle eines Flüchtlings spielte; eines Flüchtlings, den man nur duldet, ohne ihn viel zu achten. — Alcibiades, ohne Einfluß im Staat, entfernt vom Ruder der Regierung, wahrlich ein solcher Alcibiades wäre

für mehr als verbannt, wäre für todt, für schändlich hingerichtet anzusehen. — Nein, auch in Lacedämon muß ich, wenn ich anders aushalten soll, an meinem Munde die Menge hängen sehen, muß von meinem Arme die Heere angeführt erblicken!

Tim. Ein großer Plan!

Alc. Groß und schwierig, Das gestehe ich selbst. Um ihn auszuführen, müssen entweder aus Spartern wieder gewöhnliche Griechen, oder muß ich aus einem Griechen zum Sparter werden. Unmöglich ist, wenigstens für jetzt, das Erstere; nur mühsam das Letztere. Sprich also, welcher Entwurf soll der meinige seyn?

Tim. Natürlich der bloß mühsame.

Alc. Das erkennst du selbst, und solltest doch nicht erkennen, daß unsere Trennung nöthig sey? — Sprich, wie beleidigend würde nicht eine Verbindung von dieser Art in den Augen jener rauhen Halb-Barbaren seyn, wo selbst Gatte und Gattinn zum Genuß der Liebe sich nur heimlich zusammen stehlen dürfen [33])? Würde ihnen männlich ein Rath aus geküßten Lippen dünken? Würden sie uns dort auch Rosenblätter zum Lager, und Gesänge zum Wein vergönnen? — Nein, Timandra! zu Sparta muß freylich Alcibiades, um seiner Seele ersten Grundtrieb, Ehrgeiz zu befriedigen, seiner zweyten Leidenschaft, der Liebe, auf einige Zeit entsagen; und daher laß uns, die wir lange treulich beysammen lebten, laß uns jetzt weislich scheiden! Geht mir ein besserer Glücksstern auf; schmiegen sich Lykurgs harte Gesetze nach meiner gelindern Denkungsart; ruft mich mein Vaterland zurück; oder wird sonst anderswo eine glänzende Rolle mir zu Theil;

hier hast du meine Hand darauf; ich winke dich wieder zu mir; oder fliege selbst in deine Arme. Bis dahin nimm hier diese Hälfte von dem Überrest meines Vermögens! (ihr eine Börse reichend.)

Tim. (sie abwehrend). Nimmermehr!

Alc. Nimm! Der Sparter bedarf nur Eisen, und kein Gold. Auch gebe ich nicht mehr, als ich noch behalte.

Tim. Und doch nehme ich nichts. Denn ich bin reicher als du; habe des Golds und der Juwelen noch genug, und mir hat kein athenischer Pöbel Haus und Hof eingezogen. Auch in Sparta gibt es sicher Männer, die sich bestechen lassen; für diese spare dein Gold! Aber wenn es denn also geschieden seyn muß, so sage mir: wann ist der späteste Zeitpunct hierzu?

Alc. Morgen brechen wir auf.

Tim. Also diese Nacht die letzte? (Er zuckt mit den Achseln.) O Das kann, Das darf nicht seyn! Laß wenigstens bis an die Grenze Lakoniens mich dir folgen! Laß we — (abbrechend, und einen Augenblick nachdenkend.) Ha, noch Eines! Nicht wahr, du Ausgelernter in allen Ränken, nicht wahr, jeder Abstand erhöht?

Alc. Ohne Zweifel!

Tim. Nun, so laß, um den Werth des Opfers zu erhöhen, das du Lykurgs starrsinniger Tugend zu bringen gedenkst, laß so sichtlich als möglich deinen Übergang vom Athener zum Sparter seyn! Laß mich dir folgen bis nach Sparta selbst, und dort erst uns trennen!

Alc. Bey meinem Leben, du hast Recht! Erst Derjenige, der mit eigenen Augen dich sieht, begreift, was es sagen will, von dir sich trennen. — Sey La-

cedämon daher — aber ist nicht die Rolle, die ich dir ansinne, zu schimpflich für dich?

Tim. Schimpflich, da sie wenigstens den Gewinn deiner Gesellschaft um einige Tage länger noch mir erwirbt? — Böser Mann! dich hat Hekate selbst geformt, um mein Geschlecht zu quälen. Dieser falsche Schmerz auf deinem Gesichte, diese erkünstelte Thräne in deinem Auge —

Alc. (einfallend.) Möge Sparta mich als den geringsten seiner Heloten [34]) behandeln, wenn dieser Schmerz und diese Thräne erkünstelt sind! Meine Liebe zu dir —

Tim. Schweig! Dieß Geschwätz soll doch mich täuschen entweder, oder erschwert, wenn es aufrichtig ist, mein Loos. Beydes ist überflüssig. Laß uns der nahen bittern Minute, eben weil sie so nahe und bitter ist, noch vergessen! Laß uns der Jetzigen genießen! (indem sie ihn umarmt.)

Alc. Bey den Göttern, meine eigene Sittenlehre! Obschon doppelt schön in deinem Munde!

Des andern Morgens brach Alcibiades, im Gefolge der Abgeordneten, von Elea auf. Daß Timandra ihrem Versprechen, er seinem Plane treu verblieb; daß allerdings ein solches Schauspiel Wirkung auf die Einwohner Sparta's that; Dieß, und hoffentlich noch einige andere Umstände mehr, wird man aus dem nächsten Dialog sich selbst absondern können.

(Sparta.)

Philemon ein Korinther. Megisth, auch korinthischer Abkunft, doch längst in Lacedämon wohnhaft.

Megisth. Seinetwegen also kamst du her?

Phil. Seinetwegen, dem ich bis in die elysäischen Felder nachgefolgt wäre. Aber allerdings setzt mich Das, was du mir von ihm erzählst, in Erstaunen.

Meg. Und gleichwohl sage ich noch viel weniger, als ich sollte. Man kann Tage, Wochen, Monden von ihm sprechen, ohne sich auszureden. — Als hier zuerst das Gerücht ging, daß unsere Ephoren ihn einladen ließen, wunderte man sich. Als man sagte, daß er käme, spottete man.

Phil. Und warum?

Meg. Alcibiades, hieß es, von allen weichlichen Athenern der Weichlichste, was will der bey uns? Soll er uns Weibersitte lehren, oder Männerbetragen von uns lernen? Agis hatte ihm eines unserer besten Häuser anweisen lassen; so ungewöhnlich sonst Neugierde hier zu seyn pflegt, so umringte doch erwartungsvoll eine große Anzahl Volk dieses Haus. Und nun kam er, im Purpurgewande, schön gelockt und schön gesalbt; nicht wie von der Reise, sondern wie von einem Tanze; ein freundliches Lächeln in seinem Angesicht; einen Frauen-Anstand in seinem Gange. Es fehlte wenig, so hätte die Menge ihn laut verhöhnt. Aber wie staunte eben dieselbe, als er nach einer Stunde seine Wohnung wieder verließ, um zum König sich zu erheben. Abgeschnitten sein Haar, ein spartisches Gewand um Lenden und Schulter, ernst sein Blick, voll Majestät sein Schritt. Sieh! zwölf Jahr lebe ich schon in

Sparta; doch nicht um die Hälfte soviel ein Sparter bin ich in diesen zwölf Jahren, als er in einer einzigen Stunde geworden.

Phil. Daran erkenne ich ihn!

Meg. Als er nun vollends des andern Mittags öffentlich mit uns speisete; bey unserm schwarzen Brey [35]) nicht eine Miene verzog; von den ihm vorgelegten Gerichten nichts übrig ließ; einsylbig antwortete; wenig und dieß Wenige weislich fragte; da wuchs Aller Erstaunen noch mehr, und wächst seitdem mit jedem Tage stärker. Keiner der hiesigen Jünglinge wagt sich im Kampfspiele an ihn. Denn seine Gewandtheit ersetzt überreichlich, was an Stärke etwa noch ihm abgeht. Seiner Sitten Strenge beschämt unsere Greise, seiner Worte Weisheit unsre Männer. Aller Mund ist seines Lobes voll.

Phil. Und hat er nichts mehr um sich, was einem Buhlen oder einer Buhlerinn gliche? denn fürwahr, ehe, glaubte ich, könnten Seele und Körper, Jedes absonderlich leben, als er von den Timandren, Nemeen und Glyceren sich trennen.

Meg. Er hatte allerdings Anfangs Eine dieser Art bey sich. Von jeder andern Weichlichkeit trennte er sich, wie ich schon sagte, in der nächsten Stunde, von dieser erst am nächsten Morgen. — Seitdem sieht er den nackten Tänzen unserer Jungfrauen [36]) mit einer Gleichgültigkeit zu, als wäre er nie — doch sieh, sieh da! da kommt er selbst? (auf Einen, der in halber Ferne herkommt, zeigend.)

Phil. Wer? Was? Wo? — Spottest du meiner? Wer sollte Das seyn?

Meg. Dachte ich's doch! Glaubtest du, daß ich Fabeln dir erzähle? Alcibiades ist es!

Phil. Er in diesem Aufzuge! Gerechte Götter! wolltet ihr vielleicht ein Kamäleon erschaffen, als die Stunde seiner Zeugung schlug, und senktet aus Versehen dessen Seele in einen menschlichen Körper?

Meg. Wohl möglich! Aber ich lasse dich. Die Zeit der Waffenübung naht, und ich möchte überflüssig bey eurem Gespräche seyn (ab.)

Alcibiades, Philemon.

Phil. (ihm entgegen gehend.) Dem Himmel sey Dank! finde ich dich endlich wieder, edler Alcibiades? Wie lange, wie ängstlich, wie allenthalben habe ich dich gesucht! — Du kennst mich doch noch? Mich, deinen alten korinthischen Gastfreund!

Alc. Ich kenne, liebe, umarme dich. — Aber woher des Landes? Und warum?

Phil. Von Athen, wohin ich flog, um, wo möglich, dich zu retten, als ich von deiner Gefahr hörte. Im Nahmen meiner Vaterstadt, die, von mir aufgefordert, für dein Leben sich verwandte.

Alc. Ich danke Korinth für seinen Willen, wie ich Sparta für seine Ausübung danke.

Phil. Armer Freund, was hast du Alles seitdem erlitten! Wie viel Thränen hat mir die Nachricht von deinen Unfällen gekostet!

Alc. Mir deren wirkliche Erfahrung keine.

Phil. (erstaunt.) Dir keine? Und doch verlorst du Reichthum, Vaterland, die glänzendste Aussicht, selbst den verdienten Lohn deiner bisherigen Heldenthaten?

Alc. (lächelnd.) Kleinigkeit, da ich noch Freyheit, Geist, und Leben erhielt!

Phil. Sehr muthig gesprochen! (halb spottend.) Wahrlich, Alcibiades, wenn diese Gesinnung dir ein Ernst ist, so wundere ich mich, daß du nicht gerade zu nach Athen eiltest, deine gerechte Sache zu vertheidigen. Du hättest doch dein Vaterland kennen sollen?

Alc. Eben weil ich es kenne!

Phil. Du trauest ihm also nicht?

Alc. In Allem, nur in Dem nicht, was mein Leben betrifft.

Phil. Und warum Das?

Alc. Weil ich selbst von meiner Mutter, wenn sie noch lebte, fürchten würde; daß sie bey der Stimmensammlung wohl einen schwarzen Stein statt des weißen ergreifen könne.

Phil. Und, o wie wohl hast du mit deinem Mißtrauen gehandelt! Ich war ein Augenzeuge jenes Ungestüms, womit das Volk Athens gegen dich wüthete. Der Sturm des Meeres, wenn er am heftigsten tobt, ist ein Gesäuse! dagegen. Ich glaubte eine zahllose Menge Unsinniger zu sehen, die ihre Ketten zerbrochen hätten, und nun auf ihren Zuchtmeister losstürmten.

Alc. Ein treffender Vergleich! Aber war gar kein Freund, der für mich sprach?

Phil. Keiner. — Einige Mienen schienen es zu wollen; kein Mund wagte es. Die einzige Priesterinn Theano widersetzte sich dem Bannfluch, den sie sprechen sollte. — Ich bin eine Priesterinn zum Segen, sprach sie, nicht zum Fluch!" — und entfernte sich.

Alc. Edles Weib! Ich hoffe auf einen Tag der Vergeltung. — Aber das Ende dieses gerechten Gerichts war?

Phil. Daß sie zum Tode dich verdammten.

Alc. So will ich Ihnen zeigen, daß ich lebe! Will vor ihren Mauern — Doch komm mit in mein Haus, ehrlicher Gastfreund! Schon habe ich diesen Morgen mancherley versucht, um ohne Scham müde seyn zu können.

Phil. Das scheint mir! Und wo kommst du jetzt her?

Alc. Vom Eurotas.

Phil. Und was denn dort gemacht?

Alc. Mich gebadet.

Phil. Du, jetzt? in dieser stürmischen Jahreszeit?

Alc. (lächelnd.) Ich, jetzt in dieser stürmischen Jahrszeit.

Phil. O Freund, Freund, was ist aus dir geworden!

Alc. Geworden? Das ich nicht wüßte! Alcibiades bleibt allenthalben Alcibiades. Nur war Der, den du ehemahls sahst, Alcibiades der Athener, und der jetzige ist Alcibiades der Sparter.

Phil. Wahrlich! —

Alc. Keine Verwunderung, Freund! Bleibst du nur wenige Tage bey uns, so hoffe ich dir gerechtern Stoff zum Beyfall und Ausruf zu geben.

Er hatte seinen guten Grund zu diesem Versprechen; denn schon sah er im Geiste die große Änderung vorher, die Griechenlands Staaten bevorstand;

bevorstand durch ihn! — Syrakus, vom Nicias zwar nicht mit dem Eifer, mit der Thätigkeit, die nur dem Sohn des Klinias eigen waren, doch auch noch mit ziemlichem Vortheil bedrängt, sandte überall, und vorzüglich nach Sparta und Korinth, seine Bothen aus, um Hülfe zu erflehen. Korinth wankte hin und her. Sparta wollte bloß durch Unterhandlungen behülflich seyn. Seine Ephoren trugen Bedenken, öffentlich mit Athen zu brechen. Doch ward eine Rathsversammlung anberaumt, und da trat Alcibiades auf; sprach also [37]):

„Zweyerley wird unumgänglich von dem Manne „erfordert, der bey einer so wichtigen Sache, als die „gegenwärtige ist, zu euern Rathgeber aufzuwerfen „sich erkühnt. Er muß treulich rathen wollen, klug „rathen können. Möglich, daß Viele von euch „Beydes bey mir bezweifeln! Nöthig, daß ich deßfalls „mich bewähre!"

„Unsre Voraltern schon waren Gastfreunde; nur „nachmahlige Kriege trennten diese Verbindung. Ich „strebte nach deren Erneuerung. Bey jenem Unfall auf „Pilos *) rettete ich so manchem von euern Bürgern „das Leben; trachtete offenbar nach eurer Freundschaft, „und ihr — verschmähtet sie damahls. In euren Unterhandlungen mit Athen war Nicias euer Mittler; „durch euch ward er mächtig; ihn mußte ich demüthigen oder untergehen. Was Wunder daher, daß ich „damahls auch euch — euch, seine vornehmste Stütze!

*) Man sehe hiervon die 5te Erläuterung in diesem Theile.

„angriff? daß ich den Frieden, der des Nicias Frieden „hieß, zernichtete? und um dem Vaterlande, dem ich „zum Kriege rieth, nicht übel gerathen zu haben, Ar„gos und Mantinea mit in das Bündniß zog? — „Viel, ich bekenne es frey, habe ich damahls euch ge„schadet; nicht, weil ich euch haßte; sondern weil ihr „mich zu hassen schienet. Der junge Mann, der euch „so unwichtig däuchte, mußte wenigstens sich euch „furchtbar machen, und ich ward euer Feind nicht „nach meinem, sondern nach eurem Willen.

„Doch selbst damahls schätzte ich euch hoch; blieb „mild gegen eure Gefangenen, uud bereit zum Frie„den, sobald man mich darum befragte. Jetzt, da „mein Vaterland mich verstößt, da ihr euren ehemah„ligen Widerwillen gegen mich abgeändert habt; da „ich eures Landes Sitte so angemessen meiner innern „Neigung finde — was sollte jetzt mich hindern, auf„richtig gegen euch von ganzer Seele zu seyn? Selbst „jener bekannte Vorwurf: Traut nie dem Verräther „seines Staats! paßt nicht auf mich. Mein Vaterland „ist Griechenland; die Wohlfahrt deßselben ist „mein Wunsch und Ziel. Ich bin kein Überläufer von „Athen; es verschmähte mich. Undankbar, hat es mich „durch Beleidigung, durch fälschliche Anklage, durch „ungehörte Verurtheilung von jeder Verbindlichkeit „abgetrennt. Ich bin todt für dasselbe, aber ich lebe für „euch. Tyrannen wüthen dort, und jeder freye Grieche „ist ein Tyrannenfeind; nicht gegen mein Vaterland „arbeite ich jetzt, nur ein verlornes suche ich wieder „zu erlangen."

„Aber kenne ich auch Athens Stärke und Schwä„che? seine Pläne und seine Hinterlist? Mich däucht,

„ich kenne sie! Denn nicht lange noch war ich, wenn „auch nicht der Erste, doch der Ersten Einer im Staat. „Mein Werk ist dieser sicilische Krieg; ich weiß, was „er ist, werden soll und werden kann. Sicilien soll „den Anfang machen, Karthago folgen; Italien muß „sich bücken. Bundsgenossen dort geworben, Mieth„völker aus Illyrien erkauft, stürmen dann auf den „Peloponnes los. Um Diesen zu beherrschen, welcher „Staat muß zuerst fallen? Sparter, beantwortet „Das euch selbst! Auch Das sagt, ob diejenige Stadt „nicht Griechenlands Tyranninn wird, die unbeschränkt „diesem Halbeiland gebiethet! — — — Dieß der „Plan, den ich entwarf! Ihn werden auch Die befol„gen, die noch jetzt der Flotte vorstehn. Sie sahen „die Weisheit des Anschlags selbst ein; nur den „Erfinder haßten sie. Wofern sie siegen, werden sie, „minder menschenfreundlich als er, den Überwundenen „vollends zu Boden treten, und die sicheren Nachbarn, „gegen die sie kein Gastrecht bindet, schleunig über„fallen."

„Aber werden sie auch in Sicilien siegen? Oder „sind dieß Alles nur Träume eines schwärmenden Jüng„lings? Oft nannten mich meine Feinde so, und fan„den doch meinen Rath selbst männlich. Glaubt mir, „Sparter! ohne fremde Hülfe wird Sicilien der Athe„ner sichere Beute. Schon sind die Syrakuser, ihr wißt „es! — aufs Haupt geschlagen. Zu Lande fiel auch „der Kern ihrer Seesoldaten; unbemannbar ist nun „ihre Flotte; und dahin ist ihr Muth, das erste „Erforderniß eines jeden Kriegers! Die andern Si„cilier, bisher unwillig von Syrakus beherrscht, und „auf seine Größe neidisch, schmieden jetzt mit an dessen

„Kette; bald werden sie finden, daß sie solche für sich „selbst geschmiedet haben. Ist diese Stadt, dieß zweyte „Athen, erst dahin, wer wird in Italien den Gebie„thern des Meeres widerstehn? Auch Karthago wird „sicher unterliegen."

„Darum, Sparter, rathe ich euch zweyerley „zu thun: Macht jene Schwäche stark, und diese Stär„ke schwach! Sendet nach Syrakus Hülfsvölker, und „hindert hier Athen bey seiner Flotte ein Gleiches zu „thun! Wenn dort eure geharnischten Krieger erschei„nen; wenn ihr zugleich — was fast noch nöthiger ist — „zu jenen unerfahrnen und erschrocknen Haufen einen „Feldherrn sendet, der Ordnung einführt, Muth „verbreitet, die Flüchtigen sammlet, die Übriggeblie„benen anführt, Zutrauen erwirbt, und durch Spar„ta's Nahmen sowohl, als durch eigenes Verdienst, „in den gesunkenen Staat neues Leben bringt; so wird „Syrakus gar bald wieder dem blöden Nicias fürchter„lich werden; er wird zaudern, und nach dem Schopf „der kahlköpfigen Gelegenheit zu greifen vergessen."

„Ihr aber nützt indessen auch hier euern Vortheil „und befestigt Decelien [38]) in Attika. Vor dieser ihnen „so nahen Besitzung bebten die Athener in Geheim schon „oft; von da aus glaubten sie, wäre es leicht ihnen „ans Herz zu greifen. Weislich aber handelt Der, der „eben Dasjenige thut, wofür sein Gegner am meisten „sich scheuet; denn natürlich kennt Jeder an sich den „empfindlichsten Ort, und hält den Schild vor seine „Schwäche. Auch ergibt es sich von selbst, daß groß „eure Vortheile seyn müssen. Euer sind dann die Ein„künfte der dortigen Gegend; euer die Einkünfte aus

„den Silberminen zu Laurium. Sparsam werden nach „Athen, der Unsicherheit halber, die Steuern der „Bundsgenossen eingehen. Das Bewußtseyn eurer „Nähe wird Athen selbst durch stätes Wachen abmatten. „Selbst, indem ihr ruhig in eurer Feste verharrt, „werdet ihr schon mehr als zur Hälfte euern Sieg er„fochten haben; und sie, denen ein so besorglicher Feind „dicht auf dem Nacken schwebt, werden jenes entfernte „Heer zu verstärken nicht wagen."

„Aber was ihr thun wollt, das thut bald! Ist „irgend eine Unternehmung so kühn, daß euch schau„dert dafür; ich will der Erste seyn. Denn ich bin ent„weder von nun an Sparter, und also Alles für Spar„ta zu wagen schuldig; oder wenn ich noch als ein „Landes-Verwiesener gelten soll, was hat Der zu ver„lieren, der selbst kein Vaterland mehr hat? — So„viel nur weiß ich, sendet ihr auf das Schnellste eine „Flotte ab, so rettet ihr dort eine große Macht, und „erniedrigt hier eine Andere, die in Zukunft noch grö„ßer werden dürfte. Ihr selbst aber werdet nicht nur „sicher euch befinden; sondern auch an Griechenlands „Spitze, durch dessen eigene Wahl, und mehr durch „Güte als durch Gewalt regieren."

Alcibiades schwieg hier, und stieg herab. Er that es mit der bescheidensten Miene, und hätte es mit siegender thun können. Denn den Nachdruck seiner Worte hatte die Art des Vortrags zehnfach noch

verstärkt. Ergriffen von Bewunderung waren die Herzen aller Sparter. Immer hatte die Beredsamkeit Athens bey ihnen für einen Spott gegolten; über die Gegenwärtige, deren Wirkung sie fühlten, wagten sie kein Urtheil zu fällen. Aber erstaunen mußten sie, als sie einen Fremdling, tiefer als alle Ephoren, in Sparta's wahres Wohl eindringen sahen; einstimmig gestanden sie den Fehler, den sie durch Deceliens Vernachlässigung zeither begangen hatten; und einstimmig beschlossen sie, auf das Schleunigste nach Syrakus eine kleine Flotte und vorzüglich einen Feldherrn zu senden.

Ihre Wahl fiel auf den Gilippus, einen Mann von bewährter Tapferkeit und Klugheit. Das Einzige, was seinen Nahmen entehrte, war der Ruf von grenzenloser Habsucht. Doch hier ward dieser Vorwurf ihm verziehen. — „Er werde reich durch feindliche Beute (dachten die Ephoren), wofern er nur unsern Endzweck erfüllt! auch Syrakus, wenn er es rettet, kann billig einigen Gewinnst ihm gönnen!" Die Korinther versprachen ihm Schiffe; und viele von Lakoniens Jünglingen bothen sich zu Begleitern an.

Aber indem er noch zur Abfahrt sich anschickte, trafen von Sicilien aus Nachrichten ein, die auch das Herz der Muthigsten zu erschüttern vermocht hätten. — Neue Verstärkung, vorzüglich in Reiterey bestehend, hatte die ohnedem glücklichen Athener in den Stand noch mehr zu wagen gesetzt. Sieghaft in manchem kleinen Gefechte, hatten sie Epipolä (das auf steiler Anhöhe Syrakus gerade über lag) mit stürmender Hand erobert; hatten die Gegenwerke der Syrakuser zerstört;

hatten zwar ihren tapfern Lamachus in einem Gefecht verloren; doch aber die Einsperrung von Syrakus fast ganz vollendet, und blutig jeden Ausfall der Belagerten zurück getrieben.

Hoch schwoll alles Dieses im Munde des Gerüchts empor. Für ungezweifelt galt bereits Syrakusens gänzlicher Einschluß; für ungezweifelt seine baldigste Ergebung. Man erzählte sich schon die schimpflichen Puncte seiner Unterwürfigkeit; und die Sparter selbst machten sich nun bittere Vorwürfe unter einander; daß sie so lange gezögert und eine so mächtige bundesverwandte Stadt dem Feinde Preis gegeben hätten.— Doch dem Sohn des Klinias entfiel der Muth noch nicht. Er tröstete jeden Niedergeschlagenen, widersprach jedem allzu Leichtgläubigen, ermunterte jeden Hoffenden und suchte vor allen Dingen den Gilippus auf. Er fand ihn bereit unter Segel zu gehen; aber die Ungewißheit seiner Seele mahlte deutlich sich in jeder Miene. Also begann ihr Gespräch.

Alcibiades (ihm freundlich die Hand biethend.) Ich komme, um Abschied zu nehmen, Gilipp, und glaubte es kaum, dich noch zu treffen.

Gil. Sehr möglich auch, daß Dieß besser für mich wäre!

Alc. Kaum! Aber wann reisest du nun ab?

Gil. Ich könnte es morgen; und sollte es vielleicht nie.

Alc. Nie? wie meinst du Das?

Gil. Weil nichts in der ganzen Natur mir verdrießlicher scheint, als: Zu spät kommen.

Alc. Wohl wahr! Nur daß Dieß hier keineswegs zu besorgen ist.

Gil. Nicht? Hast du das Gerücht nicht vernommen: daß Syrakus schon ganz gesperrt, daß es so gut schon, als eingenommen sey?

Alc. Gehört habe ich es freylich; doch geglaubt noch nicht.

Gil. Warum nicht?

Alc. Weil ich die Art des Rufes sowohl als des Nicias kenne. Jener übertreibt, und Dieser zaudert gar zu gern. Aber wäre auch wahr, womit die Menge sich trägt; wäre auch Syrakus noch so enge eingeschlossen, Eroberung desselben noch so besorglich — desto besser für dich!

Gil. (erstaunt.) Desto besser?

Alc. (lächelnd.) Vergiß den Zusatz nicht: für dich! Sparta im Ganzen betrachtet, muß eine solche Nachricht allerdings mit Bangigkeit hören; aber Gilipp allein, Gilipp der Feldherr, muß heimlich darüber jauchzen.

Gil. (beleidigt.) Hältst du mich für einen Feigen, dem vor dem Kriege graut?

Alc. Umgekehrt, für einen Mann, dem Krieg ein Labsal ist.

Gil. Nun, so verwickelst du dich in offenbare Widersprüche.

Alc. Wahrlich, das dächte ich nicht. — Sieh, Gilipp, nichts befördert so sehr den Ruhm eines Arztes, als wenn er einen aufgegebenen Kranken noch vom Tod' errettet; und nichts ist rathsamer für seinen

Helden, der nach Ehre dürstet, als eben auf dasjenige Schlachtfeld zu eilen, wo man vor seiner Ankunft schon Alles verloren gab. Wird er auch besiegt, man schmäht ihn nicht; man lobt sogar seinen Muth, der mit dem Schicksal selbst zu ringen sich erkühnte. Überwindet er aber wirklich, o dann hat Fama's hellste Posaune für ihn kaum Töne, unsere wortreiche Sprache kaum Worte genug. — Meinst du nicht?

Gil. (etwas nachdenkend.) Eine Seite, von der ich es noch nicht ansah!

Alc. (lächelnd.) Und doch wahrlich Eine, mein Gilipp, die nicht erst hervorgesucht werden darf! Eine, der ich noch manche Andere, gleich Günstige beyfügen könnte! —

Gil. Und welche? Sprich! Ich verbessere meine Einsicht durch die deinige gern.

Alc. Eine Verbesserung, deren du nicht bedarfst! Aber überdenke selbst nur, wie wahrscheinlich die Niederlage eines Feindes sey, der schon gesiegt zu haben glaubt! Denke dir den Muth der Verzweiflung bey den Syrakusern; die nothwendige Schelsucht der Sicilier bey der Athener allzugroßem Glück; die Unmöglichkeit, eine so große Stadt ganz undurchdringlich einzuschließen, und Gilipp — der Lorber, der dort für dich wachsen kann, wird keine solche Unmöglichkeit weiter dir dünken.

Gil. (ihn freundschaftlich bey der Hand ergreifend.) Er dünkt mir gewiß vielmehr! Und doch, wenn ganze Lorberhaine für mich allein dort grünten, gehörte wenigstens die Hälfte dir mit Recht. Du hast Athen, doch Athenäa hat nicht dich verlassen.

Alc. Wie Das?

Gil. Wie Das? Bescheidener Stolz! — Möchte

jene Göttinn doch mit ihrer Tapferkeit eben so treu meinem Arme beystehen, als sie mit ihrer Wohlredenheit deinen Mund begleitet!

Des andern Tages trat Gilipp seinen Zug an. Es gehört nicht zu unserem Plane, Alles, was er ausrichtete, so höchst merkwürdig es auch war, umständlich hier zu erzählen. Aber wenigstens sey Dieß uns zu sagen erlaubt: daß bald jede Vorherverkündigung des Alcibiades pünctlich in Erfüllung ging; daß Gilipp unter Weges ansehnlich seine Flotte verstärkte, und unversehrt in Syrakus anlangte; daß eben diejenigen Syrakuser, die noch wenig Tage vorher, wie Weiber im Gefechte geflohen waren, nun bald wieder männlichen Muth faßten, und ihre bisherigen Sieger auch zu besiegen wußten: daß des Nicias stolze Hoffnung nun nur allzurasch in ängstliches Zagen sich verwandelte; und daß nach einem zweyjährigen Kriege, der schnellsten Abwechselungen voll, endlich die Athener eine Demüthigung erlitten, die jene weit übertraf, als Xerxes ihre Stadt verbrannte. Denn drey Mahl ward ihre Flotte geschlagen, ihre Kriegsmacht im Hafen versperrt, im Felde überwunden und auf dem Rückzug abgeschnitten; bis endlich der Rest dieses unglücklichen Heeres sich ergeben mußte, und die Gemeinen zur niedrigsten Sclaven-Arbeit, die Feldherren zum schimpflichsten Tode verdammt wurden. — Unglücklicher Nicias! als deine bange Ahndung nur zu buchstäblich eintraf; als selbst dein Sieger Gilippus, vom Tode dich nicht erretten konnte; da fielst du eigentlich nicht durch die

Wuth der Syrakuser, sondern durch die Rache des Alcibiades!

Aber obgleich Dieß, nach des Thucydides eigenem Zeugnisse, die vollständigste Niederlage war, die je ein griechisches Heer erfahren hatte; so blieb doch dieses Ungemach nur die Hälfte von den Rathschlägen unsers Helden. Fast noch gefährlicher, fast noch mißlicher für Athen, war die Befestigung Deceliens. Dorthin mit einem zahlreichen Heere gesendet, ängstete König Agis die Athener dergestalt, daß sie bald ihres ganzen Gebiethes sich beraubt erblickten; daß sie mehr als zwanzig Tausend ihrer besten Sclaven verloren, und von Vieh und Lebensmitteln entblößt, abgeschnitten von der Zufuhr des Landes, einem baldigen Mangel entgegen sahen. Eben diejenige blühende Stadt, die sonst der Mittelpunct des griechischen Handels gewesen war, glich jetzt einer belagerten Festung. Wachen lösten Tag und Nacht, im Winter wie im Sommer, sich ab. Niemand besaß sein Eigenthum sicher; und der ganze Peloponnes, längst schon auf Athen neidisch, und jetzt nur noch auf den Ausgang von Syrakusens Belagerung begierig, machte zur Empörung Anstalt.

O, wie oft wünschten damahls schon Athens bessere Bürger den gefährlichen jungen Mann nicht beleidigt zu haben, dessen Scharfsinn erst den Sparter bekannt mit seiner wahren Stärke, seinem wahren Vortheil gemacht hatte! Nur mit der äußersten Anstrengung, nur mit einer Thätigkeit, die wirklich den Athenern Ehre erwarb, hielten sie damahls noch fest an ihren Plänen, und vermochten, unfähig zum Angriff Sparta's, wenigstens in der Vertheidigung sich aufrecht zu erhalten.

Doch eben so unermüdbar fuhr Alcibiades seine Rolle in Lacedämonien zu spielen fort. Jetzt sammelte wieder aus allen Theilen Griechenlands sein zerstreuter Anhang sich um ihn herum. Aus Messana kamen seine flüchtigen, aus Thurium seine zurückgelassenen Freunde, aus Argos die Wenigen, die des Volkes Wuth sich entzogen hatten. Allerdings mehrte auch diese Art von Leibwache sein Ansehen in Sparta; und doch hätte er deren nicht bedurft! Denn schon durch sich selbst erhielt er sich fest in der Liebe des Volks und im Zutrauen bey den Ephoren. Seine Stimme galt mehr, als selbst die Stimme der Könige; und — damit überall sein Schicksal das gewöhnliche Vorrecht ausübe, — selbst in dem keuschen Sparta war kein Mädchen-Herz, das nicht heimlich, und oft auch öffentlich genug, für ihn geschlagen hätte. — Nie noch hatten die Jungfrauen bey jenen berufenen Reigen, den sie im Gewande der Natur aufzuführen verpflichtet waren, an etwas anderes als an gottesdienstliche Feyerlichkeiten gedacht. Jetzt suchten viele von ihnen, im Vertrauen auf ihre Reize, sich angelegentlicher gegen den zuschauenden Sohn des Klinias, als gegen den Altar der Gottheit zu wenden; und manche von jenen schon verehligten Damen, die sonst nach spartischer Sitte[39]) nur allzuoft ihre Männer zu beherrschen pflegten, ließen sich jetzt herab, ihrem neuen Landsmann mit Beyfallszeichen zuvorzukommen. Auch Alcibiades, so fest er sich vorgenommen hatte, in Rücksicht jeder Enthaltsamkeit ganz Sparter zu seyn, konnte zwar fortfahren, in Speise, Kleidung, Lebensart der Nähmliche zu bleiben, der er Anfangs war, aber im Punct der Liebe behielt er den Schein nur bey. Kalt im Äußerlichen

legte er in Geheim den wahren Alcibiades nie ab, und benützte glücklich, das in ganz anderer Absicht gegebene Gesetz Lykurgs; vermög dessen, nur im Dunkeln dem Geliebten seine Buhlschaft zu besuchen erlaubt war.

Vielleicht daß wir von den Liebschaften unseres Helden zu Athen genug schon gesprochen haben, um uns deren jetzt in Sparta ganz entbrechen zu können! — doch eine Einzige, zu wichtig wegen ihrer Folgen, dürfen wir unmöglich stillschweigend übergehen.

Nacht, Straße von Sparta, Alcibiades verhüllt, Antioch, der zu ihm gehen will, und an der Hausthür ihm begegnet.

Ant. Bist du Das? So eben war meine Gesellschaft dir bestimmt.

Alc. Die mir allzeit werth ist, ob ich jetzt schon sie mir verbitten muß!

Ant. Aber wohin denn, lieber Alcibiades?

Alc. (lächelnd.) Mußt du Das wissen?

Ant. Ich muß nicht, aber unsere Freundschaft —

Alc. Berechtigt dich allerdings zu dieser Frage. Ich gehe zu Timäa.

Ant. Zu Timäa, der Königinn?

Alc. Richtig!

Ant. (erstaunt.) Und was da machen? Jetzt, in dieser nächtlichen Stunde, in Abwesenheit ihres Gemahls?

Alc. Du weißt das Alles und fragst noch!

Ant. Bist du gewiß, angenommen zu werden?

Alc. Man nimmt sonst Die an, die man einladet!

Ant. Also liebt sie dich?

Alc. Sie spricht es.

Ant. Und du sie wieder? Ohne Zweifel wohl.

Alc. Fast!

Ant. Ist sie schön?

Alc. Kaum.

Ant. Noch jung?

Alc. Reichlich schon über dreyßig.

Ant. (immer erstaunter.) Wie? Wäre etwa Agis dein Feind?

Alc. Nicht doch.

Ant. Oder fehlt es dir, Wollüstling, an anderer Gelegenheit?

Alc. O nein; beym Hercules nicht!

Ant. Nun, so sprich in aller Welt, was führt dich zu Timäa?

Alc. Der Wunsch, unter meinen Söhnen auch Könige von Sparta zu sehen.

Wohl hatte Antioch Grund sich über diesen Gang seines Freundes zu wundern; und doch war Manches Andern bey diesem Liebeshandel noch weit wunderbarer. Denn eben diese Timäa, diese Frau, weit über den Zeitpunct erster jugendlicher Unbesonnenheit hinweg, diese Gemahlinn eines Königs, auf die aller Augen sahen, die so bekannt mit Lakoniens Sitten und mit der Schmach, die auf den Ehebruch stand, seyn mußte, begnügte sich nicht einmahl mit ihrer unerlaubten Liebe verstohlenem Genuß. Ihr schien Alcibiades so lie-

benswürdig zu seyn, daß ein Fehltritt seinetwegen für Ruhm ihr galt. Wenn er klüglich in Nacht und Dunkel seine Gänge verhüllte, ließ sie oft am Tage und vor tausend Zeugen nur allzu deutlich ihre Augen reden; fügte zu dieser Sprache ohne Worte bald Worte selbst hinzu. Denn kurz darauf, als sie schwanger sich fühlte, that sie oft ungefragt ihren vertrauten Freundinnen das Geständniß: Nicht ihres Gatten Umarmung habe so thätig auf sie gewirkt. Und so oft sie nachher allein oder sicher sich glaubte, pflegte sie das Kind ihrer Buhlschaft nicht Leotichides, wie sich es geziemte, sondern Alcibiades zu nennen. Eine Unbesonnenheit, die geradezu vernichtete, was unser Held durchzusetzen gehofft hatte und auch hoffen konnte!

Denn natürlich hatte Agis kaum von dieser unziemenden Vertraulichkeit seiner Gemahlinn mit dem Sohn des Klinias Nachricht empfangen, als er von Herzen diesen Fremdling zu hassen begann, den er ohnedem eigentlich nie geliebt hatte; der immer ihm zu mächtig, zu theilnehmend an den Geschäften des Staats geschienen, und Beydes jetzt täglich noch mehr zu werden drohte. Nur aus Furcht vor den Ephoren verbarg der König noch seinen billigen Groll, der, nach Art des unterirdischen Feuers in Vulkanen, desto stärker in der Tiefe wüthete, je minder er noch in freyer Luft auszubrechen vermochte.

Doch die Gelegenheit zu Mißhelligkeit und Widerspruch war bald gefunden!

Es kam aber eben damahls die Nachricht von der Athener gänzlichen Niederlage zu Syrakus nach Griechenland. Sie dünkte Allen so groß, daß eine geraume Zeit hindurch weder Freund noch Feind dem Gerücht

glaubte. Der Athener Selbstvertrauen auf ihr Glück ging so weit, daß sie den ersten Bothen ihres Unfalls als einen Lügner folterten[40]); desto größer war ihre Bestürzung, als sie endlich nur zu deutlich seine Wahrhaftigkeit bestätigt fanden. Schon glaubten sie Syrakusens Flotte vor ihrem Hafen zu erblicken; sahen ihren Umsturz, sahen den Abfall aller ihrer Bundesgenossen vor Augen. Sie irrten sich in dem ersten Puncte; weit minder in dem Letztern!

Denn mit schadenfroher Seele glaubte jetzt jeder heimliche Feind Athens; Dieß sey der Zeitpunct, wo er wegen ehemahliger Beleidigung sich rächen könne. Mit einstimmigem Unwillen empörten die zinsbaren Städte sich. Die Bundesgenossen von Sparta theilten schon im Voraus sich in ihre Beute. Durchgängig hielt man Athens Untergang nicht für wahrscheinlich bloß, sondern für gewiß.

Auch in Sparta war man gleicher Meinung, und König Agis sprach von Athen bereits, als von einer Eroberung des nächsten Frühjahrs. In ein Paar Versammlungen des Volks, wo er Dieß äußerte, schwieg Alcibiades mit bedeutungsvollem Lächeln; in der dritten schüttelte er ziemlich sichtlich sein Haupt. Der Vorzüglichste seiner Freunde unter den Ephoren, Endius mit Nahmen, sah es, und fragte ihn:

Sohn des Klinias, was soll dieß Kopfschütteln anzeigen? daß du abweichst vielleicht von der gemeinen Meinung?

Alc. Könnte wohl möglich seyn!

End. Und warum verschweigst du uns dann deine Gedanken?

Alc. Weil sie vielleicht lächerlich euch dünken würden.

End. Wahrlich, das wäre das erste Mahl, daß ein Rath von dir so uns schiene.

Alle. Rede!

Alc. Eure Freunde sind jetzt viel, Athens ihrer wenig; und doch rathe ich euch eben jetzt Vorsicht an, denn ich weiß eine Sache, die euch feindlich genug, eine andere, die Athen günstig ist.

Agis. Und diese zwey Sachen wären?

Alc. Sicherheit auf dieser und Verzweifelung auf jener Seite. Glaubt mir, die Athener, als sie ihr Heer und ihren Nicias noch hatten, waren minder furchtbar, als nun, da sie Beydes eingebüßt haben.

Agis. (lächelnd.) Wirklich?

Alc. Wirklich! Was versahen sich jene dreyhundert Sparter, die dem Xerxes entgegen, Thermopilens Landenge schützten?

Agis. Den Untergang!

Alc. Und fanden nicht eben deßwegen bey ihnen viele tausend Perser ihren eigenen? Vielleicht daß Alle ihn gefunden hätten, wenn nicht Verrätherey sich einschlich.

Agis. (stolz.) Dafür waren jene Dreyhundert — Sparter!

Alc. Das heißt — Griechen! Und Dieß sind die Athener doch wohl auch? (Gemurmel des Volks.) Zürnet nicht auf mich, Sparter! Ich mag eurer Kriegszucht den ersten Rang keineswegs bestreiten! doch daß dicht an euch mein ehemahliges Vaterland steht, das darf der Mann doch wohl behaupten, der mit bey Choro-

näa focht? Entsinnt euch der Messener! Je minder ihre Zahl, je furchtbarer ward jeder Einzelne. Zudem — (er stockt einen Augenblick.)

End. Nun? Zudem?

Alc. Ich kenne die Athener. Nur ihre ersten Augenblicke sind schwach. Läßt man ihnen Frist, diese zu überstehen, so scheinen sie mittlerweile mit der Ägide ihrer Schutzgöttinn sich gewaffnet zu haben.

Agis. (spottend.) Einer Schutzgöttinn, die jetzt überall flieht!

Alc. Überall? daß ich doch nicht wüßte! Oder nennst du Dieß Flucht und Kleinmuth vielleicht, daß sie aus den Verschanzungen sich ziehen, die sie auf spartischem Boden angelegt haben *)?

Agis. Wie sollte ich es anders nennen?

Alc. Ich nenne es Klugheit. Sie verengen ihre Kräfte, um desto stärker auf einen Punct durch sie zu wirken. So beschneidet der Landmann die Äste seines Baumes, um desjenigen Saftes zu schonen, der den Hauptstamm beleben soll, und bald die Äste verdoppelt treiben wird. — Sparter! nichts in der Welt ist mir theurer, als eure Liebe und eure Achtung; und doch setze ich Beyde, setze mein Leben selbst zur Wette, wenn ihr nicht bald Nachricht erhaltet, daß ich wahr spreche; und wenn ihr nicht hört, daß eben Diejenigen, die ihr schon als Übergebene betrachtet, indessen keck und fürchterlich zu Schutz und Trutz sich waffnen.

*) Die Athener hatten eben Dieß damahls wirklich gethan.

Man glaubte jetzt zum ersten Mahl in Sparta den Worten des Alcibiades nicht ganz. Aber eben dieß Nichtglauben vermehrte kurz darauf sein Ansehen und seinen Ruhm; denn bald erhielt man Nachrichten, die wörtlich seine Vorhersagung bestätigten; erfuhr, daß Athen keineswegs auf Friedensbothen, sondern auf ernstliche Kriegsrüstung denke; daß man eine neue mächtige Flotte ausrüste; und voll Mißtrauen gegen seine wandelhaften Bundesgenossen, wenigstens solche Anstalten treffe, daß sie nicht ganz ungestraft abzufallen sich erkühnen dürften. Gleichwohl blieben die meisten von diesen Letztern fest auf dem Entschluß, Athens Joch abzuschütteln, und kräftig wirkten auf sie die Bothen, welche Alcibiades nach allen Winden ausgesendet hatte.

Es wandten sich an den Agis, der frühzeitig mit einem Heer bey Decelia erschien, die Lesbier und Euböer. Es schickten Gesandte nach Sparta selbst die Chier, Erithräer, und die zwey Satrapen des persischen Königs, Tissaphernes und Pharnabazus. Sparta versprach Allen seine Hülfe; aber getheilt waren die Meinungen, wohin man zuerst eine Flotte mit Kriegsmacht senden sollte; ob nach Jonien und Chios, oder nach dem Hellespont? Die persischen Landpfleger widersprachen sich. Alcibiades entschied. Er erklärte sich für Chios, und die Sparter bewilligten zehn Schiffe zur verbündeten Flotte, die über vierzig Schiffe stark seyn sollte.

Zwar ließ während dieser Ausrüstung ein Erdbeben sich spüren und das abergläubische Lacedämon war schon nahe am Widerruf. Doch Alcibiades sprach abermahls zum Besten von Chios; man überhörte die Zeichendeuter, und blieb dabey, wenigstens fünf Schiffe mit hinzusenden. Agis selbst, zwar stets für den Krieg, doch

An-

Anfangs gegen diese Eröffnung des Kriegs gestimmt, ergab sich endlich in den Willen des Volks; und Chios, immer besorgt: daß sein heimlicher Anschlag noch vor der Zeit zu Athens Wissenschaft kommen möchte, drang nun emsig auf das Auslaufen jener Flotte, deren Schutz zu seinem Abfall unumgänglich war.

Schon war Alles bereitet, als ein Zufall Alles wieder beynahe zertrümmert hätte. Die isthmischen Spiele fielen ein. Der Staat von Korinth, dem ihre Feyer oblag, war zwar im Bunde gegen Athen eine der vorzüglichsten Städte, doch weigerte er sich, jenen Waffenstillstand zu brechen, den ihm, während des Festes, Sitte und Religion auferlegten. Freund und Feinde pflegten sich brüderlich zu Korinth, in diesen heilig gehaltenen Tagen, zu versammeln. Weislich war diese Anordnung der Väter, denn sie hatte schon oft Gelegenheit zum Frieden gegeben; oder hatte die Flamme, die ausbrechen wollte, noch im ersten Beginnen erstickt. Doch jetzt that sie keines von Beyden. Vielmehr erhielt Athen — das schon argwöhnische Athen, wirklich unterdeß von Chios Wankelmuth gewisse Nachricht, und traf Maßregeln, die allerdings ihm nicht zu verdenken waren. Es zwang nähmlich die Chier selbst, sieben Schiffe ihm zu liefern; war, als man hörte, daß eine starke Flotte der Peloponneser auf Chios zusegelte, rasch mit einer noch stärkern auf der See; griff jene an, siegte, und nöthigte die flüchtigen Schiffe, sich übel und böse in einen korinthischen Hafen zu retten, wo sie zu versperren den Athenern leicht fiel.

Eben war man zu Sparta im Begriff die bewilligten fünf Schiffe, über welche Chalcideus, ein tapferer Feldherr, gesetzt worden war, zur Flotte der Peloponneser stoßen zu lassen, als das Gerücht ihres Unfalls ankam. Höchlich bedauerten jetzt die Ephoren, daß sie zu diesem Plan Hand gebothen hätten; einmüthig beschloßen sie, nicht nur die segelfertigen Schiffe zurück zu behalten, sondern auch denen nachzusenden, die schon ausgelaufen waren; nicht undeutlich auch gaben sie ihren Unwillen gegen Alcibiades zu erkennen, weil es sein Rath war, den sie mit Chios Unterstützung zu befolgen gedacht hatten. Aber noch entschlossener als jemahls eilte eben derselbe sogleich zu seinem Endius hin, wo er die übrigen Ephoren versammelt zu treffen hoffte, und auch wirklich traf.

„Was gilts (sprach er unter Weges zum Antioch, seinem Begleiter) — was gilts, ich werde die Rolle, die ich gegen den Gilippus zu spielen hatte, hier noch ein Mahl und ernstlicher spielen müssen? Ist es doch, als ob in dem zaudernden Lakonien kein Anker, ohne mich, gelichtet werden könnte! Oder, als ob das unermeßliche Erbtheil, das Lykurg an Heldenmuth seinen Zöglingen zu hinterlassen glaubte, ganz verpraßt schon wäre, weil jetzt selbst ein Athener mit seinem Übermaß sie unterstützen muß."

Gelassen hörte er ihre Klagen, Vermuthung, Vorwürfe sogar an. — Erst als er sie geendet glaubte, nahm er das Wort.

Zimmer des Endius.

Endius, Pänakles, Thermos, noch zwey Ephoren. Alcibiades, Antioch.

Alc. Ihr habt Recht; dieß Alles klingt gefährlich genug. Meine Weissagung wegen Athens Entschlossenheit wird erfüllt, weit besser, als ich es wünschte; weit besser sogar, als ich selbst es glaubte. Aber noch ist der Verlust nur einfach, nicht doppelt, wie ihr zu wähnen scheint.

Pän. Einfach? Doppelt? — Deutlicher, wenn dir es beliebt.

Alc. Nach meinem Gefühl ist höchstens eine Flotte verloren: aber die Hoffnung noch nicht.

Therm. Und worauf hoffest du?

Alc. Auf den Chalcideus — auf Chios — auf euch — und auf den Übermuth des atheniſchen Volkes.

End. Was willst du vom Chalcideus?

Alc. Daß er sogleich absegle!

Alle Ephor. Unmöglich!

End. Das hieße ihn aufopfern.

Therm. Schon haben wir ihm Befehl, nicht auszulaufen, ertheilt.

Pän. Haben selbst denen Schiffen, die schon ausgelaufen sind, Eilbothen nachgesandt.

Alc. (spottend.) Habt ihr? — Nun ja, dann ist freylich Athens Sieg entscheidend; dann fahre hin Chios und Lesbos! Fahre hin, du Hoffnung für den ganzen künftigen Feldzug! Und auch ihr Ephoren, lebt wohl! Mit Ende des Winters, wenn ihr für den neuen Lenz auch neue Pläne entwerft, so fruchtlos wie die heuri-

gen, sehen wir vielleicht uns wieder. (als wollte er weggehen.)

Ant. (ihm den Weg vertretend, und mit dem Ton freundschaftlicher Bitte.) Alcibiades!

Therm. Vortrefflich! Erst Befolgung deines Raths unser Thun — und dann bey Mißlingung desselben dein Spott unser Dank!

Alc. Ihr — ihr hättet meinen Rath befolgt? Ihr, die ihr, wenn ich ein Mahl über das andere euch zurief: Eile! Eile ist der halbe Sieg! bald von isthmischen Spielen, bald von ungünstigen Winden, bald gar vom König Agis und dessen Abrathen etwas einzuwenden hattet? — Wohlan, Agis, freue dich laut, denn allerdings hast du jetzt wahr gesprochen! Jetzt hast du alle deine Gegner, hast Spartas weiseste Männer, hast die Ephoren beschämt. Dein Ansehen — das Ansehen deiner Würde zugleich, mächtig wird Beydes wachsen! An euch aber — o ihr Enkel Lykurgs, an euch verkenne ich jetzt euere Erfahrung, euere Weisheit, euern Muth — und darum gehabt euch wohl!

End. (ihn zurückhaltend.) Nein, Sohn des Klinias, du sollst noch nicht gehen! Nur zu gegründet ist, was du von Agis sagtest; und auch wohl überlegt, Schlauer, sagtest du es; denn du weißt, daß Agis und wir uns nicht lieben. Aber sprich, was sollen wir thun?

Alc. Den Chalcideus absenden. Lieber in dieser als in der nächsten Minute.

Therm. Und also, unseres Vortheils willen, das Vaterland in Verlust stürzen?

Alc. Wer sagt, wer denkt Das? Dem Vaterlande nützen vielmehr, indem ihr euch selber nützt. —

Ist denn mit jener gesperrten Flotte auch uns der Weg nach Chios so ganz versperrt worden? Oder sind nicht jene wachhabenden Schiffe, eben durch ihre Wache, gebundener als bisher an eine einzige Stelle? Ist es nicht wahrscheinlich daher, daß eben jetzt das Meer freyer sey, als jemahls?

End. Möglich wenigstens!

Alc. Überdieß, Ephoren, denkt euch den großen Gedanken; daß Sparta allein möglich mache, was dem ganzen Peloponnes unmöglich war, und ihr müßt euch dann eueres panischen Entsetzens schämen. Denn wenn —

Pän. Halt ein, junger Mann — in welche Träume willst du von Neuem uns verwickeln? Sparta allein könnte — — Unmöglich!

Alc. Und doch nichts leichter als Dieß, greiser Pänakles! — Sagt mir, was ist wahrscheinlicher, als daß von jenem unglücklichen Seetreffen noch jetzt das entferntere Chios keine Sylbe weiß; daß noch jetzt seine ganze Erwartung auf euere Flotte, sein ganzer Plan auf Abfall von Athen sich einschränkt? Auf! sendet daher schleunigst euere Schiffe hin, bevor noch der Flug des Gerüchts euch übereilt! Sehen sie nur eher euere Wimpel wehen, als sie die Nachricht unseres Verlustes empfangen; freudig öffnen sie euch dann Hafen, Thore und Arme; freudig thun sie dann jenen Schritt, der zurück zu nehmen so schwer, wo nicht unmöglich fällt; jenen Schritt, dem bald der Beytritt der übrigen Eilande, dem bald ein engeres Bündniß mit Persiens Monarchen nachfolgen muß; der allein vielleicht unsere eingeschlossene Flotte noch zu befreyen,

und die jetzigen Sieger, selbst im Schooße des Sieges, mit Angst und Schrecken zu erfüllen vermag.

End. Bey den Göttern, Alcibiades, die Überredung hat einen Bund mit deinen Lippen!

Therm. Die Hand auf das Herz, Sohn des Klinias! Glaubst du wirklich, daß wir schneller noch vor Chios segeln, es gewinnen, und dann auch behaupten können?

Alc. Der heiligste Schwur auf dieß dreyfache Ja!

Pän. (den Kopf schüttelnd.) Worte können fliegen; nicht so Menschen und Schiffe. — Dein Mund spricht unvergleichlich; wer auch sehen könnte, wie dein Herz dächte? Wer überzeugt wäre, ob du selber glaubst, was du so gern uns glaublich machen möchtest!

Alc. Überzeugt sollst du dessen werden, in dieser Minute noch. — Ephoren, ihr kennt die Lage meines Glückes, wißt, welchen Bann Athen über mich ausgesprochen hat?

Alle. Das wissen wir.

Alc. Fiele ich jetzt in Athens Gefangenschaft, was wäre mein Lohn?

Alle. Der Tod!

Alc. Kann ich also wohl einen stärkern Beweis euch geben, mit welchem Zutrauen ich dem Chalcideus Glück auf seinem Zug verkündige, als wenn ich selbst mich ihm zum Gefährten anbiethe; unbesorgt um die Gefahr, die im Fall des Mißlingens doppelt meinem Leben drohte?

Therm. Du dich zum Gefährten? du auf einer so mißlichen Seefahrt? Ist Das dein Ernst, Sohn des Klinias?

Alc. Zu so ernsthaften Männern, wäre es Verbrechen anders als ernsthaft zu sprechen. Kehre ich flüchtig zurück — führe ich, sobald ihr freye Hand mir ertheilt, nicht glücklich meinen Anschlag aus, so hafte euch mein Kopf dafür!

End. (die Ephoren rings herum anblickend.) Gefährten, Brüder, euere Meinung! (zum Alcibiades.) Da dich die Sache nun mit betrifft, da keine Täfelchen hier stimmen, wolltest du wohl abtreten, auf ein Weilchen!

Alc. Von Herzen gern! Nur beschließt bald oder nie! (Er und Antioch entfernen sich, die Ephoren sprechen leise.)

Ant. Freund, Freund! was hast du gethan? Wozu dich verpflichtet?

Alc. Zu nichts mehr, als ich zu halten gedenke. Überraschung siegt im Felde, wie im Gespräch.

Ant. Aber des Krieges Wechselglück — —

Alc. Eben weil es wechselt, trifft nun uns die Reihe des Gewinnens.

Ant. Aber dein Leben — der Zorn der Athener, wenn du in ihre Hände fällst! Feuerflammen lodern nicht wie er!

Alc. Wohl wahr; aber laß mich nur keck für Wasser sorgen, dieß Feuer auszugießen, ehe es mich ergreift! Und mein Leben, — noch schützen dieß Kopf und Faust. (Endius auf sie wieder zukommend.)

End. Mein Gastfreund!

Alc. Schon so schnell entschieden?

End. Es entscheidet sich schnell, wenn man einstimmig denkt. Zieh hin und siege!

Alc. Wie soll ich ziehen?

End. Mit voller Gewalt! Chalcideus dein Gefährte!

Alc. Brav! Lebt wohl! Mit mir, Antioch!

Pän. Willst du sogleich fort?

Alc. Sogleich! Dann wäre es mit dem Siege mir kein Ernst, wenn ich muthwillig auch einen Augenblick nur zögerte! Den Kuß der Trennung! (Er umarmt Alle, den Endius küßt er zwey Mahl.)

Therm. Nur entfalle es dir nie, daß Sparta's Ehre auf dem Spiel steht!

Alc. Du hast noch eine Ehre vergessen; wenn auch nicht ganz die gleiche, doch nicht viel minder werth, — die Ehre des Alcibiades.

Er traf sogleich zur Abfahrt die wirksamsten Anstalten. Die ganze Mannschaft jauchzte, als sie ihren neuen Begleiter sah; Chalcideus selbst, benachrichtigt von der Achtung, mit welcher Alcibiades von ihm gesprochen hatte, und sich bewußt, daß nur durch unsers Helden Verwendung noch dieser schon abgesagte Zug vor sich gehe, ließ gern einen solchen Gefährten sich gefallen; und die Feldherren umarmten sich brüderlich vor dem Angesicht des ganzen Volkes. — „Wahrlich, „ein seltenes und schönes Schauspiel! (riefen bey diesem Anblick die greisesten von Sparta's Bürgern.) „Diese Freude der Schiffer, dieß Zutrauen der Krie„ger, dieser Freundschaftsbund der Befehlshaber ist „mehr werth, als eine Flotte von funfzig Segeln!"— Der Erfolg zeigte, daß sie sich nicht geirrt hatten.

Denn ihm, dem Menschen-Herzen so leicht gehorchten, schienen jetzt Wind und Meer gleich gehorsam zu seyn. Schon den andern Morgen konnte er die

Anker lichten. Um allem Geschwätze soviel möglich vorzubeugen, ließ er jedes Fahrzeug, das ihm unter Weges begegnete, aufhalten und zu gleichmäßigem Wege nöthigen. Diese List glückte; keine athenische Flotte stieß ihnen auf; und mit jenem Erstaunen, mit welchem man übernatürliche Erscheinungen anzustarren pflegt, sah plötzlich Chio's Hauptstadt die Flotte der Sparter vor ihrem Hafen kreuzen. Die Ersten im Staat, längst der gewonnene, längst der einladende Theil sogar, versammelten sogleich die Menge, und fanden sie willig. Kein Mensch argwohnte etwas von jener Einsperrung der Peloponneser. Klüglich hütheten sich Alcibiades und Chalcideus, ein Wort davon fallen zu lassen. Ihre Reden waren vielmehr süße Versprechungen von naher, weit stärkerer Hülfe. Die Chier schloßen den Bund; die Erithräer und Klazomenier folgten rasch ihnen nach.

Kaum verbreitete sich die Nachricht dieses Zuges und dieses kühnen glücklichen Erfolges weiter umher, als auch schon die Verkündigung des Alcibiades einzutreffen begann. Athen, das vor Kurzem noch siegjubelnde Athen, erbebte in seinem Innersten, als dieses dreyfachen Abfalls Post bey ihm erscholl. Nun glaubten sie, würden alle übrige Bundesgenossen der Chier Beyspiel folgen; vor ihren Thoren, ihrem Hafen glaubten sie bereits die feindlichen Heere und feindlichen Flotten zu erblicken; auch jene wachhabenden Schiffe riefen sie, im ersten Taumel der Bestürzung, von ihrem Ankerplatz ab; die lang genug geängsteten Peloponneser trauten ihrem Glücke kaum, als sie so unvermuthet befreyt sich sahen. Sie eilten nun doppelt dreist ihrem

Sammlungsplatze zu, und verstärkten die Flotte des Alcibiades und Chalcideus um drey Mahl soviel.

Schneller wandelt ein einziger lauer Frühlings-Morgen die Ansicht einer leicht beschneiten Wintergegend nicht, als jetzt dieser einzige Streich des Krieges ganze Schaubühne umzuschaffen vermochte. Strambochides, der Anführer jener athenischen Beobachtungsflotte, sah nun sich selbst als Flüchtling vom Alcibiades und Chalcideus verfolgt, mußte weit bis nach Samos zurück sich ziehen, ermahnte jedes Eiland, jede Stadt, bey welcher er vorbey segeln mußte, auf das feyerlichste, zur Beharrlichkeit im Bunde mit Athen; und hörte nur zu oft, daß seine Beredsamkeit fruchtlos gewesen sey. Die Tejer thaten doch, was die Chier gethan hatten. Bald folgten ihnen Lebedus und Erä, und der Städte mehrere nach [41]); die Worte: Alcibiades und Sparta! wurden zur allgemeinen Losung.

Aber weislich überdachte unser Held jetzt noch einen Punct, an dessen Vernachlässigung oft der glorreichsten Feldzüge Gewinn zu stranden pflegt; er dachte daran: daß er einen Gefährten habe; und daß dieser Gefährte ein Mensch sey. Denn so freundschaftlich Chalcideus auch immer mit dem Sohn des Klinias umging; so willfährig er auch dessen Einsichten seine eigenen Maßregeln unterwarf; so leicht konnte doch der stäte Ruhm, der immer den Alcibiades, und immer nur ihm allein, zu Theil ward, den Mitfeldherren zum Neid bewegen. Kaum war daher der Abfall der Tejer entschieden; kaum war es gewiß, das Strambochides nach Samos sich gerettet habe; als Alcibiades den Antrag der übrigen Bundesgenossen, wieder nach Chios zurückzukehren, ganz seiner gewöhnlichen Thätigkeit

zuwider gern annahm; und indem die Peloponneser an ihren schadhaft gewordenen Schiffen besserten, den Chalcideus bey Seite zog. Dieß das Gespräch, das der gleich schlaue und gleich edle Feldherr dann einleitete!

Alcibiades.

Chalcideus, sprich frey vom Herzen! Glaubst du wohl, daß die Ephoren und deine Landsleute überhaupt, zufrieden mit Demjenigen seyn werden, was ich zeither möglich zu machen gewußt habe?

Chalc. Wie könnten sie anders!

Alc. Und doch war alles Dieß noch eines großen Schauspiels Vorredner nur. Er spreche noch so kraftvoll, noch so gut, des Dichters wahre Kunst und Kraft liegt doch erst in den folgenden Scenen.

Chalc. (aufmerksam.) Ha, ein neuer Entwurf also!

Alc. Vielleicht!

Chalc. Gib an, was dir gut däucht, und ich bin zu Allem bereit!

Alc. (ihm freundschaftlich die Hand drückend.) Edler Mann! deiner Freundschaft, deiner bereitwilligen Unterstützung verdanke ich meinen Ruhm und Sparta sein Glück. — Aber mein Freund! — um noch einmahl auf jenes Gleichniß eines Schauspiels zu kommen! — nicht immer darf Einer und eben Derselbe ununterbrochen auf dem Schauplatz bleiben. Man ermüdet, nur ihn zu sehen, und auch seinen Gespielen wird die Zeit, bevor sie auftreten, oft allzu lang! Bis hierher meine Rolle! Auf, Chalcideus! das Stichwort zu der

deinigen kommt! Tritt auf und sey meines herzlichen Beystandes eben so gewiß, als ich für deinen zeitherigen dir danke mit Händedruck und Umarmung. (Er umarmt ihn; aber Chalcideus bleibt etwas kalt.)

Chalc. Sohn des Klinias! ich verstehe diese Anrede nicht! Däucht dir es vielleicht, als bedürfe ich einer Aufmunterung, meine Pflicht zu thun?

Alc. Die thatest du immer! Aber die Zeit, auch dir einen Ruhm allein zu erwerben, ist da; und ich will dir gern dazu förderlich und dienstlich seyn.

Chalc. (halb ironisch.) Du? Etwas seltnes freylich wohl! So etwas behältst du doch sonst gern für dich.

Alc. (lächelnd.) Ha! jetzt sprachen des Chalcideus geheimste Gedanken, und mein Argwohn trog sich nicht. — Kein Erröthen, Freund! Ein gewisser Neid ist Eigenthum der menschlichen Seele überhaupt, und der Helden-Seele besonders. Neid war die Thräne des Themistokles beym Denkmahl des Miltiades! Neid die meinige, die ich etwas später weinte. Aber doch irrtest du dich, Freund, wenn du glaubtest: es sey mein Wunsch, überall Ehre ausschlußweise zu erbeuten. Ich liebe die Genossen in Gastmählen, wie in Trophäen. Selbst jener übertriebene Beyfall mancher Menschen, wenn er mich allein beehrt, und andere würdige Männer übergeht, ist ein Mißlaut meinem Ohre. — Dieß dir zu beweisen, höre den Vorschlag an, den zu thun ich jetzt herkam!

Chalc. So thu ihn dann! Ich höre Alles gern, was von deinen Lippen kommt.

Alc. Entsinnst du dich noch, was ich den Ephoren versprach?

Chalc. Chios Abfall, — der Athener Sinken!

Alc. Vollendet ist Jener und Dieses beginnt. Doch noch versprach ich ein Drittes, wodurch Athens mißliche Lage verschlimmert, Sparta's Flor erhöht werden muß — Bündniß mit Persien. Dieß sey nun deine Sorge, Chalcideus! Eile nach Milet[42]) und schließ es!

Chalc. (verwunderungsvoll.) Nach Milet? — Jetzt nach Milet? Schwärmst du? War nicht die Fahrt nach dem Hellespont unserer letzten Kriegs-Versammlung Rathschluß?

Alc. Rathschluß nicht — nur Vorschlag.

Chalc. Dem du nicht widersprachst.

Alc. Noch widersprechen mochte! Sollte mein Anschlag gelingen, so mußte er damahls geheim noch bleiben. Wollen wir aber halten, was ich den Ephoren — und zwar in deiner Seele mit versprach, so müssen wir jetzt — doch nicht wir! mußt du allein zur Rechten und nicht zur Linken segeln*).

Chalc. (etwas verdrießlich.) Sohn des Klinias! deine überwiegende Kriegs- und Friedens-Talente ehre ich; minder deine Liebe zu Räthseln.

Alc. Nichts würde dir räthselhaft seyn, entsännest du dich, wodurch ich vorzüglich die Ephoren noch uns abzusenden bestimmte. — Sparta allein, im Bunde mit Chios, sagte ich, sollte möglich machen, was dem ganzen Peloponnes unmöglich gewesen wäre. Sparta und Chios allein sollten ganz Jonien aufwiegeln; sollten mit Asiens größtem Monarchen

*) Milet liegt Chios zur rechten, der Hellespont zur linken Hand.

ein Bündniß schließen zu Schutz und Trotz. Das erste und einzige Bündniß in seiner Art! — Dieß Versprechen that ich und entflammte dadurch den Ehrgeiz des Endius und seiner Mitgenossen.

Chalc. Ein schönes Versprechen! Aber das Halten?

Alc. Ist jetzt möglich, oder nie!

Chalc. Jetzt? Unmöglich! Und wenn Alles gelänge, hätten jetzt nicht an diesem Allem die übrigen Peloponneser Theil?

Alc. Nein, Das sollen sie nicht, — Das können sie nicht haben! Denn zimmern und bessern sie jetzt nicht an ihren schadhaften Schiffen? Frisch behalten und zum Auslaufen fertig sind hingegen die unsrigen. Wohlan, spanne daher deine Segel auf, Chalcideus! Vollende den Ruhm unsers Freundes, des Endius, daß Sparta jauchze, Athen erbebe, und Agis selbst neidisch an den Lippen sich nage! Sparta's Schiffe und die Schiffe von Chios genügen für Milet.

Chalc. Und der Zorn der Bundesgenossen! Ihr Neid — —

Alc. Sie beneiden selbst uns um Gefahr. Auch können sie keinen Trug, keinen Eigennutz uns vorwerfen, denn ich will es ihnen beweisen, daß der Nutzen des Ganzen die höchste Eile erfordere.

Chalc. Das willst du beweisen?

Alc. Will's und kann's! Denn ich habe Bothschaft, daß der flüchtige Strambochides, durch neue Schiffe verstärkt, wieder See halte, und selbst nach Jonien zu segeln befehliget sey. Noch ist der Vorsprung unser; aber ihn zu nützen darf so wenig, wie neulich in Sparta, auch nur einen Augenblick versäumt wer-

ben. Sieh hier diese Briefe, die ich von versteckten Freunden aus Athen, sieh diese Einladung zugleich, die ich aus Milet erhielt! und du wirst mit jener athenischen Flotte Alles richtig, in Milet alles sicher finden. (Er gibt ihm Briefschaften hin.)

Chalc. (nach dem Lesen einiger Minuten.) Richtig Alles und sicher! (mit ernstem Blick auf den Alcib.) Und dieses Zuges Ehre — dieses Bundes Nahmen — Alcibiades! ist es dein Ernst, mir Beydes allein zu lassen?

Alc. Allein! Zieh hin! Ich bleibe indeß zu Chios bey den Peloponnesern.

Chalc. (mit noch forschenderem Blick.) Aber ich gestehe dir, ich halte ein solches Bündniß für mehr, als drey gewonnene Schlachten werth.

Alc. Auch ich! Und eben deßhalb eile! (Chalcideus geht nachdenkend, einige Mahl, ohne Sprache, auf und ab.)

Alc. (für sich.) Es wirkt! und ich müßte den edlen Sparter verkennen, wenn ich nicht schon wüßte, was es wirkt!

Chalc. (sich schnell zu ihm wendend.) Nein, Sohn des Klinias, das ist des Edelmuths mehr als ich in dir vermuthen — mehr, als ich fordern konnte! Mann, der du mir so viel versprachst, versprich mir noch Eines!

Alc. (für sich.) Wie ich's dachte! (laut.) Ich versprech's.

Chalc. Schlag darauf ein!

Alc. Ich schlage ein.

Chalc. Und ich folge deinem Rath! Sparta's Schiffe sollen nach Milet segeln. Aber du segelst mit.

Alc. Nein, Chalci —

Chalc. Du mußt! Denn du schlugst ein. — (ihn umarmend.) Edelmüthiger Alcibiades! ich schäme mich des Blickes, den du, tiefer als ich selbst, in meines Herzens geheimste Empfindungen thast. Aber nie, Dieß sey mein Schwur dir Bürge, sollst du Das wieder darin finden, was du dieß Mahl fandest. Nie —

Alc. (einfallend.) Keine Entschuldigung weiter, Freund! Nur meines Versprechens entlaß mich!

Chalc. Nimmermehr! — Das Geständniß, daß zu solchen Verrichtungen, zum Gewinnen der Herzen, zum Übereilen seiner Gegner, zur Schließung von Bündniß und Freundschaft, ein Geist wie der deinige, tausend Mahl besser als mein bloßer rauher Kriegermuth sich schicke — ein solches Geständniß fiel mir nie leichter als jetzt. — Alcibiades, laß uns so schnell als möglich der Peloponneser übrige Hauptleute versammeln! Sprich mit deiner gewöhnlichen Kraft! Das heißt: sprich überzeugend! Und dann soll am nächsten Morgen unsere schon aufgespannten Segel die aufgehende Sonne bescheinen.

Alc. Und du willst also nicht das kleine Vergnügen mir lassen, dir —

Chalc. (einfallend.) Mir wohlzuthun? Nein, Das will ich nicht! denn ich bin ein Sparter.

Alc. (lächelnd.) Heißt Das so viel, als Sieger in jedem Betracht?

Chalc. Wie könnte ich Das denken nur? Im Wetteifer dieses Edelmuthes bist du doch nun ein Mahl der Frühere; und immer verliert hier Derjenige, der nur nachfolgt und nachahmt.

Als

Als in der Versammlung aller Kriegshauptleute Alcibiades den Peloponnesern die Nachricht von Attika und Jonien vorzeigte, und auf schleunige Hineile nach Milet stimmte, waren sie sämmtlich seiner Meinung. Keiner von ihnen, so weislich wußte der schlaue Redner im Ganzen zu überraschen und jede Blöße zu verdecken; — Keiner von ihnen merkte der Sparter ausschließende Ehrsucht. Sie dankten ihnen vielmehr, daß sie so willig der Gefahr allein sich unterziehen wollten; und mit nächster Morgenröthe lichteten Alcibiades und Chalcideus die Anker. Mit ihnen segelten die Schiffe der Chier, stolz auf ihre Gesellschaft und ihre Bestimmung. Glücklich erreichten sie Milet; mit offenen Armen wurden sie empfangen. Des andern Morgens schon schloßen sie den Bund. Indem Alcibiades noch mit den Häuptern von Milet sich besprach, gab der Wächter des nächsten Pharus ein Zeichen; und Chalcideus, der indeß bey der Flotte im Hafen zurückgeblieben war, ließ melden: daß man von ferne Wimpel und Schiffe, muthmaßlich Schiffe der Athener, erblicke. Sie waren es wirklich, neunzehn an der Zahl. Nicht wenig staunten sie, als sie bereits von einer feindlichen Flotte Milets Hafen besetzt, und diese Feinde selbst mit den Einwohnern der Stadt im besten Vernehmen erblickten. Sie sandten Bothen hinein, und wurden abgewiesen. In einer kleinen Insel, Lade, dem Hafen gegenüber, legten sie sich vor Anker.

Eben so fruchtlos, wie diese Ankunft, war jetzt auch das Verweilen der Athener. Sie hatten die Kränkung, in wenig Tagen darauf zu vernehmen, daß wirklich bereits von Persiens Monarchen Bevollmächtigte zu Milet angekommen wären; und daß sie mit

Sparta ein Bündniß geschlossen hätten, dergleichen es noch nie zwischen Persien und einem griechischen Staate gab. Ihm zu Folge sollten die Athener alle Gefälle aus den asiatischen Pflanzstädten verlieren für nun und immer. Sparta's Feind sollte seyn, wer von Persiens Monarchen, Persiens Feind, wer von Sparta's Bunde abfalle. Gemeinschaftlich sollte der Krieg gegen Athen geführt, und kein Friede geschlossen werden, ohne Persiens und Sparta's beyderseitige Einwilligung.

Auch diese Bedingungen hatte größten Theils die Willkür unsers Helden niedergeschrieben. Möglich, daß wir erst nachher noch erfahren, warum er so und nicht anders sie abgefaßt hatte! Seiner Verabredung nach sollte jetzt Chalcideus bey der Flotte zu Milet bleiben; er wollte tiefer ins Land hinein gehen, und den Abfall der jonischen Städte vollenden.

Schon war er zur Abreise gerüstet, als neue glückliche Bothschaften eintrafen. Die zurückgelassenen Peloponneser, endlich mit ihrer Schiffs-Ausbesserung zu Stande, hatten ein Geschwader der Athener angegriffen und gesiegt. Neue Verstärkungen aus Sparta machten die verbündete Flotte, an deren Spitze jetzt Astioch, als Navarch, stand, zur muthmaßlichen Beherrscherinn des Meeres. Chios und Milet überließen sich den schmeichelhaftesten Hoffnungen. Nur der Mann, der sonst so gern und so viel hoffte, Alcibiades nur, schüttelte abermahls sein Haupt.

„Zuviel — zuviel beynahe des Guten auf ein Mahl! (sprach er zum Chalcideus) Jählinges Wachsthum stockt oft eben so plötzlich, und ich liebe mehr den Regen, der langsam herunter fällt und eindringt, als

den Wolkenbruch, der überströmt und verrinnt. — Chalcideus, ich habe dich vorhin schon zur Vorsicht auf deinem Posten ermahnt. Ich thue es jetzt noch doppelt stärker."

Man spottete heimlich dieser Bedenklichkeit; Chalcideus selbst erklärte sie sich aus jener Gewohnheit des Alcibiades: anders als der größere Theil von Menschen zu denken. Aber auch dieß Mahl war der Sohn des Klinias Vorherverkündiger gewesen.

Denn in einer so großen Stadt, als Milet war, konnte es den Athenern, die vor Kurzem erst im Bund mit ihr gestanden hatten, auch jetzt noch unmöglich ganz an Anhängern und Kundschaftern mangeln. Kaum war daher Alcibiades aus den Thoren der Stadt, als sich auch schon die Nachricht davon bis nach Lade hinüber, wo die Flotte der Athener lag, verbreitete. Freudig, sobald er das erste Wort davon vernahm, flog Strambochides, der Navarch der Athener, zu seinem Mitfeldherrn, dem Thrasikles.

„Endlich (rief er schon von Weitem ihm entgegen) endlich ist doch der Dämon aller unserer Unfälle auf einige Augenblicke entwichen! Endlich ist Hoffnung da, daß wir nicht immer die Flüchtigen, oder Diejenigen, die sich verspätet hatten, seyn werden.

Thras. Wie Das? Bist du der Bothe eines Sieges vielleicht?

Stramb. Nicht eines schon erfochtenen, sondern eines noch zukünftigen Sieges Bothe! Nicht von fremder Tapferkeit, sondern von eigenem, uns

obliegendem Muthe ist die Rede. Alcibiades hat sich aus Milet entfernt.

Thras. Dieß Alles?

Stramb. Alles! Aber auch wahrlich sehr viel!

Thras. Viel, daß unsere Feinde um einen Mann geringer geworden?

Stramb. Der ist kein Mann; er ist die Seele jenes Körpers. Entschlafen sind die Glieder, sobald der Geist in sie nicht wirkt. Auf! Wir wollen den Schlummer ihnen schon vertreiben, daß sie erschrocken von ihrem Lager aufspringen sollen!

Thras. Nun! und wie denkst du Das auszuführen?

Stramb. Durch mich und dich! Laß unsere Flotte uns theilen! Kreuze du mit einigen Schiffen unfern von Milets Hafen, daß sie meine Entfernung nicht merken; ich will indeß mit der größern Hälfte zu Panormus*) landen. Dort habe ich Gastfreunde, mit denen ich noch jetzt Vertraulichkeit unterhalte. Auch kenne ich die Gegend von ehemahls her; sie ist äußerst geschickt zu Hinterhalt und Überfall; finde ich sie unbesetzt; erblickst du das Zeichen mit der Fackel; so eile zu mir und verstärke mich! Wenn dann Chalcideus von meiner Landung hört, wenn unser Einbruch zu den Ohren der noch berauschten Milesier dringt; was gilt's, sie eilen uns dann entgegen? Was gilt's, sie fallen dann in unsere Stricke?

Thras. Wenigstens soll es nicht an mir gebrechen. Ich bin längst dieser Ruhe und dieses Zauderns

*) Ein Hafen zwischen Ephesus und Milet. Der erstern Stadt näher als der letztern!

müde. Gib deinen Schiffen Befehl; Ich will das Nöthige bey den Meinigen veranstalten.

Alles geschah, wie es Strambochides sich gedacht hatte. Seine Landung hatte keinen Widerstand. Aber die Milesier, als sie mit Erstaunen davon hörten, eilten haufenweise zum Chalcideus hin, und begehrten angeführt zu werden. Sie hätten dieser Bitte sich überheben können; denn eigene Ungeduld trieb den Sparter schon mächtig genug zum Kampf an. Ein Sieg, nicht vom Alcibiades ihm überlassen, sondern durch eigene Tapferkeit errungen, schien dem braven Krieger der glorreichste aller Wünsche. Er nahm von den Schiffen so viel Mannschaft, als sie nur entbehren konnten; und von den Milesiern gesellte sich eine große Menge zu ihm. So zog er zum Treffen aus. Die Athener eilten zurück; er ihnen nach. Der Hinterhalt brach hervor. Thrasikles, der ebenfalls gelandet hatte, entschied das Treffen. Die Jonier flohen; aber viele sanken im Fliehen. Von den Spartern floh Keiner; doch Alle blieben auf dem Platze; Chalcideus an ihrer Spitze; rund um sich ein Haufen erschlagener Feinde. Die Athener errichteten ein Siegeszeichen; der Sieg war blutig, aber rühmlich.

Ein gewaltiges Schrecken, als man in Milet die Nachricht von dem Verlust des Treffens, und von Chalcideus Tode hörte. Zwey Eilbothen sandte man sogleich dem Sohn des Klinias nach. Sie erreichten ihn wirklich bald, denn nichts fördert mehr, als hülfsbedürftige Furchtsamkeit. Alcibiades, als er ihre Bothschaft vernahm, erblaßte nicht einmahl. — „Eure Nach-

richt, sprach er, ist freylich schlimm, doch unvermuthet ist sie mir nicht ganz. Führt mich den nächsten Weg zu eurer Stadt zurück! — Doch nein! Ich bedarf nur eines Wegweisers. Für dich Zweyten habe ich ein anderes Geschäft. Verzieh!"

Er begab sich auf einige Minuten in ein besonderes Zimmer, und schrieb an Tissaphernes, den mächtigsten unter allen persischen Satrapen:

„Die Milesier haben den Chalcideus und einige spartische Hülfsvölker verloren. Ich will jenen Verlust ersetzen, ersetze du diesen! Ehrenvoll für dich ist dieß Begehren; denn Perser sollen an die Stelle der Sparter treten; nöthig ist es, denn du machst dadurch uns deine Freundschaft, den Athenern deine Feindschaft fühlbar. Auch bist du ein zu verständiger Mann, als nicht Das, was du thun willst, bald zu thun."

Dieses Schreiben sandte er ab, und eilte dann nach Milet zurück. So ehrfurchtsvoll und jubelnd, als wäre er eine schützende Gottheit, umfloß ihn die ganze Stadt beynahe. Aber er schien ernster, als gewöhnlich, diesen Zoll der Hochachtung hinzunehmen. Das Erste, wornach er fragte, war: Ob der Leichnam des Chalcideus ausgewechselt und noch unbeerdigt sey? Man bejahte Beydes.

„Nun so sey Morgen früh sein Begräbniß, und mein dabey die Pflicht der Rede!" — Man kann leicht denken, daß von Milets Bürgern des nächsten Tages auf offenem Markte keiner fehlte.

(Markt zu Milet. Rednerbühne)

Versammlung des Volks.

Alc. Ihr seyd sehr schleunig gewesen, mich zurückzurufen, Bürger Milets! Sehr eifrig mich zu begrüßen! Darf ich mir Dieß als einen Beweis eures Zutrauens und eurer Freundschaft anrechnen?

Menge. (mit einem Munde.) Allerdings! Allerdings!

Alc. Nun, so ist es ja billig, daß auch ich der Freundschaft erste Pflicht, Aufrichtigkeit, gegen euch erfülle! Billig, daß ich, eben dieser Aufrichtigkeit gemäß, euch frey heraus gestehe: Männer von Milet! ihr habt nicht ganz gehandelt, wie es freyen Bürgern und Griechen geziemt. Zwar bin ich auf dieser Bühne jetzt, um dem Leichnam des Chalcideus eine Trauerrede zu halten; aber eigentlich seyd ihr es, die ich bedauern, — ihr, von welchen ich im Tone des Jammers ausrufen muß: Männer von Milet, ihr habt nicht erfüllt, was euch zukam!

Menge. (dumpfes Gemurmel.) Wie? Wie?

Alc. (ganz gefaßt.) Brecht mit eurem Unwillen gegen mich hervor, so stark ihr wollt, nur aus hört mich zuvor! Unter Joniens Städten wird billig Milet als das Haupt betrachtet. Reichthum, Lage, Volksmenge und Größe geben euch diesen ersten Rang. Auf euch sehen daher die Augen Aller. Groß ist, sobald ihr männlich handelt, euer Ruhm; groß, wenn ihr euch als Weiber betragt, eure Schande. Ihr seyd geflohen, und weil ihr floht, fiel dieser Edle, der nur ein Mensch, aber ein Mann war. Als Sieger wäre er zurück ge-

kehrt, hätter ihr Stand gehalten, wie er. Eine Stadt voll Wonne verließ ich, eine Stadt voll Bestürzung finde ich wieder. Euer eigenes Werk, ihr Flüchtlinge, ist diese Umwechslung. Mit Siegeskränzen hättet ihr mir entgegen kommen können; jetzt haben an eurem eigenen Ufer die Athener Sieges-Zeichen aufgerichtet; haben bis dicht vor eure Thore gestreift; haben —— o Schmerz, o Scham! eure Empfindungen würden auch einen zehn Mahl geläufigern Mund zum Stocken bringen können! (hält inne.)

Einige. Er hat Recht; bey den Göttern, er hat recht!

Andere. Es ist hart gesagt, aber wahrhaft.

Noch Andere. Warum verließ er Milet? Alles Geschehene wäre nicht geschehen, wäre er zugegen gewesen.

Großer Haufen. Wahr! Wahr! Es wäre nicht geschehen, hätten wir dich zugegen gehabt.

Alc. Mich? Und warum mich? Wäre es möglich, tapferer zu seyn als Chalcideus war? Schaut her! alle seine Wunden sind auf der Brust. Drey Hiebe spalteten sein Haupt, bevor er sank. Und eben dieses Hauptes Verstand, ich kannte, ich schätzte ihn oft. Warum sollte also ich nur der Geber eures Muths, der Gott eures Glücks zu seyn vermögen? — Nein, Bürger Milets! sehr lau nur würde ich es mit der guten Sache, sehr lau mit euch selber meinen, suchte ich auf irgend eine Art mich unentbehrlich für euch zu machen. — Hättet ihr aber doch auf mich ein so großes Vertrauen gesetzt, wohlan so nehmt in etwas nur meine Maßregel auch zu der Eurigen an; und ich hoffe: ihr sollt mir als euerm Vater, Lehrer, Freund

dann noch danken, wenn meine Asche längst unter Marmor oder Rasen ruht.

Menge. Sage sie uns — sage uns deine Maßregel! und wir wollen dir folgen.

Alle. Sage uns — sage uns, was sollen wir thun?

Alc. Alles, was ihr einmahl seyd, seyn mit ganzer Seele! — Männer von Milet! ihr seyd griechischen Ursprungs; aber nur allzu oft — es dauert mich, Dieß euch sagen zu müssen; obschon bittere Wahrheit auch noch Wahrheit bleibt — aber allzu oft seyd ihr nicht griechischen Geistes und griechischen Muths. Woher Dieß? Weil ein gütiger Himmel euch lacht? Weil fruchtbar eure Felder, reizend eure Töchter, schwül eure Lüfte, schattig eure Haine, und wollüstig euer ganzes Leben ist? — O was hindert euch, alles Dessen zu genießen, und doch im Kampf zu bestehen, wie eure Väter bestanden? Üppigkeit, sagt ein allgemeines Gerücht, entnervt; aber dieß Gerücht lügt; oder muß wenigstens unter Einschränkung nur für wahrhaft gelten. Als ich noch zu Athen war, wer wagte es, mit mir im Genuß des Lebens zu wetteifern? Wer, ich bekenne es frey, trank den Kelch der Lust so rein aus, wie ich? — Aber eben so stark schwang ich das Schwert. Eben so fertig lag ich im Ringen ob; eben so willig ward ich zum Sparter, sobald das Schicksal es geboth.

Einige Sparter. (in unwillkürlichem Gefühl der Wahrheit.) Ja wohl, bey den Göttern! Das ward er.

Alc. (lächelnd.) Hört ihr diese Zeugen, Milesier? Bey eurem und meinem Leben! sie sind unerkauft. — Wohlan meine Brüder, meine Freunde! ihr hört

meine Rede so gern; laßt sie auch jetzt zu euren Herzen gehen! Seyd in diesem letzten Punct Nachfolger meines Beyspiels!

Alle. Wir wollen es! wir wollen es! Sprich, Alcibiades! was sollen wir thun?

Eine Stimme. Unübertroffener an Liebe, Wollust und Muth, sage uns, was wir thun sollen, und wir sind bereit!

Alle. Bereit! Bereit!

Alc. Was ihr thun sollt? Gute Götter! blutig liegt noch vor euern Augen des Chalcideus Leichnam, und ihr besinnt euch erst, ob ihr ihn rächen sollt? Ein Sieges-Zeichen errichten die Athener vor euren Augen, und ihr besinnt euch erst, ob ihr sie angreifen und jenes umwerfen müßt?

Menge. Auf, auf zu den Waffen!

Alle. Auf, zu Waffen und Ausfall!

Viele. Führ uns an, Alcibiades! Wir schlagen sie und hätten sie sich verdreyfältigt.

Alc. Brav gesprochen! An meiner Anführung soll es nicht gebrechen; doch laßt erst sehen, ob euer Muth von echter Art auch sey. Ehe ich zurück kam in eure Mauern, und als ich noch wichtiger euren Verlust mir dachte, schrieb ich an Tissaphernes und begehrte Hülfe von ihm. Wahrscheinlich ist sie schon unter Weges. Wollen wir ihrer warten, um desto gewisser zu siegen?

Menge. Nicht warten! Nicht! Nicht! — Führe uns an!

Viele. Führe uns an, morgen früh!

Mehrere. In der nächsten Stunde.

Alle. Sogleich! — Auch ohne Tissaphernes — auch ohne persische Satrapen, können Milesier siegen.

Alc. So sprecht ihr, wie ich's wünschte! So seyd ihr werth, von einem spartischen Navarchen, werth, vom Alcibiades selbst und nicht von einem Barbar angeführt zu werden. Hohlt eure Waffen! Zweytausend von euch genügen mir. In der nächsten Stunde wollen wir versuchen, ob mit dauerhaftem Schmucke die Athener ihre Trophäe bekleidet haben.

Was nur von Manns- und Jünglingsalter in Milet war, bewehrte und versammelte sich. Mit leichter Mühe hob unser Held zwey tausend der rüstigsten Krieger aus. Weit größer war noch die Anzahl Derer, die er dahinten ließ. In geschlossenen Gliedern rückten sie aus; in Sparter schienen die Asiaten verwandelt; nach kurzer Gegenwehr flohen die Athener zu ihren Schiffen: nicht Alle erreichten sie; ein dreyfaches Todtenopfer ward dem Schatten des Chalcideus und seinen erschlagenen Spartern gebracht. Die Hülfsvölker des Tissaphernes kamen zwar schleunig genug, doch nur um Theil an den Siegesmählern zu nehmen.

Was Alcibiades immer zu seyn pflegte, Tröster des muthlosen Volkes in Unfall, Warner des muthwilligen im Glück, das war er auch jetzt. Als die Milesier mit Umwerfung jenes Sieges-Zeichen, im Taumel ihrer Freude, gleichsam Athens ganze Macht niedergeworfen zu haben glaubten; als sie allzu laut über die Flucht der Flotte jauchzten; da ermahnte sie unser Held abermahls oft und viel, ihrer Freude Maß und Ziel zu setzen; fleißig an den Befestigungen ihrer Stadt

und ihres Hafens zu arbeiten, und bald eines noch ernstlichern Angriffs gewärtig zu seyn.

„Die Athener, pflegte er zu sagen, sind der Abwechselungen zu gewohnt, als deßhalb, weil sie ein Mahl vom Schlachtfelde flohen, dasselbe nicht wieder zu betreten. Ich sorge, sie werden den Anteus*) spielen, der zwar zu Boden geworfen werden konnte, doch eben dadurch doppelt Kraft gewann.

In eben diesem Betracht verhinderte er die Zurücksendung von den Hülfsvölkern des Tissaphernes. Er bewog vielmehr den Satrapen selbst, sich nach Milet zu erheben; und Dieser — eines stolzen Monarchen noch stolzerer Diener — gewohnt Alles um sich zu verachten, fand doch bald an dem Wesen des Alcibiades, an seiner Mischung von spartischem Muth und attischer Feinheit, an der Leichtigkeit, mit welcher er jetzt als Asiate schwelgte, und jetzt als Thrazier sein Roß in Staub und Hitze tummelte, so viel Behagen, daß er bey ihm Ausnahme von allen andern Griechen machte; und wenn er zu den übrigen Navarchen, gleichsam als Oberer sprach, im Umgang mit dem Alcibiades nur Feldherr gegen Feldherr war.

Jetzt nahte sich der Sommer seinem Ende. Da erschollen von Chios her Gerüchte, die freylich den Verbündeten unmöglich angenehm seyn konnten. — Die Athener hatten gelandet und in drey verschiedenen Treffen gesiegt. Mühsam nur konnten die Häupter von Chios das Volk auf Sparta's Seite erhalten. —

---

*) Ein Riese, bekannter Maßen eine von den zwölf Herculischen Arbeiten.

„Dachte ich's doch, rief Alcibiades, daß die letzten Gewitter, ehe der Sommer scheidet, hier und da noch einschlagen und zünden würden! Was gilt's, sie werden auch hier uns heimsuchen."

Er irrte nicht. Wenige Tage darauf erschien eine mächtige Flotte an Asiens Küsten. Ein Heer von vierthalbtausenden — der zahlreichsten Heere Eines, nach griechischen Sitten und damahliger Zeit! — zur Hälfte aus Athenern selbst, zur andern Hälfte aus Argivern und Bundesgenossen bestehend, landete, und rückte gegen Milet an. Jetzt widerrieth Alcibiades das Treffen. — „Sie müssen sich erst mindern durch Harren, und ich habe Nachricht, daß eine Verstärkung sich uns naht!" Dieß war sein Ausspruch im Kriegsrath. Aber er ward überstimmt.

Abend.

Alcibiades, Antioch.

Ant. Also Morgen schon schlagen wir?

Alc. Schlagen wir — oder muthmaßlicher, werden geschlagen.

Ant. Glaubst du Das?

Alc. Ich fürchte es. Jener sind zu viel, der Unsrigen zu vielerley.

Ant. So wundere ich mich über dich.

Alc. Warum Das? Gab ich nicht mein Gutachten dagegen? Ward ich nicht überstimmt?

Ant. Was du so leichtlich sonst nicht wirst, sobald es ein Ernst dir ist! Was heute zum ersten Mahl,

seit jenem Auftritt mit dem Timäus dir widerfährt! — Du lächelst? Ha, dachte ich es doch, daß eine geheime Triebfeder dich bestimmte; daß anders deine Lippe sprach, und anders dein Herz dachte.

Alc. Nein, Antioch! einstimmig dachten Beyde. Aufrichtig widerrieth ich ein Treffen; aber leicht ließ ich mich trösten, als ich fand, daß man nicht hören wolle. Sieh, Freund! ich will dir es nicht bergen, so groß mein Ansehen auch bey Sparta's Partey zu seyn scheint, so schwankend ist es doch beym kleinsten Lüftchen. Laß einen Monath verstreichen, wo meine Thätigkeit nicht schimmert, wo mein Geist sich nicht nöthig macht, und man sieht nur den Flüchtling, nicht den Mann von Verdienst in mir. — — (indem er den Kopf bedenklich schüttelt.)

Ant. Nun?

Alc. (halb lächelnd.) Schon habe ich die Hähne krähen gehört; schon tief die Schwalben fliegen gesehen; fast fürchte ich, das Wetter hat sich wieder zu ändern Lust.

Ant. (erstaunt.) Wie meinst du Das?

Alc. In Asien lebe ich jetzt; doch nie höre ich auf, nach Europa meinen Blick zu richten, und nur zweyerley gefällt mir dort nicht.

Ant. Was könnte Dieß seyn?

Alc. Daß alle neuerdings erwählte spartische Navarchen Anhänger des Agis sind, und mehr noch als Dieß, daß Timandra schon seit geraumer Zeit nicht mehr schreiben will.

Ant. Sonderbarer Mann! Was kann dir an den Briefen eines Weibes liegen? Zumahl eines nie geliebten, schon bejahrten Weibes!

Alc. Nicht an ihren Briefen sowohl, als an den Schlüssen, die daraus sich ziehen lassen.

Ant. Ich sehe keinen, als den, daß sie — dich vergißt.

Alc. (stolz.) Du übersiehst, Antioch, daß vom Alcibiades die Rede ist! Vergessen ward er noch nie! Zu feurig war Timandra's letztes Schreiben, als daß sie so enden könnte. Auch ist die einzige gute Eigenschaft, welche die Liebe alternder Damen zu haben pflegt — Beständigkeit.

Ant. (lächelnd.) Wohl wahr! Denn oft sind sie beständiger selbst, als der andere Theil es wünscht. Aber wie das Alles zu deinem heimlichen Wunsch, daß es ein Treffen setzen möge, paßt?

Alc. Wie die Räder so mancher künstlichen Maschine, die wechselseitig in einander greifen! — Daß mein Ansehen zu Sparta wankt, schließe ich aus jenen neuen Feldherren; daß Agis meine Wege entdeckt, vielleicht gar Timandra's Briefe aufgefangen hat, aus ihrem Stillschweigen; daß er mein Feind sey, wußte ich längst; daß gegen seine Anschläge dann nur eine neue Art mich wichtig zu machen schützen kann, siehst auch du wohl ein; und daß ein Treffen dazu das bequemste Mittel sey, kann selbst ein Kind durchsehen.

Ant. Wenn das Treffen gewonnen wird, ja! Aber, wie? wenn es nun verloren geht?

Alc. Eben dann am sichersten. Denn sie sind es, die verlieren, nicht ich. Gegen die Schlacht war meine Stimme, und nur die Rolle des Wiedergutmachens ist dann meine Rolle.

Ant. Die du auch durchdacht schon hast?

Alc. Vollkommen.

Ant. Willst du mit Fleiß also die Schlacht verlieren? Mit Fleiß das Blut von Tausenden vergießen?

Alc. Wer will Das thun? — Zwar, könnte ich nur durch den Tod von Hunderttausenden mein Glück und Leben erkaufen; ein Thor wäre ich, wenn ich sie nicht bluten ließe. Was hat der Mensch, wenn er zu seyn aufhört? Aber Athenäen sey Dank, noch ist es dahin nicht gekommen! Ich will kämpfen vielmehr, wie der Löwe gegen vereinte Tieger; will, wenn wir siegen, gewiß des Sieges erste Krone mir verdienen, und auch dann schon Mittel genug mich unentbehrlich zu machen finden. Aber ich bin ein Spieler, auf zwey Würfe bereit, und hoffnungsvoll, daß das Glück durch keinen Dritten meine Pläne zerstören soll.

Ant. Und wenn es Das doch nun thäte?

Alc. So könnte mein Plan, aber nicht meine Hoffnung zertrümmern! Wahrlich, in einem Körper, der wie der unsrige aus so mancherley Theilen, aus spartischem Trotz, persischem Stolz, milesischer Weichlichkeit besteht, wird es doch irgend eine Fuge geben, für welche die Gegenwart meines Geistes sorgen, oder irgend eine Blöße, die meine Ägide decken soll.

Mit des nächsten Tages früheſtem Morgen rückten die Heere gegen einander. Den rechten Flügel machten die Peloponneser, ihnen gegenüber standen, als Feinde, die Athener: dem linken Flügel aus Milesiern und Persern bestehend, rückten die Argiver entgegen, im Herzen schon ihres Sieges gewiß. Plötzlich, ehe noch die Schlacht begann, erschien an dieses linken Heeres

rer Spitze Alcibiades; und mit geflügelter Eile sprach er ungefähr folgende Worte:

„Söhne Asiens, euer ist der Sieg! Denn seht, „in stolzer Unordnung ziehen eure Feinde daher; dün-„ken schon sich Überwinder, weil sie als Dorier mit „Joniern fechten. Zeigt ihnen, daß sie sich irren! — „Haltet nur geschlossen ihren ersten Anfall aus, und „ihr habt gewonnen! Sucht muthig nur in jene Lücken „einzudringen und ihre Flucht ist entschieden! Ich kom-„me, um mit euch zu siegen oder zu sterben. Mir nach, „wer mich liebt! Mir nach, wer mich beneidet! Mir „nach, wem Ehre und Vaterland theuer ist! Mir nach „selbst Derjenige, der nach Ruhe sich sehnt! denn durch „Kampf wird sie erworben und durch Sieg wird sie „befestigt."

Ein allgemeiner Jubel antwortete ihm. „Zu uns, „zu uns! riefen die Milesier: Wir wissen schon, wie es „unter dir sich siegt!" Er stellte sich in ihre Vorder-reihen und führte sie in das Gefecht; mit ihm schien der Sieg selbst zu ziehen. Die Argiver, eines solchen Anfalls sich nicht vermuthend, wankten, wichen, flohen. Und schon war dieses Flügels Schicksal entschieden. Schon schien glorreich für Milet dieses Tages Schick-sal; als von der rechten Seite her, das Getöse der äußersten Verwirrung erscholl. Die Athener hatten dort über die Peloponneser gesiegt, und fielen bereits

den Persern in den Rücken. Unerwartet kam diesen ein so fürchterlicher Feind; zu weit war bereits Alcibiades vorwärts gedrungen, als rathen und helfen zu können. Tissaphernes wich. Bothen von ihm meldeten dem Sohn des Klinias diesen Unfall.

„Dachte ich es nicht, brach er aus, daß wenn ja diesem Tage ein Verlust bevorstehe, er von dem Stolze der Peloponneser seinen Ursprung nehmen werde?— Mit sogleich wieder gefaßter Seele gab er den Milesiern zum Rückzuge Befehl; schalt, als Einige von ihnen durch übertriebene Eile des Heeres Ordnung trennten, und war überall, wo es die Gefahr erheischte.— „Sokrates! Sokrates! rief er oft: auch auf der Flucht gedenke ich deiner! auch hier will ich dein Schüler seyn. Vor Übermacht weicht zwar der Weisere weislich; aber er flieht wenigstens nicht."— Ein einziges Mahl schien er seiner selbst zu vergessen, und stürzte unter der Feinde dichteste Haufen.— „Was ficht dich an? wo willst du hin?" rief Antioch ihm nach. Strafend wandte er sich:

„Sieh dort den Theodot von Argivern umringt!
„War er nicht unser Herold? trägt er nicht den
„Helm des Bundes?"

Wüthend brachen Beyde ein; einige Milesier folgten; sie retteten den Freund und kehrten zum Zuge zurück.— Jetzt war der Rest des Heeres den Thoren von Milet nahe. Nur von fern folgte die Mannschaft der Athener den Weichenden nach; denn immer noch war ihres Heeres rechter Flügel zersprengt; immer noch scheuten sie das dicht geschlossene Häuflein; und jenen, ihnen nur zu bekannten Feldherrn, der wie ein Wetterstrahl bald hier, bald da das Feld durchflog. Rasch

sammelte er nun, an den Thoren Milets, die Obersten um sich, und sprach:

„Ihr wißt es, ich war gegen die Schlacht. Doch „unser wäre der Sieg, hätten Alle gefochten wie wir. „Jetzt sey mein Geschäft, nicht Jene zu strafen, son„dern euch zu retten. Zieht euch in die Stadt und „lebt wohl!"

„Wie? du willst uns verlassen!"

„Verlassen auf wenige Tage. Belagern werden „euch zwar die Athener; doch daß sie nicht in den näch„sten sechs Tagen euere Mauern ersteigen, dazu habt „ihr, wie ich hoffe, der Arme und Köpfe genug. Und „wenn sie am siebenten Morgen nicht flüchtig von eue„ren Thoren weichen; wenn sie nicht schneller, als sie „kamen, auch wieder entfliehen sollen; dann scheltet „mich einen Lügner! dann bereuet es, daß ihr je auf „meine Worte ein Vertrauen setztet."

Seitwärts sprengte er, indem er Dieß ausgeredet hatte, durch das Feld. Nur vier seiner genauesten Freunde folgten, mit ihrem gewöhnlichen blinden Vertrauen, auf seinen Wink ihm nach. Niemand begriff seinen Entzweck. Aber mitten im Getümmel der nun allgemeinen Flucht entkam er glücklich. Die Milesier zogen sich in ihre Stadt. Die Athener, nachdem sie die Überbleibsel ihrer entflohenen Bundesgenossen, so gut sie es vermochten, wieder gesammelt hatten, suchten ihren Sieg zu nützen, rückten vor Milet und forderten es auf. Man verlachte ihr Begehren; und die Belagerer — so war die Art der alten Kriegskunst, gleich langsam, mühselig und ungewiß — trafen Anstalt, durch eine lange Mauer Milet vom festen Lande abzutrennen.

Aber als jetzt der Sohn des Klinias ganz aus dem Gesicht das Schlachtfeld, Milet, und die streifenden Scharen der Sieger und Besiegten verloren hatte, da hielt er auf einige Augenblicke sein Roß an, und wartete der Freunde, die fast nicht schnell genug ihm zu folgen vermochten.

„Damit ihr, sprach er, nicht glaubt, als strafte ich mich jetzt selbst einer Unwahrheit, weil ich kurz vorher behauptet habe; der Weise fliehe nie; so erfahrt nun euere und meine Bestimmung! — Von Syrakus, das weiß ich, ist eine Flotte unter Weges. Hermokrates führt sie[43]). Noch sah ich ihn niemahls: aber ich kenne ihn aus seinen Handlungen; kenne ihn besser vielleicht, als seine eigene Landsleute es thun. Er haßt Athen mit dem unversöhnlichsten Hasse; er war es, der sein Vaterland vorzüglich zu dieser Ausrüstung bestimmte, und — meinen Nachrichten zu folge, kaum der Abfahrt Stunde erwarten konnte. Einen solchen Mann kann nicht Trägheit, oder Wankelmuth, können höchstens Stürme nur, die doch selten um jetzige Jaherszeit und auf diesen Meeren sind, zurück halten. Gleichwohl warte ich seiner schon seit acht Tagen vergebens.

Einige. Sonderbar freylich! aber wie leicht können Unfälle — —

Alc. An Unfälle denkt ein Mann von meiner Denkungsart erst dann, wenn keine andere Vermuthung ihm übrig bleibt. Dieß daher mein Glaube: Hermokrates ist gewiß in der Nähe, aber wahrscheinlich hörte er von dem Versuch der Athener auf Milet; unkundig ihrer wahren Stärke, sandte er Kundschafter aus, und verweilte indeß in einem der mannigfaltigen

jonischen Häfen. Auf ihm beruht meine ganze Hoffnung von der Rettung Milets. Um ihn zu treffen, laßt uns auf vertheilten Weg'en das Ufer des Meeres durchstreifen. Wer auf ihn zustoßen, von ihm zu hören das Glück hat, der eile schneller, als eine Windsbraut, ihm entgegen, und sporne ihn an, Milet zu entsetzen."

Freudig willigten Alle ein und theilten sich sofort in die verschiedenen Häfen Joniens. Alcibiades behielt sich, in Antiochus Begleitung, die Häfen unterhalb Milet vor; theils, weil sie wegen der nahen Nachbarschaft mit den Athenern die gefährlichsten von allen waren; theils weil er vorzüglich dort den Hermokrates zu treffen hoffte. Er irrte nicht. Schon des andern Morgens hörten sie, daß man eine mächtige Flotte habe kreuzen und nach dem jassischen Meerbusen[44]) zusteuern gesehen. Sie eilten nach Teichiussa, und fanden die Syrakuser am Lande. Sie gingen weiter und ließen sich zum Hermokrates führen. Noch verschwieg Alcibiades seinen Nahmen, und befahl auch dem Antioch ihn zu verbergen; als Jonier wurden sie gemeldet, und fanden den Feldherrn im Zelt bey einer Menge von Schiffsobersten, mit denen er sich über den Verfolg ihres Zuges berathschlagte.

Alcibiades (der gerade auf den Hermokrates zu geht.) Sohn des Hermons! die Nachrichten, die wir dir bringen, sind wichtig; aber sie taugen nicht vor Vieler Ohren.

Herm. Und was betreffen sie?

Alc. Dich, Milet, den ganzen Krieg!

Herm. (lächelnd.) Dann sind sie allerdings von Umfang und vielleicht auch von Belang. (zu seinen Obersten.) Laßt mich allein! (zum Alcibiades.) Aber woher kanntest du mich sogleich, Fremdling?

Alc. Weil nicht die Willkür der Syrakuser allein, weil sichtlich auch die Natur zum Feldherrn dich erkor.

Herm. Sehr verbunden für dieß Lob! Ist deine Nachricht eben so gut als deine bisherige Rede?

Alc. Nicht ganz! es wäre denn, daß man alles Das gut nennte, was uns nützlich werden kann.— Hermokrates! ich bin ein Abgesandter Milets, der dich im Nahmen dieser ganzen großen reichen Stadt beschwört, ihr zu Hülfe zu kommen. Eben so gewiß, als sie ohne deine schleunige Hülfe verloren ist, eben so gewiß wird sie, wenn du eilst, gerettet, und du durch diesen Entsatz unsterblich.

Herm. (lebhaft.) Kommst du von Milet? Ist dessen Lage so mißlich.

Alc. Ich komme von daher, und nicht ohne Mißlichkeit ist dessen Lage. Ich focht selbst in der Schlacht, die beyde Heere sich lieferten, und die schon gewonnen war, als der Peloponneser Übermuth Alles verdarb. Kaum konnten die Unsrigen die Stadt erreichen; vor ihr lagert sich nun das Heer der Athener, droht mit Eroberung und Untergang. — Sohn des Hermons, ich beschwöre dich, eile! Von Milets Erhaltung hängt das Schicksal Joniens ab. Syrakus ist für Trinakrien nicht wichtiger, als Milet für das Ganze unseres Bundes.

Herm. Focht Alcibiades nicht mit?

Alc. Focht und siegte! die Peloponneser allein entrißen ihm den Sieg durch ihre Flucht.

Herm. Aber er lebt doch noch?

Alc. Lebt.

Herm. Nun, so steht es noch wohl mit Milet!

Alc. Ich zweifle. Denn er schloß nicht mit in die Stadt sich ein.

Herm. Kennst du ihn?

Alc. Vollkommen!

Herm. (mit Wärme.) O so mache mir ein Bild von ihm, das gleicht! Meine ganze Seele glüht nach dem Augenblick ihn kennen zu lernen. Von Tausenden ließ ich schon ihn mir schildern; aber alle Tausende wichen weit unter sich selber ab.

Alc. Das glaube ich gern; treffende Schilderung ist keine Alltagskraft. — Aber hoffe nicht zu viel von diesem Alcibiades! Er ist nur ein Mann von gewöhnlichem Schlage. Das kleine Erbtheil Kopf und Herz, das ihm gegeben ward — —

Herm. (einfallend.) Das kleine Erbtheil, sagst du? Ha, so bescheiden oder so gehässig sprach vor dir noch Niemand von ihm. Mann, du mußt entweder sein Feind oder er selber seyn. — Du lächelst! — Du sagtest kurz vorher; er habe nicht mit in Milet sich eingeschlossen! — Dieser Anstand, dieser Blick, selbst dieser Ton — ha, bey den Unsterblichen! du bist Alcibiades, und ich schäme mich meiner Blindheit, (indem er ihn bey der Hand ergreift.) daß ich nicht eher Dieß erkannte.

Alc. Ich bin es; (ihn umarmend.) und hoffentlich wirst du Dieß erwiedern.

Herm. (fast außer sich vor Freude.) Werde ich? — Werde ich? — O Sohn des Klinias, brünstiger können tausend Bräute den langentbehrten Liebling ihres Busens nicht an das Herz drücken, als ich jetzt dich. Sey mir willkommen, und schließ aus dieser Umarmung, die lieber nie sich enden möchte, wie sehr willkommen du mir bist!

Alc. (ihn mit Wärme und Würde an's Herz drückend.) Sey mein Freund, edler Mann!

Herm. O bey meiner Seele Leben, das war ich längst! Selbst damahls schon, als noch mein Vaterland vor dir als seinem furchtbarsten Feind erbebte; als erst dein Ruhm in seiner Hälfte war; als noch kein Unfall geprüft und bewährt dich hatte; selbst damahls schon warst du oft das Ideal, das unerreichbar vor meinen Augen stand; warst du es, dessen Beredsamkeit ich auf der Rednerbühne, dessen Glück ich im Felde, dessen Geistesgegenwart ich bey jeder Schwierigkeit mir wünschte. Auch jetzt, jetzt da ich meinem Vaterlande den Joniern Hülfe zu senden rieth, war Sehnsucht nach deinem Anblick, deinem Umgang, deiner Freundschaft eine meiner versteckten, aber wahrlich nicht eine meiner geringsten Triebfedern, die so mich rathen ließen.

Alc. Wie soll ich dir danken für all dieß Lob? Erwiedertes Geständniß, daß ich längst dich schätzte, wäre zwar wahr, doch allzutäglich. Neuer und eben so wahr ist das Bekenntniß, daß du doch öfter noch der Gegenstand meiner Mißgunst warest.

Herm. Deiner Mißgunst?

Alc. Ja wohl! Ja wohl! — Ich dein unerreichbares Ideal, sagtest du? Glücklicher Mann! was du

sahst, sah ich nie. Nie ein Vaterland, das seine Errettung mir dankte; nie einen Nicias, der bey mir um sein Leben bath, — leider fruchtlos bath!

Herm. Sohn des Klinias! ich bin rein an diesem Blute.

Alc. Das weiß ich, und freue mich darüber: denn so sehr Nicias mein Todfeind war, noch mehr solltest du lebenslang der Meinige seyn, hättest du ihn können erwürgen heissen. Aber laß jetzt mich und dich — laß Alles, was uns selbst nur betrifft, aus dem Spiele! Uns näher kennen zu lernen, unsere abwesende Hochachtung in gegenwärtige Freundschaft zu verwandeln, dazu werden wir hoffentlich Frist und Stoff genug noch finden. Das Wohl ganzer Staaten hingegen beruht auf den jetzigen Augenblicken; auf den jetzigen Augenblicken allein! — Milet ist belagert, ist in Gefahr eingeschlossen zu werden. Gibst du Dieß zu, so ist Milet und mit ihm ganz Jonien für uns verloren.

Herm. Aber wie stark sind die Athener?

Alc. Wollen wir zählen und schätzen, wenn wir vorher sie geschlagen haben! Um Athens Macht zu verderben, schickte Syrakus dich aus. Näher, leichter hierzu, wird nie wieder eine Gelegenheit sich dir darbiethen. Unerwartet kommst du den Athenern; blutig war unser letztes Treffen: auch die Sieger verloren von ihrer besten Mannschaft viel. Kaum werden sie den Angriff eines frischen feindlichen Heeres auszuhalten wagen; und wenn sie es wagen, mit großem Verlust für ihre Keckheit büßen.

Herm. Wenn nun aber uns das Glück den Rücken kehrte?

Alc. Dann ist nicht mehr verloren, als was jetzt schon verloren war — Jonien! Der Eroberer Milets wird mit Verfolgung von Syrakusens Flotte seine edle Zeit nicht verschwenden; wird — — (mit schnell gewechseltem, halb unwilligem Ton.) O Hermokrates! ist es möglich, daß du meiner Freundschaft dich freuen und doch mißtrauisch gegen meine Worte seyn kannst? daß du Liebe mir zuschwörst und doch meine ersten Bitten abschlägst? Ist es dein Ernst, mein Nacheiferer im Ruhm zu seyn, wohlan, so folge mir, wohin ich morgen früh, mit oder ohne dich gehe!

Herm. Auch ohne mich?

Alc. Bey meinem Leben, ja! Ich schwur den Milesiern, zurückzukehren; kann ich Dieß nicht an der Spitze eines Heeres oder einer Flotte thun, so trage mich der erste Fischerkahn hin! so will ich ohne Graus der augenscheinlichsten Gefahr meinen Leib und mein Leben bloß stellen, und für diejenige Pflicht, für welche Andere nicht leben wollen, wenigstens zu sterben wissen. Du aber Sohn Hermons, wenn einst das Volk zu Syrakusa Rechenschaft von deinen Händen fordert; wenn Verlassung der Bundesgenossen schwerer als zehn verlorene Schlachten auf deinem Gewissen pressend liegt — —

Herm. (einfallend.) Genug, Sohn des Klinias! Ich ergebe mich. — Sey du meiner Flotte Befehlshaber; sage, was sie thun soll; und sie wird es thun! Ich will nichts seyn, als der Mund, durch den dein Wille redet. (indem er jetzt erst auf den Antiochus sich besinnt, der diese ganze Zeit über in einiger Entfernung gestanden hat.) Aber, sieh da, Alcibiades! in der Hitze unseres

Gesprächs vergaß ich, daß du nicht einzeln gekommen bist. Verzeih mir, junger Mann — —

Ant. Keine Umstände, Feldherr! Ich war längst schon daran gewöhnt, (lächelnd.) übersehen und überhört zu werden, wenn jemand zum ersten Mahl meinen Freund hier sah und sprach.

Herm. Sehr viel Bescheidenheit, edler Fremdling. Nur neben dem Sohn des Klinias kann eine solche Ungerechtigkeit dir widerfahren. Aber dein Nahme?

Alc. Schon hatte er eigentlich ihn gesagt, indem er so zuversichtlich seinen Freund mich nannte. — Antioch!

Herm. Ha, du Antioch? du der glücklichste aller Vogelfänger? (ihn umarmend.) Bey den unentweihten Heiligthümern der Ceres, bey der jungfräulichen Quelle unserer Diana[45])! meine Anführerstelle wollte ich niederlegen, könnte ich ein solcher Begleiter werden.

Alc. (lächelnd.) Schwörst du doch bey Dingen, die passender für ein Mädchen, als für einen Feldherrn wären! Auch würde der Tausch, den du dir wünschtest, Tausch des Glaukus und Diomedes[46]) seyn.

Herm. Ja wohl des Diomedes! Ehrne Waffen gab er für goldene hin. Antioch, Antioch! fest und verjährt ist dein Besitz, aber etwas Nebenbuhlerey wirst du doch zuweilen mir vergeben müssen: wirst — doch, Sohn des Klinias, ich sehe die Ungeduld deiner Miene und verstehe sie. — Verzieh wenige Augenblicke nur, und meine Hauptleute sollen zum Kriegsrath versammelt seyn! Schlag dann Mittel und Wege die Athener mit Vortheil anzugreifen vor! Und steuern wir nicht

in ein Paar Stunden schon muthig nach Milet hin; so ist wenigstens die Schuld nicht mein. (Entfernt sich.)

Alc. (ihm nachgewandt.) Und mein noch minder! Habe ich dich, das Haupt deiner Flotte, nur gewonnen, mit dem Nachfolgen der Glieder soll es hoffentlich keinen Anstoß haben! — Aber warum so in Gedanken, Antioch?

Ant. In Gedanken und in Sorgen!

Alc. Warum das?

Ant. Hörtest du nicht, was Hermokrates, bevor er wegging, sagte? Er würde ringen mit mir um die erste Stelle in deiner Freundschaft.

Alc. (lächelnd.) Ringen und unterliegen!

Ant. Wie sehr besorge ich das Gegentheil! Sein Verdienst — —

Alc. Ist entschieden. Ein Mann von tapferer, edler, entschlossener Seele! Aber wäre er dieß Alles auch in doppeltem Grade, mein Mann dürfte er doch nicht ganz seyn.

Ant. Wie das?

Alc. Gewisse Verdienste müssen nicht allzunachbarlich werden, um verträglich zu bleiben. Zudem habe ich zweyerley schon an diesem Hermokrates bemerkt, was zwar meine Hochachtung gegen ihn nicht mindert, aber wohl schwieriger mein Zutrauen machen dürfte.

Ant. (etwas betreten.) Du zweyerley Mißfälliges an ihm, der doch so warm dich lobte, so ganz dein Begehren erfüllte?

Alc. Zwar ganz erfüllte, doch auch langsam genug! Ließ er meine Bitte nicht bis zur Drohung kommen? Nachgibigkeit genug für den

Staatsmann und den Feldherrn; aber auch schon der Halsstärrigkeit zu viel für den Mann, der mein Busenfreund werden will. Selbst sein Lob — — — Aufrichtigkeit sprech' ich keineswegs ihm ab, aber etwas Mißgunst eben so wenig.

Ant. Wortgrübler! woraus schließt du Das?

Alc. Aus keinem seiner Worte, aus seinen Geberden nur. Selbst ein schön gewachsener Mann, schien er mehr als ein Mahl, obschon halb unmerklich nur, seine Gestalt mit der meinigen zu messen und zu vergleichen; und schnell schminkte dann sein sonst bleiches Gesicht eine vorüber wallende Röthe. Auch der Ton, mit dem er bekannte, daß ich oft sein Ideal gewesen sey — — (abbrechend.) Hier die Hand darauf, lieber Antioch! Hermokrates verdrängt dich nicht; und dein ungekünsteltes Besorgtseyn — — — tausend Künsteleyen könnten dich, wofern du noch einer Empfehlung bedürftest, nicht halb so stark mir empfehlen. (indem er ihn zärtlich küßt.) Doch jetzt dem Hermokrates nach, daß wir sehen, was er thut und gebiethet! Von allen Übrigen erst dann wieder die Rede, wenn von Milets Entsatz nicht mehr die Frage seyn wird!

Die Meinung des Alcibiades, von Hemokrates selbst unterstützt, fand im Kriegsrath keinen einzigen Widerspruch. Mit Tages Anbruch ging die Flotte unter Segel. Aber widrige Winde hinderten eine schnelle Fahrt, und der Ruf, der vor unserm Helden herzugehen pflegte, war dieß Mahl wirksamer gewesen, als er selbst es wünschte. Denn die Athener, wenige Stunden vorher von der Ankunft des Hermokrates benach-

richtiget; benachrichtiget, daß Dieß wieder ein Werk ihres ehemahligen Demagogen sey, hatten nicht Muth genug, in einer so bedenklichen Lage, wo bald Zufuhr und Rückweg ihnen abgeschnitten werden konnten, die Syrakuser zu erwarten; eilfertig gingen sie zu Schiffe und nach Samos zurück. Entsetzt war nun Milet; erhalten im Bunde ganz Jonien. Ganz allein erhalten durch unsern Helden!

Wer hätte nicht glauben sollen, daß der Sohn des Klinias auch Sparta's wärmsten Dank durch so außerordentliche Dienste sich erwerben würde? Aber nur zu gegründet war jene Muthmaßung, die er selbst schon im Gespräch mit seinem Antioch geäußert hatte. Sparta's innere Gestalt hatte sich geändert. Die Partey des Agis war nach und nach die überwiegende im Staat geworden, und hatte sich zu ihres Hasses hauptsächlichstem Gegenstand den Alcibiades erwählt. Nicht genug, daß sie Dasjenige an ihm tadelten, was allerdings Tadel verdiente; sein heimliches Verständniß mit Timandra! Die Ungerechten machten sogar seiner Verdienste Vorzüglichkeit ihm zum Verbrechen.

„Ist es billig, eiferte König Agis oft: daß ein „Fremdling, ein Verbannter, bey Sparta's Heer „mehr als alle übrige eingeborne Sparter gelte? Sieht „nicht auf ihn allein der ganze Peloponnes? Hängt „nicht von seinem Winke ganz Jonien ab? Schloß „nicht mit ihm nur Tissaphernes den Bund? — Und „welch einen Bund! Ist es wohlgethan, daß man „durch ihn die Ansprüche des persischen Monarchen „auf alle griechische Pflanzstädte stillschweigend billigt? „Wohlgethan, daß man durch ihn, der Hülfsgelder „wegen, nichts fester bestimmt? — O Sparter, hüthet

„euch, einem Überläufer zu trauen! Nicht euret-„halber, nur seiner eigenen Übermacht willen, that er „alles Bisherige. Mit eurem Vorrath wird er die Rück-„kehr ins Vaterland sich erkaufen! Gewärmt wird sich „die Schlange in eurem Busen haben, und dann ste-„chen, so bald sie nur recht eigen fühlt, an welchem „Ort das Herz euch schlägt."

So Agis! Doch ward der Eindruck noch, den sein Urtheil auf Sparta's Senat [47]) bewirkte, durch den Widerspruch des Endius und einiger von Alcibiades wahren Freunden gemindert. Der anwesende Alcibiades würde in einem Augenblick allen Verdacht gegen sich zerstreut, aller Herzen gewonnen haben; und auch der abwesende war zu tief in des Volkes Liebe eingedrungen, als sogleich wieder verdrängt werden zu können. Aber jetzt traf die Nachricht von der Niederlage der Peloponneser bey Milet ein; das Gerücht vergrößerte, veränderte, verfälschte sich tausendfach. Agis versammelte sogleich die Ältesten im Staate, und nützte diese Gelegenheit; mit aller der Hitze, deren beleidigte Eifersucht und tödtlicher Haß fähig ist.

„Seyd ihr noch nicht meiner Meinung, Väter „von Sparta — fragte er — daß der Sohn des Kli-„nias euch verrathe? Er läßt den Chalcideus tödten, „um das einzige Haupt des Heers zu seyn. Er läßt „die Peloponneser schlagen, nur um durch Milets „nachherigen Entsatz sich desto größer, desto berühmter zu „machen. Wenn er so trefflich wußte, — und nichts ist klä-„rer denn Dieß? — wie nah Hermokrates mit seiner Flot-„te sey; warum theilte er denn, sonst nur allzu prahlerhaft „mit seinen Kenntnissen, nicht auch diese dem Kriegsrath „mit? Erwartung von Hermokrates Ankunft hätte un-„ser Heer verstärkt; hätte eine schimpfliche Niederlage

„vermieden; hätte vollkommen unsern Sieg gemacht;
„— aber freylich auch ihm die Ehre des Entsatzes vereitelt. Väter von Sparta! zum letzten Mahl rathe ich euch; denkt darauf: diesem jungen Löwen zuvor „zu kommen, der schon allmählig seine Klauen blicken „läßt! Wollt ihr warten, bis er alle eure Feldherrn „tödten, alle eure Bundesgenossen wechselseitig vertil„gen wird?"

Der Tugenden mancherley hat das kriegerische Lacedämon in seiner Geschichte aufzuweisen. Aber Dankbarkeit war nie unter deren Anzahl. Das Blut jener gewürgten Heloten schrie noch um Rache empor, und nicht minder dankvergessen war das jetzige Urtheil des Senats über unsern Helden. „Nicht ganz ausgemacht, „sagte er, sey es zwar, ob Alcibiades jetzt Sparta „verrathen wolle. Aber höchst wahrscheinlich, daß er „es thun könne, sobald er wolle. Die Sicherheit „des Staats erfordere daher seinen Tod, so schnell als möglich." Mit dieser Vollmacht versehen und von einer starken Flotte begleitet, ging Astiochus nach Milet.

Aber wie ganz anders fand er hier die Lage der Sachen, als er solche sich gedacht hatte! Zwar war Tissaphernes nicht mehr bey den Griechen. Ein Streit mit Lichas, einem der lacedämonischen Befehlshaber, hatte ihn erbittert und zur Abreise bewogen. Aber eben diejenigen Peloponneser, die Agis als hingeliefert zur Schlachtbank dem Senat vorgestellt hatte, befanden sich wieder mit jedem Lebensbedürfniß reichlich versehen, ergänzt ihre verlorne Mannschaft, neubelebt ihr Muth, neugeschaffen ihre Rüstung; und dieß Alles durch die Vorsorge des Alcibiades! Nur in einem Puncte war Sparta's König noch ein sehr linder An-

kläger gewesen; im Punct des Ansehens, worin unser Held zu Milet stand. Er war nicht bloß das Haupt des Heeres; er war offenbar die Sonne, um die alles Übrige sich bewegte; und unbeschränkter — was doch wohl Alles gesagt heißt — hat nie ein heilig gehaltener Priester eine fanatische Menge gelenkt, als er das Volk zu Milet, und die Truppen der Bundesgenossen regierte. Des einzigen Hermokrates Stimme ward zwar noch zuweilen gehört; doch fast immer war sie einig mit der Stimme des Alcibiades, und ihr untergeordnet bey jedem kleinen Widerspruch.

Nicht leicht war daher die Rolle, die dem Astioch zu spielen oblag! Daß er es nicht wagen durfte, öffentlich Hand an einen so entschiedenen Liebling der Menge zu legen; zumahl da kein Privathaß ihn trieb, sein eigenes Leben und den Ausschlag des ganzen Krieges auf das Spiel zu setzen; — Das ergibt sich von selbst. Und doch war auf der andern Seite sein Befehl zu gemessen; doch ließ es zum Überfluß König Agis an nachgesandten Erinnerungen so wenig ermangeln, daß des Navarchen Verlegenheit mit jeder Stunde wuchs: und daß er endlich den festen Entschluß faßte, durch niedrige List, einem Meuchelmord nicht ungleich, möglich zu machen, was der Gewalt unmöglich fiel.

Ein Gastmahl, auf seinem Schiffe gegeben — Alcibiades dazu geladen — mitten im Taumel der Freude entweder, wenn er eine Blöße gäbe, im gesuchten Hader durchbohrt; oder, als durch ein Ungefähr ins Meer gestürzt; oder schnell, unter Berufung auf des Senats Befehl, verhaftet und sogleich dem Agis zugesandt, damit Dieser über ihn schalten könne, wie er

wolle, Dieser allein seines Todes Schuld und Haß auf sich lade: — dieß dreyfache Vielleicht war Astiochs schwankender Plan. Alles hatte er schon vorbereitet, und Alcibiades, der mit offenen Armen ihn empfangen, mit Freundschaftsbezeigungen ihn überhäuft hatte, und wieder überhäuft worden war, schien so unbesorgt, so ungewarnt, daß — — — doch er trete selbst auf und spreche!

Es war am Abend vor dem ausersehenen Tage. Ein herrliches Mahl hatte er zubereitet. Astiochus, Hermokrates, und alle Obersten der Sparter, Peloponneser und Asiaten waren seine Gäste.

Alc. (indem seine Gäste von der Tafel aufstehen). Wollt ihr so zeitig schon aufstehen, meine Freunde?

Ast. So spät erst, willst du sagen. Wahrlich, dießmahl ist deine Tafel nicht spartisch gewesen.

Alc. Doch! Nur nahm ich darauf Rücksicht, daß Milet der Ort sey, wo wir speis'ten.

Herm. Daß dirs doch nie an Ausrede gebricht! Man wirft uns Syrakusern sonst Leckerhaftigkeit im Speisen vor. Du könntest, wenn du zu uns kämst, nachdem dir es beliebte, bald Mäßigkeit und bald noch größere Weichlichkeit uns lehren.

Ein Jonier. Ich lebe schon vierzig Jahr zu Milet. Einen so frohen Abend, wie den heutigen, lebte ich noch nie.

Alc. Ihr macht mich schamroth. Doch vielleicht soll Dieß die Strafe seyn, daß ich nicht größere Sorgfalt auf eure Bewirthung wandte: und dann nehme ich schweigend euern Verweis an.

Ast. Auf einen Schwelgerabend gehört sich ein Fasttag. Dieß mein Trost, Sohn des Klinias, wenn meine morgende Tafel an Fülle der Deinigen nicht um ein Viertheil gleicht. — Es bleibt doch dabey, daß ihr morgen sämmtlich meine Gäste seyd?

Alle. Es bleibt dabey.

Ast. Wenigstens würde ich Den nicht für meinen Freund halten, der nun — es sey unter welchem Vorwand es wolle — außen bliebe.

Alc. (ihm die Hand biethend.) Selbst Sparta's Freund will ich nicht mehr heissen, wofern ich nicht erscheine.

Ast. So lebe wohl, braver Kriegsgefährte! Lebt wohl, Freunde, bis zum nahen Wiedersehen!

(Gewühl der Abschiednehmenden.)

Alle. Leb' wohl! Unsern Dank! Leb' wohl! (gehn allmählig ab).

Alc. (leise zum Antioch.) Freund, du bleibst noch!

Ant. Gern; wie es dir beliebt.

Alc. (indem er den Hermokrates, der Abschied nehmen will, auf ein Paar Schritte seitwärts zieht.) Und auch du, Sohn des Hermon, auch du — wenn ich bitten darf, sey einer der Letzten; und kehre dann noch ein Mahl, aber unbemerkt, zu mir zurück! Ich habe über Dinge von Wichtigkeit, die nicht der Morgenröthe warten können, mit dir zu sprechen.

Herm. Wohl!

Alc. Nur unbemerkt den Andern! Verstehst du?

Herm. Vollkommen! selbst meine Sclaven will ich wegschicken. Gib du den Deinigen nur mich einzulassen Befehl! (Entfernt sich mit den übrigen Gästen. Antioch allein bleibt. Alcibiades geht einige Mahle, im tiefsten Nachdenken, das Zimmer auf und ab.)

Ant. Sohn des Klinias! weßhalb so schnell aus den Freuden eines Gastmahls in den Ernst eines Träumers versetzt? Du scheinst mir tief bekümmert.

Alc. O nein! Nachdenkend bin ich nur.

Ant. Und worüber?

Alc. (ihm schnell um den Hals fallend.) Sey ohne Sorgen; nichts soll schlimmer und Manches besser vielleicht werden!

Ant. (äußerst erstaunt.) Ist das Rausch oder —

Alc. Wenigstens trennen wir uns nie. Höchstens auf Tage nur! Nicht wahr?

Ant. Bey den Göttern! was fällt dir ein? Was willst du?

Alc. (sich erst wieder recht besinnend.) Du hast recht. Ich sprach wie ein Träumender. Aber harre nur, bis Hermokrates kommt, und Alles soll dir licht werden! Dinge gewisser Art sagt man schon überflüssig oft, wenn man sie ein Mahl sagt.

Ant. Du spannst den Bogen meiner Neugier, daß er brechen möchte; doch will ich warten.

(Alcibiades geht noch einige Mahl auf und ab. Hermokrates kommt zurück.)

Herm. Da bin ich wieder, Sohn des Klinias! Habe ich geeilt genug?

Alc. Genug!

Herm. So sage mir, was willst du?

Alc. Einen Beweis dir geben, wie vorzüglich ich vor allen andern Griechen dich schätze; mit welcher Zuversicht ich Glück und Leben selbst gern deinem Schalten anvertraue. — (ihn bey der Hand ergreifend.) Wisse, Hermokrates! beym morgenden Mahl des Astiochs speiset Alcibiades nicht mit.

Herm. Und warum nicht?

Alc. Ein Gast, der ihm nicht gefällt, Tod oder Verhaftung harret dort seiner.

Herm. und Ant. (zugleich.) Ha! Wie? (Pause des Erstaunens.)

Herm. Wärs möglich, daß Verrätherey — —

Alc. Ja wohl Verrätherey, schwärzer als die Mitternacht! Undank, gräßlicher als der Hölle Schauplatz ist! Sparta, das mir, nur mir allein! Bundesgenossen, Sieg und Größe in diesem Kriege verdankt; Sparta, für das ich tausend Mahl mein Leben wagte — Sparta, hat böslich meinem Todfeinde mich Preiß gegeben. Die Blutgier des Agis, der überall (mit bitterm Lächeln.) selbst in seinem Torus sogar, von mir verdunkelt zu werden fürchtet, hat über mich ein Urtheil ausgesprochen, meuchlerisch und grausam. Mein Blut will er haben, und sie, sie, jene weisen Väter, haben es ihm bewilligt! Zwar im Angesicht einer Stadt, die meine Vorsicht und dein Muth erhielt, — zwar im Angesicht eines Heeres, das meinen Eifer kennt und liebt, haben freylich jene Feigen nicht Herz genug, an mich ihre mordende Hand zu legen; haben es noch minder, vor ein unbestochenes Gericht mich zu ziehen. Aber beym Becher der Freude, mitten im Schooß trüglicher Freundschaft, mich zu überfallen, das dünkt diesen Elenden wohl gethan, bey welchen weder Schwur noch Treue gilt. Dazu befehligten sie den Astioch! Und das ist die Heldenthat, die er morgen auszuführen gedenkt.

Herm. Beym Himmel, sie soll mißlingen! Kannst du mir beweisen, Alcibiades, daß alles Dieß nicht Vermuthung bloß, sondern erwiesene Wahrheit sey?

Alc. Wohl würde es um menschliche Weisheit stehen, wären viele Dinge so erweisbar, wie dieser bübische Anschlag. Lies dieses Schreiben! du kennst doch des Endius Hand?

Herm. Wie die Meinige! (lesend.) „Astiochus „kommt; mit ihm Meuchellist! Agis befahl deinen „Tod. Rette dich!" — Schändlich! Schändlich!

Alc. Noch könnte ich drey Schreiben, diesem ähnlich, dir zeigen. Doch auch dieß eine schon, und mehr noch die heimlichen Warnungen eines edlen Korinthers, und eines Heloten, der vom Schiff des Astiochs zu mir sich schlich, überführen mich, was beym morgenden Gelag auf mich harret. Und deßhalb, Hermokrates, edelster aller Syrakuser, beschwöre ich dich; du warst immer mein Freund — — —

Herm. (mit Hitze einfallend.) War es und will es bleiben! Fordere, was du willst, heimlichen Beystand, schnelle Zuvorkunft, öffentlichen Zwiespalt! Ich bin zu Allem bereit. Sey du der Windstoß, ich werde das Segel seyn, das gern aufschwillt, wohin und wann du willst. Durch mich schloß Syrakus mit Sparta einen Bund; aber danken wird es mir mein Vaterland, wenn ich jetzt eben diesen Bund mit einem so treulosen Volke zerreisse.

Alc. Nein, Sohn des Hermon! Das fordere ich nicht von dir. Freundschaft und Gefühl der Billigkeit treibt dich über die Grenzen deiner Pflicht hinaus; aber mir sind sie heilig. Hermokrates, der einzelne Mann, könnte allerdings mit Alcibiades gegen Agis und Sparta sich verbinden; — aber der Feldherr Hermokrates darf keinen solchen Schritt ohne Syrakusens Einwilligung wagen. Zudem sey fern

von mir der Gedanke, daß ich des Agis halber diesen Bund vernichten, Milet, Jonien und den ganzen Peloponnes in Gefahr bringen sollte! Der Sohn des Klinias wird, auch ohne einen solchen Umsturz seines eigenen Gebäudes, noch ein Obdach für sein Haupt, noch ein freyes Feld für seinen Ruhm zu finden wissen.

Herm. Wie bewundere ich dich! — Und doch, wenn du mein Anerbiethen verschmähst, was willst du thun? Worin kann ich dir dienen?

Alc. Was ich thun will? Zum Tissaphernes flüchten, bevor noch der Morgen graut.

Herm. (erstaunt.) Du zum Tissaphernes, dem Stolzesten aller Barbaren?

Alc. Nie war er dieß gegen mich; und viel zu offen trägt er seine Blöße, als daß diese lange ungenützt, er selbst lange unbeherrscht verbleiben könne. Sein Zwist mit Sparta und doch sein Haß gegen Athen machen ihn zur einzigen Mittelsperson, die meiner Gemüthsstimmung gleich, meiner Lage nützlich zu seyn vermag. Denn so sonderbar ist mein Schicksal, daß selbst meines Todfeindes Todfeinde zugleich die meinigen sind; daß von zweyen Staaten, in Krieg mit einander verwickelt, ich Beyder Abgott war, und nun Beyder Abscheu bin; daß ich Beyde höher zum Gipfel ihres Ruhms erhob, und nun vor Beyden, als vor meinem Opferherde, fliehen muß. O Hermokrates! verdammt sey der Mann, der dem Geschäfte des Staats — (mit schnellverändertem Ton und ruhigerm Blick) doch was will ich? Vergaß ich den Alcibiades auf einige Augenblicke? Vergaß ich, daß Betrachtungen dieser Art nur Zeit verschwenden und Muth verringern? (entschlossen.) Zum Tissaphernes also gehe meine Flucht! Er

empfange mich, wie er wolle! Für mich zittere ich nicht; aber wohl für dich (zum Antioch sich wendend.) Freund meiner Seele, mein zweytes Selbst!

Ant. Für mich?

Alc. Mein Unfall verbannte dich aus Athen; meine Freundschaft entflammt gewiß auch Sparta's Haß gegen dich. Minderes Bedenken, an dir seinen Unwillen auszulassen, wird Astiochus tragen, sobald er von meiner Entweichung hört. Gern nähme ich dich mit. Aber was kann ich dir jetzt versprechen? ich, der ich bey aller günstigen Hoffnung, doch nur der Willkür eines Barbaren Preis mich gebe! — Und deßhalb an dich meine Bitte, Hermokrates! Sey du indeß ein Alcibiades für meinen Freund! Schütze ihn! Verbirg ihn! Wache über ihn, wie über deinen Augapfel! Auf deinen Schiffen wird er sicher seyn; sicher, bis ich ihm entbiethen lasse, ob er mir folgen darf, oder nicht? — Willst du?

Herm. Daß du noch fragen kannst! Glaube mir, ich fühle das Ehrenvolle dieses Zutrauens.

Alc. Ja wohl, ehrenvoll! Wenn ich mit der rechten Hand dir ganz Jonien, mit seinen Städten, Völkern, Schätzen, als mein Eigenthum zu bewachen, übergäbe; und mit der Linken den Antioch; ich würde dich bitten: am sorgsamsten, Hermokrates, für die Linke! (zum Antioch gewandt.) Und nun Freund —

Ant. So weit habe ich dich kommen lassen, Sohn des Klinias, um deiner Freundschaft ganzen Umfang zu überblicken. Aber länger kann ich nicht schweigen; schweigen mit der Beschwerde; daß eben dieser grenzenlosen Freundschaft Dasjenige ganz zu fehlen scheint, was sonst doch vorzüglich Männer-Seelen an einander

kettet — Zutrauen! Fliehen willst du, und mich dahinten lassen? Zagst nicht für dein Leben, und argwohnst, daß ich für das Meinige zagen werde? — Nein, Freund, nicht bis zum Tissaphernes allein, bis zur rauhsten scythischen Horde, bis dahin, wo ewige Nacht den Umkreis des Tages in den Höhlen der Trogloditen[48]) beschränkt, bis dahin, und weiter noch, will ich mit dir gehen, sobald es dein Schicksal gebeut!

Alc. Das glaube ich gern; aber höre mich, Antioch, wofern dir anders —

Ant. (einfallend.) Nein, ich will dich nicht hören, damit du nicht Bedingungen mir einschiebst, die sonst des Freundes Willkür fesseln dürften; Bedingungen, wie ich deren von deinem Scharfsinn, deinem Geiste wohl gewärtig bin. Genug, Sohn des Klinias! ich folge dir! Das schwöre ich bey unser Beyder Leben; bey jenen größern und unsern kleinern Mysterien! bey meinem Haupte und bey diesem Helm; bey jedem Glück, daß für uns Beyde noch vielleicht in der Zukunft dämmert!

Alc. Du hast von ganzer Seele geschworen; aber —

Ant. Eben so will ichs halten von ganzer Seele. — O Alcibiades! glaube nicht, daß ich der Armuth und des Staubes je vergaß, woraus mich deine Liebe zog; daß jemahls die Wohlthaten, die seitdem —

Alc. (ihm die Hand auf den Mund legend.) O still, still mit dieser Liste! Ich sehe, du überwältigst mich; du sollst mir folgen, weil du darauf beharrst — —

Herm. Götter, allgütige Götter! Wie danke ich euch für dieß Schauspiel! Und wie weit mehr noch

würde ich euch danken, wenn ich jetzt ein einzelner Syrakuser und nicht Navarche wäre. — O dann, dann müßte ich der Dritte bey diesem Bunde seyn; müßte mit fliehen und wäre auch das Ende der Welt erst das Ziel unserer Flucht! — Noch ein Mahl, Sohn des Klinias, beschwöre ich dich; überdenke, was du thust! Überdenke, wozu ich mit wärmster Inbrunst mich erbiethe! Mir sind die Herzen der Syrakuser, dir der Milesier und Peloponneser ihre unterthan. Was vermögen Sparta's wenige und noch vielleicht getheilte Schiffe gegen solch eine Übermacht? Zieh getrost öffentlich dem Astioch seine glänzende Larve herab, und seines wahren Gesichts Schändlichkeit wird dann Alle von ihm abwendig machen.

Alc. Sehr wahrscheinlich; aber was natürlicher auch, als daß über einen Bund, der uneins unter sich selbst geworden, Athens nahe Flotte herfällt und ihn zertrümmert! daß dann der Fluch der Nachwelt, der Schimpf der Gegenwart — Nein, Hermokrates! — dein Eifer für mich entzückt meinen Geist; aber der einzige Gedanke schon, daß ich dein Leben zu Syrakus in Gefahr bringen, dein Schicksal in meine Unfälle verflechten könnte, ist stark genug, in meinem Vorhaben mich zu befestigen. — Leb' wohl, edelster Mann! die Nacht verrinnt; und schon fern von Milet muß uns der junge Tag auf unsern flüchtigen Rossen finden. — (ihn umarmend.) Dieß der Kuß der Trennung!

Herm. O wann, wann der Kuß des Wiedersehens?

Alc. Bald vielleicht! Und doch vielleicht auch nie! Möglich selbst, daß wir, die wir jetzt so heiß uns umarmen, dereinst zuerst wieder an feindlicher Ge-

schwader Spitze uns begegnen! daß Kampf unser Wunsch, und Tod unser Freundschaftsgruß wird.

Herm. Grausamer! Und daran kannst du jetzt gedenken?

Alc. Getrost gedenke ich mir Das! Denn überzeugt bin ich, daß ich selbst als Gegner Den unendlich schätzen werde, den ich als meinen Bundesgenossen unendlich liebte. Darauf der Wechsel unserer Ringe, der Tausch unserer Schwerter! (Er thut Beydes.) Sohn des Hermon, vergiß meiner nie!

Herm. Nie! Nie! Sey versichert, du läßt einen Vertheidiger an mir zurück, der mit ehrner Stimme —

Alc. Genug! Genug! Mehr als Worte erreichen können, sagt deine Miene schon. Küßt und trennt euch Beyde! (Umarmung mit dem Antioch.) Leb' wohl! Wo wir auch dich wieder finden, zu Milet, Syrakus oder Athen; auf dem Schlachtfelde, oder im Arm des Friedens und der Liebe; sey uns gesegnet!

Alle drey. Leb' wohl! (sie trennen sich.)

Wenige Minuten darauf schwangen sich Alcibiades und Antioch auf die flüchtigsten Rosse und entflohen. Ein Sclave war ihr Begleiter.

Nichts hier von dem Erstaunen, das den andern Tag ganz Milet ergriff! nichts von der beschämten Wuth, die des Astiochus sich bemächtigte! Von Stund' an waren die Herzen aller Jonier von ihm, als ihres Lieblings Todfeind, abgewandt; von Stund' an ward das Vertrauen aller Bundesgenossen gegen Sparta kälter; und wenig fehlte, so hätte Hermokrates öffent-

sich die Partey seines entwichenen Freundes genommen; hätte öffentlich den Navarchen der Lakonier auf Meuchellist und Treulosigkeit angeklagt, hätte sein ganzes Vaterland zum Frieden mit Athen umgestimmt.

Doch weg von allem Diesen! Uns ist es jezt nur Pflicht, dem Alcibiades zu folgen, der ungestört seinen Weg nach Sardis zum Tissaphernes fortsetzte, und kaum angekommen war, als auch der Satrape, über diesen Besuch nicht wenig erstaunt, ihn zu sich rufen ließ; ihn empfing, mehr wie einen Abgesandten, als einen Flüchtling.

Tissaphernes, Alcibiades.

Tiss. (auf dessen Wink, so wie Alcibiades eintritt, die Höflinge sich entfernen, und der dem Griechen, mit stolzem Ernst, ein Paar Schritte entgegengeht.) Willkommen, Sohn des Klinias, an meinem Hofe! Wir sehen dich gern. Aber was treibt dich so eilfertig zu uns?

Alc. (sich mit edlem Anstand verbeugend.) Zum Theil die Nothwendigkeit, zum Theil auch die Freundschaft, die zeither unter uns Statt fand! — Edler Satrape des mächtigsten Königs! Sparta hat mit dir und mir nach gleichen Grundsätzen verfahren; hat erst unserer Hülfe bedurft, und dann mit Undank uns belohnt.

Tiss. (mit spöttischer Freundlichkeit.) Unserer Hülfe? — Fremdling, du fassest viel unter einem Worte zusammen.

Alc. Viel, aber hoffentlich nicht mehr, als darunter paßt! Du bist ein wichtiger Bundesgenosse, von

welchem im Ausschlag der Wage ein großer Theil abhängt. Aber Hülfe des Muths, der Erfahrung und des Verstandes sind doch etwa nicht mindere Hülfe, als die Hülfe der Macht? Du gabst ihnen Mannschaft und Schätze; ich Anschläge und Rettungsmittel an die Hand; Anschläge, die oft wichtiger als ein ganzes Heer waren, oft mehr als hundert tausend Dariken galten. Beyde waren wir daher Männer vom Belang in ihrem Bunde; gegen Beyde, handeln die Sparter, da sie einmahl sich dem Glück im Schooße glauben, schändlich. Dir wollen sie neue Vertragspuncte vorschreiben, mir nach dem Leben stehen.

Tiss. Nach dem Leben! — du bist also flüchtig von Neuem?

Alc. (mit edlem Stolz.) Flüchtig, aber um Zuflucht nicht verlegen. Mir both Syrakusens Feldherr eine Freystatt in seinem Vaterlande an. Aus Liebe für mich hätte Milet seine Thore gesperrt; zwanzig von Griechenlands ersten Staaten würden die ihrigen mir geöffnet haben. — In dieser Ungewißheit, wen ich wählen sollte, gedachte ich an die Freundschaft, mit der du immer mir begegnetest; an deine Nähe, deinen Reichthum, deine Macht; an die Übereinstimmung unserer Gegner, so wie unserer Seelenkräfte; und glaubte dir Auszeichnung mit Auszeichnung zu vergelten, wenn ich an deinen Hof vor allen Andern mich begäbe.

Tiss. (lachend.) Ha, vortrefflich, Alcibiades! diese Wendung verräth den Meister!

Alc. Wie Das!

Tiss. War Alles Jetztgesagte nicht gar ein Beweis, daß ich verbundener dir für dein Herkommen seyn müsse, als du mir für deine Aufnahme?

Alc. (ohne aus seiner Fassung zu kommen.) O laß uns nicht über Verbindlichkeiten gegenseitig rechnen und wägen! Zwar halte ich, freygestanden, das Geschenk, das ich dir, Tissaphernes, mit mir selber mache, für kein unwichtiges. Wie viel oft ein einziger Kopf auszurichten vermag, Das weißt du sicher bereits besser, als ich dir sagen kann; und wirst es hoffentlich für keine Eitelkeit halten, wenn ich auch auf mein Vermögen mich mit Zuversicht berufe. Denn wer kann sich rühmen, tiefer denn ich, das mannigfache Staatsgewebe von Grácien und Klein-Asien zu kennen? Wer hat der belehrenden Schicksale so viel in einem Alter erduldet, wo Jugendfeuer noch unverflogen, Erfahrung sonst so selten ist? Wer kann sich rühmen, thätiger als Freund, furchtbarer als Gegner, schneller als Feldherr, bewährter als Staatsmann zu seyn? Und wer kanns läugnen, daß noch immer dahin, wohin ich mich wandte, der Sieg sein Panier verpflanzte?

Tiss. (lächelnd.) Du sprichst sehr rühmlich von dir, aber unwahr sprichst du doch allerdings nicht.

Alc. Nun, und wenn ich denn Wahrheit rede, so gesteh: für wen könnten nützlicher meine Talente wuchern als für dich? für dich, dessen Hof so überreich an Pracht und Größe, so arm an Seelenadel — wenn ich deinen eigenen ausnehme — noch ist! Deinen Heeren, was gebricht ihnen oft? Wahrlich die Menge nicht, und oft eben so wenig jedem Einzelnen der Muth! Aber wohl ein Anführer, der seiner Pflichten weiten Umfang kennt

und erfüllt. Woran gebricht es dir in deinem Rathe? An Männern, die Land und Ausland kennen, die Gegenwart des Geistes mit ausübender Weisheit verbinden. Was machte, daß Persien so oft flüchtig vor Gräcien ward? Geschah es nicht, weil Jenes fast immer unsere Sitten, unsere innere Stärke und Schwäche, unser wechselseitiges Verhältniß verkannte? Hätte Xerxes auf Demarats Rede gehört, [49]) Thermopilä wäre nicht ein Nahme geworden, der noch jetzt jedem Perser das Blut in das Angesicht treibt. (hält inne.)

Tiss. (halb spöttisch.) Bist du bald fertig, Fremdling, mit deiner künstlichen Rede?

Alc. (beleidigt.) Fertig! so ganz fertig, daß ich nur noch dein ungekünsteltes Geständniß, ob ich Wahrheit oder Irrthum gesprochen; — dein unbefangenes Ja oder Nein erwarte. Du schweigst! Wohlan, Tissaphernes, ehe der Tag noch scheidet, scheide auch ich wieder von deinem Hofe! (stolz.) Einem Fremdling, wie der Sohn des Klinias ist, gebricht es nicht leicht an einer andern Heimath. Selbst unbesorgt, ob dein sicheres Geleite mich decke oder nicht, will ich weiter reisen; denn ich traue jener Sicherheit, welche Natur in die Seele mir legte und auf's Antlitz mir schrieb. (verbeugt sich ernst und will gehen.)

Tiss. (mit milderm Ton.) Nein, Alcibiades, bleib! So wie du mit mir sprichst, dürfte zwar kein Anderer sprechen. Aber ich selbst begreife das Unwiderstehliche nicht, das für mich in deinem ganzen Wesen liegt. — Bleib an meinem Hofe, nicht als ein Schutzgenosse allein, sondern auch als ein Mitglied des Staats! Wähle unter allen Ämtern, allen Würden des Kriegs

oder der Regierung, wie dir beliebt! Diejenige, die du erwählst, wird sogleich offen seyn!

Alc. (lächelnd.) So wähle ich gar keine.

Tiss. (erstaunt.) Keine?

Alc. Keine und doch die größte von Allen! die Würde deines Freundes, deines Rathgebers. — Tissaphernes! den frey gebornen, ewig freybleibenden Griechen ehrt nicht, was oft höchste Ehre in monarchischen Staaten zu seyn pflegt. Und keine Pflichten, als die Pflichten der Freundschaft könnten hier — wenigstens zur Zeit noch, ehe Persien ganz mein Vaterland noch wird — Verbindlichkeit mir auferlegen. Aber hast du Gefahren zu durchbrechen; hier ist mein Arm! Pläne zu entwerfen; hier ist mein Kopf! — Und hier auch mein Herz, in dem kein Blutstropfen schlägt, der nicht willig für Denjenigen sich vergösse, den ich ein Mahl liebe, und den ich ausdauernd meiner Liebe werth finde!

Tiss. Sohn des Klinias! so hat kein Feind mich je überwunden, als deine Lippe es thut; denn mit jeder neuen Rede hast du stärker meines Zutrauens dich bemächtiget. Wohlan, so nehme ich dann an, was du mir darbiethest; will deine Liebe zu erwerben wissen und zu behaupten suchen. Hier meine Hand! Der persische Satrape scheut sich nicht, dem griechischen Navarchen Kuß und Umarmung anzutragen. (Er umarmt ihn.) Komm! Komm! Der ganze Hof soll heute noch wissen, daß Tissaphernes dein Freund, und dein Posten an seinem eigenen die nächste Stufe sey!

Abend

Abend dieses Tages.

Alcibiades (auf seinem prächtigen Zimmer.) Antiochus.

Alc. Dieß unser Gespräch von Wort zu Wort! das Erste in seiner Art, das noch je ein Fremdling mit Tissaphernes hielt! — Weißt du nun genug?

Ant. Vielleicht nicht genug, und doch auch nur zuviel! Bange war mir, als du hingingst! Bange, als alle Nachricht von dir so lange ausblieb! Aber zehn Mahl bänger wäre mir noch gewesen, hätte ich damahls gewußt, was ich jetzt weiß.

Alc. Wie so?

Ant. O nein, Alcibiades, stelle dich nicht an, als bliebe meine Meinung dir dunkel. Bekannt mußte es dir seyn, welches nachtheilige Gerücht allenthalben dem Tissaphernes voran geht; wie er durchgängig für einen Mann gilt von unerträglichem Stolze, von rascher Grausamkeit und von einem bittern Haß gegen alle Griechen.

Alc. Er gilt dafür und ist es wahrscheinlich auch.

Ant. Und gegen solch' einen Mann konntest du einen Ton annehmen, der selbst einen Minder-Stolzen beleidigt haben würde? Suchtest einen Schutzort und konntest wie ein Beschützer sprechen? Bist ganz in der Perser Händen und konntest ihrer Schwäche spotten? an Thermopilä einen Mann, der dort seinen Vater verlor, erinnern? Konntest keinen Fuß aus Sardis ohne seinen Willen setzen und doch sein sicheres Geleit höhnisch verwerfen? Selbst dein eigenes Verdienst — — (stockt.)

Alc. Nun, mein Verdienst?

Ant. Groß ist es und mannigfaltig; doch daß du selbst dich dessen so erheben würdest, das traute ich dir nicht zu. — Und deßhalb vergib mir, Alcibiades, wenn ich frey heraus spreche: Ganz allein dein Glück hat dießmahl dich unterstützt; dem gewöhnlichen Lauf der Dinge nach hättest du unterliegen müssen.

Alc. (ihm nachspottend.) Und auch du, Antioch, zürne nicht, wenn ich dein freyes Geständniß mit dem gleich freyen aber noch gründlichern vergelte; daß wohl der Dinge gewöhnlicher Lauf deine Hauptwissenschaft nicht seyn könne; sonst würdest du begreifen, daß kein sich'reres Mittel den Stolz zu lenken und zu demüthigen sey, als Behandlung mit noch größerem Stolze. Gewöhnt mit Sclaven umzugehen, und sie um Gnade betteln zu hören, mußte der Anblick eines freyen Mannes und der muthige Ton seiner Rede zweyfach stark auf den Satrapen wirken. Dem gebückten kriechenden Alcibiades hätte er auf den Nacken getreten; dem aufrecht stehenden both er Hand und Lippe dar.

Ant. Möglich, daß du des Stolzes rechte allmählige Kurart trafst! Aber wie, wenn er nun in des Zornes erster Aufwallung über dein Leben selbst geschaltet hätte?

Alc. Besser ein schneller Tod, als ein Sclavenleben! Und nur Der gewinnt, der da wagt. — Gleichwohl, Antioch, um nicht ganz den Lebens-Verächter zu spielen, kannte ich auch hier den Boden des Flusses ein wenig, und hoffte mich auf ihn verlassen zu können. Ich weiß, Tissaphernes schätzt mich von sonsther schon und dem Eiteln schmeichelt es, mich an seinem

Hofe zu sehen. Sicher hatte er mit Vergnügen daher meine Ankunft vernommen; Das bewies sein schneller Ruf, und die Miene seines Angesichts. Doch wollte er Proben vorher, ob er nicht Denjenigen jetzt zu seinem Diener machen könne, an dem er im Kriegsrath zu Milet oft einen überlegenen Gegner getroffen hatte. Er fand mich, wie ehemahls, und ist mein Freund geworden.

Ant. Nur ob du selbst bey der höchsten Freundlichkeit ihm trauen darfst! Seine falsche Seele —

Alc. Ich will der Otterfänger seyn, der das Gift ihr nimmt. So redlich war noch nie ein Mensch, daß er gleich aufrichtig mit Allen es meinte; so tückisch war Keiner noch, daß er falsch gegen jeden Einzelnen dachte. Laß ihn ein Paar Mahl nur sich wohl bey meinem Rath befinden! Laß mich ein Paar Mahl nur mit jener feinen Schmeicheley, die hundertfach das plumpe Lob der Alltagsseelen übertrifft, auf ihn wirken; und Alcibiades soll dem Tissaphernes bald unentbehrlicher, als Tissaphernes dem Alcibiades werden! Bald soll man mehr auf den Günstling des Satrapen, als auf den Satrapen selber sehen. Überdieß — (stockt.)

Ant. Und was?

Alc. Schändlich ist der Undank zwar, mit welchem Sparta mich belohnt. Doch daß ich längst vorher ihn spähte, kann dir nicht dunkel seyn. Nicht an das Gespräch nach dem Kriegsrath zu Milet will ich dich erinnern. Nur an jenes Bündniß selbst, das ich mit Tissaphernes ehemahls schloß. — Siehst du nun ein, warum so Manches in ihm schwankend, so mancher Vortheil Persien eingeräumt war? — O Freund! fürchterlich überfällt oft denjenigen Reisenden der Frost der

Sommernächte, der nicht am Tage schon für eine schützende Kleidung sorgte.

Er setzte durch, was er sich vorgenommen hatte! Ein unbegreifliches Räthsel, ein Wunderwerk, größer in seiner Art, als Dianens Tempel zu Ephesus in der seinigen, hatte es schon allen feigen Höflingen, allen kriechenden Sclaven gedäucht, als der stolze Regent, im Angesicht Aller, einen flüchtigen Griechen seinen Freund nannte. Aber noch unbegreiflicher schien es selbst Tissaphernes erfahrensten Räthen zu seyn, als sie täglich mehr bestätigt das Übergewicht fanden, das Alcibiades — und zwar Alcibiades allein! — über die Seele eines Mannes gewann, der Zeit her keiner Stimme gefolgt, als seiner eigenen; kein Verdienst anerkannt hatte, als sein eigenes. Er, gewöhnt sonst überall Geschenke sich zu erpressen, verschwendete deren jetzt in schier unsäglicher Menge an den Sohn des Klinias. Er, verwöhnt immer seinen Ruhm besungen zu hören, jeden seiner Wünsche vorher erfüllt zu sehen, — er vergalt jetzt jedes freundliche Wort von seines Günstlings Munde mit einer noch ausgesuchtern Schmeicheley; schien zu wetteifern mit ihm, wer früher oder glücklicher des Andern Gedanken errathen werde, und hielt offen für ihn seine Schatzkammer wie seinen geheimen Rath, sein Herz wie seinen Harem selbst.

Merkwürdig war diese Umschaffung des Tissaphernes; nicht viel minder merkwürdig diejenige, die gegenseitig mit unserm Helden vorging. Auch er schien, gleich dem Satrapen umgeformt zu seyn; den einzigen

Umstand nicht zu vergessen, daß er sein eigener Schöpfer, jener nur Geschöpfe war! Erblicken hätten ihn jetzt sollen Sparta's sämmtliche Senatoren; und sämmtlich hätten sie geschworen, daß ein ganz unbekannter Fremdling vor Ihnen stehe. Selbst die Anite zu Athen würden kaum ihren ehemahligen Spielgesellen — Trotz seiner damahligen Weichlichkeit schon — in dem jetzt üppigen, von Narden düftenden, in Goldstoff schimmernden Perser wieder erkannt haben. Lykurgs schwarze Suppe, sonst sein Leibgericht, Eurotas sein Winterbad, ein grauer Mantel sein Gewand; jetzt Vogelnester aus Indien, Muränen aus fernen Meeren seine tägliche Speise, von Elfenbein seine Tische, von Gold seine Gefäße; wohlriechende Wässer sein Bad, Purpur seine Schlafgewänder. Musik wiegte ihn in Schlaf, Musik mußte ihn wecken. Ein Mißlaut störte seinen Schlummer; gegeißelt ward der Sclave, der nicht sorgsam genug die Rosenblätter um sein Lager streuete. Sein Mittagsmahl behagte ihm nicht; gegeißelt ward der Koch, der eine Brühe an seiner Tafel versalzte. Und doch immer Augenblicke, wo der kecke Grieche sich verrieth, wo der Held aus dem weiblichen Gewande hervorstrahlte! Wo er Wahrheit — dieß unerhörte Ding an Tissaphernes Hofe, — frey zu sprechen wagte!

Davon sowohl, als von der Gunst, deren er genoß, einige ferne Schimmer in den nachstehenden Fragmenten!

(Gärten des Tissaphernes, bey seinem Pallast.)

Alcibiades, Tissaphernes, Antiochus (in einiger Entfernung.) Gewühl der persischen Höflinge.

Alc. Ja, Tissaphernes, mehr als königlich ist dieser Pallast; prächtiger als der Semiramis hängende Gärten zu seyn vermochten, sind die deinigen, und unermeßlich schier die Schätze, die du diesen Morgen mir zeigtest! Wäre Griechenland, Stadt für Stadt, Dorf für Dorf, Acker für Acker zu verkaufen, du könntest den Käufer abgeben; und doch — —

Tiss. Ha, doch also ein Tadel noch? Frey heraus damit!

Alc. O nein, kein Tadel eigentlich! Denn Alles was ich noch sah bey dir — feiner Geschmack mit innerm Werth war weislich verbunden. Nie, ich wiederhohle es gern, nie vielleicht hat eine Privatperson einen gleichen Schatz besessen. Einen gleichen! sage ich; und doch kenne ich den Besitzer einer Kostbarkeit, die all die Deinigen an Seltenheit übertrifft, und an Werthe aufwiegt.

Tiss. Und dieser Neidenswerthe — wer wäre Dieß?

Alc. Ich selbst.

Tiss. (mit lächelndem Erstaunen.) Du selbst? — Verzeih, Alcibiades! Geltend ist dein Wort; doch hierzu gehört etwas mehr als gemeine Leichtgläubigkeit. Alle Achtung für deine väterliche Erbschaft! Sie konnte die reichste zu Athen seyn; und doch besitze ich einen einzigen mit Edelsteinen reichbesetzten Gürtel — mög-

lich, daß er deiner Aufmerksamkeit entging! — den ich nicht dafür hingeben würde.

Alc. Auch sprach ich von dieser Erbschaft keinesweges. Sie war einst mein; Das, was ich jetzt meinte, ist es noch. Prange mit deinen Juwelen, guter Tissaphernes, so viel du willst! Aber auch der arme, der verbannte Sohn des Klinias besitzt noch ein Juwel; — reiche ihm zehnfach deinen Gürtel dar, und er geht den Tausch nicht ein.

Tiss. Ha, nun verstehe ich dich erst, bescheidener Grieche! Denn was könntest du anders meinen, als deinen Geist, darin wenigstens einem Edelstein ähnlich, daß er der Farben vielfach spielt.

Alc. Falsch gerathen, mächtiger Satrape! Zwar würde ich auch ihn nicht gegen die leblosen Haufen deines Goldes, ihn nicht gegen Diamanten, — unbewußt der Farben, die sie spielen, und daher weit verschieden von mir — vertauschen. Doch dachte ich wahrlich seiner in diesem Augenblicke nicht; sondern sprach von einem bloß sichtbarlichen Gute.

Tiss. So ende dann meine Ungewißheit und sage: von welchem?

Alc. Von Diesem da! (indem er schnell den Antioch ergreift, und dichter hin vor den Tissaphernes stellt.)

Tiss. (erstaunt.) Dieß dein unschätzbarer Juwel? Ich läugne die Verdienste des Antiochus nicht, aber —

Ant. (ganz außer Fassung.) O Alcibiades! warum mir diese Schmach?

Tiss. (lächelnd.) Sage selbst, Fremdling, aus welchem kostbaren Metall bestehst du? oder welche Zauberkräfte liegen in deiner Seele?

Alc. Mich ausgehört, Tissaphernes! Und dann erst entschieden! Es sey nun durch Abbitte oder Spott. Sieh, es ist nicht die Stimme eines Schmeichlers — denn nie soll dessen Rolle die meinige werden, — wenn ich groß dich nenne. Unerschöpflich sind deine Reichthümer; fast unbeschränkt ist deine Macht; und viel sind der Sclaven, die dich anbethen im Staube; deren Tod und Leben von einem Nicken deines Hauptes, von einer Sylbe deines Mundes abhängt. Aber nicht wahr, ganz über allen Wechsel des Glücks bist du noch nicht erhaben? Er ist unwahrscheinlich, aber unmöglich ist er wenigstens nicht.

Tiss. Wann hätte ich auch Dieß gesagt? Oder wann könnte irgend ein Mensch Dieß sagen?

Alc. Setze zum Beyspiel den Fall; du hättest, vor zwey Monathen ungefähr, plötzlich die Nachricht erhaltem: daß die Huld deines großen Königs sich unverschuldet in Zorn gegen dich verwandelt habe; daß ein mächtiges Heer gegen dich Unvorbereiteten im Anzuge, und Tod oder ewiges Gefängniß dein Loos sey, wenn du ergriffen würdest; — welchem von allen deinen Höflingen hättest du dann dein Leben anvertraut? Wer wäre bereit gewesen mit dir Flucht, Elend, Gefahr und Tod zu theilen? Du schweigst! Du denkst nach! Denkst nach, ohne zu finden! O reicher Tissaphernes, wie arm bist du gegen Alcibiades, so lange noch ein Antioch dir fehlt!

Ant. Sohn des Klinias! willst du mich tödten durch Beschämung?

Tiss. Bald, fürchte ich selbst, dürfte diese Beschämung wechseln. Rede Wahrheit! That Antioch dieß Alles für dich?

Alc. Er that mehr noch. Sicherheit schlug er aus, und erwählte drohende Mühseligkeit. Mit Ungestüm erzwang er die Erlaubniß, mich zu begleiten; bis zu den Höhlen der Trogloditen schwur er mir zu folgen; und würde es thun ohne Murren; würde es thun mit Freuden sogar.

Tiss. (den Alcibiades umarmend.) O ja, dann bist du reicher als ich! Reicher, und wenn zehnfach noch meine Schätze sich vermehrten! Bey der Sonne heiligem Feuer; du hast einen furchtbaren Spiegel mir vorgehalten; und ich erschrecke ob der Blöße, in welcher ich da stehe.

Alc. So wird es mir Pflicht, Wunden zu heilen, die ich selber schlug. Ein wichtiges Wort, edler Satrape, hast du überhört; denke ihm nach, und du bist getröstet! (Pause.)

Tiss. Umsonst, ich finde es nicht.

Alc. Vor zwey Monathen ungefähr sagt' ich kurz vorhin und legte, nicht ohne Grund, auf diese zwey Monathe meiner Rede Ton. Arm warst du damahls noch; jetzt reich zu seyn, steht nur bey dir. Der Sohn des Klinias hatte nur seinen Antioch allein; du kannst den Alcibiades und Antioch zugleich haben. Leb' wohl! Nachdenken von gewisser Art zu hindern ist Verbrechen; ein Verbrechen, das ich nicht wagen mag. (will gehen, Tissaphernes verhindert es.)

Tiss. Nur wenig Augenblicke zögere noch! Ich will es nicht untersuchen, ob deine letzten Worte ganz so wahrhaft sind, wie deine erstern; aber schmeichelhaft für mich sind sie wenigstens und verdienen Erkenntlichkeit von gleicher Art. (Er winkt seinem von

fern stehenden Gefolge.) Näher! ich habe etwas euch zu sagen. (Sie stürzen eilfertigst herbey.)

Einige der Ersten. Deine Befehle, Großmächtigster!

Noch andere. Hier! Hier sind wir, mildester Gebiether!

Tiss. Kämmerer Bagoas und Artaspes, erinnert ihr euch noch, daß ich neulich darüber nachdachte, wie man diesen Garten benennen sollte?

Bagoas. (mit kreuzweisegeschlagenen Händen und tief gesenktem Haupte.) Allerdings, glorwürdigster Gebiether, entsinnt dein Sclave sich dessen. Du wolltest gern den Inbegriff alles Guten und Schönen mit einem Worte bezeichnen.

Artasp. (wie jener.) Es sollte die Idee eines Lieblings, eines unübertroffenen Wesens, eines ewig jungen, ewig reizenden Gegenstandes in wenig Sylben zusammen fassen. Auch wir sannen Tage lang darüber nach, und fanden kein solches Wort.

Tiss. Nun so habe ichs gefunden! Alcibiades soll fortan dieser Garten heissen. (sich lächelnd zu unserm Helden wendend.) Ob du aber jenen nachbarlichen Pallast, (indem er mit dem Finger darauf zeigt.) den ich bisher oft selbst bewohnte, und den ich jetzt nebst aller Zubehör dir schenke, Tissaphern oder Antioch benennen willst, Das steht ganz in deiner Freyheit!

(Acht Tage darauf.)

Tissaphernes, Alcibiades.

(Gemach des Tissaphernes.)

Thiss. Willkommen, Alcibiades! Woher jetzt schon?

Alc. Ich komme, um dir zu danken.

Tiss. Für das iberische Mädchen [50]) vielleicht? Spar deinen Dank! Er dürfte mehr werth, als das Geschenk selbst seyn. Gefällt sie dir?

Alc. Nicht mehr, als ich ihr wieder gefalle. Mein Abendmahl endigte sich ihretwegen gestern um eine Stunde früher, mein Morgenlager um zwey Stunden später.

Tiss. Brav! Aber womit bist du am meisten zufrieden? Mit der Munterkeit ihres Geistes? Oder mit der Schönheit ihres Körpers?

Alc. Beyde sind achtungswerth. Doch habe ich freylich der Griechinnen zu viel gesehen, zu viel gekannt, als vorzüglich den Geist einer Asiatinn finden zu können.

Tiss. Wie? sprichst du die Seelenkräfte unsern Landsmänninnen gänzlich ab?

Alc. Nicht gänzlich; nur den Grad der Vortrefflichkeit bezweifle ich bey ihnen?

Tiss. Und warum Das?

Alc. Geist und Freyheit verhalten sich zusammen wie Sonnenstrahl und Gewächse. Nimm jenen weg, und diese verzwergen. Auch die Stubenwärme brütet zwar einige Pflanzen von der geringern Gattung aus; aber die vorzüglichern reifen nur in freyer Luft.

Tiss. (sehr ernst werdend.) Ich will hoffen, daß du den nähmlichen Abstand, den du bey euern und unsern Weibern zu finden träumst, nicht auch bey Mannsköpfen annimmst.

Alc. (lächelnd.) Und ich will nichts sagen, was auch ungesagt sich errathen läßt.

Tiss. (zornig.) Ha Verwegner! und du wagst mir ins Angesicht — — —

Alc. (einfallend, aber mit gelassenem Tone.) Wage es dir ins Angesicht zu sagen, daß kein Satz ohne Ausnahme sey, und daß jede Ausnahme dann auf desto größern Werth ihren Anspruch habe. — Kaum ehrt Klugheit bey dem Athener, kaum Tapferkeit bey dem Sparter; wer Beydes vereint, wie du, wäre zwar auch in Griechenland groß, doch zehn Mahl größer ist er in Persien. Denn höher ragt in deinem Garten die einzelne Zeder empor, als sie mit gleicher Höhe auf Libanon es thun würde. Dieß mein Geständniß! Zürne darum, wenn du willst und wenn du kannst! Zudem was gehn die Scharen gemeiner Perser einem Tissaphernes an? Oder ist er etwa auch ein Sclave, wie seines Harems trefflichste Schöne, Trotz ihrer Schönheit, es seyn muß?

Tiss. Vortrefflicher Aal! Du schlüpfest schneller hinweg, als man sehen und fassen kann. Ich möchte das Netz kennen, das dich zu fangen vermöchte! — Aber um zurück auf dem Punct zu kommen, von dem wir ausgingen, — weißt du wohl, daß ich in Ansehung meines gestrigen Geschenks nur getheilt mit dir habe? Der nähmliche Sclavinnenhändler, der die Ibererinn mir brachte, hat auch ein Mädchen aus Les-

bos, von Piraten weggefangen, mir überliefert. — Nichts Schöneres sah der Erdkreis je.

Alc. Ich wünsche dir Glück dazu.

Tiss. So einen Wuchs — so eine Hoheit, sich zu tragen — so ein Gesicht, jeder Schönheit, jedes Liebreizes Thron — so eine Brust — — Sohn des Klinias! Alles Dieß läßt sich sehen nur und nicht beschreiben!

Alc. (ganz kalt.) Und doch glaube ich's gern auch ungesehen.

Tiss. Sieh, ich bin doch nah an funfzigen, und weiß unübertreffbar was Leben und Wollust heißt, und doch freute ich mich, als wäre ich erst funfzehn Jahr alt; freue mich noch jetzt so innig und so kindisch, daß mir etwas abgehen würde, wüßte nicht auch, mein Freund, wie schön diese Sclavinn sey. Komm mit dahin! Ich will sie dir zeigen.

Alc. Wie dir beliebt! — (plötzlich inhaltend.) Doch nein, Tissaphernes! Sage mir erst: glaubst du bloß ihren Genuß oder auch ihr Herz zu besitzen?

Tiss. Ich schmeichle mir auch mit dem Letztern: Denn ich brach die ersten Früchte dieses jungen Stammes; und der Übergang von Dürftigkeit zum Überfluß scheint ihren Dank anzufeuern.

Alc. Nun, so mag ich sie nicht sehen, damit dieß Herz dir verbleibe!

Tiss. Wie Das?

Alc. Wenigstens zieh ein köstlicheres Gewand an, und laß mich in meinem alltäglichsten dir folgen, damit sie über dem Gewand auf den Mann zu blicken vergesse!

Tiss. (mit despotischem Ernst.) Weißt du wohl, Grieche, daß auch die längste Geduld endlich ermüdet, und daß unerträglich im Verfolge deine lächerliche Eitelkeit wird?

Alc. (lächelnd.) Wie! Einen Griechen kannst du mich nennen, und doch nicht dich besinnen, daß du eben dadurch meinen Stolz und meine Besorgniß rechtfertigst? — Wahrlich, du hast zu sehr nur Recht; selbst in diesem weichlichen Gewand ist noch der freygeborne Grieche sichtbar. Scharf ist der Blick der Weiber. Bald würde die Lesbierinn in mir ihren Landsmann erkennen; würde schnell den Republicaner von Dem unterscheiden, der einem König, sey's immerhin der große König, — dient; und würde dann selbst dieser kleinen Verwandtschaft wegen, vielleicht den Vorzug heimlich mir ertheilen.

Tiss. O des lustigen Hirngespinnstes!

Alc. Mag es Dir so scheinen! Aber auch eines Hirngespinnstes halber will ichs nicht wagen, meinem Beschützer und Freund schädlich werden zu können. — Ich mag die Lesbierinn nicht sehen. (Entfernt sich mit einer schnellen Verbeugung.)

Tiss. Und das geht Alles so ungerochen ihm hin? Ich, der ich sonst nichts zu dulden pflege, dulde doch Alles von ihm? — Beym großen Orosmades! ich wags nicht zu unterscheiden: Wer von uns Beyden am meisten die weibische Rolle spielt: Er mit seinen tausendfachen Launen, oder ich, der ich alle diese Launen so gelassen trage.

(Wenige Tage später.)

Tissaphernes. Kämmerer.

Käm. Mein Gebiether! er ist mir auf der Ferse nachgefolgt.

Tiss. Laß ihn herein, und dann —— (eine Geberde wegzugehen.) Auch im nächsten Zimmer darf niemand seyn.

Käm. Soll befolgt werden. — Ich hör' ihn schon. (entfernt sich.)

(Alcibiades tritt herein.)

Alc. Du hast sehr eilfertig zu mir gesandt, mächtiger Satrape! Ist etwas auswärts vorgefallen?

Tiss. Nichts Auswärtiges, aber wohl etwas Einheimisches. Sohn des Klinias, du mußt bittere Feinde an meinem Hofe haben!

Alc. Wie könnt' ich zweifeln daran, da du mein Freund bist!

Tiss. Oder wär' es vielleicht nicht Feindschaft? Hätt' ich mich geirrt in dir? Lies diesen Brief! Die Anklag' ist hart. (Reicht ihm ein Schreiben dar.)

Alc. (unerschüttert.) So ist sie unwahr, bevor ich sie noch lese! — (Er liest und lächelt.) Hart und doch weit ungereimter noch! Ich soll nichts weniger als nach dem Leben dir stehen? — Tissaphernes! konntest du auch einen Augenblick nur den hundertsten Theil dieser Verleumdung glauben?

Tiss. Nein! Und selbst wenn ich es auch gethan hätte, würde die Ruhe, mit der du Dieß lasest, mich eines Andern überführt haben.

Alc. (den Kopf schüttelnd.) Ein Kennzeichen, das zwar hier eintraf, und doch der Einschränkung viel be-

darf! Erblassen wird freylich nur der Neidische und der Ertappte; aber erröthen kann oft auch die schnell verklagte Unschuld. — Überhaupt, edler Satrape, nicht dieser Brief nimmt mich Wunder; sondern Das nur, daß man nicht höher deinen Scharfsinn, deine Einsicht schätzte, um so ein allträgliches, so ein selbstverrathendes Netz ihr zu legen. Ich, ein Fremder, ohne Anhang an deinem Hofe, ohne Bestreben darnach; — ich, von dir aufs edelmüthigste behandelt, und nie in meinem ganzen Leben des Undanks bezüchtiget; ich sollte meinem Freunde, dem Einzigen, an den ich mich anschließe, nach dem Leben stehen? Und warum? — Daß Sparta's Partey obsiege? Daß hier das Volk verdienter Maßen über den Mörder herfalle und ihn zerreisse? daß ich, aufs glimpflichste gerechnet, landflüchtig von Neuem würde? Und dann — —

Tiss. Nun und dann?

Alc. Daß du wirklich schwach genug seyn konntest, es für nöthig, wenigstens für zuträglich zu halten, desfalls eine Probe anzustellen!

Tiss. Als ob eine unschuldige Probe auch bey des Gegentheils höchster Wahrscheinlichkeit nicht noch löblich wäre!

Alc. Löblich für Den, der Zeitverlust und selbsterregte Unruhe nicht achtet! Aber tadelnswerth für dich, Tissaphernes, der du bey deiner genauen Verbindung mit mir, im Voraus schon schließen konntest, daß sie Manchem mißfallen, daß sie des Neides gegen mich, viel, und gegen dich weit mehr noch rege machen würde.

Tiss. Gegen mich mehr noch? Wie Das?

Alc. Steck einen Ring von hohem Werth an den Finger! Was gilts, mißgünstig werden tausend darauf blicken; werden, wenn sie es können, gern dich überreden, daß dein Juwel unecht wäre.

Tiss. (lächelnd.) Doch immer der Gleiche, so bald auf Selbstlob es ankömmt! — Aber wie dann, Alcibiades, wenn ich dem Nahmen deines ungenannten Anklägers so ziemlich auf die Spur gekommen wäre?

Alc. (Gleichgültig.) Gut für dich! Du kennst alsdann den Werth seiner Münze für die Zukunft.

Tiss. Und wenn ich nun, zum Beweis meiner Liebe für dich, mehr noch thäte? Ihn ganz deiner Willkür zur Bestrafung übergäbe?

Alc. So würde ich ausschlagen dieß Geschenk, würde ihn zurück an dich — — (sich schnell besinnend.) Doch nein! Ich nehme es an, und halte dich beim Worte. Nenn' ihn mir!

Tiss. Bagoas.

Alc. Wo meine Gedanken, daß ich nicht von selbst ihn errieth? Denn am tiefsten unter allen bückt er sich vor mir; lauscht immer auf jeden meiner Blicke, und fliegt meinen Worten zuvor! Oft schon, indem ich Dieß sah, murmelte ich heimlich die Worte: Sicher ein Schurke oder ein Feind! — Fast freut michs jetzt, Beydes vereint zu finden.

Tiss. So schalte denn über ihn, wie dir's gut däucht!

Alc. Nicht eher, bis du im Angesicht des ganzen Hofes ihn mir übergeben hast, und er selbst sein Unternehmen gestanden hat. Wir Griechen richten nur über den erwiesenen Schuldigen. Persischer Despo-

tismus ist, es über den bloß Verdächtigen richten zu wollen.

Tiss. (lächelnd.) Wirklich! Und doch hat auch dich ungehört dein Vaterland verurtheilt?

Alc. Eben dadurch hat es aufgehört mein Vaterland zu seyn.

Tiss. Nun wohl! beym heutigen Mahle soll deine Bedingung erfüllt werden.

(Offenes Mittagsmahl.)

Tissaphernes (indem er sich niederläßt.)

Du neben mir, Sohn des Klinias, wie gewöhnlich! (zu einem Hintenstehenden.) Wo ist Bagoas, der Kämmerer? Er soll den Wein mir reichen!

Käm. Mein Gebiether, er hatte erst gestern das Glück — —

Tiss. (einfallend.) Und soll's heute wieder haben. Man rufe ihn!

Käm. Sogleich, denn er ist im nächsten Gemach. (Mißgünstiges Geflüster der Hofbedienten; Bagoas kommt mit stolzem Blick gegen die Übrigen, mit demüthigem gegen seinen Gebiether.)

Tissaphernes (gegen das Ende der Tafel sich zum Bagoas wendend.)

Weißt du wohl, Bagoas, wem du die Unterscheidung verdankst, zwey Mahl hinter einander uns aufwarten zu dürfen?

Bag. (mit kreuzweis geschlagenen Händen.) Glücklich würd' ich mich schätzen, wenn meine schwachen, aber treugemeinten Dienste meinem glorreichen Gebiether gefielen.

Tiss. (mit strafendem Ton.) Wenn sie treugemeint sind, werden sie auch sicher mir gefällig seyn. Doch sah ich heute nicht auf diese sowohl, als auf ein Vorwort, das dich mir empfahl.

Bag. Daß ich ihn kennte, den Gönner, der so mildreich gegen mich gesinnt ist!

Tiss. Sieh ihn hier! (auf den Alcibiades zeigend.)

Bag. (etwas betreten, indem er sich fassen will.) Dir, erlauchter Sohn des Klinias? — — in der That —

Alc. (lächelnd.) Ha, ha! Du weißt vielleicht nicht einmahl, redlicher Freund, wodurch du dieß Andenken um mich verdient hast? Öffne ihm doch das Verständniß, edler Satrape!

Tiss. (bittern Tones.) Als ob eine Empfehlung nicht werth der andern wäre! Dein Brief, Bagoas, hat zwar nicht gewirkt; aber sein Vorwort hat gegolten.

Bag. (immer bestürzter.) Welch ein Brief, mein glorwürdigster Gebiether?

Tiss. (das Schreiben ihm vorhaltend.) Wessen diese Hand?

Bag. Ich kenne sie nicht.

Tiss. (in vollem Zorn ausbrechend.) Du kennst sie nicht? Ha, Elender, und dein Frevel erstreckt sich so weit, daß du durch Lügen mein Ohr zu entweihen wagst? — Sind dieß nicht deine Züge? War gestern nicht der Tag deines Dienstes? Wer als du konnte in dem Zimmer gewesen seyn, wo ich diesen Brief fand?

Wen sonst als dich hatte wenige Augenblicke vorher meine Wache verstohlen herausschlüpfen sehen? Entfielen dir nicht mehrmahls schon halbe Spöttereyen gegen meinen Freund? War nicht — Doch was erniedrige ich mich so tief, erst langen Beweis gegen einen so Elenden zu führen. Der Mittel, aus verstockten Seelen Wahrheit zu erpressen, gibt es noch viel. Wähle daher in diesem Augenblick unter aufrichtigem Bekenntniß und unter peinlicher Frage!

Bag. (niederknieend.) Wenn meine Unschuld —

Tiss. Unschuld! Wie, noch immer? — Wache, ergreift diesen Bösewicht, und fort mit ihm auf die härteste Folterbank! Erst wenn er seinen letzten Athem ausgehaucht, oder sein letztes Bubenstück gestanden hat, nehme man ihn herab von ihr!

(Die Wache ergreift ihn. Alcibiades scheint sprechen zu wollen.)

Bag. O Erbarmen, Erbarmen! — (indem sie ihn fortschleppen wollen.) Es soll keiner Folter bedürfen. Ich will Alles bekennen. Ich schrieb den Brief.

Tiss. So wende dein Antlitz gegen Diesen hier (auf den Alcibiades zeigend.) und bekenne! Ihm übergebe ich dich, dein Vermögen, dein Leben, dein Alles. Er ist dein Herr und Richter!

Bag. (sich vor dem Alcibiades auf's Angesicht werfend.) O daß du —

Alc. (mit edlem Anstand.) Mein wärmster Dank, edler Satrape, für dieß ehrende Zutrauen! Billig, daß ich mich nun es zu verdienen bestrebe! — Bagoas! ich will mehr noch als dein Richter, ich will auch dein gelinder Richter seyn. Zwar könnte ich dich fragen: womit habe ich, der ich nie mit einem Worte,

nie mit einem Gedanken dich kränkte, deinen Haß, und noch dazu einen Haß von so tückischer Art, verdient? könnte dich fragen: wer sind die Genossen deines Bubenstücks? daß ich mich hüthen könne vor ihnen, daß sie hier auch knieen müßten, wie du. Aber ich mag sie nicht wissen, und mag dich nicht strafen. Steh auf, ich räche mich nicht!

Gemurmel der Menge. Groß! Edel! Überschwenglich edel!

Tiss. (erstaunt.) Wie? Alcibiades, du wolltest ——

Alc. (einfallend.) Auch dich bitten wollte ich so eben, Das zu thun, was ich that. Diesem Unglücklichen —

Tiss. Ihm zu vergeben? Nimmermehr! Wachen, ergreift ihn, und der Tod am Kreuze —

Alc. (einfallend.) Sprich es nicht aus, edler Satrape! Wie, Tissaphernes könnte sein Wort zurück nehmen? Mir übergab er ja Bagoa's Schicksal, und ich entschied.

Tiss. Wohlan! Das Leben konntest du ihm schenken, aber meine Vergebung erhält er nie. Entsetzt sey er seines Amtes; verbannt von meinem Hofe, und aus meinem Antlitz auf immer.

Alc. Nicht doch, edelmüthiger Tissaphernes! Halb, oder unwichtig sogar würde dann mein Geschenk, unerträglicher vielleicht als selbst der Tod, seine Strafe seyn. Schadlos war für mich sein Unterfangen; laß es auch schadlos für ihn selber seyn! Stürzen wollte er mich in deinem Zutrauen, deiner Huld; der kräftigste Beweis, daß es ihm nicht gelungen, der abschreckendste für seine Mitgenossen, oder für Männer, die denken, wie er, wird deine Bereitwilligkeit seyn,

auf meine Bitten überhaupt, und also auch auf diese insbesondere zu hören.

Menge der Höfl. (halb laut.) Eine Großmuth ohne Gleichen!

Tiss. Sohn des Klinias, an welchem unwürdigen Gegenstande verschwendest du deine Milde, deinen Edelmuth! Überredung träuft von deinen Lippen; aber auf Gerechtigkeit muß ich noch stärker hören. — (zum Bagoas.) Unwürdiger Sclave, höre dein Urtheil! und daß kein Widerspruch, keine Vorbitte weiter es entkräfte; höre es, bey der Sonne heiligem Feuer, der wahren Gottheit Abglanz, bestätigt! — Danke es dem Alcibiades, daß ich das Leben dir schenke! Dank' es seiner Uneigennützigkeit, daß ich die Hälfte deiner Habe — ich kenne deinen Geiz und deinen Reichthum — dir lasse; ihm nur die Hälfte davon zuspreche! Dank' es seiner übermenschlichen Großmuth, daß ich nicht auf ewig dich verbanne! Aber entferne dich jetzt aus meinem Antlitz! Erst, wenn nach Monathsfrist dieser edle Grieche nur ein Wort wieder für dich spricht, dann kannst du, Sclave, vielleicht vor mir, deinem Gebiether, abermahls anbethen.

Bag. O laß mich jetzt noch den Staub deiner Füße küssen! — Laß auch vor dir, erlauchter Alcibiades — —

Alc. Geh, Bagoas! deinen Dank verlange ich nicht, und deine Bitte errathe ich, schon. Sey versichert, des nächsten Monaths erster Tag soll, wenn es auf mich ankömmt, deiner Verbannung letzter seyn. Auch sorge nicht für deine Habe! Mein fürstlicher Freund schenkte sie mir; doch das Wiederwegschenken verboth er nicht. Haushalter für

mich selbst zu seyn, verstand ich nie; für Andere hoffe ich es zu verstehen! (Bagoas entfernt sich.)

Tiss. Braver Alcibiades. — Einziger Grieche, der mein Freund zu seyn verdient! Unwidersprechlicher ward nie auf einem Probestein des köstlichsten Goldes Werth erfunden, als bey diesem Vorfall deiner Seele Edelmuth sich bewährte. Über Den mein bitterster Zorn, der nur mit einem Blicke dich beleidigt! Über Den Todesstrafe ohne Erbarmen, selbst durch deine Vorbitte unabwendbar, der noch ein Wort gegen dich spricht oder schreibt! Selbst Denjenigen will ich strafen, der nur dich neidet; obschon ich wahrlich selbst von diesem Laster nicht frey bin. — Sieh, du verschmähst mein Geschenk mit den Gütern des Bagoas. Diesen Ring von meinem Finger sollst du wenigstens nicht verschmähen. Nicht etwa deßwegen schenke ich ihn dir, weil noch kein Juwelier ihn zu schätzen wagte. Er soll nur eine Erinnerung dieses Tages seyn, und nichts mehr.

(Abend.)

Alcibiades, Antioch.

Alc. Du billigst also mein heutiges Betragen nicht ganz?

Ant. Ich halte es für höchst edel. Aber mancher Edelmuth ist gefährlich für die Zukunft.

Alc. Und welcher Gefahr scheine ich dir bey dieser Gelegenheit mich ausgesetzt zu haben?

Ant. Derjenigen, daß deine Gelindigkeit gegen den Bagoas, der Strafwürdigen bald mehrere anreizen werde.

Alc. Auch du hättest also den Tod ihm zuerkannt?

Ant. Nicht Dieß! doch eben so wenig dem Verbannungs-Urtheil widersprochen, das Tissaphernes über ihn fällte. — Verlust seines Amtes, seines Vermögens war nicht zu viel für den meuchlerischen Verleumder, und war doch genug, die feigen Höflinge zu schrecken, die nichts Köstlicheres kennen, als ihre Dariken-Haufen, und nichts Wünschenswertheres, als ein Sclavenamt in der Nähe um ihren Despoten.

Alc. (ihn lächelnd bey der Hand fassend.) Bey den Göttern, Antioch! ein solcher Widerspruch ist mir werther, als das brüderlichste Einverständniß. Sprichst du doch mit Worten, die du aus meinem Gehirn entwandt, und mit meiner Zunge ausgedrückt zu haben scheinst!

Ant. Heißt das soviel als unwiederlegliche Worte?

Alc. Nicht doch! Dir gestehe ich es ja gern, daß nicht immer das Recht auf meiner Seite steht; daß ich da, wo Gründlichkeit fehlt, oft mit dem Schein — diesem mächtigen Tyrannen in der Welt! — mich begnüge. Wisse zum Beweis, eben derjenige Edelmuth, den Tissaphernes bewunderte, den der Schwarm seiner Schranzen anstarrte, der dir selbst allzuweit getrieben scheint — ganz allein die unwillkürliche Regung eines gutmüthigen Herzen oder eines hohen Geistes war sie nicht; auch überdachte Grundsätze wirkten dabey.

Ant. Und diese Grundsätze lauten?

Alc. Kein größeres Glück freylich, als seinen Feind dahin bringen, daß er um Gnade bittet! Aber dann muß man sie dem Bittenden auch gewähren. Anders handeln ist nicht der Großmuth nur, ist auch der Klugheit zuwider.

Ant. Und der Beweis von dieser Sentenz?

Alc. Weil sonst ein der Rache aufgeopferter Feind leicht der neuen Feinde drey Mahl so viel erzeugt. Weil im Gegentheil nichts kräftiger für Gegenwart und Zukunft entwaffnet, als solch eine schimmernde Großmuth. Wirf einen nachdenkenden Blick auf die heutige Begebenheit, und du wirst jene Regel bestätigt finden. Der Tod des Bagoas hätte von einem Meuchelmörder nur mich befreyt, und mir zwanzig Neue in jedem Mitglied seiner Familie, in Jedem seiner vertrauten Freunde, in Jedem, der ohnedem den Ausländer in mir haßt oder beneidet, aufgeweckt. Auch seine Verbannung hätte noch Mitleid — diese gefährlichste aller Vorsprecherinnen! — für ihn geworben; Habsucht hätte meine Rache, Privatgroll meine Anklage geschienen. Aber jetzt ruht auf ihm alle Schuld, auf mir alle Bewunderung. Die Bessern unter dem Höflingsschwarm gewinnt meine Milde. Bagoas selbst, ist er nur einiger Rührung fähig, wird mein Freund. Mächtiger eingewurzelt in die Hochachtung des Satrapen, trotze ich, wenn auch nicht ganz sicher, doch zuversichtlicher wenigstens, allen ähnlichen Stürmen; und viele von Denen, welche keine Tugend rührt, schreckt wenigstens des Tissaphernes Schwur; ein Donner für meine Hasser.

Ant. (lächelnd.) Dir die Palme! — Ich habe nichts auf deine Gründe zu entgegnen.

Alc. Überhaupt, Antioch, Recht mochte der weise Sokrates wohl haben — (mit gewechseltem Ton.) daß ich doch nie seinen Nahmen, ohne roth zu werden, nennen kann! — Recht mochte er wohl haben, wenn er oft mir zurief: die Gesuchteste von allen Göttinnen würde die Tugend seyn, wenn die Menschen nur dreister ihr Auge aufschlügen, und entschlossener die ersten Dornenrize dieses Pfades duldeten. — Aber bey meinem Barte! fast hätte ich vergessen, daß schon eine Stunde lang die Ibererinn meiner wartet. Ein anders Mahl mehr von der Tugend, wenn sie minder mit meiner Sinnlichkeit zusammentrifft.

Doch nicht allein auf die Harems-Angelegenheiten des Tissaphernes, nicht allein auf die Lustbarkeiten des Satrapen, auch nicht nur auf die mannigfachen Ränke seines Hofes bewies unser Held seinen wirksamen Einfluß. Er äußerte ihn auch in Maaßregeln, durch welche das Schicksal Europens und Asiens bestimmt wurde. Denn mit dem ersten Schritt im geheimen Rath des Satrapen änderte Dieser auch Denkungsart und Betragen; formte — zwar allmählig, aber desto standhafter — seine Gesinnung ganz nach den Vorschlägen seines Günstlings um, der nur allzugut die Hauptneigungen des Persers kannte.

Liebe zum Geld, Liebe zu verwickelten Ränken — darin bestanden sie; und darauf baute Alcibiades Pläne, deren Umfang und deren Erfolg er nur kannte. Zur Unterstützung mit reichlichem Solde für das verbündete Heer hatte der Satrape sich in jenem oft schon erwähnten Vergleich anheischig gemacht. Jedem

einzelnen Soldaten war täglich eine attische Drachme festgesetzt; langsam, doch richtig, war diese Löhnung bisher ausgezahlt worden. Aber ziemlich sichtlich fing auch bereits Tissaphernes eine Ausgabe zu bedauern an, die zwar ziemlich gering für seinen Reichthum, allein doch schon zu groß für seine Habsucht war.

Kaum daß er das erste Wort hiervon gegen den Sohn des Klinias fallen ließ, als ihm auch Dieser sofort mit ganzer Seele beystimmte.

„Wahrlich nicht meine Schuld — rief er aus — daß dieser lästige Punct dir aufgebürdet ward! Aber wohl habe ich mich längst in Geheim gewundert, daß du so willig ihn unterschriebst, und so püncktlich erfüllst.

Tiss. Muß ich nicht? Erfordert es nicht der Nutzen des Ganzen — —

Alc. (einfallend.) Nutzen des Ganzen! Ha! ha! ha! — Wie oft war Dieß schon nichts als ein leeres Wort! wie oft ein falsch verstandenes! Und wie ganz gewiß Beydes auch im jetzigen Falle! — Wie? eine attische Drachme reichst du täglich jedem deiner besoldeten Krieger zu eben der Zeit, wo deine Feinde, die Athener — sie, die doch gewiß dem Seewesen länger oblagen; gewiß noch jetzt im Grade der Vollkommenheit die Ersten sind — ihren erfahrensten Schiffsleuten nur drey Obolen geben *)?

Tiss. Eben um ihnen den Rang abzugewinnen, ward ja diese Einrichtung getroffen!

*) Eine attische Drachme betrug nach unserm Gelde 5 Groschen 1 $\frac{1}{2}$ Pf. Ein Obolus nur 10 $\frac{1}{4}$ Pf. So daß also die Drachme gerade 6 Obolen enthielt.

Alc. Die gut gemeint seyn mag, aber doch herzlich schlecht überdacht worden ist. Weißt du wohl, was du dadurch bewirkst? Daß Überfluß den gemeinen Mann weichlich macht, daß er nun nicht auf seine Nahrung allein, sondern auch auf Erfordernisse der Wollust sein Geld verwendet, daß kränklicher sein Körper und sein Geist trotziger wird! Warum kämpfte sonst der Sparter so tollkühn? Weil er daheim nichts zu verlieren, auswärts viel zu gewinnen hatte! Du bringst ihn um seinen Muth, so bald du ihn um seine Armuth bringst.

Tiss. Bey meinem Leben, ich sorge, du hast Recht!

Alc. (lächelnd.) Das sorgst du nur? Allwissend würde ich seyn, wüßte ich Alles so sicher wie Dieß. Ich kenne jene Mannschaft, weiß, was sie war, als wir landeten, und was sie jetzt ist, als ich sie verließ. Welch ein Abstand! So unähnlich ist sich kaum eben derselbe Mann in den Tagen der Gesundheit, und in der zweifelhaften Erhohlung von einem Fieberlager. War ich nicht selbst ihrer Navarchen einer? Nicht der Beliebteste unter allen? Und doch, wenn irgend eine Ausschweifung, irgend ein Ungehorsam, irgend eine heimliche Flucht vorfiel, war ich sicher, daß es an einem Tage der Löhnung geschah. Ja eben Diejenigen, die am reichlichsten durch deine Milde schwelgen konnten, waren die Ersten, die Bittersten, wenn es auf eine Schmähung ihres Wohlthäters ankam.

Tiss. Die Undankbaren! Füge noch hinzu, daß dieser ganze Krieg bisher von meinen eigenen Geldern, ganz ohne einen Zuschuß des Monarchen, geführt ward.

Alc. (gleichsam sich verwundernd.) Wirklich! — Nun

bey Allem, was heilig ist, Tissaphernes! um desto mehr würde ich an deiner Stelle Bedenken tragen, den Schatzmeister von Sparta und Chios zu machen. Mit weit geringeren Summen wollte ich zum Haupte des ganzen Krieges, und zum Schiedsrichter in diesem vielköpfigen Bunde mich aufwerfen.

Tiss. Und auf was für Weise?

Alc. Nimm nur ein Drittheil derjenigen Summe, die du dann ersparst, wenn du jene allzu reichliche Löhnung von dir abwendest! — Nimm dieß Drittheil und bestich damit die Trierarchen der Peloponneser; was gilt es, Alle werden dann handeln, wie dein Mund spricht, Alle sprechen, wie dein Auge winkt.

Tiss. Glaubst du?

Alc. Mir die Sorge! Mit meinem Leben bürge ich für den Erfolg derselben. Gib mir einige Talente! und ich kaufe sie dir, wie man die Sclaven auf Smirna's offenem Markte kauft. — Ich kenne sie, die Goldhungrigen! Zwar haben sie immer das Wort Vaterland auf ihrer Zunge; aber eigener Vortheil ist der Götze, vor dem ihr Knie sich beugt! Bestechung die schwache Seite, wo ich mir sie Alle zu fangen getraue. Alle, bis auf einen Einzigen!

Tiss. Und dieser Einzige? So verhaßt er mir vielleicht für die Zukunft werden dürfte, so neugierig bin ich jetzt nach seinem Nahmen. Wer ist er?

Alc. Hermokrates.

Tiss. Hermokrates? der Syrakuser?

Alc. Richtig!

Tiss. Er sollte dir nicht nachgeben?

Alc. Kaum.

Tiss. Sonderbar! Zuletzt unter Allen hätte ich auf ihn gerathen. Ist er nicht dein Freund?

Alc. Der Beste von Denen, die ich zurück ließ! Und eben weil er Dieser ist, kenne ich die Festigkeit seiner Seele, den Uneigennutz seines Herzens! Eben, weil er Dieser ist, würde ich ihm nie etwas biethen, was ihn in meiner Achtung erniedrigte, nähme er es an; mich in der seinigen stürzte, wenn er mir es ausschlüge. — Aber laß ihn und sey unbesorgt! Unter zehn Erkauften tönt zwar die Stimme eines Freyen durch den Abstand desto stärker; aber fruchtlos bleibt sie doch da, wo Stimmen gezählt, nicht gewogen werden. Deine Vollmacht nur, und ich bereichere zu eben der Zeit deine Schatzkammer, indem ich deine Gewalt verstärke.

Tiss. Von ganzer Seele gern! Binnen wenig Tagen erwarte ich ohnedem eine Gesandtschaft von Milet her; sie wird begieriger nach Golde, als der Rabe nach Ätzung schreyen.

Alc. So sey deine erste Maßregel, sie nie in eigener Person zu sprechen! Ich will der Dollmetscher deiner Gedanken seyn; an Kraft soll es ihnen nie fehlen, und an Wendung eben so wenig. Sey du, wofern du meiner Redlichkeit nicht trauest, im nächsten Zimmer zugegen, und tritt mit deinem Widerspruche hervor, wenn ich um ein Haarbreit meine Vollmacht überschreite.

Selbst diese Vorsicht lehnte Tissaphernes ab; so übereinstimmend mit seinen eigenen Wünschen fand er die Vorschläge seines Lieblings. Freudig umarmte er

ihn, und gab ihm volle Gewalt, über diesen Punct zu unterhandeln, zu antworten und zu bestechen, krumme und gerade Wege zu gehen, je nachdem es ihm gut und nützlich dünke.

Wenig Tage darauf langten die Abgeordneten der Peloponneser, der Chier und Jonier an. Ein Traum schien es ihnen, als der Satrape sie voll verächtlicher Kälte ganz allein an den Sohn des Klinias, als seinen Bevollmächtigten, verwies; ein Traum, als sie diesen entflohenen Sparter mit einem Stolze und einem Prunke, als wäre er nicht Tissaphernes, Stellvertreter nur, sondern Tissaphernes selbst, die Zusammenkunft eröffnen sahen; ja, für einen Traum noch zu unglaublich dünkte es ihnen endlich, als sie eine Sprache ihn führen hörten, ganz jener entgegengesetzt, durch welche der freydenkende Republicaner sonst so oft und vortheilhaft sich ausgezeichnet hatte.

Denn mit spöttischem Lächeln erwiederte er auf ihr Anbringen: „Es sey unverschämt, daß die „Chier, die reichsten aller Griechen, nach schon er„haltenem Beystande, nach schon durch fremde Hülfe „zerbrochenem Joch, noch fordern könnten: ihre Bun„desgenossen sollten eben so ihr Vermögen für sie „aufopfern, als sie bisher ihr Leben gewagt hätten. „Es sey ungerecht von den übrigen griechi„schen Staaten, denen am meisten mit Athens „Demüthigung gedient seyn müsse, und die vor dem „Abfalle keine Summen gescheut hätten, wenn sie „nun sich zurück ziehen wollten, da das Schwerste be„reits geschehen sey. Von eigenen Geldern habe bis„her Tissaphernes zugeschossen; kein Wunder daher, wenn „es etwas langsam damit hergegangen! kein Wunder,

„wenn er jetzt selbst aussetzen müsse für eine Weile!
„Denn er erwarte bloß die Gelder seines Monar-
„chen, um mit erneuerten Kräften sie dann zu un-
„terstützen."

Unwillig verließen jetzt die Gesandten den Sohn des Klinias. Nicht ganz so unwillig hörten sie ihn an, als bald nachher der Schlaue sie einzeln auf ihren Zimmern besuchte, und die Geschenke des Satrapen ihnen antrug. Kein Einziger, der dem Glanze derselben, und des Alcibiades glatten Worten widerstand. Gewonnen reiseten sie ab, und halfen die zurück gebliebenen Kriegsobersten auch gewinnen. Der einzige Hermokrates machte der Vorhersagungskunst unsers Helden Ehre. Unerschütterlich schlug er jede Bestechung aus, die Tissaphernes durch einen seiner Kämmerer (denn standhaft hatte Alcibiades hier jede Mitwirkung verweigert!) ihm antragen ließ; laut beschwerte er sich über die Hinterlist des Persers, und noch lauter klagte er über die Treulosigkeit seiner Gefährten.

Edel war die Absicht des Hermokrates, rühmlich seine Vaterlandsliebe, und doch half selbst seine Tugend den Plan des Alcibiades befördern. Denn ein allgemeines Mißtrauen, ein gefährliches Murren verbreitete sich, beym Gerüchte dieses Zwistes unter den Navarchen, nur stärker noch über das ohnedem mißmuthige Heer. Der schlecht besoldete Krieger weigerte sich zu fechten und zu gehorchen; bald ward der Geist der Unthätigkeit allgemein. Kriegszucht und Muth entfernten sich aus dem tief herabgeschmolzenen Lager und von der schlecht bemannten Flotte; die günstigste Zeit und die schönste Gelegenheit verstrichen von den Verbündeten ungenützt; und Athen, das schon

zagend

zagend seiner gänzlichen Demüthigung entgegen gesehen hatte, nützte nun weislich diese Frist zur Wiedererhohlung und zur Bezwingung einiger abgefallenen Pflanzstädte.

Eine empfindliche Wunde, die schon durch diesen Rath Alcibiades Sparta schlug, und doch genügte ihm mit solcher keineswegs. Seine Herrschaft über den Satrapen, sein Einfluß auf den Lauf dieses Krieges sollte noch weiter gehen; noch schädlicher für Lykurgs undankbares Geschlecht sollte der Zorn des unschuldig Verbannten werden. Um immer tiefer den Tissaphernes in seiner Staatskunst Plane zu verweben, lauschte er nur auf günstige Gelegenheit, und — fand sie bald.

Bis nach Sparta hin war das Gerücht von der Unthätigkeit ihrer Flotte gedrungen. Die Ephoren und Agis sandten sofort Bothschaft an Thissaphernes, und ernst war der Ton ihres Schreibens. Er erhielt es eben, als er mit den Ersten seines Hofes bey einem fröhlichen Gelage sich befand. Schon wollte er, wie nachher Archias that [51]), alles Ernsthafte auf den kommenden Morgen verschieben, als Neugierde ihn das Siegel zu eröffnen antrieb. Die Drohung der Ephoren, sich bey dem großen Könige selbst zu beschweren, fiel ihm auf. Er stand auf, und winkte dem Sohn des Klinias, in's nächste Zimmer ihm nachzufolgen.

Tiss. Zwar thut mir es leid, daß ich selbst meines heutigen Mahles Freude ein wenig unterbrechen muß. Doch du liebst ja sonst die Mischung von Ernst und Scherz, von Staatsgeschäften und Wollust; laß

also auch heute einen Rathschluß mit einem Gelage sich paaren.

Alc. Sehr gern. Oft schon riß ich mich zu Athen aus Timandra's Armen und eilte am herangeschwelgten Morgen in die Versammlung der Väter, um da die Weisheit der ausgeschlafensten Mitglieder schamroth zu machen. Was hast du?

Tiss. Du weißt, daß ich deinen Rath im Puncte der Flotte befolgte; fast fürchte ich, daß ich es nicht mehr zu thun vermögen werde.

Alc. Und warum Das?

Tiss. Lies dieß Schreiben von Sparta's Senat! Im vollen Ernste dringt er nun nicht nur auf Auszahlung jener Rückstände, sondern auch auf Vereinigung der phönicischen Flotte mit der seinigen. Selbst die von uns gewonnenen Navarchen, durch die Stimme des Hermokrates und durch Furcht der Verantwortung endlich erschüttert, schlagen meine fernern Geschenke aus und dringen auf ernstliche Maßregeln.

Alc. (lächelnd, nachdem er es gelesen.) Richtig! und Das bestimmt — Das schreckt dich?

Tiss. Alles Das darf mir wenigstens nicht unwichtig scheinen. Wenn ihre Klage den Thron des Monarchen erreicht —

Alc. Fern ist der Weg bis dahin.

Tiss. Und doch gibt es der Eilbothen viele, die ihn schnell und allzu schnell nur zurücklegen können. Du kennst den Pharnabazus. Auch er bestrebte sich Anfangs um Sparta's Freundschaft.

Alc. Und war nahe dabey. Wohl kenne ich ihn! denn ich war es ja, der seine Anschläge zertrümmerte.

Tiss. Wir sind nicht Freunde. Wendet sich jetzt

der peloponnesische Bund an ihn, bald würde Artaxerxes selbst — —

Alc. (mit einiger Hitze einfallend.) Daß hier in diesem Gemache der Thron Artaxerxes stände! hier der Schall meiner Rede ihn zu erreichen vermöchte! Enthüllen wollt' ich ihm dann, was zum Besten seines Reichs, zum größeren Glanze seines Thrones — — (als ob er sich besänne.) Zwar was hält mich ab, auch dir meines Herzens Innerstes aufzuschließen? Bist du nicht in Persiens Staaten der Zweyte? Gestehst du nicht selbst, daß du immer bisher dich wohl bey meinem Rathe befandest?

Tiss. Wohl bisher! wohl in Allem, was mich selbst betraf. Aber auch meines Vaterlandes Nutzen muß mir heilig seyn! Auch der Landpfleger hat seine Pflichten!

Alc. Er hat sie — und fern von mir, daß ich dir jemahls Abweichung davon anempfehle. Vielmehr hängt von Dem, was ich dir sagen will, Persiens Wohl und Weh, deines Königs Größe und Sicherheit ab. — Sprich! wenn jetzt Phöniciens Flotte — wie stark rechnest du sie im Ernste?

Tiss. Hundert fünfzig Segel.

Alc. Wohl! wenn diese hundert fünfzig Segel nun mit der Flotte vor Milet sich vereinen; wenn sie auslaufen, ihre Gegner aufsuchen und mit ihnen schlagen — welcher Erfolg ist dann wahrscheinlich?

Tiss. Wahrscheinlich der Untergang unserer Feinde.

Alc. Wen nennest du so?

Tiss. Wen sonst als die Athener!

Alc. O ihr Götter! ist diese Verblendung eines

sonst so weisen Staatsmannes euer eigenes Werk, so verzeiht mir den Eingriff in euere Regierung! Wo nicht, so helft mir selbst die Binde von seinem Auge ihm nehmen! Tissaphernes! woher kam es, daß bis jetzt Griechenland nur immer in der Vertheidigung und selten im Angriff furchtbar war? Lag nicht die Ursache davon in jenem unseligen Zwiespalt, der immer die nachbarlichsten Freystaaten zu den unversöhnlichsten Feinden machte? Erschöpften meine Landsleute nicht immer Muth und Kräfte in Kämpfen unter sich selbst? und verbanden nur dann erst sich zusammen, wenn ein Dritter über sie herzufallen drohte?

Tiss. Du sprichst unläugbare Wahrheit.

Alc. Und welches sind die Häupter dieser kämpfenden Parteyen? Sind es nicht Sparta und Athen? Würde von diesen Beyden nicht Diejenige, die der andern Macht ganz zertrümmerte, Gräciens Beherrscherinn werden?

Tiss. Kein Zweifel!

Alc. Wie, Satrap! und du siehst noch nicht ein, daß für dein Vaterland kein gefährlicherer Dienst sich erdenken ließe, als ein Sieg, der jenen langen Zwiespalt endigte, und dem furchtbaren Gräcien ein Haupt nur übrig ließe?

Tiss. Noch seh' ich Das nicht.

Alc. Nicht? Um aller Götter willen, sprich! was ist sichtlicher, als jener alte Haß, der zwischen Asien und Hellas, seit undenklichen Zeiten schon, bald glimmt und bald auflodert? Was ist augenscheinlicher, als daß jene zertrennte Staaten, wenn sie in einen Körper zusammenschmelzen, und einheimische Siege wegfallen sollten, sofort auf auswärtige Erobe-

rungen denken, sofort jene theuer erworbene Kriegszucht blutig an ihren Nachbarn ausüben würden? — Und dann — denke dir selbst das Übrige!

Tiss. (mit Stolz). Ich denke mir den Umfang deines und meines Vaterlandes! Die Tausende, die dort, und die Millionen, die hier leben; und hoffe . . .

Alc. Nein, Tissaphernes, Das ist nicht der Ton, in welchem wir dann sprechen, wenn nur diese Wände unsere Zeugen sind, und du den Freund dir zu rathen gebothen hast. Wohl waren es Hunderttausende, wohl waren es Millionen sogar, die unter Darius und Xerxes flüchtig ihrem Vaterland zueilten! Den Tag verfinsterten ihre Pfeile; die Sparter fochten im Schatten. Der Hellespont bebte unter ihrer gewaltigen Flotte; meine Vorfahren bebten nicht. Dieß das zertheilte Grácien! Nun laß es vereint erst seyn, und wohl möglich — wahrscheinlich sogar, daß dereinst die Mauern von Persepolis zittern, wenn an der Griechen Spitze ein zweyter Themistokles steht.

Tiss. Was willst du aber, daß ich thun soll?

Alc. O nichts Leichteres in der Welt als deine Rolle, und die Rolle jedes braven Persers. Zusehen mußt du; leidend zusehen, indeß die Griechen sich selber wechselseitig schwächen. Nie sey der schon erklärte Sieger, oft dagegen der Besiegte dein Bundesgenosse. Du kannst dem Bedrängten beystehen, doch nie so, daß er selbst Bedränger werde; wenigstens nicht es bleibe. Vor allen Dingen verhüthe einer Partey gänzlichen Fall! Du fällst sonst mit, indem du am glorreichsten obsiegst.

Tiss. (sehr ernst). Nochmahls, Sohn des Klinias,

erinnere ich dich, diesen Fall nicht für so ganz gewiß zu nehmen.

Alc. So nimm Das wenigstens für gewiß, daß jeder Krieg, den Persien dann allein führen würde, unendlich an Kosten, unendlich an Gefahr des Verlustes, denjenigen übersteigen müßte, woran es jetzt mehr leidend, als thätig, Theil nimmt! Gestehe Das wenigstens ein, daß immer beym Kampf zwey erhitzter Parteyen dem kältern Zuschauer der wahrscheinliche Gewinn, dem Unterstützer des schwächern Theiles der aufrichtigste Dank anheim fällt! daß — wiewohl was lehre ich dich erst Dinge, die dein eigenes Gefühl, dein eigenes tiefblickendes Auge gewiß sogleich erkennt!

Tiss. Schmeichler! — Als ob du nicht selbst glaubtest, eine neue Ansicht mir eröffnet zu haben; nichts desto sicherer auf meinen Dank rechnetest, je bescheidener du ihm auszuweichen schienest! Aber sprich frey vom Herzen! Muthmaßlich gefällt dir unser ganzes Bündniß mit Sparta nicht?

Alc. Allerdings nicht ganz.

Tiss. Ha, gefangen also in der Falle, gewandtester von allen Füchsen! Warst du es nicht vorzüglich, der ehemahls mich zu diesem Bündniß einlud? Warst du es nicht, der so mächtig groß dessen Vortheile mir schilderte, und schon damahls mit der Freundschaft höchstem Verdienst um mich und meinen Monarchen sich brüstete?

Alc. Ich war es; aber weh deinen Jägern, Satrape, wenn sie nicht tiefer ihre Gruben graben! Anders spricht allerdings Alcibiades, wenn er als Sparta's Navarch, und anders, wenn er als Freund

des Tissaphernes sprechen soll. Dieß genug zur Ausrede, wenn ich nach Ausrede strebte! Aber sieh, auch jetzt noch beharr' ich darauf! Ersprießlich war ehemahls dieser Bund für dich! Schwächen sollt' er die Übermacht Athens, aufreiben sollt' er diesen Staat selber nicht. Denn er ist derjenige, den die Natur selbst, unter allen griechischen Staaten, am bequemsten noch für Persiens Bund erschuf.

Tiss. Er? Warum Das?

Alc. Von lange her war die Herrschaft zur See meiner Landsleute stäter Plan; von lange her war Athens Flotte, Athens vorzüglichste Kraft. Anders dachte der Sparter. Krieg zu Lande war sein ewiger Wunsch; unbezwinglicher Muth im Treffen seine furchtbarste Seite. Aufrichtiger Friede, uneigennütziger Bund blieben stets Begriffe seinem Herzen fremd und fern. Grenzenloser Ehrgeiz leitete stets seinen Geist. Schon jetzt, zwar dein Genosse, zwar deiner Hülfe bedürftig, verweigert' er dir die Pflanzstädte Joniens, drohte laut bey jedem Vorfall. Laß ihn siegen, und in's unendliche werden seine Forderungen, in's unerträgliche wird sein Stolz ausarten! Eisen wird er für dein Gold, Spott für deine Hülfe, Feindschaft für jene allzuweit getriebene Freundschaft dir erstatten; wird — ich habe geredet, Tissaphernes, und du hast gehört. Ganz habe ich den Griechen verläugnet; dir überlaß ich's nun, ob du Perser und Griechenlands heimlicher Gebiether, oder ein öffentlicher Sclave der Ephoren seyn willst. Denke dem nach, so lang du willst! Ich kehre jetzt zur Gesellschaft zurück.

Vergebens bath Tissaphernes den Alcibiades; nur einige Augenblicke noch zu verziehen. Überzeugt, daß auch Abbrechen zur gehörigen Zeit eine Überredung mehr sey, blieb er dabey; er habe seinem Gewissen nun Genüge gethan, und eilte zum Mahle zurück. Aus seiner lächelnden Miene, aus der Heiterkeit seines ganzen Betragens, hätte man schließen sollen, er habe von einer glücklichen Liebe, nicht von Staatssachen dieser Wichtigkeit gesprochen. Spät erst folgte ihm Tissaphernes nach; abwesend schien die ganze übrige Zeit sein Geist zu seyn; schlaflos war seine Nacht; aber gefaßt noch vor dem Morgen sein Entschluß.

Als wär' es seine eigene Weisheit, drängte er die Gründe des Alcibiades in ein Schreiben an seinen Monarchen zusammen, und sandte es sofort nach Persepolis, um Sparta's Anklage zuvorzukommen. Der große König gab des Satrapen Vorschlägen Beyfall. Alle seine Maaßregeln formten sich fortan nach dem Plan unsers Helden. An ihrem Orte blieb Phöniciens Flotte liegen. Ungewährt blieb der Sparter Gesuch, Ränke wurden ihren Drohungen, ferne Versprechungen ihren Bitten entgegen gesetzt. Sichtlich erkannte man bald in allen den Finger unsers Helden. Er war eigentlich Satrape, Tissaphernes nur seines Willens Vollstrecker.

Bald wird man sehen, daß Dieß weiter noch wirkte, als bloß auf Jonien, und auf den Gang des peloponnesischen Krieges. Denn auch das Geschick des Alcibiades, so abwechslungsreich wie das Meer, und doch auch so gleichförmig beynahe wie dessen Ebbe und Fluth, nahte sich nun allmählig einer neuen Umwandlung wieder.

Erläuterungen.

1.

Die Schriftsteller der Alten.

Hippokrates hat eine eigene Abhandlung über diese berühmte Pest geschrieben, die für den Arzt ein Meisterstück ist. Aber für den, der nicht Arzt ist, genügt des Thucydides treffliche Beschreibung. Ein Meistergemählde, dem in dieser Art die Neuern nichts, als den Eingang des Boccaz zu seinem Dekameron, entgegen zu stellen vermögen. Doch der Welsche wird weitläufig, wo der Grieche nur umständlich ist. — Daß ich hier den Thucydides bey jedem Worte dieser Seite vor Augen gehabt, gestehe ich sogleich; ob aber mein Auszug seiner werth sey, Das überlasse ich mit Furchtsamkeit dem Urtheil der Kenner.

2.

Fünftausend Bürger wurden als Sclaven verkauft.

Perikles erzählt hier strenge historische Wahrheit, so sehr es dichterische Übertreibung zu seyn scheint. Er hatte, als sein Ansehen noch im höchsten Flore, und er selbst Vater zweyer, rechtmäßiger, Söhne war, ein Gesetz gegeben, daß Diejenigen nur athenische Bürger seyn könnten, deren beyde Ältern Athener gewe-

sen wären. Einige Zeit darauf schenkte der ägyptische König Psammetich, oder nach andern Inarus, Athen 40,000 Scheffel Korn, um sie unter die Bürger auszutheilen. Dieß Geschenk ward für eine große Menge sehr traurig. Denn es geschah nun genaue Untersuchung. An die fünftausend Männer wurden überführt und verkauft, und nur 14,040 Personen für echte athenische Bürger erkannt.

3.

Hippokrates.

Der Abhandlung dieses großen Arztes habe ich vor wenigen Zeilen bereits gedacht Hier ist nur noch anzuführen, daß er auch als ausübender Arzt sich damahls alle mögliche Mühe gab, und sich um Athen so mannigfaltige Verdienste erwarb, daß ihm zur Dankbarkeit für sich und seine Kinder das Bürgerrecht ertheilt, eine goldene Krone geschenkt, und er selbst in den großen Geheimnissen der Ceres aufgenommen ward. Seine Verdienste erhöhte noch die edle Art, mit der er des persischen Monarchen Artaxerxes dringendste Einladung und vortheilhafteste Versprechung ausschlug. Geld, sagte er, brauche er und verlange er nicht. Seine Geschicklichkeit hingegen stehe wohl seinen Mitbürgern, nicht aber Griechenlands geschwornen Feinden zu Dienste.

4.

Ungeschehener Sachen.

Plutarch erzählt ausdrücklich von ihm in dem Leben des Nicias, daß, als einst in einer von ihm anberaumten öffentlichen Versammlung das Volk lange vergebens auf ihn gewartet habe, er endlich mit einem Kranze auf dem Haupte erschienen sey, und die Versammlung gebethen habe: sich des andern Tages hier wieder einzufinden, weil er heute nicht Zeit zum Reden habe, sondern nach gebrachtem Opfer nun mit einigen Fremden zu schmau-

en gedenke. — Auch hätten die Athener dieß lachend sich gefallen lassen.

5.

Pilos.

Allerdings ist Dieß eines der merkwürdigsten Ereignisse in dem peloponnesischen Kriege. Die Sparter hatten bey der Belagerung von Pilos vierhundert ihrer Landsleute auf der Insel Sphakteria zurückgelassen, die von den Athenern eingeschlossen wurden, und mit so großer Tapferkeit sich wehrten, daß die Belagerung sich sehr in die Länge verzog, und endlich Belagerte und Belagerer gleichen Mangel an allen Lebensmitteln litten. Die Sparter thaten Friedensvorschläge; Nicias rieth dazu, Kleon hintertrieb es; und als bey immer zunehmender Noth der Truppen der Haß der Athener ihn zu belasten anfing, schob er die Schuld des Verzugs auf die Feigheit der Anführer. Nicias erhob sich hier, und forderte den Kleon selbst auf, die Feldherrnstelle zu übernehmen; die Athener stimmten bey: vergebens suchte er nun den Auftrag abzulehnen; er mußte nachgeben, und versprach endlich, mit rückkehrender Tollkühnheit, in zwanzig Tagen die Sparter todt oder gefangen nach Athen zu bringen. Man lachte über ihn als einen bekannten Prahler; aber doch hielt er jetzt Wort; und Nicias sah zu seinem bittersten Verdruß, eben dadurch seinen Tadler zu Ruhm und Ansehen gelangen, wodurch er ihn hatte stürzen wollen.

6.

Pisystratus.

Dieser berühmte athenische Tyrann hatte allerdings ziemlich viel Ähnlichkeit mit dem moralischen Charakter des Alcibiades. Erfahren in allen Kriegs- und Friedens-Tugenden, einschmeichelnd, beredt, herablassend, muthig, listig, gefällig, verbarg er unter dem Schein der wärm-

sten Volksliebe ein Herz, das nach Oberherrschaft strebte, und auch wirklich solche zu erhalten wußte. Er lebte zu den Zeiten des Solon, entsprossen von dem edelsten Blute; zwey Gegner hielten ihm lange das Gegengewicht, Megakles und Lykurg mit Nahmen. Um sie zu überwinden, schlug er sich selbst einige blutige Wunden; ließ sich unter das Volk auf offnem Markte tragen, und gab vor: seine Feinde hätten so seinen Eifer für den Staat belohnt. In der Hitze des Mitleids gab ihm das Volk eine Leibwache von fünfzig Mann, und verjagte seine Feinde. Doch bald machte sich Pisystratus durch diese Leibwache und seinen übrigen Anhang zum Meister von Schloß und Stadt. Solon verbannte sich muthlos selbst aus Athen; und Pisystratus, obschon zwey Mahl vertrieben, wußte sich doch allemahl wieder im Besitz von Athen zu setzen. Er regierte löblich und starb als ruhiger Fürst.

7.

Ostracismus.

Wahrlich eine von den seltsamsten Erfindungen, deren man je in Freystaaten zur Sicherheit dieser Freyheit sich bedient hat, vermöge deren die Athener Diejenigen zu verbannen pflegten, deren Verdienste ihnen sorglich wurden. Das Volk versammelte sich dann, entweder im Tempel des Hercules, Cynosarg, oder, nach andern, auf offenem Markte, woselbst ein Gefäß, umringt von neun Archonten und dem Senate stand. Hier gaben die Bürger nach den Zünften ihre Scherben ab, auf denen der Nahme der ihnen verdächtigen Person stand; diese wurden nachher gezählt, und Derjenige, dessen Nahme am meisten aufgeschrieben worden, mußte zehn Jahr lang die Stadt meiden, konnte nach deren Verlauf aber ungestört wieder kommen. Es ist ungewiß, wann dieser Ostracismus aufgekommen sey; wahrscheinlich aber erst nach des Pisystratus Zeiten, und Plutarch gibt den Hipparch von Cholargos, einen Verwandten des nur genannten

Pisystratus, als den Ersten an, über den er ergangen sey. Es ist viel darüber gestritten worden, ob er als eine Strafe anzusehen gewesen sey, oder nicht. Ein bloßer Wortstreit, wie mich dünkt. Schande oder Verlust an Gütern war jedoch nie damit verbunden. Wie oft und sehr er gemißbraucht worden, davon gibt die bald folgende Note vom Aristides ein Beyspiel, genügsam für Viele. Die Syrakuser, an so manchen Stücken den Athenern in guten und üblen Gewohnheiten, doch öfter noch in den Letztern ähnlich, hatten einen dem Ostracismus sehr viel gleichenden Gebrauch, welchen sie Potatismus nannten, dessen Verbannungsurtheil aber sich nur auf fünf Jahre erstreckte.

8.

Phäax, dein aufwachsender Nachahmer.

Phäax, der Sohn des Erisistratus, schien damahls wirklich dem Alcibiades nacheifern zu wollen; obschon sich nachher fand, daß er es ihm bey Weitem nicht gleich thue. Plutarch sagt von ihm, daß er im gemeinen Umgange besser zu sprechen und sich zu betragen gewußt, als in Sachen, die öffentlich vor dem Volk auszuführen gewesen wären; daher auch Eupolis, ein dramatischer Dichter, von ihm gesagt habe:

Zum Schwätzer zwar geschickt, jedoch zum Redner nicht.

In der Lebensbeschreibung des Nicias finden wir; daß Theophrast erzähle, diese Begebenheit mit dem Hyperbolus habe sich bey Gelegenheit eines Streites zwischen Alcibiades und Phäax, nicht Nicias, zugetragen, doch wären die meisten Schriftsteller dagegen.

9.

Themistokles seinen gerechten Nebenbuhler.

Ein ewiger Flecken in dem Leben des Themistokles bleibt der Neid desselben gegen den Aristides. Freylich stach der bescheidene, stets sich gleichbleibende, glanzverschmähende, behuthsame, und tadelfreye Charakter des Letztern sehr vortheilhaft gegen die kühne, ehrgeizige, rastlose und Recht und Billigkeit oft gegen Vortheil aufopfernde Gemüthsart des Erstern ab; freylich konnte ein Mann, der Anschläge und der Ruhmsucht so voll, als Themistokles, einen stäten unerschütterlichen Sittenrichter nicht anders, als mit Mißvergnügen dulden. Aber Gewinn für den Ehrgeizigen spricht seine Maßregeln nicht von Ungerechtigkeit frey, und Ungerechtigkeit wird durch nichts, wenigstens durch nichts ganz entschuldigt. Themistokles, vermögender als einer seiner Zeitgenossen, die menschlichen Leidenschaften auszuspähen und zu gewinnen, machte, daß die Athener endlich selbst auf die eingestandenen Tugenden des Aristides neidisch wurden. Es liegt in der menschlichen Natur, obschon wahrlich nicht in deren lobenswerthen Eigenschaften, daß wir Denjenigen nicht lieben, der die Pflichten, die wir alle erfüllen sollten, so erfüllt, daß wir ihm nicht nachkommen können; und Aristides ward bloß verbannt, weil man nichts an ihm zu tadeln fand. — Man erzählte damahls: Ein Landmann, der nicht schreiben konnte, habe dem ihm persönlich unbekannten Aristides begegnet und seine Scherbe mit der Bitte, dargereicht: Hierauf den Nahmen Aristides zu schreiben. — „Und womit hat dieser Mann (habe er ihn gefragt) jemahls dich beleidigt?" — „Mit nichts, als daß ich es satt bin, ihn immer den Gerechten nennen zu hören." — Ohne ein weiteres Wort zu sagen, erfüllte der Edle diese Bitte, und flehte, als er die Stadt verließ, die Götter bloß um die Gnade an; von seinen Landsleuten jedes Unglück abzuwenden, das vielleicht seine Zurück-

berufung bewirken könne. Ich weiß, daß diese Ausschweifung hier zu lang ist, aber ich habe unmöglich der Versuchung widerstehen können, von einer der allerliebenswürdigsten Menschentugenden ein Paar Worte zu sprechen.

10.

Wenig schadeten.

Vorzüglich rühmen Dieß die Geschichtschreiber bey der Schlacht zu Mantinea, die er künstlich so weit von Athen zu entfernen wußte, daß den Spartern ihr Sieg beynahe gar nichts nutzte, da es, hätten sie untergelegen, wahrscheinlich ganz um sie geschehen gewesen wäre.

11.

Meinem Bruder.

Er hieß Kallias, und soll aus Furcht vor den Nachstellungen des Alcibiades, sein ganzes Vermögen dem atheniſchen Volke vermacht haben.

Kind erinnert aber mit Recht, in seiner Übersetzung des Plutarch, daß an dieser Erbschaft wenig zu gewinnen seyn konnte; denn nach dem Älian, verpraßte Kallias sein ganzes Vermögen gar früh, und schloß aus Unvermögen, Dürftigkeit zu ertragen, sein Leben durch einen Gifttrunk.

12.

Hegemon von Thasus.

Thasus oder Tasus (jetzt Tasso) war eine Insel an der thracischen Küste, Anfangs von den Phöniciern, und nachher stärker noch durch griechische Pflanzvölker angebaut. Nach mancherley Schicksalen kam sie unter die Bothmäßigkeit der Athener, die aber sehr hart dieß sonst zur Handlung bequem gelegene und mit dem glücklichsten Erdboden versehene Eiland beherrschten, indem sie dessen

sämmtliche Einwohner wehrlos machten, und durch stäte Auflagen unterdrückten. — Die hier erzählte Begebenheit ist nicht etwa bloß erfunden, sondern (bis auf einige ihr gegebene Ausführung) dem Athenäus nacherzählt. Sieh dessen IX. B. 26. Kap.

13.

Telephus werden.

Bekannt ist aus der Geschichte des trojanischen Krieges, daß Achilles den Telephus, einen König von Mysien, bey einer Landung, wo durch Mißverständniß ein Gefecht entstand, in die Hüfte verwundete. Als diese Wunde nachher ihm unsäglichen Schmerz verursachte, so rieth das Orakel: Von dem Verwunder auch Hülfe zu suchen. Telephus reise deßfalls zum Achill, und als Dieser Rost von dem Spieße in die Wunde gestreut hatte, genaß Jener.

14.

— seine Worte waren ungefähr diese.

Ich gestehe sehr gern, daß die Reden, die sich im sechsten Buche des Thucydides befinden, hier zum Grunde liegen; aber verzeihen wird man mir auch hoffentlich, wenn ich oft, und zumahl in der folgenden Rede, von dem griechischen Geschichtschreiber abgegangen bin. Ist er doch hier auch nicht Geschichtschreiber im strengsten Verstande! Wo er finden konnte, durfte ich es wohl noch freymüthiger.

15.

In Riemen hingen.

Alcibiades hat sich wirklich, wie Plutarch bezeugt, dieser Weichlichkeit schuldig gemacht. Thucydides hat zwar weder diesen Zug, noch den vom Mahlen im Arm der Buhlerinn (Nemea) angebracht. Aber mir schien Dieß um

desto erlaubter, da eben dieses Gemählde den ernstern Theil der Bürgerschaft, um den es hier dem Nicias vorzüglich zu thun war, äußerst mißfallen, und eine Sache, die nur für einen Tyrannen sich schickt, zu seyn geschienen hatte.

16.

zugleich erhielt ꝛc.

Nach dem Plutarch ist es ungewiß, ob nicht gar den ersten, zweyten, dritten Preis. Diodor setzt es hingegen in viel spätere Zeiten, und zwar offenbar mit Unrecht. Euripides sang damahls: Dir, Sohn des Klinias, will ich singen. Schön ist der Preis des Wettkampfes; doch schöner ist noch, was kein Grieche je errang, mit seinen Wagen drey Siegeskronen zu erwerben; und ohne Mühe, zwey Mahl gekrönt, zwey Mahl vom Herold ausgerufen zu werden. — Wie hoch nach griechischen Sitten ein Sieg in diesen Spielen gehalten wurde, davon setze ich die Wissenschaft bey meinen Lesern voraus. Man konnte als Feldherr oft sein Vaterland gerettet haben, und doch nicht mit solchem Enthusiasmus gepriesen werden, als der Sieger in den isthmischen Spielen.

17.

Besorgnisse gestillt ꝛc.

Alles Dieß galt vorzüglich nach der Schlacht bey Mantinea. Damahls suchte Sparta Argos sich unterwürfig zu machen; aber Alcibiades eilte dorthin, und seine Beredsamkeit gewann das Volk; die Demokratie ward befestigt, und durch eine aufgeführte, lange, bis ans Meer reichende Mauer die Stadt gegen Sparta geschützt, und Athen gleichsam näher gebracht. Auch die Einwohner von Paträ bewegte er zu gleichen Befestigungen gegen Sparta; und als ein anderer spartanisch-gesinnter Bürger den Paträensern verkündete: daß die Athener sie einst verschlingen

würden; antwortete Alcibiades: Wohl möglich dereinst, doch werden sie es nach und nach thun; werden bey den Füßen, die Lacedämonier aber gleich bey dem Kopfe anfangen.

18.

wie die Sparter thun.

Sie schmückten sich dann am meisten, wenn sie glaubten, daß es Kampf zum gewissen Tode wäre. Bekannt ist die Anecdote, wo Xerxes sie bey Thermopylä ihre Haare aufbinden sahe, und deßfalls vom Demarat, dem vertriebenen spartanischen Könige, eine Nachricht erhielt, die ihm eben so unerwartet als unglaublich war. — Auch ihrer wird weiter unten gedacht.

19.

zu sagen verbiethet.

Plutarch im Leben des Nicias erzählt in allem Ernst: „Eine üble Vorbedeutung trug sich beym Altar der zwölf obersten Gottheiten zu. Ein Mann sprang schnell auf ihn; ritt gleichsam eine Weile darauf, und schnitt mit einem Steine dann sein Zeugungsglied sich ab." — Auch die übrigen Vorbedeutungen erzählt er so treuherzig, als wie nur immer Androkles gethan haben konnte.

20.

des Adonis einfällt.

Das Fest des Adonis, das von Ägypten nach Syrien, und von da nach Persien, Cypern und Griechenland übergegangen war, ward vorzüglich zu Athen mit vieler Pracht gefeyert Man stellte dann an verschiedenen Orten der Stadt den Leichnam eines Jünglings, mit Blumen bekränzt, aus. Die Weiber, in Trauer gekleidet, feyerten mit vielem Weinen, Singen, Schreyen, sein Begängniß; überall pflegte man Gefäße mit frischer Erde und mit neu

gesäetem Getreide, Blumen und Früchten herum zu tragen. Vorzüglich schmückte man Alles mit jungem Salat aus, weil man glaubte, Venus habe darunter ihren ermordeten Liebling verborgen. — Übrigens ward es allerdings für eine traurige Vorbedeutung gehalten, wenn eine andere Feyerlichkeit in dieses Fest einfiel, und noch viele Jahrhunderte später verkündigte man dem Kaiser Julian einen baldigen Tod, weil er zu einer solchen Zeit in Antiochien eintraf.

21.

euch vorgeschwatzt haben.

Diese vom Plutarch uns aufgehobene Geschichte verhielt sich also: Ein Orakel (er sagt nicht welches ?) geboth den Athenern die Priesterinn Minervens aus Klazomene kommen zu lassen. Sie thaten es, und siehe da! sie hieß: Hesychia, Ruhe; welches man auslegte: als wäre Frieden jetzt das beste für Athen.

22.

mit milesischen Fabeln einpacken.

Die milesischen Fabeln, (die ihren Nahmen von Milet, einer äußerst weichlichen, bald nachher viel vorkommenden griechischen Pflanzstadt in Klein-Asien haben) gelten bekannter Maßen für die ersten Romane Das sind sie nun wohl wahrscheinlich nicht; denn die allerersten Romane, die aber freylich nur sehr einfach gewesen seyn mögen, sind gewiß nicht viel jünger als Schrift und Schriftgebrauch; gehen als Tradition, selbst diesen beyden Dingen bey manchen Völkern zuvor; und manche Bücher. in sehr ehrwürdigem Gewande, sind sicher Romane. Aber die so genannten milesischen Fabeln sind wenigstens die ersten wollustathmenden Romane, die bey den Griechen bald überaus beliebt wurden, und von ihnen zu den Sybariten, als einem griechischen Pflanzvolke, über-

gingen. Als sie in spätern Zeiten zu der Römer Kundschaft kamen, die zeither, sonderbar genug, nur in der Religion Erfindung gekannt und ausgeübt hatten, fand dieß damahls schon zur Weichlichkeit sich hinlenkende Volk gleichfalls einen großen Gefallen daran; und bey dem unglücklichen Feldzuge des Crassus fielen Exemplare davon in der Parther Hände, die eben deßwegen laut die Schwelgerey ihrer Feinde verspotteten.

23.

Klug mit dir.

Alle Leser unsers Hagedorns werden auch wissen, daß diese, von Ebert übersetzte Skolie, echt griechischen Ursprungs, und vom Athenäus uns aufgehoben ist.

24.

Mysterien.

Von den Mysterien der Griechen meinen Lesern hier einen vollständigen Begriff geben zu wollen, wäre wahrer Unsinn. Die Meisten werden ihn schon haben, und für die Andern reichten kaum ganze Bogen hin. Also nur ein Paar Worte: Mysterien waren fast bey allen Völkern bildliche Vorstellungen einer bessern Religion, als die Volksreligion war. Die Griechen hatten der Mysterien mancherley, doch die berühmtesten waren der Ceres zu Eleusis geweiht. Bekannt ist, daß in solchen unter andern auch vorgestellt ward, wie Jupiter mit der Ceres die Proserpina erzeugte, der er nachmahls in Gestalt eines Drachen gleichfalls beywohnte; bekannt, daß hierbey eine Menge Dinge, die dem Neuling schrecklich seyn mußten, vorkamen; und daß die anfängliche Finsterniß von Donner und Blitzen unterbrochen ward; bekannt, daß die vornehmsten Ämter dabey, im Amt eines Hierophanten, Fakelträgers, Herold und Altarwärters bestanden; auch daß zu der Hierophanten - Stelle mancherley Vorzüge und

(wie Arrian bemerkt) sogar ein gewisses Haupthaar und eine vielfältige Stimme erfordert wurden. Die übrigen Anspielungen wird man leicht verstehen. Wer aber mehr davon wissen will, der belehre sich in Meiners vortrefflicher Abhandlung von den Mysterien, die im dritten Bande seiner philosophischen Schriften steht.

25.

Besinnen zu lassen.

Es war wirklich, wie Plutarch bezeugt, eine Gewohnheit des Alcibiades, zuweilen mitten in der Rede inne zu halten, und einem Ausdrucke, der sich nicht gleich darbiethen wollen, nachzusinnen. Wohl möglich also, daß er dieß Nachsinnen oft auch unter einem scheinbaren Vorwand verbarg?

26.

wie die gegenwärtige aufzuweisen gehabt.

Thucydides erinnert: daß zwar die Macht, die Perikles gegen Epidaurus, und die, welche Hagnon auf Potidäa ausgeführt, eben so ansehnlich gewesen wäre; doch wären Beyde nur auf eine kurze Fahrt und mit weit minderer Sorgfalt eingerichtet gewesen.

27.

die List, deren sie sich bedienten.

Als die ersten athenischen Gesandten nach Egesta kamen, hatte man sie in den Tempel der erycinischen Venus geführt, und ihnen dort eine Menge silberner Gefäße gezeigt, die bey mäßigem Werthe ein großes Ansehen hatten. Dann hatten die Einwohner auch von den nachbarlichen phönicischen und griechischen Pflanzstädten eine ziemliche Anzahl goldener und silberner Trinkgeschirre geborgt; und brachten solche, so oft sie die Athener in der Reihe herum zu Gaste luden, als ihr eigenes und immer wieder als

etwas neues auf die Tafel; so daß diese nicht genug über die Menge des Reichthums und der Pracht sich wundern konnten, und, wider Willen, bey ihrer Heimkunft, Athen durch die herrlichste Erzählung von gesehenen Schätzen hintergingen.

28.

Als Tyrannenmörder preisen hörte.

Vom Pisystratus haben wir schon in früheren Erklärungen eine hinlängliche Nachricht ertheilt. Ihm folgten in der Regierung seine Söhne, Hippias und Hipparchus. Beyde, wie die griechischen Schriftsteller selbst gestehen, herrschten voll Milde und Weisheit: aber der Nahme Tyrann blieb doch den republicanischen Ohren und Herzen verhaßt. Als daher zwey junge Männer, Harmodius und Aristogiton, mehr eines Liebeshandels als der Freyheit halber, den Entschluß faßten, die beyden Brüder umzubringen, und ihn auch wenigstens zur Hälfte in der Person des Hipparchus vollführten, wurden sie dadurch in den Liedern und dem Andenken des Volks unsterblich; unsterblicher vielleicht sogar, als sie verdienten. — Ein Paar Skolien auf sie findet man in Eberts schon angeführten Abhandlung übersetzt.

29.

das Wort selber nahm.

Auch beym Plutarch heißt Derjenige, der den Andocydes zu dem nachmahligen Entschlusse bewegte, Timäus. Dort aber ist es ein Mitgefangener von ihm. Abänderung dieses Umstands wird hoffentlich für eine leicht verzeihliche Freyheit gelten.

30.

Man sandte sofort das salaminische Schiff ab.

Die Athener hatten zwey Schiffe, welche die heiligen Schiffe, oder mit einzelnen Nahmen Paralus und das salaminische Schiff hießen. Das Letztere von diesen ward, dem Ulpian zu Folge, auch das delische genannt. Auf ihm soll Theseus nach Kreta als ein geweihtes Opfer für den Minotaurus abgesegelt seyn. Seit dieser Zeit ward es sorgfältig aufbehalten, und brachte jährlich nach der Insel Delos die bestimmten Opfer, während welcher Zeit kein Verbrecher am Leben bestraft werden durfte. Auch zu andern öffentlichen Geschäften ward es gebraucht, und Eines derselben bestand in der Abhohlung angeklagter Staatsverbrecher. — Warum es aber eigentlich das salaminische Schiff hieß, davon finde ich keine recht befriedigende Ursache; wahrscheinlich vom Orte seiner Erbauung her. Es dauerte bis zu den Zeiten des Demetrius Phalareus.

31.

Und als sie bey Thurium gelandet hatten.

Thurium war eine der größten Städte in Groß-Griechenland, an dem Ufer des tarentinischen Meerbusens; erbaut von den Sybariten, nachdem die Krotoner Sybaris zerstört hatten. Die Athener, die Hülfsleistung zu diesem Wiederaufbau gethan, befanden sich seitdem mit den Thuriern, die gleichfalls für ein unruhiges Volk galten, in freundschaftlichem Bündniß. Berühmt ist aus dieser Stadt der Nahme des Gesetzgebers Charondas. Er hatte bey Lebensstrafe verbothen, mit Gewehr in den Volksversammlungen zu erscheinen. Einst als er vom Lande kam, und sogleich in eine solche Versammlung sich erhob, vergaß er den Dolch von seiner Seite abzugürten. Man erinnerte ihn daher: daß er sein eigenes Gesetz übertrete. — Ich will es befestigen vielmehr! antwortete er, und stieß den Dolch sich ins Herz. — Es gab der Thuriums mehrere, und sogar

noch zwey unweit Sparta. Aber hier ist von diesem unzweifelhaft die Rede.

32.

Elea kaum erreicht.

Ohne einige Kenntniß alter Erdbeschreibung wird hier freylich Manchem diese und jene Stelle dunkel seyn; doch hielt ich es wieder für Beleidigung der Meisten, wenn ich erklärte, was Peloponnes, Lakonien und dergl. mehr wäre, oder gewesen sey. — Auch nur für die Damen höchstens sey hier gesagt: daß Elea, eine Landschaft des Peloponnes, zwischen Achaja und Messenien hieß, dessen Hauptstadt, Elis oder Elea, berühmt wegen derjenigen Spiele war, die zu gewissen Zeiten da gefeyert und beynahe von ganz Griechenland besucht wurden. Ich habe übrigens hier, wie auch fast immer in dieses Theiles letztern Hälfte, mehr den Thucydides als den Plutarch befolgt, der den Alcibiades wirklich nach Argos sich flüchten läßt; was doch aus dem Vorhergehenden und Nachfolgenden unmöglich gewesen zu seyn scheint.

33.

heimlich zusammenstehlen dürfen.

Nach Lykurgs Gesetz schliefen die jungen Eheleute, noch lange nach wie vor, bey den Gespielen ihres Geschlechts, gingen auch den Tag über nie zusammen um. Bloß des Nachts stahl der junge Mann sich zu seiner Braut oder Frau, die ihm Gelegenheit in ihr Haus zu kommen schaffte. Im Finstern umarmt' er sie dann; und noch vor Tages Anbruch schlich er sich wieder hinweg. Dieß ging so weit, daß einige schon Väter waren, eh sie noch bey Tage ihre Gattinn gesehen hatten. — Lykurg wollte durch diese Anstalt nicht nur die Liebe immer neu, die Eheleute immer stark, die Sehnsucht sich zu umarmen, immer gleich erhalten; sondern er glaubte auch: Kinder, so empfangen, müßten stärker als die sonst erzeugten werden.

34.

den geringsten seiner Heloten.

Bekannter Maßen hießen so in Lacedämon die Sclaven des Staats, weil die Ersten von ihnen aus den gefangenen Bürgern der zerstörten Stadt Helos genommen worden waren. Ihre Anzahl wuchs nachher durch die unglücklichen Messener noch um ein großes. Abscheuwerth ist die Grausamkeit, mit welcher Sparta diese Elenden behandelte. Nicht zufrieden, sie zu aller niedrigen und schweren Handarbeit zu verdammen, nicht zufrieden, sie in der Kost, der Kleidung, Wohnung, u. s. w. aufs tiefste zu erniedrigen; sie bey jedem Anlaß zu verspotten, zu geißeln, zu verstümmeln; war es sogar eine von der Regierung den spartischen Jünglingen anbefohlene Übung, gegen diese Wehrlosen zuweilen gleichsam zu Felde zu ziehen; den Stärksten unter ihnen in einem Hinterhalte aufzulauern, und sie mit Dolchen niederzustoßen. Mehrmahls gaben in Kriegsgefahr die Sparter einem Haufen derselben Rüstung, und versprachen ihnen nach der Schlacht die Freyheit; brachten sie aber dann, wenn sie aufs tapferste sich gehalten hatten, als wahre Meuchelmörder um. Man pflegte daher auch zu sagen; der freye Mensch befinde sich zu Sparta in vollkommenster Freyheit, der Sclave in der härtesten Sclaverey.

35.

bey unserm schwarzen Brey.

Die Speisen der lacedämonischen Tafel waren ihrer Rauhigkeit halber durch ganz Griechenland und Asien berufen; am berufensten die sogenannte schwarze Suppe. Sie war vorzüglich die Kost der Ältern, die das Fleisch den Jünglingen überließen, und dieß Gericht für das Nahrhafteste und Schmackhafteste hielten. Ein König von Pontus, der viel davon gehört, verschrieb sich einen spar-

tischen Koch, und befahl ihm diese Suppe zu kochen. Doch schon der erste Bissen ging nicht hinunter, und er schalt auf den Koch als einen Betrüger. Gelassen antwortete Dieser: man muß im Eurotas gebadet haben, um an dieser Speise Geschmack zu finden — Ein Sybarit sogar, der zu Sparta sie kostete, versicherte: zehn tausend Mahl wünschenswerther sey der Tod selbst, als der Genuß dieses elenden Breyes.

36.

den nackten Tänzen unserer Jungfrauen.

Die spartischen Mädchen mußten nicht nur durch Laufen, Ringen und Werfen ihren Körper abhärten, sondern auch bey gewissen Feyerlichkeiten in Gegenwart der jungen Mannspersonen nackend tanzen und singen. Sie verspotteten dabey die Fehler der Feigen, Trägen, Unbeweibten; und sangen Loblieder dem Verdienste. Die Nacktheit der Jungfrauen galt bey allen Diesem für keine Schande, und bey andern Gelegenheiten sahen sie die Jünglinge, ihre künftigen Männer, gleich unbekleidet. Bloß die Hagestolzen mußten bey solchen Feyerlichkeiten sich entfernen.

37.

und sprach also.

Auch hier wird man finden, daß ich sowohl im Hauptinhalt, als auch bey einzelnen Stellen den Thucydides nützte; daß ich aber nicht lieber ihn gleich übersetzte, daran war die Länge jener Rede — die allerdings für eine zu Sparta, und wenigstens, einiger Rücksicht nach, in Sparta's Geist gehaltene, mir allzu wortreich däucht — Schuld, und bey einmahliger Abweichung mußte ich auch die Ordnung im Vortrag ändern.

38.

Decelia.

Decelia, oder Decelea war ein Flecken am euböischen Meeresufer, von Athen kaum hundert und zwanzig Stadien (oder ungefähr zwey und eine halbe deutsche Meile) entlegen Nicht nur diese Nähe, sondern auch seine Lage gegen Euböa machten ihn für Athen höchst beschwerlich. Denn alle Fahrt um das Vorgebirge Sunium ward nun kostbarer und gefährlicher wegen der öftern Ausfälle von jener Besatzung. Plutarch bezeugt, daß dieses Fleckens Befestigung der empfindlichste Streich gewesen, der Athen versetzt werden konnte.

39.

nach spartischer Sitte.

Die Sparter standen wirklich im Ruf, als ob sie allzu sehr ihren Weibern unterworfen wären. — „Die Sparterinnen (sagte eine Ausländerinn zur Gemahlinn des Königs Leonidas, Gorgo) sind die einzigen Frauenzimmer, die ihre Männer beherrschen." — Und auch die Einzigen, (war die Antwort) die Männer gebären.

40.

Lügner folterten.

Ein Fremder, der in Pyräus angekommen sprach in einer Barbierstube von dieser Niederlage, als von einer bekannten Sache; und das Gerücht verbreitete sich bald zum Schrecken der ganzen Stadt. Die Archonten zogen den Fremden vor die Versammlung des Volks; und da er seine Währleute nicht bestimmt anzugeben vermochte, erklärte man ihn für einen Betrüger, der durch erdichtete Nachrichten die Stadt nur beunruhigen wolle; ließ ihn — ein treffliches Beyspiel damahliger behuthsamer Gerichtspflege! — an ein Rad binden, und ihn durchs Herumdre-

drehen auf solchem so lange peinigen, bis diesen Unschuldigen mehrere Bothen des Unglücks erlöseten.

41.

Erä, und der Städte mehrere nach.

Teos, Lebedus und Erä sind drey jonische Städte; (oder griechische Colonien auf der Küste Asiens.) Teos und Erä hatten Häfen. Lebedus war unweit des Meeres und entweder in der isthmischen Halbinsel noch mit einbegriffen, oder dicht an deren Grenzen. Teos ist die berühmteste dieser Städte, so wie sie auch deren größte war. Bekannt ist, daß der unsterbliche Anakreon dort geboren ward; nicht so bekannt die edle Denkungsart, mit welcher die Tejer, als sie Persiens Herrschaft nicht länger zu widerstehen vermochten, ihr Vaterland verließen, nach Thracien schifften, und Abdera anbauten.

42.

eile nach Milet.

Unter allen jonischen Städten war Milet die vorzüglichste und berühmteste. Die alten Schriftsteller nennen sie: Joniens Haupt in Krieg und Frieden. Mit ihren Pflanzstädten hatte sie fast den ganzen Pontus Euxinus bevölkert und sich unterworfen. Die Vortrefflichkeit ihrer Lage machte freylich, daß ihre Einwohner im Ruf der Weichlichkeit standen, und ihn auch wohl verdienten, (man sehe davon die 22ste Anmerkung wegen der milesischen Fabeln!) aber auch in Kriegszeiten hielten sie sich tapfer. Später nachher war von allen jonischen Städten Milet die einzige, die dem macedonischen Sieger ernstlichen Widerstand that, und erst nach einer harten Belagerung an ihn überging. — Übrigens bin ich in dieser Geschichte bloß in sofern von dem Thucydides abgewichen, daß dort Alcibiades den Peloponnesern nur voreilt, bevor sie noch sich mit ihm vereinigen können; aber doch auch in der Absicht, um dem Endius

und Sparta allein die Ehre des persischen Bündnisses zu erwerben.

43.

Hemokrates.

Unter allen Syrakusern war dieß der Staatserfahrenste und der Einzige beynahe, der auch auswärts Ruf und Verbindung hatte; war Derjenige, der zuerst der Athener Absicht auf sein Vaterland merkte, und durch Reden, (die auch Thucydides uns aufbehielt) seine Mitbürger zur Gegenrüstung ermahnte. Als ihre ersten Gefechte unglücklich abliefen, war er es, der den Geschlagenen wieder Muth einsprach; und als man nachher ihn mit zum Feldherrn erwählte, drang er vorzüglich auf den Bund mit Sparta; und erhielt, im eigentlichsten Verstande, sein Vaterland so lange, bis die Ankunft des Gilippus es vollständig rettete. Auch Xenophon, gleich im ersten Buche seiner griechischen Geschichte, sagt, „daß als die Syrakuser ihre Stra„tegen abgedankt, die Truppen vorzüglich den Hemokrates „bedauert hätten, der durch seine Vorsichtigkeit, Wachsam„keit und Gefälligkeit Aller Herzen gewonnen hatte, und „der im Kriegsrath so beliebt gewesen sey, daß man im„mer Das, was er gerathen, für das Beste gehalten habe." Er gibt von seiner Redlichkeit und dessen allgemein anerkannten guten Rufe noch mehrere Beyspiele, die man dort weiter nachlesen kann.

44.

jasischen Meerbusen.

Jasus oder Jassus war eigentlich eine karische Insel, die dem festen Lande so nahe gegenüber lag, daß viele alte Schriftsteller die Stadt Jassus zum eigentlichen Karien rechneten. Da sie sehr nahe an Milet lag und einen doppelten Meerbusen, einen hin- den andern abwärts formte, so war sie dem Hemokrates bey seiner Ungewißheit wegen Milets höchst bequem. Beym Hermokrates befanden

sich übrigens damahls einige Schiffe der Peloponneser. Dieß hier nur derjenigen Leser halber gesagt, die mir sonst meine kleine Auslassung vorrücken könnten!

45.

bey der jungfräulichen Quelle unserer Diana.

Hermokrates meint hier die Quelle Arethusa, die immer für eine von Syrakusens größten Merkwürdigkeiten galt, und der Diana, die gleich dabey einen herrlichen Tempel hatte, gewidmet war. Ein allgemeiner Glaube des Volks und der Gelehrten hielt sie für eben den Fluß Arethusa, der bey Olympia in Griechenland unter der Erde sich verbirgt; und man erzählte sich in allem Ernste, daß ein goldener Becher, dort hinein geworfen, hier wieder zum Vorschein gekommen sey; auch daß man das Blut der zahlreichen olympischen Opfer noch deutlich in Syrakus spüren könne.

46.

Tausch des Glaukus und Diomedes.

Eine der bekanntesten Episoden aus der Iliade! Glaukus und Diomedes treffen sich vor Troja, und rüsten sich zum Kampfe. Aber sie erkennen sich als Gastfreunde von Seiten ihrer Väter her, umarmen sich und vertauschen ihre Waffen.

„Da bethörte Zevs den Glaukus, daß er mit dem Ty-
„dides Waffen wechselte: Erz gegen Gold! Waffen
„von hundert Stieren um Waffen von neunen
„am Werth." Iliade VI. B.

47.

Sparta's Senat.

Außer den fünf Ephoren war Sparta's Königen ein Senat zugeordnet, der aus lauter unbescholtenen, über-

sechzig Jahr alten Männern bestand und γερουσία hieß. Die Mitglieder desselben hatten mit den Königen gleiche Stimme und waren von jeder Rechenschaft befreyt.

48.

in den Höhlen der TroglodIten.

Diese Völker, — von welchen die Alten so viel gefabelt haben, deren Nahme von τρώγλαις abstammt, weil sie in Höhlen wohnen, und da sorgfältig vor den Sonnenstrahlen sich verwahren, von Schlangenfleisch vorzüglich sich nähren, und selbst einer ordentlichen menschlichen Sprache entbehren sollten — diese Völker suchte man vorzüglich in der Mitte von Äthiopien und Mauritanien auf; doch sagt Plinius, in seinem vierten Buche, daß es auch Deren in Scythien gebe.

49.

Demarats Rede gehört.

Demaratus, König von Sparta, ward aus seinem Vaterlande vertrieben, weil ein treuloser Mitregent seine rechtmäßige Geburt verdächtig zu machen, und durch ein bestochenes Orakel noch mehr zu verschwärzen wußte. Er nahm zum Xerxes seine Zuflucht, ward wohl von ihm gehalten, und begleitete ihn nachher auf seinem unglücklichen Zuge nach Griechenland, wo er ihn oft warnte, die Griechen minder zu verachten. Als Xerxes auf den Anhöhen von Thermopylä sah, daß die Wache der Sparter, ohne auf ihn zu achten, theils mit Leibesübungen sich beschäftigte, theils ihre Haare sich kämte, befremdete Dieß den persischen Monarchen so sehr, daß er Demaraten um die Ursache dieses Betragens befragte. — „Dieß ist der Sparter Sitte, antwortete Dieser, ihr Haar zu locken, wenn sie bis auf den letzten Blutstropfen fechten wollen.” — Doch Xerxes glaubte ihm nicht.

50.

iberische Mädchen.

Man kann leicht erachten, daß Iberien hier nicht etwa Spanien bedeute; sondern Iberien hieß bey den Griechen und Persern auch dasjenige Land, das jetzt Georgien heißt, und vorzüglich berühmt von jeher wegen der Schönheit seiner Weiber war.

51.

Archias.

Bekannter Maßen schob Dieser den Brief, worin man ihm von dem Anschlag des Pelopidas, Theben zu befreyen, Nachricht gab, als er denselben eben beym Gastmahl erhielt, lächelnd unters Küssen legte, und sprach: auf morgen sey jeder Ernst verschoben! Eine Unvorsicht, die er wenig Stunden darauf mit Thebens Verlust und mit dem Leben büßte!

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meißner, August Gottlieb,

Alcibiades

Bd.: 2

Wien 1814

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.517(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11721711-9